STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

der 29. Sitzung der

XXI. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 21. September 2017

10.01 Uhr - 21.24 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde

2. Gesetzentwurf über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung einschließlich eines Spekulationsverbotes für das Land und sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbots-gesetz - Bgld. FGSVG)

3. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 zugestimmt wird

4. Beschlussantrag, mit dem der Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit“ für die Jahre 2017 bis 2021, zur Kenntnis genommen wird

5. Beschlussantrag, mit dem der 2. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird

6. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Stationäre Pflege im Burgenland; Planungs- und Kostenstruktur

7. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Schutzwasserbau

8. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Unterstützung der Feuerwehren

9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherstellung der Kinderbildung und -betreuung

10. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherstellung der Finanzierung der Pflegeregressabschaffung durch den Bund

11. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller und Regina Petrik auf Fassung einer Entschließung betreffend Umsetzung Klimaschutzmaßnahmen

12. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Internationalisierungsoffensive Burgenland

13. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Verkehrssicherheit im Südburgenland

14. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Landesbeihilfe zu den Prämienkosten für die Rinderversicherung

---

Inhalt

Landtag
Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4584)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 141 des Abgeordneten Wolfgang Sodl an Landesrätin Verena Dunst betreffend Einsatz von Drohnen in der Landwirtschaft
Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 4587)
Zusatzfrage: Wolfgang Sodl (S. 4588), Walter Temmel (S. 4589), Wolfgang Spitzmüller (S. 4590), Manfred Kölly (S. 4590)

Anfrage Nr. 142 des Abgeordneten Robert Hergovich an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für Menschen im Alter von über 50 und Menschen im Alter zwischen 16 - 24 Jahren
Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 4591)
Zusatzfrage: Robert Hergovich (S. 4593), Mag.a Regina Petrik (S. 4594), Patrik Fazekas (S. 4594)

Anfrage Nr. 145 des Abgeordneten Patrik Fazekas an Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend Landesjugendforum und Landesjugendbeirat
Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 4595)
Zusatzfrage: Patrik Fazekas (S. 4597), Kilian Brandstätter (S. 4597), Mag.a Regina Petrik (S. 4598)

Anfrage Nr. 144 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landesrätin Verena Dunst betreffend Stärkung und Weiterentwicklung der Bio-Landwirtschaft und das Bio-Aktionsprogramm 2015-2020
Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 4599)
Zusatzfrage: Mag.a Regina Petrik (S. 4600), Wolfgang Sodl (S. 4601), Walter Temmel (S. 4602)

Anfrage Nr. 146 des Abgeordneten Georg Rosner an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Regionaler Strukturplan Gesundheit für das Burgenland
Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 4602)
Zusatzfrage: Georg Rosner (S. 4604), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 4605), Günter Kovacs (S. 4605)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1013) über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung einschließlich eines Spekulationsverbotes für das Land und sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz - Bgld. FGSVG) (Zahl 21 - 713) (Beilage 1029);
Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 4606)
Redner: Géza Molnár (S. 4607), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 4608), Robert Hergovich (S. 4609), Manfred Kölly (S. 4611), Mag. Franz Steindl (S. 4613), Landesrat Helmut Bieler (S. 4613), Mag.a Regina Petrik (S. 4614), Gerhard Steier (S. 4615)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4617)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1010), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 zugestimmt wird (Zahl 21 - 710) (Beilage 1030);
Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 4618)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4618), Mag. Johann Richter (S. 4621), Patrik Fazekas (S. 4622), Doris Prohaska (S. 4624), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4627), Gerhard Steier (S. 4630)
Annahme des Beschlussantrages (S. 4633)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1016), mit dem der Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit“ für die Jahre 2017 bis 2021, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 716) (Beilage 1031);
Berichterstatter: Günter Kovacs (S. 4633)
Redner: Manfred Haidinger (S. 4633), Georg Rosner (S. 4634), Günter Kovacs (S. 4635), Gerhard Steier (S. 4636), Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 4640)
Annahme des Beschlussantrages (S. 4642)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1012), mit dem der 2. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 712) (Beilage 1032);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S. 4642)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4642), Manfred Haidinger (S. 4645), Bernhard Hirczy (S. 4646), Mag. Christian Drobits (S. 4647)
Annahme des Beschlussantrages (S. 4650)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 989) betreffend Stationäre Pflege im Burgenland; Planungs- und Kostenstruktur (Zahl 21 - 698) (Beilage 1033);
Berichterstatter: Markus Ulram (S. 4650)
Redner: Manfred Kölly (S. 4650), Mag.a Regina Petrik (S. 4654), Manfred Haidinger (S. 4657), Ing. Rudolf Strommer (S. 4658), Mag. Christian Drobits (S. 4661), Gerhard Steier (S. 4664), Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 4667)
Annahme des Prüfungsberichtes (S. 4669)

Dringlichkeitsantrag des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherung der ärztlichen Nahversorgung im Burgenland (Zahl 21 - 735) (Beilage 1048);
Begründung der Dringlichkeit: Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 4669)
Redner: Manfred Kölly (S. 4672), Manfred Haidinger (S. 4675), Günter Kovacs (S. 4678), Mag. Thomas Steiner (S. 4681), Mag.a Regina Petrik (S. 4682), Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 4683), Robert Hergovich (S. 4685)
Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 4686)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1015) betreffend Schutzwasserbau (Zahl 21 - 715) (Beilage 1034);
Berichterstatter: Géza Molnár (S. 4687)
Redner: Manfred Kölly (S. 4687), Wolfgang Spitzmüller (S. 4691), Markus Wiesler (S. 4692), Markus Ulram (S. 4693), Dr. Peter Rezar (S. 4694), Landesrat Helmut Bieler (S. 4696), Gerhard Steier (S. 4698)
Annahme des Prüfungsberichtes (S. 4700)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1007) betreffend Unterstützung der Feuerwehren (Zahl 21 - 707) (Beilage 1035);
Berichterstatterin: Ilse Benkö (S. 4700)
Redner: Markus Wiesler (S. 4701), Mag. Franz Steindl (S. 4702), Ewald Schnecker (S. 4707), Gerhard Hutter (S. 4710), Gerhard Steier (S. 4711), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 4713), Manfred Kölly (S. 4714)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4716)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1017) betreffend die Sicherstellung der Kinderbildung und -betreuung (Zahl 21 - 717) (Beilage 1036);
Berichterstatterin: Edith Sack (S. 4716)
Redner: Manfred Kölly (S. 4717), Géza Molnar (S. 4722 u. S. 4726), Mag. Michaela Resetar (S. 4723), Edith Sack (S. 4726), Mag.a Regina Petrik (S. 4729), Landesrätin Verena Dunst (S. 4731)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4733)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1018) betreffend die Sicherstellung der Finanzierung der Pflegeregressabschaffung durch den Bund (Zahl 21 - 718) (Beilage 1037);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S.4733)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4733)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4735)

Bericht und Abänderungsantrag des Umweltausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller und Regina Petrik auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1014) betreffend Umsetzung Klimaschutzmaßnahmen (Zahl 21 - 714) (Beilage 1038);
Berichterstatterin: Ingrid Salamon (S. 4736)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 4736), Karin Stampfel (S. 4741), Walter Temmel (S. 4742), Ingrid Salamon (S. 4744), Gerhard Steier (S. 4746), Manfred Kölly (S. 4747)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4750)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 912) betreffend Internationalisierungsoffensive Burgenland (Zahl 21 - 644) (Beilage 1039);
Berichterstatter: Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 4750)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4751), Mag. Johann Richter (S. 4752), Mag. Thomas Steiner (S. 4753), Mag. Christian Drobits (S. 4756), Mag. Thomas Steiner (S. 4758), Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 4759)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4761)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1004) betreffend Verkehrssicherheit im Südburgenland (Zahl 21 - 704) (Beilage 1040);
Berichterstatter: Georg Rosner (S. 4762)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 4762), Markus Wiesler (S. 4764), Georg Rosner (S. 4766), Wolfgang Sodl (S. 4769)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4770)

Bericht und Abänderungsantrag des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 804) betreffend Landesbeihilfe zu den Prämienkosten für die Rinderversicherung (Zahl 21 - 562) (Beilage 1041);
Berichterstatterin: Mag. Michaela Resetar (S. 4771)
Redner: Karin Stampfel (S. 4771), Walter Temmel (S. 4772), Wolfgang Sodl (S. 4773)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4774)

Landesregierung
Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4584)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 01 Minuten

Präsident Christian Illedits: Einen schönen guten Morgen! Ich darf Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, die Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung, unsere Besucherinnen und Besucher auf der Galerie und alle, die uns via Internet beiwohnen, recht herzlich begrüßen.

Ich e r ö f f n e die 29. Sitzung des Burgenländischen Landtages und damit die ordentliche Tagung 2017/2018.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 28. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegen, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA entschuldigt.

Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer Abgeordneten Brandstätter um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Kilian Brandstätter: Einlauf für die 29. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 21. September 2017.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Jugendbericht 2015/2016 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 726) (Beilage 1026);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (Zahl 21 - 734) (Beilage 1047);

Vom Bundesrat ist

1. der Tätigkeitsbericht - 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017 (Zahl 21 - 736) (Beilage 1049);

eingelangt.

Weiters ist der Dringlichkeitsantrag des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherung der ärztlichen Nahversorgung im Burgenland (Zahl 21 - 735) (Beilage 1048) eingelangt.

Ebenso sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Klimaschutz und Raumordnung (Zahl 21 - 738) (Beilage 1051);
2. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten (Zahl 21 - 739) (Beilage 1052);

und die

Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter gemäß Artikel 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz (Zahl 21 - 737) (Beilage 1050);

eingelangt.

Weiters sind die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend KRAGES (Zahl 21 - 719) (Beilage 1019);
2. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Wohnungslosigkeit (Zahl 21 - 721) (Beilage 1021);
3. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend S31 Burgenland Schnellstraße (Zahl 21 - 723) (Beilage 1023);
4. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Lärmschutzmaßnahmen entlang der A3 im Gemeindegebiet von Großhöflein und Müllendorf (Zahl 21 - 725) (Beilage 1025);
5. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Bewerbungsbogen für eine Stelle im Amt der Bgld. Landesregierung (Zahl 21 - 729) (Beilage 1042);
6. des Landtagsabgeordneten Bernhard Hirczy an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Regierungsbeschluss (Zahl 21 - 730) (Beilage 1043);
7. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Frau Landesrätin Verena Dunst betreffend Stare-Bekämpfung (Zahl 21 - 731) (Beilage 1044);
8. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend KRAGES Personalausschreibung (Zahl 21 - 732) (Beilage 1045);

und die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Mag. Franz Steindl an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 21 - 682) betreffend Seefestspiele Mörbisch (Zahl 21 - 720) (Beilage 1020);
2. des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 702) betreffend 125-ccm-Motorradführerschein (Zahl 21 - 722) (Beilage 1022);
3. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 711) betreffend Verwaltungspraktikanten (Zahl 21 - 724) (Beilage 1024);
4. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, MA an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 719) betreffend KRAGES (Zahl 21 - 727) (Beilage 1027);
5. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 721) betreffend Wohnungslosigkeit (Zahl 21 - 728) (Beilage 1028);
6. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 21 - 723) betreffend S31 Burgenland Schnellstraße (Zahl 21 - 733) (Beilage 1046);

Ebenso ist die Petition

1. des Magistrates der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt betreffend „Freiwillige Feuerwehr“ für den Erhalt des Feuerwehrbezirks Eisenstadt (E 32);

eingelangt.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Schriftführer. Die Regierungsvorlage Zahl 21 - 726, Beilage 1026, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 21 - 734, Beilage 1047, weise ich dem Rechtausschuss und dem Agrarausschuss,

den Tätigkeitsbericht des Bundesrates Zahl 21 - 736, Beilage 1049, weise ich dem Rechtausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 738, Beilage 1051, weise ich dem Rechtausschuss und dem Umweltausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 739, Beilage 1052, weise ich dem Rechtausschuss und dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitender Zusammenarbeit,

und das Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption, Zahl 21 - 737, Beilage 1050, weise ich dem Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss zu

und die Petition E 32 dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 719, Beilage 1019, Zahl 21 - 721, Beilage 1021, und Zahl 21 - 732, Beilage 1045, habe ich Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos,

die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 723, Beilage 1023, und Zahl 21 - 725, Beilage 1025, habe ich Herrn Landesrat Helmut Bieler,

die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 729, Beilage 1042, und Zahl 21 - 730, Beilage 1043, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl und

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 731, Beilage 1044, habe ich der Landesrätin Verena Dunst

zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 720, Beilage 1020, Zahl 21 - 722, Beilage 1022, Zahl 21 - 724, Beilage 1024, Zahl 21 - 727, Beilage 1027, Zahl 21 - 728, Beilage 1028, und Zahl 21 - 733, Beilage 1046,

den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Des Weiteren möchte ich mitteilen, dass am 04. September 2017 der selbständige Antrag Zahl 21 - 619, Beilage 877, vom Antragsteller zurückgezogen wurde.

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherung der ärztlichen Nahversorgung im Burgenland, Zahl 21 - 735, Beilage 1048, wird gemäß § 24 Abs. GeOLT spätestens um 15 Uhr behandelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen diese Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Dies ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Christian Illedits: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 11 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Sodl an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Sodl um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke schön. Guten Morgen! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Im Frühjahr hat der Burgenländische Landtag durch eine Novelle des Pflanzenschutzgesetzes als erstes Bundesland den Einsatz von Drohnen in der Landwirtschaft erlaubt. Sie haben damals ein Pilotprojekt zur Vertreibung von Staren durch Drohnen angekündigt und auch bereits umgesetzt.

Welche Erkenntnisse konnten aus diesem Pilotprojekt gewonnen werden?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Natürlich auch die Schüler und Schülerinnen der Berufsschule Eisenstadt und alle, die uns zusehen oder zuhören!

Zunächst einmal vielen herzlichen Dank dem Landtag für den einstimmigen Beschluss, dass wir als erstes Bundesland es möglich gemacht haben, über die Änderung des Gesetzes, dass wir im Burgenland - und viele Bundesländer haben ja nachgezogen und werden noch nachziehen -, bei der Stare-Vertreibung von den bisherigen Möglichkeiten abgehen.

Ich darf Ihnen daher als Landtag sehr herzlich gratulieren und bin sehr froh darüber, dass wir hier auch wieder als Bundesland und ich als Agrarlandesrätin österreichweit als innovatives Weinland dastehen.

Weinland Burgenland ist genau die Erfolgsgeschichte schlechthin. Ich darf uns allen gratulieren und mich vor allem bei den Winzerinnen und Winzern bedanken. Wir haben eine unglaubliche Steigerung in der Qualität, im Export und können stolz darauf sein, dass unsere Winzerinnen und Winzer eine derart hohe Qualität und eine derart hohe Wertschätzung in Österreich und international für ihre guten Weine haben.

Man kommt kaum in ein Land, egal wo, in welchem Kontinent, wo man nicht österreichische Weine, vor allem aber burgenländische Weine findet. Und diese burgenländischen Weine werden auch, egal in welcher Form, immer wieder von Juroren ausgezeichnet, weil sie ausgezeichnet sind.

Vielleicht noch ein, zwei Zahlen dazu, auch für die jungen Menschen. Wein und damit die Arbeitsplätze im Burgenland - jeder 17. Arbeitsplatz hat mit Wein zu tun. Und eine weitere Zahl - rund 45 Prozent der Wertschöpfung aus der Landwirtschaft unseres Bundeslandes werden dem Wein zugeordnet.

Und eine weitere Zahl - 234 Millionen Euro an Wertschöpfung jährlich für den burgenländischen Wein und das tut uns gut, und da bin ich sehr stolz auf unsere Winzerinnen und Winzer. *(Beifall des Abgeordneten Gerhard Steier.)* Danke schön.

Zu Ihrer Anfrage, Herr Abgeordneter Sodl. Winzerfalke, Stare-Verbiss - ich habe zwar einiges ändern können, und da bin ich auch sehr froh darüber, nämlich auch wenn ich unsere Winzerinnen und Winzer anschaue, dass wir als Bundesland auch die kleinsten Einheiten haben, von knapp 5.000 Betrieben sind 4.200 kleiner als fünf Hektar.

Natürlich haben wir für diese auch eine besondere Verantwortung, und da ist mir in den letzten zwei Jahren gelungen, zu schauen, was Stare-Vertreibung anbelangt, die Stare-Netze, Hagelnetze, hier österreichweit alle Agrarreferenten dazu zu bringen, dass wir gerade diese kleinen Winzer auch mit Stare-Netzen versorgen können. Die Investitionssumme war früher 15.000 Euro, das braucht kein Kleiner, jetzt ab 5.000 Euro Investition 30 Prozent Förderung.

Der Stare-Hemmer, der Stare-Verbiss ist ein Problem für die österreichischen Weinländer, in besonderer Weise aber auch für uns. 82,9 Prozent der Weinbaubetriebe des Burgenlandes haben 2015 angegeben, dass sie Schäden durch Vogelfraß haben, leider von Vogelfraß betroffen worden sind. In Österreich, zum Vergleich, sind es nur 70 Prozent der Winzerinnen und Winzer, die das angegeben haben.

Am stärksten ist hier der Seewinkel und die Region Leithaberg betroffen, weniger das Mittelburgenland, aber auch der DAC Eisenberg und das Südburgenland sind schwächer betroffen. Warum? Das hat mit der Zugroute der Stare zu tun. Die Stare-Vertreibung durch Schussanlagen und Kleinflugzeuge haben natürlich relativ ausgedient.

Warum? Die Vögel gewöhnen sich daran. Stare sind bekannt für ihre hohe Intelligenz. Sie haben natürlich riesige Nachteile für Umwelt und Tourismus. Sie sind in der Tourismusregion Neusiedler See und haben ständig, in den bestimmten Monaten im Sommer, dann durch Schüsse eine Beeinträchtigung der Erholung und die Gefahr durch einen Flugzeugeinsatz ist natürlich sehr groß.

Wir haben leider auch schon erlebt, dass es hier zu Abstürzen und zu Todesfällen kam. Daher war es ganz wichtig für mich, hier die innovative Möglichkeit, die von Winzerin und Winzer schon lange gefordert wurde, umzusetzen. Ja - es ist möglich im Burgenland…

Präsident Christian Illedits: Redezeit, Frau Abgeordnete.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) *(fortsetzend)***:** Ja - wir können jetzt die Stare mit den Drohnen vertreiben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sodl.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke schön. Frau Landesrätin! Sie haben bereits angedeutet, dass das Pilotprojekt ein Erfolg war.

Wie verhält es sich mit Ernteausfällen durch Vogelfraß im Einsatzgebiet des Winzerfalken?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hoher Landtag! Der Einsatz des Winzerfalken war im August bis zum Ende der Lesezeit. Vom 24. August konkret bis 3. Oktober 2016 wurden damals im Vorjahr zum ersten Mal, auf Grund dieser Entscheidung des Landtages und meiner Wenigkeit, Rebflächen von 200 Hektar beflogen.

Insgesamt war die Beobachtungszeit 491 Stunden, die reine Nettoflugzeit war 272,5 Stunden. Wir haben hier natürlich genau analysiert. Wir haben Begleitung gehabt

durch die BOKU, durch die FH Burgenland, durch die BOKU in Wien und natürlich auch durch den Naturschutz, weil es immer auch darum geht, die Natur zu schonen.

Der Winzerfalke hat deswegen so wirken können, weil er natürlich von den Staren als Falke wahrgenommen wird, und durch Begleitmusik. Die Firma Skyability hat diesen Pilotversuch unternommen, und es ist wirklich herausgekommen, dass der Winzerfalke eine sehr wirksame Methode zum Schutz des Lesegutes ist.

Und vor allem die flexible Handhabung, wie beispielsweise das aktive Reagieren auf Vogelschwärme, ist natürlich zum Unterschied auf die konventionellen Methoden ein großer Erfolg gewesen. Betriebswirtschaftlich sinnvoll ist die Methode auch.

Hier vielleicht ein Vergleich: 110 Euro pro Hektar kostet das, während im Vergleich die Gemeinden für die Vertreibung mit Flugzeugen 146 Euro pro Hektar bezahlen. Also eine Win-Win-Situation. Ich bin sehr stolz, dass uns das gelungen ist. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Temmel.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Vorerst herzlichen Dank an die Landtagskolleginnen und Kollegen für diesen Beschluss, dass wir die Bekämpfung der Stare auch mit Drohnen bewerkstelligt haben, das war ja unser Vorschlag.

Aber das von Ihnen jetzt *(Abg. Manfred Kölly: Das war jetzt ein Scherz, oder? – Heiterkeit bei der SPÖ)* so erfolgreich *(Abg. Manfred Kölly: Ich werde es Dir gleich sagen, wer das vorgeschlagen hat.)* verlaufene Projekt der Stare-Bekämpfung scheint heuer keine Fortsetzung zu haben. Vertreter der betroffenen Weinbauvereine erklärten, dass hohe Kosten und Bürokratie einen weiteren Einsatz der Drohnen unattraktiv machen.

Warum haben Sie als Agrarlandesrätin nicht rechtzeitig eingegriffen, um dieses Projekt langfristig abzusichern?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herzlichen Dank für das Kompliment an den Landtag. Ein Dankeschön auch an mich, dass das Kompliment nicht erfolgt ist. Ich habe es umgesetzt und freue mich darüber natürlich sehr.

Ihr Kollege Sagartz hat eine schriftliche Anfrage, wo auch Ihre Frage enthalten ist, als eine von drei Fragen schon abgegeben. Ich konnte das bereits beantworten.

Ich sage Ihnen ganz klar, ohne Förderung des Landes hätte es dieses Pilotprojekt nicht gegeben. 40.000 Euro sind vom Agrarresort dafür bezahlt worden. Auch so konnte ich beweisen, dass mir die Winzerinnen und Winzer sehr wichtig sind.

Es hat sehr gut funktioniert. Die wirtschaftliche Hinterfragung Ihrer ersten Anfrage habe ich Ihnen vorher schon geklärt, aber ich kann es gerne noch einmal wiederholen. 110 Euro pro Hektar für die Stare-Vertreibung mit Drohnen zum Unterschied von 146 Euro pro Hektar mit Flugzeugbefliegung und der großen Gefahr.

Sie fragen mich in Ihrer schriftlichen Anfrage und auch heute, warum ich nicht rechtzeitig eingegriffen habe, um dieses sinnvolle Projekt zu unterstützen? Ich habe alles mit dem Landtag gemeinsam umsetzen können. Die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen, wissenschaftlich ein Pilotprojekt begleitet und ermöglicht der Skyability mit 40.000 Euro und ich habe natürlich auch dementsprechend geschaut, dass hier das bekannt wird.

Alle Gemeinden haben die Möglichkeit, sich zu melden, und ich nehme das jährlich in die Verordnung hinein, damit die Gemeinden sich melden können, wer welche Methode wählt. Das habe ich getan, das ist meine Aufgabe und die habe ich erledigt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Frau Landesrätin! Das Projekt ist gut, die Pilotphase ist gut verlaufen.

Können Sie sich vorstellen, dieses Projekt über längere Zeit, zumindest bis es einmal gescheit rennt, Jahr für Jahr mit einer Förderung zu beschicken?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die ÖVP hat mich in ihren Anfragen schriftlich auch gefragt, warum ich das nicht tue, was Sie mich jetzt genauso fragen. Fakt ist, stellen Sie sich vor, es gibt ein Projekt, eine Firmenansiedelung im Burgenland, ein Hotel, das wir durch EU Förderung ermöglichen.

Wollen Sie haben, dass wir dann jeden einzelnen Touristen dazu auffordern, hier zu nächtigen, damit das Hotel überlebt. Dass wir dann allen Touristen sagen, ihr müsst in dieses Hotel gehen. Oder, wenn sich beispielsweise andere Firmen ansiedeln, dass ich dann sage, okay, ihr müsst nur bei der einen Firma kaufen? Das ist unmöglich.

Und Sie, beziehungsweise die ÖVP, würden dann wahrscheinlich als Erster sagen, Amtsmissbrauch, Frau Landesrätin, sie können nicht eine Firma besonders bevorzugen und dann allen Leuten zureden, dass diese Firma dann auch Geschäfte macht.

Unsere Aufgabe ist ganz klar, die habe ich erledigt, als Erste. Obwohl es schon viele Anfragen von Winzern gegeben hat, wir haben das auch ausgeschickt an die Gemeinden. Und Amtsmissbrauch werde ich sicher nicht begehen, auch wenn sich das manche wünschen, um meinen Rücktritt zu fordern. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird vom Herrn Abgeordnete Kölly gestellt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Pilotprojekt war ein wichtiges Projekt, an dem ich auch mitarbeiten durfte.

Im Übrigen, Herr Kollege Temmel, Sie waren nie dabei, aber es spielt keine Rolle. *(Abg. Walter Temmel: Ich war nicht eingeladen.)* Soll so sein. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Er war nicht eingeladen. – Abg. Walter Temmel: Nicht eingeladen.)*

Nur damit wir das auch wissen. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Das war eine Besprechung der SPÖ)* Weil wir der Meinung sind, dass der Weinbau ein Wirtschaftsfaktor in unserem Land geworden ist, der auch nicht mehr wegzudenken ist.

Daher glaube ich, dass wir das weiter betreiben sollen. Wir müssen auch im Mittelburgenland, mit unserem tollen Blaufränkisch, eine Möglichkeit hier schaffen, flächendeckend und mit Drohnen zu arbeiten; das finde ich für hervorragend.

Meine Frage an Sie, Frau Landesrätin: Machen wir weiter an einem gemeinsamen Weg, wo wir Informationsveranstaltungen abhalten und wo natürlich auch die EU und auch der Bund eingebunden wird, das wäre mein Wunsch. Was sagen Sie dazu?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herzlichen Dank für Ihre Initiative. Sie haben mich in Ihrem Fach, im landwirtschaftlichen Bereich, auch unterstützt. *(Abg. Manfred Kölly zu den Abgeordneten der ÖVP: Ihr schlaft ja in der Pendeluhr. Da kann ich nichts dafür.)* Ich bedanke mich hier auch offiziell bei Ihnen.

Ich darf jetzt noch einmal Ihre Frage so beantworten. Das Erste ist: Wir haben sehr viele Möglichkeiten aus ELER. Wie vorher schon gesagt, 30 Prozent für investive Maßnahmen, beziehungsweise auch für die Erweiterungen bei den Kellern und natürlich auch bei verschiedenen Geräten und so weiter, die man hier braucht.

Das Zweite: Informationsveranstaltungen haben Sie angesprochen. Gerne, das haben wir auch immer wieder versucht und haben das auch gemacht. Ich freue mich sehr, dass hier die Weinbauvereine Burgenlands, die eine hervorragende Arbeit machen, hier auf diesen Zug aufgesprungen sind.

Wie jedes Pilotprojekt bin ich sicher, dass es einige Zeit braucht, da gebe Ihnen absolut Recht. Natürlich werden wir durch die Eingaben in das Land, wo wir wissen, welche Gemeinden dabei sind, das immer wieder forcieren. Aber eine weiter Förderung ist nicht möglich, weil ich mich hier wirklich nicht im rechtlichen, im gesetzlichen Rahmen befinden würde.

Für Ihre Information vielleicht noch - zurzeit ist in folgenden Gemeinden der Einsatz der Drohnen der Klasse eins erlaubt: Apetlon, Deutschkreutz, Gols, Mönchhof, Mörbisch, Neusiedl, Podersdorf, Rust und Weiden am See, immer mehr Gemeindeaufsprünge.

Ich bin überzeugt, dass sich das nächstes Jahr auch dementsprechend verbreiten wird. Da bin ich überzeugt, weil die Weinbauvereine im ständigen Gespräch mit Skyability sind.

Und noch einmal herzlichen Dank. Wir können stolz sein auf das Weinland Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und LBL)*

Präsident Christian Illedits: Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Hergovich an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte nun Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Land Burgenland unternimmt eine Reihe von Anstrengungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von Menschen über 50 und von Menschen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren.

Wie sehen die konkreten Maßnahmen aus?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie sagen zu Recht, es gibt eine Reihe von Anstrengungen. Ich möchte kurz Revue passieren lassen, was insgesamt im Burgenland jetzt am Arbeitsmarkt passiert ist.

Wir haben mit über 107.000 Beschäftigten einen Allzeitrekord im Burgenland aufzuweisen, das hat es noch nie gegeben. Ich bin in den 90er-Jahren in die Politik

gegangen, und wir haben uns damals vorgenommen, 70.000 bis 80.000 Beschäftigte im Burgenland zu erreichen. Jetzt haben wir über 107.000 Beschäftigte, das ist, noch einmal gesagt, ein Allzeitrekord im August des Jahres 2017, der erreicht wurde.

Auf der anderen Seite ist es uns gelungen, und das ist schon auch das Wichtige, was man auch erwähnen muss, dass man die Arbeitslosigkeit seit längerer Zeit senken konnte. Wir haben zum elften Mal in Folge die Arbeitslosigkeit im Burgenland senken können.

Ich bin noch immer der Meinung, wie schon Bruno Kreisky gesagt hat, jeder Arbeitslose ist einer zu viel. Aber wenn man zum elften Mal in Folge die Arbeitslosigkeit senken kann, dann ist das schon ein Wert, der auch zeigt, dass hier etwas im Burgenland passiert ist, das auch im Österreichtrend nicht nur akzeptiert und zu sehen ist, sondern das auch im Österreichtrend ganz an der Spitze liegt.

Wir haben im letzten Monat einen Rückgang der Arbeitslosigkeit von 6,6 Prozent gehabt. Dieser Trend setzt sich fort. Es gibt derzeit noch immer 8.000 Arbeitslose im Burgenland. Aber die Zahl wird von Jahr zu Jahr niedriger im Jahresvergleich. *(Zwischenruf des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer.)* Von diesem Trend profitiert der gesamte Arbeitsmarkt, und das ist auch eine wichtige und richtige Entscheidung.

Ich verstehe jetzt nicht ganz diesen Zwischenruf. Weil wenn, ich hoffe Sie sind auch der Meinung, dass wenn die Arbeitslosigkeit sehr reduziert wird, dass das doch ein Grund ist, das zu loben und nicht zu kritisieren.

Zu den Maßnahmen, die gesetzt worden sind: Wir haben im Bereich der Älteren einige Maßnahmen gesetzt - ich möchte vielleicht noch vorher vorausschicken, dass wir bei den jugendlichen Arbeitslosen einen Rückgang von 19 Prozent zu verzeichnen haben. 19 Prozent bei den 15- bis 24-Jährigen, das ist ein Fünftel und das ist ein, aus meiner Sicht, toller Wert.

Bei den älteren Arbeitslosen über 50 hat es bis vor einigen Monaten noch eine Zunahme der Arbeitslosigkeit gegeben, das ist jetzt nicht mehr der Fall. Wir haben diesen Trend mit einem Minus von vier Prozent geschafft, allerdings ist das eben - wenn man das mit den Jugendlichen vergleicht - viel weniger, aber trotzdem auch ein Lichtblick, dass hier auch etwas passiert.

Die Aktionen, die gesetzt worden sind, gemeinsam auch mit dem AMS, wobei ich da auch noch einige kritische Anmerkungen habe, sind, dass wir eine „Aktion 20.000“ mit dem Bund gestartet haben. 200 Millionen Euro, die österreichweit ausgeschüttet werden, um hier für ältere Arbeitnehmer, also 50+, Arbeitsplätze zu schaffen.

Es gibt darüber hinaus auch eine Aktion des Landes „50+“ gemeinsam mit dem AMS. Wir haben, und damit komme ich schon zum Jugendbereich, überbetriebliche Lehrwerkstätten durch das Land und durch das AMS nicht nur gefördert, sondern auch geschaffen, mit insgesamt 641 Plätzen.

Es gibt im Land auch die Anstellung von Lehrlingen und die Aufnahme von Ferialpraktikantinnen und -praktikanten im Land selbst und verstärkt auch in den ausgelagerten Unternehmen.

Also insgesamt haben wir eine sehr große Anzahl von Lehrlingen. Eben die 641! Dann in Landes- und landesnahen Betrieben 127 Lehrlinge. Lehrlinge in Behindertenwerkstätten und Pflegeheimen 27, PraktikantInnen bei der Energie Burgenland von 80. VerwaltungspraktikantInnen 29. PraktikantInnen im Sommer im Land 125. Also, ich glaube, das kann sich sehen lassen.

Seit 24 Monaten bin ich in der Regierung, die hier vollzählig vertreten ist, im Amt, und es geht aufwärts mit dem Burgenland. Wir haben das höchste Wirtschaftswachstum in Österreich. Wir haben, das ist nicht mein Bereich, aber mit drei Millionen Nächtigungen auch einen Tourismusrekord.

Dieser Wachstumsmotor ist voll angelaufen. Warum sage ich das? Weil wir das höchste Wirtschaftswachstum haben, ist es auch logisch, dass wir auch mehr Arbeitsplätze schaffen können. Ich möchte nur für meinen Bereich noch hinzufügen, dass wir alleine im Gesundheits- und Sozialbereich über 13.000 Beschäftigte haben, also das ist ein sehr hoher Prozentsatz. Ich glaube, die Leistung kann sich sehen lassen, und wir schauen auf den Arbeitsmarkt und wir versuchen mit unseren Maßnahmen, gemeinsam mit unseren UnternehmerInnen des Burgenlandes dafür zu sorgen, dass es auch aufrechtbleibt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben zuvor Lehrlinge angesprochen. Lehrlinge bilden durchaus das Rückgrat der burgenländischen Wirtschaft. Es ist aber so, dass Lehrlinge für den Besuch der Berufsschule oft das Internat besuchen müssen und für diesen Internatsbesuch hohe Beiträge entrichten müssen.

Entweder muss es der Lehrling selber zahlen oder, je nach Kollektivvertrag, auch der Dienstgeber einen gewissen Teil oder zur Gänze übernehmen. Gestern ist jetzt ein Antrag im Nationalrat eingelaufen, der im Wesentlichen vorsieht, dass künftig die öffentliche Hand die Internatskosten für Lehrlinge bezahlen soll, finanzieren soll.

Wie sehen Sie die Übernahme dieser Internatskosten?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ich unterstütze zu 100 Prozent den Vorschlag des Bundeskanzlers Kern, hier eine bundeseinheitliche Lösung herbeizuführen und diese Kosten von Bundesseite zu übernehmen. Das ist ganz wichtig für uns, dann ist die Chancengleichheit noch besser gegeben als bis jetzt. Solange junge Menschen in Ausbildung sind, müssen sie auch finanzielle Hürden in Kauf nehmen und die müssen wir als Politik, und damit können wir auch lenkend in dem Bereich eingreifen, so niedrig wie möglich halten.

Daher bin ich der Meinung, man hätte das auch beschließen können oder beschließen sollen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer wird das beschließen? Na wird schon passen!)* weil das - wenn das die ÖVP auch noch so sieht, dann passt es. Bis jetzt ist es nicht so. Eine bundeseinheitliche Lösung für diese Internatskosten von Berufsschülerinnen und Berufsschülern ist aus meiner Sicht im Sinne der Chancengleichheit geboten. Es gibt derzeit eine Mehrklassengesellschaft nicht nur in dem Bereich, auch in anderen Bereichen. Wir würden uns wünschen, dass das so ist.

Ich möchte vielleicht noch ganz kurz hinzufügen, das Burgenland hat in den letzten Jahren zehn Millionen Euro in die Modernisierung der Landesberufsschulen Pinkafeld und Eisenstadt investiert, und auch mit dem Lehrlingsförderungszuschuss werden angehende Facharbeiterinnen und Facharbeiter auch finanziell unterstützt. Also ich kann diesem Vorschlag vom Herrn Bundeskanzler Kern nur zu 100 Prozent zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Herr Landesrat, zunächst möchte ich vorausschicken, über schriftliche Anfragen reden wir hier ja nur, wenn sie nicht gut beantwortet werden.

Ich möchte mich an der Stelle bei Ihnen bedanken, weil schriftliche Anfragen an Ihre Abteilungen immer sehr gut und ausführlich und sachgerecht beantwortet werden. Herzlichen Dank dafür.

Jetzt zu meiner Zusatzfrage: Es gibt jetzt die Ausbildungspflicht bis 18 Jahre, diese ist ja bereits in Kraft getreten. Wie schätzen Sie, wird sich das auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in dem Alterssegment auswirken? Hier ist die Frage nach den 16- bis 24-Jährigen. Werden diesbezüglich die Statistiken in Zukunft angepasst werden?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Danke einmal für den Dank, weil das ist in der Politik ganz selten. Man sagt ja, Dank ist keine politische Kategorie. Das werde ich auch an meine Abteilung weiterleiten.

Sie haben einen wichtigen Punkt angesprochen. Die Ausbildungsgarantie. Wir müssen das durchziehen und das wird auch durchgezogen. Wir haben leider in dem gesellschaftlichen System da und dort auch Probleme gehabt, dass tatsächlich Jugendliche dieser Garantie und dieser Pflicht eigentlich - muss man auch sagen, und Pflicht ist in diesem Sinn aus meiner Sicht kein negativer Begriff - nachkommen werden.

Aber natürlich hängt damit auch ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen zusammen, beziehungsweise können wir damit einen stärkeren Zugang zum Arbeitsmarkt schaffen.

Wir sehen, und das sieht man auch aus den Statistiken, die Sie auch monatlich bekommen, dass wir mehr Lehrausbildungsplätze haben und die Nachfrage auch stärker wird. Das einzige Problem, das wir in diesem Zusammenhang haben, ist, dass oft Menschen, die einen gewissen Beruf wählen wollen, in ihrer Region, dieses Angebot nicht bekommen, sondern vielleicht 70, 80 Kilometer entfernt.

Das ist natürlich für einen 15-, 16-Jährigen oder für eine 15-, 16-Jährige schwierig, aber grundsätzlich sehen wir auch in diesem Bereich einen Trend, dass das Angebot da ist, dass auch jeder einen Arbeitsplatz bekommen kann, beziehungsweise das Lehrangebot annehmen kann, wenn er es tatsächlich will. Wir kämpfen darum, dass es alle machen, weil das ist aus meiner Sicht auch ganz wichtig für die Weiterentwicklung der jungen Menschen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt vom Herrn Abgeordneten Fazekas.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Landesrat! Von SPÖ-Seiten wird die Digitalisierung immer wieder schlechtgeredet. Es wird behauptet, dass Jobs wegfallen würden, dabei gibt es viele Studien, die belegen, dass die Digitalisierung speziell für den ländlichen Raum viele Chancen mitbringen würde.

Meine Frage an Sie: Welche Maßnahmen setzen Sie für das Burgenland, damit die Digitalisierung zu einer Chance für unsere ländliche Region wird?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das ist grundsätzlich nicht mein Bereich, die Digitalisierung, aber grundsätzlich nimmt das Land sehr viel Geld in die Hand, um auch dafür zu sorgen, dass in allen Bereichen etwas geschaffen wird. Auch zum Beispiel im Schulbereich, wo wir dafür sorgen wollen, dass jeder Schüler, jede Schülerin in einem gewissen Alter auch Zugang zum digitalen System hat, und es sind Dinge auch auf Bundesebene zu klären, aber ich orte hier auch einen Konsens, dass es alle Parteien gleich sehen und auch versuchen werden, diese Digitalisierung weiter durchzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die dritte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Fazekas an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Fazekas um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Laut Website des Landesjugendreferates zählen zu den parlamentarischen Partizipationsformen im Burgenland das Landesjugendforum und der Landesjugendbeirat.

Welche konkreten Aktion beziehungsweise Beteiligungsprojekte wurden im Jahr 2017 durch dieses Gremium umgesetzt?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herzlichen Dank für die Anfrage, das gibt mir nämlich die Gelegenheit, dass eine oder andere ein bisschen klarzustellen. Lassen Sie mich aber vielleicht noch kurz auf den Zweck und die Aufgabe dieser beiden Gremien eingehen.

Das Landesjugendforum ist genauso wie der Landesjugendbeirat grundsätzlich dazu berechtigt, die Landesregierung in Fragen der Jugendarbeit, aber auch der Jugendförderung zu beraten und zu Gesetzen, Verordnungen, die die Jugendarbeit betreffen, Stellungnahmen abzugeben.

Während die Zusammensetzung des Landesjugendbeirates gesetzlich geregelt ist, ist das Landesjugendforum ein freiwilliger Zusammenschluss der burgenländischen Jugendorganisationen in erster Linie, also eine Art Arbeitsgemeinschaft, die die Interessen der Jugendlichen vertreten soll.

Das Landesjugendforum ist auch dazu berechtigt, gemeinsame Anliegen aufzugreifen und genauso gemeinsame Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Ziel des Landesjugendforums sollte Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten sein, genauso wie die Antragstellung an den Jugendbeirat. Vorsitzender des Landesjugendforums, wie Sie sicherlich wissen, ist Dominik Reiter, ehemaliger Obmann der Schülerunion, mittlerweile Landesgeschäftsführer der JVP. Das heißt, Sie sollten ihn sehr gut kennen und sollten eigentlich auch wissen, welche Beteiligungsprojekte hier umgesetzt werden.

Sie loben ihn ja auch in einem Artikel der „Bezirksblätter“ vom Dezember 2016, gratulieren ihm einerseits zur Wiederbestellung, auf der anderen Seite loben Sie ihn für seine herausragenden Leistungen und sind auch überzeugt, dass er viele neue Ideen und Projekte im Landesjugendforum erarbeiten wird.

Zu Ihrer Frage konkret: Im ersten Halbjahr 2017 hat das Landesjugendforum keine gemeinsamen Aktivitäten durchgeführt und hat auch keinen Antrag an den Jugendbeirat eingebracht. *(Abg. Robert Hergovich: Stell Dir vor!)*

Deshalb wundert mich jetzt die Anfrage von Ihnen ein bisschen. Das einzige Projekt, das in den letzten zwei Jahren vom Landesjugendforum an mich herangetragen worden ist, oder auch an den Jugendbeirat herangetragen worden ist, an das Landesjugendreferat herangetragen worden ist, ist die sogenannte JugendbetreuerInnenkarte. Dabei geht es darum, dass das Landesjugendreferat auf Wunsch, vor allem auch auf Betreiben des Vorsitzenden des Landesjugendforums, erstmalig im Burgenland einen Ausbildungskurs anbietet, der sich vor allem an Jugendorganisationen richtet und Funktionärinnen und Funktionäre der offenen und verbandlichen Jugendarbeit, um hier vor allem die Qualität der Ausbildung anzuheben.

Wir haben hier insgesamt an zwei Wochenendterminen Kurse angeboten. Das Landesjugendreferat wohlgemerkt in Kooperation mit dem Landesjugendforum, die vier Module beinhalten zu den Themen Pädagogik, Suchtprävention, Projekt Eventmanagement und auch allgemeine Rechtsfragen.

Diese Termine wurden noch dazu mit dem Landesjugendforum abgestimmt, auch mit dem Vorsitzenden. Dazu möchte ich sagen, dass keiner, auch nicht der Vorsitzende des Landesjugendforums, von dem diese Initiative ursprünglich ausgegangen ist, auch keiner von der JVP oder von ÖVP-nahen Organisationen, an diesen Kursen teilgenommen hat. *(Abg. Robert Hergovich: Das ist ja unglaublich! Wo gibt's denn so etwas?)*

An dieser Stelle möchte ich mich aber sehr herzlich bei der Jugendfeuerwehr bedanken, weil genau die Mitglieder der Jugendfeuerwehr waren *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir arbeiten für andere, so schaut es aus!)* die, die diesen Kurs überhaupt dann erst möglich gemacht haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Aber vielleicht zu den anderen Beteiligungsprojekten, die seitens des Landesjugendreferates in Kooperation mit der Bundesjugendvertretung, mit Kooperationspartnern umgesetzt worden sind, vor allem im ersten Halbjahr 2017.

Es gab beispielsweise den Abschlussworkshop zum Relaunch der Jugendarbeit und der Jugendpolitik. Da ging es darum, jugendrelevante Themen aufzugreifen. Es wurden hier in einem sehr groß angelegten Beteiligungsprozess Jugendliche durch das ganze Burgenland hindurch zu verschiedensten Themen befragt.

In diesem Abschlussworkshop war weder der Vorsitzende des Landesjugendforums, noch jemand seitens der ÖVP oder der JVP anwesend. Es gab eine Dialogkonferenz in St. Pölten vom 15. bis 18. Feber 2017, wo es vor allem darum ging, konkrete Schritte in Richtung mehr Partizipation junger Menschen zu erarbeiten. Auch hier war keiner anwesend. *(Abg. Patrik Fazekas: Das stimmt nicht!)*

Den Einführungskurs habe ich bereits erwähnt. Das Landesjugendreferat fördert außerdem Integrationsprojekte von Gemeindejugendreferenten, Jugendorganisationen, wo es vor allem darum geht, Integrationsprojekte auf verschiedensten Ebenen umzusetzen. Auch hier gab es kein Ansuchen der JVP oder von ÖVP-nahen Organisationen.

Ich möchte mich an dieser Stelle trotzdem bei allen Jugendorganisationen bedanken, die sich in diese Dinge sehr konstruktiv eingebracht haben. Wir haben all diese Projekte im Jugendbeirat vorgestellt, thematisiert. Es sind Einladungen an alle Jugendorganisationen ergangen. Deswegen ein herzliches Dankeschön an alle, die sich daran beteiligt haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Geschätzte Frau Landesrätin! Ich verstehe Ihre Nervosität nicht, *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Doris Prohaska: Da wird er gleich nervös!)* darf auch richtigstellen, dass Sie hier Unwahrheiten behaupten. Denn bei der Dialogkonferenz in St. Pölten war ich persönlich anwesend. Ich bin überzeugt davon, dass jede Organisation, die im Forum vertreten ist, sich mit bestem Wissen und Gewissen für die Jugend im Burgenland einsetzt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zu meiner nächsten Frage: Die Bezirksjugendreferenten sind gewählte Vertreter, die sich für die Anliegen der Jugendlichen im Burgenland einsetzen. Seit 2015, seit der beschlossenen Neubesetzung im Landesjugendbeirat, sind diese Bezirksjugendreferenten nicht mehr im Gremium vertreten, sie haben somit keine Möglichkeit, sich einzubringen.

Meine Frage an Sie: In welcher Form wurden die Bezirksjugendreferenten seit diesem Ausschluss in die Jugendarbeit des Landes eingebunden?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Auch die Bezirksjugendreferenten bekommen, so wie alle anderen Jugendorganisationen, immer alle Einladungen zu den verschiedensten Initiativen und Projekten des Landesjugendreferates.

Sie sind jederzeit herzlich eingeladen, sich bei solchen Projekten zu beteiligen. Meine Tür steht immer für alle Jugendorganisationen offen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Schülerparlamente sind meiner Meinung nach gute Beteiligungsformen, für gewählte Schülervertretungen über Bildungsthemen zu diskutieren. Es gibt einige Bundesländer, die diese Schülerparlamente bereits gesetzlich verankert haben.

Wie stehen Sie zu einer gesetzlichen Verankerung des Schülerparlamentes bei uns im Burgenland?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Ich denke, dass gerade diese parlamentarischen Beteiligungsformen im Burgenland mehr als gut ausgebaut sind. Wir haben den Jugendlandtag, wir haben erst im Dezember vergangenen Jahres das Europäische Jugendparlament hier im Burgenländischen Landtag zur Verfügung gestellt und da gehabt. Es hat jede Jugendorganisation die Möglichkeit gehabt, sich daran zu beteiligen. Außerdem fördern wir auch Brüsselreisen seitens des Landesjugendreferates, um sich auch ein bisschen mit der EU-Politik auseinanderzusetzen.

Also, ich glaube, wir sind hier wirklich sehr gut aufgestellt, was das betrifft. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Mich würde interessieren, Sie haben vor kurzem ein „Summer Package“ für Kinder und Jugendliche präsentiert. Mich würde interessieren, was das genau beinhaltet hat?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch wenn die Temperaturen jetzt nicht mehr besonders sommerlich sind, darf ich mich

für die Anfrage sehr herzlich bedanken. Vor allem auch deswegen, weil die eine oder andere Initiative noch am Laufen ist, beziehungsweise jetzt auch gerade die Preisverleihungen zu den verschiedensten Initiativen stattfinden.

In diesem „Summer Package“ waren verschiedenste Projekte beinhaltet. Beispielsweise haben wir seitens des Landesjugendreferates „Open Air Sommerkinos“ in den Gemeinden gefördert. Die einzige Fördervoraussetzung war, dass die Gemeinden die Veranstalter sind und diese Kinovorführungen für die Jugendlichen kostenlos sind. Wir haben im Juli auch einen „Mobile Videoreporting Workshop“ für Jugendliche angeboten, um sich mit diesen Themen auseinander zu setzen. Dabei wurden alle Produktionsschritte vom Konzept über Kameradreh bis hin zur finalen Gestaltung übernommen.

Ziel war es vor allem, dass die Jugendlichen am Ende mit einem selbst gestalteten Videobeitrag zum Thema „Soziale Gerechtigkeit“ nach Hause gehen können. Das Landesjugendreferat hat auch im Sommer das Jugendcamp „Let‘s Rock this camp“ wieder abgehalten. Das hat vom 30. Juli bis 7. August stattgefunden. Dabei geht es vor allem darum, dass Jugendliche Songs und Choreographien einstudieren können. Da steht vor allem Freude am Singen und auch körperliche Betätigung im Vordergrund.

Wir haben auch die Song Challenge 2017 wieder am Laufen. Da wird morgen übrigens die Preisverleihung stattfinden. Da geht es darum, dass man jungen Musikerinnen und Musikern im Burgenland eine entsprechende Plattform bietet, ohne auf die große Bühne gehen zu müssen. Online können die Videos und die Musikbeiträge hinaufgeladen werden und auch das Online-Voting findet dann unter Einbeziehen der Jugendlichen statt.

Wir haben auch heuer wieder einen Fotowettbewerb „Auf Natursafari im Burgenland“ gehabt, wo vor allem die Jüngsten dazu eingeladen werden, sich mit Pflanzen und Tieren im Burgenland auseinanderzusetzen und ein bisschen auf Erkundungstour in unserer Natur zu gehen. Auch da wird demnächst die Preisverleihung stattfinden.

Man sieht also, die Palette an Angeboten war sehr breit, und ich bin sehr froh, dass das von vielen Jugendlichen im Sommer so angenommen worden ist. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Danke für die vielen Angebote. Können Sie sich vorstellen, in den nächsten Jahren hier auch eine Verknüpfung mit Ihrer Verantwortung als für die Umwelt zuständige Landesrätin vorzunehmen, indem Förderungen daran geknüpft werden, ob solche Feste auch ökologisch nachhaltig gestaltet sind, das heißt, ohne Einweggeschirr, sondern mit Mehrweggeschirr?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Danke für die Anfrage. Die Initiative gibt es bereits. Die haben wir auch schon, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Für die Jugend!)* für Vereine im Allgemeinen. Es kann sich natürlich auch jeder Jugendverein bei uns melden. Wir haben die Initiative „Sauberes Festl“, wo es darum geht, genau solche Initiativen zu fördern. Da geht es eben darum, Mehrweggeschirr zur Verfügung zu stellen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Meine Frage war die Verknüpfung der Förderung!)*

Es gibt ja eine Förderung. Also wenn solche Feste abgehalten werden, wo beispielsweise auch Mehrweggeschirr verwendet wird, das stellen wir beispielsweise auch zur Verfügung seitens des Landesjugendreferates, dann gibt es diese Förderung für Vereine und das können genauso Jugendorganisationen anfordern. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Nicht als Bedingung! - Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die vierte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet. Ich bitte nun Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Petrik um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Am 14. April 2016 fasste der Burgenländische Landtag eine Entschließung, wonach die Burgenländische Landesregierung an die Bundesregierung mit der Aufforderung heranzutreten habe, die im Regierungsprogramm vorgesehene Stärkung und Weiterentwicklung der Bio-Landwirtschaft und das Bio-Aktionsprogramm 2015 bis 2020 umzusetzen.

Welche Schritte haben Sie konkret in Richtung Bundesregierung entsprechend diesem Beschluss gesetzt?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Landesregierung hat also am 17. Mai 2016 einen einstimmigen Regierungsbeschluss gefasst, diese Beschlussempfehlung wurde vom Landtag weitergetragen. Am 14. April ist das ja eingeflossen. Wir haben natürlich auch dementsprechend Antwort mit der Post bekommen. Wie ich vorher schon gesagt habe, ist das an die Bundesregierung gegangen. Relativ rasch haben wir dann auch am 29. Juni eine Antwort des Bundeskanzleramtes bekommen. Die Antwort ist Ihnen über den Landtag zugestellt worden und hier wird ganz klar vom Bund her geantwortet, was alles mit Bio und wie die Umstellung und wie die Förderung ist und so weiter.

Sie fragen mich, was ich ganz konkret, was ich als Agrarlandesrätin selber machen kann. Natürlich sind das ELER-Zuständigkeiten der EU und Bundes-Zuständigkeiten. Das fällt nicht in meine Kompetenz. Aber Sie können sich vorstellen, dass mir das natürlich ganz wichtig ist. Vielleicht auch hier einige Daten, Fakten, auch für unsere ZuhörerInnen und ZuseherInnen, aber auch für unsere jungen Menschen. Bio liegt absolut im Trend. Das wird bei Ihnen, bei uns allen genau so gesehen, und hier können wir sehr stolz auf das Burgenland sein. Sie kennen die Zahlen.

Hoher Landtag! Wir sind zwar „nur“ sozusagen das viertgrößte Agrarland, aber sind an zweiter Stelle hinter Salzburg in der Bearbeitung durch Bioflächen. Von den 9.000 Betrieben haben wir bereits 943 Biobetriebe. Jetzt klingen 9.000 vielleicht ein bisschen wenig, aber Sie dürfen nicht vergessen, von diesen knapp 9.000 landwirtschaftlichen Betrieben werden ja nur 2.500 Betriebe im Haupterwerb gearbeitet und 5.500 im Nebenerwerb und einige auch in Gesellschaftsmodellen.

Das bedeutet, dass Bio und natürlich habe ich alles versucht, das zu forcieren, soweit es hier im Land möglich ist. Das Erste, das natürlich sehr wichtig ist, ist die Zusammenarbeit. Ich möchte mich hier ganz herzlich bedanken bei der BIO AUSTRIA Österreich, aber besonders bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Geschäftsführer und Obmann der BIO AUSTRIA Burgenland, die eine hervorragende Arbeit machen. Durch diese Zusammenarbeit sind wir, und so forciere ich natürlich den Bioanbau im Burgenland sehr stark, sind wir sehr stark in die Information gegangen.

Das bedeutet, dass es sehr viele Veranstaltungen gibt, die natürlich auch vom Land gefördert werden, und zum Zweiten, dass es hier einen regen Austausch mit den Biobetrieben gibt. Ich gratuliere auch Ihrem Kollegen, der einen Biobetrieb auch selber führt. Warum ist das so ein Trend? Hier richte ich mich besonders natürlich wieder an die jungen Menschen.

Wir haben natürlich Anfragen, Umfragen, und schauen ständig in der Statistik. Es wird Sie nicht verwundern, 85 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher, vor allem junge Menschen, aber auch Menschen mit Kindern, schauen sehr stark, was sie kaufen. Daher versuche ich natürlich - noch einmal konkret auf Ihre Anfrage - das zu forcieren, indem ich meinen Zuständigkeitsbereich habe. Von der Familie, über Frauen, über die Preisbehörde, über den Konsumentenschutz, natürlich jede Möglichkeit nutze, dass hier verstärkt auch den Menschen ins Bewusstsein zu bringen.

Ich muss aber gleich sagen, dass ich mich nicht ausspreche gegen die konventionelle Landwirtschaft, das steht mir auch nicht zu, sondern dass wir natürlich klar sagen, konventionell ist die eine Seite, biologischer Landbau die andere Seite. Es steht jedem zu, sich hier gut zu informieren, auch dafür steht natürlich das Agrarreferat. Vor allem aber auch die Landwirtschaftskammer, um hier gut zu informieren. Ich weise aber schon darauf hin, dass Biobetriebe nach wie vor um ein Drittel mehr gefördert werden als konventionelle.

Ich habe auch im Vorjahr sehr oft hingewiesen, 2016, dass 2016 das letzte Jahr ist, wo ich direkt sozusagen umsteigen kann oder einsteigen kann in die Bioförderschiene, wo sich zum Unterschied von 2017 hier der Einstieg und damit auch eine höhere Förderung, nicht mehr so einfach ist. Ich darf allen gratulieren, die der Landwirtschaft helfen und sehr genau schauen, wie und was kaufe ich wo.

Regionale Produkte und Lebensmittel, vor allem mit der Biozertifizierung, werden von vielen Burgenländerinnen und Burgenländern ganz bewusst eingekauft. Und damit - und das promote ich sehr stark und eigentlich täglich - kann ich auch garantieren, dass sich etwas verändert, nämlich dass die bäuerliche, die Agrarproduzentenschiene faire Preise für ihre qualitativ hochstehenden Lebensmittel bekommt.

Das ist wichtig für das Burgenland und für die Konsumentinnen und Konsumenten. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön! Natürlich, das Käuferinnen- und Käuferverhalten macht viel aus, das ist eine allgemeine Erkenntnis. Aber unsere Aufgabe in der Politik ist es ja, die Rahmenbedingungen zu setzen und nicht nur Kampagnen zu machen, dass Leute zu Verhaltensänderungen aufgerufen werden.

Deswegen meine Zusatzfrage: Welche Maßnahmen haben Sie für 2017 und 2018 konkret vorgesehen, damit es mehr Betrieben möglich wird, auf biologische Landwirtschaft umzusteigen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Ich kann nur noch einmal hinweisen, wir haben im Land die Möglichkeit, hier AUSTRIA Burgenland zu unterstützen, aber ELER-Förderungen, Bio-Förderungen kommen über die Europäische Union, zu einem Drittel höher gefördert über den Bund. Das sind kofinanzierte Mittel, wo das Land - bitte nehmen Sie sich diese Zahl wirklich einmal genau in den Fokus - 33 Millionen kofinanziert, damit diese Mittel überhaupt vom

Bund und vom Programm, vom großen ländlichen Programm ELER, abgeholt werden können.

33 Millionen Euro sind keine Kleinigkeit und davon hat der Biolandbau ein Drittel mehr Förderungen. Das kann ich tun. Alle anderen Maßnahmen, nämlich den Konsumenten und Konsumentin auf BIO, auf die gesunde Schiene zu setzen, aber auch hier natürlich Aktionen und Projekte zu starten, tue ich. Aber noch einmal, 33 Millionen Euro Landesmittel, sonst ist es dem Land nicht möglich, außer natürlich Vereinen, wie der BIO AUSTRIA Burgenland zu unterstützen.

ELER-Förderungen haben wir ausgelöst, aber eigene Förderungen sind für die Länder nicht möglich. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt vom Herrn Abgeordneten Sodl. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident. Frau Landesrätin, auf europäischer Ebene wird seit Jahren eine neue Bioverordnung verhandelt.

Wie ist der aktuelle Stand dazu?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Allgemein darf ich vielleicht einmal Sie in dieses Kapitel „Was ist noch möglich, damit man Bio noch mehr forciert?“, einführen. Das Erste ist, es gibt natürlich ein großes Vertrauen in Biobetriebe. Das bedeutet, dass bei Biozertifizierungen, besonders natürlich auch bei Betrieben, die zusätzlich INVEKOS-Programme umsetzen, natürlich das Vertrauen wichtig ist. Aber, Herr Abgeordneter, Sie haben konkret die Frage gestellt, was kann man denn noch tun, damit das Vertrauen des Konsumenten, der Konsumentin in die Lebensmittel noch steigen kann.

Ich darf Ihnen natürlich sagen, dass jede Möglichkeit hier ergriffen werden muss, und vor allem dass hier natürlich auch die EU insgesamt gefordert ist, und ich freue mich sehr, dass es hier auf EU-Ebene zu einem Beschluss gekommen ist, das natürlich für den ganzen europäischen Raum gilt, aber natürlich auch für die Produkte außerhalb des EU-Raumes über Export natürlich auch gilt, nämlich verschärfte Kontrollen. Wie schaut das Ganze aus?

Es hat einige Vorwürfe gegeben, dass es hier zu Etikettenschwindel gekommen sein soll. Nämlich, dass BIO drauf steht und es sei nicht BIO drinnen gewesen. Diese Fälle sind natürlich aufzuklären. Hier muss ich ganz klar sagen, als Agrarlandesrätin, aber auch für Konsumenten zuständig, da bin ich sehr stolz, dass in Österreich hier wirklich sehr genau geschaut wird, besonders auch im Burgenland, dass hier die EU ganz klar gesagt hat, Etikettenschwindel bedeutet, begegnen durch noch mehr Kontrollen.

Das Zweite: Ab 2020 sollen zusätzlich neue Regelungen und Verschärfungen kommen, was auch beispielsweise im Bereich des Imports gilt und natürlich geht es auch immer darum, Verunreinigungen von Biolebensmittel abzuhalten. Hier geht es um Pflanzenschutz und Düngemittel, und das ist ganz wichtig, dass wir es schaffen, dieses Vertrauen in den Konsumenten und in die Konsumentin hoch zu halten. Bei BIO sind sie sicher und ich bin sicher, dass auch junge Menschen gerade auf diese Möglichkeiten hinschauen, was steht drauf, und ich muss mich verlassen können, dass das auch drinnen ist. Natürlich ist die EU in diesem Bereich sehr wichtig. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Am 10. März 2017 haben Sie in einer Aussendung die Genussbörse als Plattform für regionale Produzenten und landesnahe Betriebe präsentiert.

Wie viele Produzenten und Produkte konnten bis dato vermittelt werden? Nennen Sie uns ein Beispiel!

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Vielen Dank für Ihre Anfrage, das habe ich nämlich gerade vergessen zu erwähnen. *(Heiterkeit in den Reihen der SPÖ)*

Ganz wichtig ist, dass wir natürlich die Biolebensmittel aus dem Burgenland auch auf Märkte in Graz, in Wien und überregional bringen. Das bedeutet, dass natürlich genau das Genussland Burgenland öffentlich sagt, wir haben Agrarproduzenten, die Bioprodukte, die Produkte aus konventioneller Landwirtschaft vermarkten, hier noch die Schiene nutzen. Die Genussbörse - und ich bin dem Herrn Landeshauptmann sehr dankbar für seine Initiative - ist natürlich genau das richtige Instrument, um auf die burgenländischen Genussprodukte zu schauen, und wir haben hier größten Zuspruch.

Der erste Schritt war, alle Landesbeteiligungen dort, wo sozusagen Lebensmittel im Umlauf sind, egal über Kantinen und so weiter, aber auch an Weitergabe, haben hier sich alle in die Burgenland Holding eingebracht, und das Zweite, das mich sehr gefreut hat, gerade auch schon bei der ersten Sitzung, beim ersten Zusammenkommen der Agrarproduzenten mit den Beteiligungen des Landes, haben dort schon konkrete Gespräche, Vereinbarungen und Kaufabsichten stattgefunden.

Natürlich haben wir das verfolgt, und inzwischen gibt es 89 Produzentinnen und Produzenten, die das auf die Genussbörse hinaufgestellt haben, großes Interesse. Mittlerweile hat sich der Anteil der Beteiligungen des Landes um 25 Prozent gehoben, dass sie im Burgenland einkaufen. Ein großer Erfolg, danke Herr Landeshauptmann, Du hast hier über „Regional Governance“ auch Mittel zur Verfügung gestellt.

Genussbörse ein Erfolg, und burgenländische Genussprodukte werden jetzt noch verstärkt verkauft! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Rosner an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Rosner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Laut Primärversorgungsgesetz können Primärversorgungseinheiten als Gruppenpraxis oder Ambulatorium geführt werden. Als Gründungsvoraussetzung gilt, dass die Primärversorgungseinheiten im Regionalen Strukturplan Gesundheit abgebildet sein müssen.

Bis zu welchem Zeitpunkt ist mit dem erforderlichen Regionalen Strukturplan für das Burgenland zu rechnen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter, danke für die Frage. Sie wissen, dass ich eigentlich für den intramuralen Bereich zuständig bin, also für die Spitäler, und nicht für den extramuralen Bereich, auf den Sie

hier abziehen. Aber realpolitisch natürlich bin ich auch bereit, diese Frage erstens zu beantworten und zweitens auch unsere Philosophie Ihnen kundzutun.

Ich möchte vorausschicken, dass das Burgenland mit dem zu beschließenden Regionalen Struktur- und Gesundheitsplan aufbauen muss auf dem Österreichischen Struktur- und Gesundheitsplan, der jetzt erst beschlossen wurde, und dass es uns gelungen ist - auch das möchte ich dem Hohen Landtag mitteilen -, gewisse Verwerfungen, um das vorsichtig zu sagen, zu verhindern.

Man hätte das Burgenland gerne in zwei Bereiche geteilt - in Nord und Süd -, was den regionalen Bereich betrifft. Das hat mich an eine Zeit erinnert, die schon lange vorbei ist, es war nämlich genau die gleiche Teilung gewesen. Ich glaube, Sie wissen, welche Zeit ich meine.

Wir sind jetzt dabei, auch auf Basis einer Expertengruppe, die ich eingesetzt habe, den Regionalen Struktur- und Gesundheitsplan umfassend zu behandeln, und Ihre Frage gleich beantwortend, wir wollen bis Jahresende fertig werden.

Wir haben auch einen neuen Weg gewählt. Wir wählen nicht nur die eingesessenen Strukturen, sondern auch vor allem von der Ärzteschaft jene Männer und Frauen, die auch bereit sind, neue Wege zu gehen.

Konkret zu den Primärversorgungszentren. Ich bin froh, dass Sie das so formuliert haben, weil in der Öffentlichkeit wird immer über Primary Health Care gesprochen, kein Mensch weiß, was das ist.

Es geht hier darum, dass man versucht, Einheiten zu schaffen, die vor allem im Bereich der niedergelassenen Ärzte auch die Qualität nicht nur ausweisen, sondern auch dafür sorgen, dass auf die neuen Bedürfnisse der Jungärztinnen und Jungärzte, und wir werden heute noch die Möglichkeit haben, das zu diskutieren, zumindest, dass auf das abgezielt wird, weil wir immer stärker bemerken, dass junge Ärztinnen und junge Ärzte die Attraktivität des Landarztes nicht mehr so sehen, wie es vielleicht die Ärzte, die jetzt bald in Pension gehen werden, sehen.

Wir rechnen damit, dass in den nächsten Jahren 60 Prozent bis zum Jahr 2020 in Pension gehen. Wir brauchen hier junge Ärztinnen und junge Ärzte, und deswegen müssen wir auch Anreize schaffen, diese jungen Ärztinnen und jungen Ärzte hier im Burgenland zu behalten, beziehungsweise ihnen auch die Möglichkeit zu geben, attraktiv hier tätig zu werden.

Insgesamt bin ich der Meinung, dass das erste Programm der Pilotprojekte ganz gut gelaufen ist, aber jetzt haben wir mit diesem neuen Gesetz, das Sie in Ihrer Frage auch angesprochen haben, auch die Möglichkeit, schon schneller voranzukommen. Wir haben ein Projekt, das ist durchaus Ihnen nicht ganz unbekannt, im Krankenhaus Oberwart, die Akutordination, sie ist nicht ganz hundertprozentig das Projekt, das jetzt diese Primärversorgungszentren auch abbildet, aber das läuft sehr gut. Ich glaube, das werden Sie als Bürgermeister auch bestätigen, und der Lenkungseffekt ist ein aus meiner Sicht richtiger, dass man von den Ambulanzen wegkommt, hin zu den niedergelassenen Ärzten am Beginn, aber dass man gleichzeitig auch darauf schaut, dass wenn es Komplikationen und so weiter gibt, dass man sofort dann auch in die Spitäler überweisen kann und dort auch weiter die Dinge auch behandeln kann.

Also abschließend gesagt, wir rechnen damit, dass wir mit dieser Expertengruppe, die wir eingesetzt haben, und gemeinsam mit der Gebietskrankenkasse, die eigentlich für den Bereich der Primärversorgung zuständig ist, bis zum Jahresende 2017 diesen

Regionalen Struktur- und Gesundheitsplan mit den Versorgungszentren auch beschließen können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Rund um die Entlassung des ehemaligen KRAGES-Geschäftsführers Schnedl wurde diesem vorgeworfen, die Vorstellung des Landes bei der Erstellung des Regionalen Strukturplanes Gesundheit nicht richtig umzusetzen.

Sie haben bei der Beantwortung einer schriftlichen Anfrage ausgeführt, dass der Auftrag an Schnedl darin bestand, die EPIG GmbH, also das Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit, mit der Erstellung eines Entwurfes zu beauftragen. Diesem Auftrag ist Schnedl - wie Sie selbst ausführen - nachgekommen.

Worin lag der konkrete Fehler?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Noch einmal, danke für die Frage. Das ist eine sehr interessante Frage, weil wir dem, was der Herr Geschäftsführer, und das ist jetzt eine sehr schwierige und diffizile Geschichte auch für mich, weil wir, wie Sie wissen, in einem Arbeitsprozess stehen, aus meiner Sicht hat allerdings nichts mit seiner Entlassung zu tun, nicht gesundheitspolitisch dem nachgekommen ist, was wir gerne gehabt hätten, nämlich eine ausgewogene Versorgung im ganzen Burgenland.

Wir haben uns committed, dass wir fünf Krankenhäuser im Burgenland beibehalten. Keine einfache Aufgabe, weil wenn man sieht, dass andere Länder, wie beispielsweise Steiermark, laut darüber nachdenkt, 900 Betten einzusparen, und wir im Burgenland uns dazu verständigt haben, alle fünf Krankenhäuser beizubehalten.

Ich verspreche, ich sage es zum vorletzten Mal: Eine ehemalige Regierungskollegin, also von mir war es keine Kollegin, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Also nicht zum letzten Mal. Sagen Sie das noch einmal.)* - zum vorletzten Mal *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* - hat gemeint, es reichen zwei Krankenhäuser. Wir haben uns darauf verständigt, dass wir alle fünf beibehalten wollen und dass wir damit auch das Burgenland insgesamt auch gleich ausstatten wollen. Das würde jetzt zu lange dauern, aber wenn wir einen Boom im Nordburgenland von Bevölkerungszuwachs haben, dann kann man von unserer Seite, von der KRAGES-Seite her, nicht dazu übergehen, das Nordburgenland zu vernachlässigen, sondern wir brauchen eine flächendeckende Versorgung in allen Bereichen, im ganzen Burgenland.

Zu dem stehe ich, und das war auch der Grund, warum die von Ihnen aufgeworfene Frage von mir auch so behandelt wurde. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben medial angekündigt, dass zukünftig die Geschäftsführung der KRAGES und die Leitung des BURGEF voneinander getrennt werden. Aus diesem Grund soll es bei der KRAGES-Leitung zu einer Einsparung von 10.000 Euro jährlich kommen.

Können Sie sicherstellen, dass durch diese Vorgehensweise für die Leitung der BURGEF keine Mehrkosten entstehen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ja, das kann ich sicherstellen, und ich halte das auch für eine richtige und strategisch ausgewogene Vorgangsweise, weil wir in

den letzten Jahren gesehen haben, dass es besser ist, den Burgenländischen Gesundheitsfonds von der KRAGES zu trennen, und zu dem stehe ich auch.

Wir brauchen dazu auch ein Gesetz. Deswegen ist es auch in der jetzigen Ausschreibung noch drinnen, dass der jetzige Geschäftsführer auch die BURGEF mitbetreuen muss - oder nicht der jetzige, sondern der zukünftige -, allerdings nur über einen kurzen Zeitraum, und ich bitte auf Ihre Unterstützung, dass wir das hier auch im Land so lösen können, dass diese Trennung auch gesetzlich möglich wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Mag. Wolf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Herr Landesrat! Erst diese Woche wurde bekannt, dass das Land beziehungsweise die KRAGES einen nicht öffentlichen Prozess führen wollte. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, aber es dürften vielleicht politische Hintergründe dabei mitspielen, warum die Steuerzahler von diesem Prozess ausgeschlossen werden sollten.

Wer hatte denn diese Idee dazu?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ich nicht! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Es ist ein Anwalt beauftragt, dieses Verfahren zu betreuen, und der hat seine Strategie von sich aus festzulegen *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist aber ungewöhnlich, weil normalerweise legt man diese gemeinsam fest.)* und der hat sich so entschieden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das spricht nicht für eine sehr intensive Zusammenarbeit. Das spricht nicht für Sie!)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Kovacs.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Welche Maßnahmen ergreifen Sie zur Bekämpfung des Ärztemangels im Burgenland?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir werden heute noch Gelegenheit haben, im Rahmen einer dringlichen Anfrage dieses Thema noch breiter zu diskutieren, aber vielleicht nur fünf Punkte, ganz kurz.

Erstens, ich würde mir wünschen, wir haben einmal eine Wette abgeschlossen, vor einigen Monaten, ich habe gesagt, wir machen die Stipendien und die ÖVP sorgt dafür, dass es die Zugangsbeschränkung nicht mehr gibt, *(Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)* aber das ist bis jetzt nicht passiert, ganz im Gegenteil, ich habe das Gefühl, das bleibt so. Erster Punkt.

Wir haben die Vorbereitungskurse - zweiter Punkt - gemeinsam mit der Fachhochschule und mit dem Gymnasium Oberpullendorf.

Dritter Punkt, wir haben freiwillige monatliche Zuschüsse für angehende Mediziner in den Spitälern während des Klinisch-Praktischen Jahres.

Vierter Punkt, wir wollen eine Sonderförderung für Mediziner bereitstellen. Das Budget ist mit 1,3 Millionen ausgestattet.

Und der fünfte Punkt ist, dass wir dafür sorgen wollen, dass die Gemeinden vom Land her auch einen Zuschuss bekommen, damit die Infrastruktur für angehende Allgemeinmediziner attraktiver wird.

Aber, wie gesagt, wir werden das im Rahmen der Nachmittagsdiskussion noch ausführlicher zu diskutieren haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die Fragestunde ist somit durch Zeitablauf b e e n d e t .

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1013) über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung einschließlich eines Spekulationsverbotes für das Land und sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz - Bgld. FGSVG) (Zahl 21 - 713) (Beilage 1029)

Präsident Christian Illedits: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1013, über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung einschließlich eines Spekulationsverbotes für das Land und sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz - Bgld. FGSVG), Zahl 21 - 713, Beilage 1029.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung einschließlich eines Spekulationsverbotes für das Land und sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz - Bgld. FGSVG) in ihrer 23. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung einschließlich des Spekulationsverbotes für das Land und sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz - Bgld. FGSVG) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun als erstem Redner Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Molnár das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen! Ich denke, es ist nicht einmal besonders bösartig, wenn man im Zusammenhang mit diesem Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz das Sprichwort bemüht „Aus Schaden wird man klug“. Es ist wahrscheinlich eher treffend.

Was würde uns, beziehungsweise was würde dem Steuerzahler erspart geblieben sein - erspart im wahrsten Sinne des Wortes -, wenn wir eine derartige gesetzliche Grundlage bereits vor 15 oder 20 Jahren gehabt hätten. Und vor allem, wenn wir vor 15 oder 20 Jahren schon die Geisteshaltung erkennen hätten können, die Voraussetzung für so eine gesetzliche Grundlage ist.

Gerade in den Nullerjahren sind auf allen Ebenen, auf allen Gebietskörperschaftsebenen, Risiken eingegangen worden, an denen wir heute noch zu kiefeln haben, die sich realisiert haben. Oder wo die Gefahr besteht, dass sie sich noch realisieren. Risiken, an denen wir heute noch zu zahlen haben und noch länger zu zahlen haben werden.

Es ist in den wenigsten Fällen böse Absicht zu unterstellen. In den allerwenigsten Fällen. Aber wir wissen heute, dass man von gewissen Geschäften besser die Finger gelassen hätte. Und vieles wurde, das steht fest, so leichtfertig oder sogar fahrlässig eingegangen.

Das vorliegende Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz normiert nun etwas und präzisiert nun etwas, das wir bereits seit 2013 im Rechtsbestand des Landes haben, nämlich den Artikel 37 Absatz 6 des Landesverfassungsgesetzes, wonach die Finanzgebarung des Landes und seiner Rechtsträger risikoavers auszurichten ist. Wonach keine vermeidbaren Risiken eingegangen werden dürfen, und wonach es volle Transparenz zu geben hat. Die risikoaverse Ausrichtung gilt insbesondere bei der Aufnahme von Schulden, bei der Veranlagung von öffentlichen Mitteln, beim Schuldenportfoliomanagement und beim Risikomanagement.

Was bedeutet nun dieser Grundsatz der risikoaversen Ausrichtung? Er bedeutet erstens, dass keine offenen Fremdwährungspositionen eingegangen werden. Er bedeutet zweitens, dass derivative Finanzgeschäfte nur mit einem entsprechenden Grundgeschäft abgeschlossen werden. Ich nehme an, der Kollege Wolf wird seine Weisheiten dazu nach mir an den Mann bringen.

Und drittens, dass Kreditaufnahmen nur zum Zweckmittel und langfristiger Veranlagungen erfolgen.

Es gibt im Gesetz dann noch Vorgaben zum Schulden- und Liquiditätsmanagement, etwa die Vorgabe der strategischen Jahresplanung oder des mittelfristigen Ausblicks.

Es gibt im Gesetz die Vorgabe - das ist ganz zentral -, dass jeder Rechtsträger in seinem Rechnungsabschluss, in seinem Jahresabschluss, einen Bericht zu integrieren hat. Einen Bericht über alle im entsprechenden Haushalts- oder Geschäftsjahr eingegangenen neu getätigten Finanzgeschäfte, die der Finanzierung des Haushaltes dienen, und über den jeweiligen Schuldenstand. Die Landesregierung unterliegt dieser Berichtspflicht ebenso und wird dieser Berichtspflicht erstmals mit dem Rechnungsabschluss 2017 nachkommen müssen.

Was in der Vergangenheit passiert ist, meine Damen und Herren, das war nicht immer ruhmreich, das mag im Nachhinein betrachtet auch für das Burgenland gelten. Das

kann man durch so ein Gesetz auch nicht reparieren. Und dieses Gesetz kann daher auch nur pro futuro Kraft entfalten. Wer anderes behauptet, der setzt auf Emotionen beziehungsweise er hat keine Ahnung von der Sache.

Wir ziehen mit diesem Gesetz auf jeden Fall die Lehren aus der Vergangenheit. Wir schaffen hiermit eine gesetzliche Grundlage, die angemessen ist, und die vor allem auch, meine sehr geehrten Damen und Herren von der Opposition, ein Ausmaß an Transparenz schafft, das wir noch nie gehabt haben.

Dem kann man daher nur zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Wolf das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bislang haben wir mit diesen Zinsspekulationen des Landes zu viel Steuergeld verzockt. Ich möchte kurz Folgendes Revue passieren lassen, falls es jemandem nicht mehr in Erinnerung ist. *(Abg. Manfred Kölly: Wer war denn in der Regierung?)*

Wir haben über 50 Millionen Euro als Land Burgenland bei einer Wette verloren. Die Wette lautete damals, wir bezahlen einen Fixzinssatz von 5,5 Prozent und bekommen jetzt dafür einen variablen Zinssatz von quasi null Prozent. Das ist eine Milchmädchenrechnung und man weiß, dass man mit dieser Wette bis zur Endlaufzeit im Jahr 2033 nie wieder einen Gewinn erwirtschaften kann. Nun muss die nächste Generation draufzahlen, weil wir jährlich mit diesem Geschäft acht Millionen Euro in den Sand setzen.

Das ist die Zusammenfassung der Wette, die abgeschlossen wurde, und ich bin beim Kollegen Molnár, die Vergangenheit kann man nur mehr bedingt rückgängig machen, denn wir könnten - und das haben wir leider auch verabsäumt - aus dieser Wette aussteigen. Das ist auch eine Rechnung, die man tätigen muss. Entweder steigt man heute mit einem großen Minus oder im Jahr 2033 mit einem noch viel größeren Minus aus. *(Abg. Géza Molnár: Spekulation.)*

Wir wollen nicht auf einem Finanzkollaps sitzen bleiben, und wir wollen hier auch nichts verheimlichen und vertuschen, auch wenn manche damit schon viel Erfahrung gemacht haben.

Auf Druck der Volkspartei wurde jedenfalls nun dieses Gesetz heute Thema. *(Abg. Manfred Kölly: Wer war denn in der Regierung, als das beschlossen wurde? Das frage ich mich. Wer war in der Regierung? Ich nicht!)* Wir haben bereits einen Antrag im Frühjahr eingebracht, dieser Antrag wurde heute von mir zurückgezogen, da dieses Gesetz nun vorliegt. Hier hinken wir als Burgenland hinterher beziehungsweise sind wir als Burgenland mit Kärnten hinterher gehinkt. Dieses Gesetz, und das möchte ich auch sagen, ist nur dann ein faires Gesetz, wenn das Land zukünftig nicht mehr spekuliert.

Die Gemeinden wurden dazu schon vor einiger Zeit verdonnert, sie dürfen nicht mehr spekulieren. Nun ist endlich auch das Land dran.

Bei diesen Zinstauschgeschäften wollen wir natürlich einen nachhaltigen, ausgeglichenen Haushalt haben. Ich bin schon auf die nächsten Jahre gespannt, auch wenn man hier versucht, etliche Millionen, etliche Milliarden in die ausgegliederten Gesellschaften zu verschieben, damit wir als Landtag nicht mehr die Möglichkeit zur Einsichtnahme haben.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Landesrat! Bitte beenden Sie auch diese Baustelle, neben den vielen anderen, die Sie schon zu beenden haben. Nehmen Sie sich ein Beispiel am Kollegen Petschnig oder dem Kollegen Darabos, denn die beiden sind unseren Ideen gefolgt. *(Heiterkeit bei der Abg. Mag. Michaela Resetar)* Sie nehmen sich unsere Vorschläge zu Herzen und sie werden heute in der Landtagssitzung, beispielsweise in der Ärztethematik und bei der Exportwirtschaft, unsere Ideen verfolgen. Das ist eine gute Sache. *(Abg. Manfred Kölly: Ich werde Euch zeigen, wann wir den Antrag eingebracht haben.)*

Geschätzte Damen und Herren! Natürlich sind wir für dieses Spekulationsverbotsgesetz. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Hergovich.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir heute dieses Spekulationsverbot hier im Hohen Landtag diskutieren, dann ist es durchaus sinnvoll, auch einen Blick in den Rückspiegel zu werfen und zurückzuschauen, warum wir eigentlich dieses Spekulationsverbotsgesetz heute im Burgenländischen Landtag beschließen müssen.

Ich möchte vielleicht hinweisen, so an die Jahrtausendwende, da haben wir alle miterlebt, dass es hier eine Art Goldgräberstimmung im Finanzsektor gegeben hat. In den USA, aber auch in Europa. Landein, landaus sind die Aktienhändler, die Banken, die Finanzberater unterwegs gewesen und haben unterschiedlichste Portfolien den Menschen verkauft. Diese Goldgräberstimmung war deutlich zu spüren, und diese Goldgräberstimmung hat sich meiner Meinung nach sehr bald in einen Goldrausch gewandelt. Dieser Goldrausch wurde dann im privaten Sektor sehr stark vorangetrieben. Als der private Sektor gesättigt war, dann haben die Banken, die Spekulanten, die Anlageberater, den öffentlichen Bereich entdeckt.

Das war, wenn man so will, die Sierra Nevada für die Anleger, die den öffentlichen Bereich in den Fokus nahmen, die Länder hier kontaktierten, auch die Gemeinden kontaktierten, um Gold zu scheffeln. Wir wissen, diese Blase ist bald geplatzt, und die Ergebnisse, die kennen wir.

Das Land ist diesem Goldrausch nie erlegen, nie hineingefallen und darauf können wir durchaus stolz sein. Denn wir haben schon im Jahr 2013, meine sehr geehrten Damen und Herren, die risikoaversen Finanzgebarungen in die Verfassung geschrieben. Also nicht in ein einfaches Gesetz, sondern in der Verfassung formuliert. Ich glaube, das war auch damals sehr wichtig und gut so.

Heute folgt die landesgesetzliche Grundlage mit dem einfachen Gesetz, aber seit dem Jahr 2013 sind die Spielregeln für das Land Burgenland klar. Mit dem heutigen Beschluss wird die geübte Praxis in ein einfaches Gesetz gegossen, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Das gilt für das Land und für landesnahe Unternehmungen, jedoch nicht für Gemeinden, das ist auch bemerkenswert. Es betrifft vor allem die Fremdfinanzierungen, also alle Transaktionen mit der Absicht - und darum geht es ja -, mit der Absicht, Gewinne zu generieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Gemeinden betrifft das jetzige Gesetz nicht. Das ist aber auch kein Problem, denn sie wurden schon im Jahr 2009 per Verordnung sozusagen auf diese Situation eingestellt.

Damals, im Jahr 2009, und einige von den Abgeordneten, die heute hier im Landtag sitzen, waren auch damals dabei, im Jahr 2009, als wir hier im Hohen Landtag debattiert haben. Ich kann mich noch sehr gut auf diese Debatte erinnern. Damals war es so, dass es Anlassfälle gegeben hat, warum wir damals die Richtlinien verordnen mussten und die Gemeinden darauf aufmerksam machen sollten, mit Steuergeldern nicht zu spekulieren.

Damals, sehr geschätzter Kollege Wolf, war es ein damaliger ÖVP-Bürgermeister aus Zurndorf, der das mit dem Steuergeld nicht so genau genommen hat, sondern der ohne Gemeinderatsbeschlüsse, Herr Kollege Wolf, *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Auch Oberwart!)* ohne Gemeinderatsbeschlüsse, Devisengeschäfte eingegangen ist, deren Ausgang wir alle wissen, nämlich ein Schaden von rund 60.000 Euro, der dann durch ein Gericht sozusagen einem Vergleich zugeführt wurde.

Ich kann mich aber noch genau auf die Debatte erinnern, Herr Kollege Wolf, es war nämlich die ÖVP, die sich damals geziert hat, diese Richtlinien zu verordnen. *(Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)* Es wurde argumentiert mit: Da greifen wir in die Gemeindeautonomie ein, und dergleichen und vieles mehr. Wochen-, ja monatelang haben wir hier diskutiert, bis Sie Ihre Blockade endlich aufgegeben haben, damit wir im Jahr 2009 dafür sorgen konnten, dass die Gemeinden nicht spekulieren konnten. *(Abg. Walter Temmel: Und jetzt zum Land.)*

Das Land steht jedenfalls auf soliden Finanzbeinen. Wir finanzieren uns ausschließlich - und das ist auch sehr wichtig, zu betonen -, ausschließlich über die Bundesfinanzierungsagentur, also ohnehin für uns spielt das keine Rolle.

Das Ergebnis sieht man. Wir bauen jährlich zwei Millionen Schulden ab. Wir haben das beste Maastricht-Ergebnis aller österreichischen Bundesländer. Darauf können wir stolz sein.

Wir haben ein hervorragendes Rating von Standard & Poor‘s, da kann der Kollege Wolf als Politiker noch so viel behaupten, am Ende des Tages zählt immer ein Rating einer unabhängigen Agentur. Und dieses Rating von Standard & Poor‘s ist wirklich ausgezeichnet. Daher werden wir diesem Gesetz natürlich unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Trotzdem möchte ich einige Worte noch über den Kollegen Wolf verlieren, der eigentlich zum Gesetz überhaupt nichts gesagt hat, sondern ausschließlich über die Zinsabsicherung gesprochen hat. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Hat eh schon der Kollege Molnár gemacht.)*

Herr Kollege Wolf, ich könnte es mir jetzt einfach machen, ich könnte sagen, wie oft die ÖVP den Zinsabsicherungsgeschäften zugestimmt hat, als sie noch in der Regierung waren.

Ich könnte es mir jetzt auch einfach machen, ich könnte sagen, was das bedeuten würde, wenn wir Ihrem Vorschlag folgen: nämlich 100 Millionen, rund 100 Millionen minus. Also ich könnte es mir wirklich einfach machen. Das will ich aber nicht.

Sie sagen, die Zinsabsicherung ist eine Spekulation. Sie haben das sogar mit einer Wette verglichen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Hat auch der Rechnungshof berichtet.)* Das halte ich für ungeheuerlich. Ganz im Gegenteil, Herr Kollege Steiner, der Rechnungshof -

das können Sie im Bericht nachlesen - spricht ausdrücklich davon, dass das keine Spekulation ist. Das können Sie nachlesen! Sie widersprechen hier dem Rechnungshof und benutzen jetzt noch. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie lesen ja nur einen Satz raus. Sie müssen den ganzen Bericht lesen.)* Das ist schon ein besonderes Stückerl.

Aber trotzdem möchte ich klar sagen, für alle verständlich, was eine Spekulation ist, und das ist relativ einfach. Die Spekulation definiert man so, dass man möglichst schnell, möglichst viel Gewinn generiert. Das ist eine Spekulation. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Ohne Grundgeschäft.)*

Das, was das Land Burgenland mit der Zinsabsicherung gemacht hat, Herr Kollege Wolf, ist das Gegenteil. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Im Rechnungshofbericht steht etwas anderes.)* Sie haben nicht das Ziel, nämlich möglichst schnell und möglichst viel Gewinn zu generieren, sondern sie haben das Ziel, das Risiko, das Zinsrisiko zu minimieren. Also gerade das Gegenteil von dem, was Sie wieder einmal behaupten. Nichtsdestotrotz ist dieses Spekulationsverbot wichtig. Es ist gut.

Daher hoffe ich, dass alle Parteien diesem Gesetz heute die Zustimmung erteilen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach dreimonatiger Abstinenz in diesem Hohen Haus, es ist mir eine Freude, wieder hier mit Ihnen zu diskutieren. Ich habe immer die Lehrer mit den zwei Monaten Ferien kritisiert, aber wir haben drei Monate gehabt. Aber wir waren ja nicht untätig, werte KollegInnen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, denn wir haben ja andere Aufgabengebiete auch noch.

Daher möchte ich mich bei allen bedanken, die natürlich hier weitergearbeitet haben und auch jetzt im Wahlkampf sehr fleißig unterwegs sind und irgendwelche Dinge ankündigen, die wahrscheinlich nach der Wahl nicht gehalten werden können. Aber das ist nun mal so.

Aber zurück zu den Spekulationsgeschäften und dergleichen mehr. Liebe ÖVP - in das Stammbuch geschrieben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir haben nicht einmal eines.)* Wenn ich vorher überall mitstimme - dann legt Euch eines an - jetzt mit Kurz vielleicht hingeschrieben in Kürze, weil ich der Meinung bin, wenn sich der Herr Kollege Wolf da herstellt und gerade so tut, wie wenn er gerade auf die Welt gekommen wäre und die ÖVP und sich jetzt neu orientieren muss und schlussendlich da aufgezeigt wird, was für Fehler passiert sind. Natürlich werden Fehler passiert sein, gar keine Diskussion, aber, es wird ja so, wie jetzt in der neuen Konstellation in der Regierung, auch abgesprochen werden, welche Möglichkeiten mit welchem Risiko eingegangen werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diesbezüglich kann ich mich noch gut an die FPÖ erinnern, die jahrelang gepoltert und gesagt hat, dass die ganze Finanzwirtschaft schiefläuft. Jetzt denke ich mir, ich hoffe es, nicht nur denke ich es mir, dass das in der nächsten Zeit jetzt wesentlich besser wird. Es sind Fehler passiert, das muss man eben auch sagen, Herr Landesrat Bieler. Na ist schon klar, denn „nobody is perfect“. Ihr werdet auch Fehler gemacht haben, wie alle anderen auch. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Das ist so. Aber, man muss es auch einmal zugeben, dass solche Dinge eigentlich vorkommen, denn eines war immer klar, weil Du, Herr Kollege Hergovich, von den Gemeinden geredet hast.

Uns wurde sogar empfohlen, seitens des Landes, irgendwelche Dinge mit Verträgen zu machen und dergleichen mehr. Das muss man auch einmal gesagt haben. Das Land hat es sogar empfohlen und jetzt steht man da und diskutiert. Ja, es ist gut, dass über solche Dinge diskutiert wird und jetzt haben wir einen Antrag da: Spekulationsgeschäfte sollen wir nicht mehr eingehen. No na, das ist ja logisch.

Das brauchen wir gar nicht an die große Glocke hängen. Das braucht man derzeit nicht mehr. Aber, eines muss ich schon sagen, wie sollen denn die Gemeinden finanziert werden, wie soll das Ganze ausschauen? Vielleicht macht man sich darüber einmal Gedanken, denn die Zeiten werden für die Gemeinden nicht einfacher, werden immer schlechter, denn auch in der Finanzgebarung muss man sich dort das anschauen. Es hilft nichts, wenn man Bedarfszuweisungen bekommt und dergleichen mehr. Aber, ich denke einmal, dass sich die Gemeinden auch einmal gemeinsam mit dem Land auf irgendwelchen Informationstagen informieren sollten, wie es weitergehen soll.

Wir haben ja heute genug Themen zu diskutieren. Beispielsweise die Ärztegeschichten. Was hat die Gemeinde mitzufinanzieren? Ist das ein Gemeindearzt, der von den Gemeinden sogar eine Pension bekommt, und dergleichen mehr? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das gibt es nicht mehr.)* Genau, das sind so diese Dinge, die man herausnehmen und darüber diskutieren sollte, denn die Gemeinden haben genug Last zu tragen.

Aber, eines ist klar, zum Spekulationsverbot, diesem Antrag, werden wir ganz klar unsere Zustimmung erteilen, weil es wichtig ist, auch damit ein Signal zu setzen. In der Vergangenheit sind eben ein paar Fehler passiert, das kann man nicht wegstreichen. Die ÖVP hat auch dort mitgestimmt, das muss man auch klar sagen, denn das ist ja nachweisbar. Daher glaube ich, man sollte jetzt wirklich ehrlich und offen miteinander diskutieren, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo ist denn das nachweisbar?)* denn es wird ja Regierungsbeschlüsse und Protokolle geben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einen! Einen Regierungsbeschluss. Einen!)*

Herr Kollege Strommer! Erzählen Sie mir jetzt nicht, dass Sie in der Regierung gesessen sind und nichts davon gewusst haben. Wenn das passiert ist, Herr Kollege Strommer, dann frage ich mich, was Sie die ganze Zeit gemacht haben. Das ist ja eine Frechheit, wenn Sie behaupten, dass es dazu keine Beschlüsse gibt. *(Beifall bei der LBL und SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da hört sich eigentlich die Politik in diesem Land auf. Wenn ich da sitze und der Tschürtz Hans weiß nicht, was da beschlossen worden ist. Na, dann grüß Gott. *(Allgemeine Unruhe)*

Ich schätze den Herrn Steindl wirklich für einen Fachmann, der sich für die Wirtschaft und alles tatsächlich eingesetzt hat. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was redest Du da zusammen?)* Herr Kollege, das kann nicht so sein. Wenn es wirklich stimmt, dass es dazu keinen Beschluss gegeben hat *(Abg. Mag. Thomas Steiner: In Eigenverantwortung des zuständigen Regierungsmitgliedes.)* - keinen Regierungsbeschluss -, dann frage ich mich wirklich, was dann der Landtag noch zu tun hat, wenn er Regierungsbeschlüsse nicht einmal erfährt? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Eigenverantwortung!)* Wenn wir beim Rechnungsabschluss zustimmen müssen, wenn wir bei einem Voranschlag zustimmen sollen, dann frage ich mich, wofür sind wir dann noch da? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher, noch einmal: Wir sind für das Spekulationsverbot. Danke. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da klatscht nicht einmal Dein Kollege. - Beifall des Abgeordneten Gerhard Steier)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter Kölly! Ich möchte nur eines richtigstellen, nämlich, zu diesen ganzen Geschäften gab es einen Grundsatzbeschluss in der Burgenländischen Landesregierung. Dieser wurde einstimmig gefasst. Das stimmt. Danach gab es natürlich immer wieder Berichte. Wir haben eingefordert, dass es nach einer Regierungssitzung vierteljährlich einen Bericht geben sollte. Diese Berichte wurden zum Teil durchgeführt, zum Teil nicht.

Nachdem wir wieder mehrmalig erinnert haben, dass es einen Bericht geben sollte, gab es dann einen Bericht. Aber, noch einmal, ganz korrekt: Es gab zu diesem Projekt, zu diesem Spekulationsprojekt, einen Grundsatzbeschluss in der Burgenländischen Landesregierung und nicht mehrere Beschlüsse. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: So ist es! – Beifall bei der ÖVP – Abg. Manfred Kölly: Das ist aber traurig!)*

Präsident Christian Illedits: Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zuerst einmal danke an alle, die sich konstruktiv in die Gespräche eingebracht haben. Es waren alle Parteien, die im Landtag vertreten sind, bei diesen Parteiengesprächen dabei. Die GRÜNEN waren unentschuldigt nicht dabei. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Die Einladung ist bei uns nicht eingelangt.)* Der Herr Abgeordnete Kölly hat eine - es hat jeder eine Einladung bekommen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Überprüft Euren Postweg.)*

Wenn das der Beweis für die chaotischen Zustände bei den GRÜNEN ist, kann ich nichts dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Burgenland bekennt sich seit vielen Jahren zur risikoaversen Finanzgebarung, und daher ist das Spekulationsverbot auch bereits seit 2013 in der Landesverfassung verankert. Wir wissen genau, jede Landesverfassung geht über das normale Landesgesetz drüber. Das heißt, im Prinzip hätten wir dieses Gesetz heute gar nicht gebraucht, weil wir es ja schon festgelegt haben. Aber, wir haben uns bei den Finanzausgleichsverhandlungen committed, dass sowohl der Bund, als auch die Länder, wer es noch nicht hat, oder noch einmal in einem eigenen Landesgesetz dieses Spekulationsverbot formuliert und beschließt. Was wir natürlich auch gerne tun.

Es ist auch im Arbeitsprogramm der Österreichischen Bundesregierung enthalten, dass es hier den gesamten Sektor Staat betreffen soll. Auch das Bundesgesetz, das über dem Landesgesetz steht, ist seit April 2017 verabschiedet worden. Hier steht ganz eindeutig, dass die Minimierung der Risiken stärken zu gewichten ist, als die Optimierung der Erträge oder Kosten.

Wir halten uns natürlich daran, und daher gibt es zusätzlich zum Bundesgesetz, zusätzlich zur Landesverfassung, das heutige Landesgesetz, wie es im Finanzausgleichspakt festgelegt wurde. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es betrifft die risikoaverse Aufnahme von Schulden, die Veranlagung öffentlicher Mittel, das Risikomanagement bezüglich Risikoart, das Kreditrisiko, das Liquiditätsrisiko und das Marktrisiko. Auch das operationelle Risiko soll hier geregelt werden. Dieser Geltungsbereich umfasst neben dem Land Burgenland alle Rechtsträger nach ESVG, also

das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung, nach dem die Volkswirtschaften miteinander verglichen werden können, weil es ja sehr viele spezielle volkswirtschaftliche Ausrichtungen gibt und daher hier ein System entwickelt wurde. Für diejenigen, die nicht diesem ESVG Sektor zugeordnet sind und nicht gesetzlich geregelt sind, wird per direkter Weisung oder Konzernrichtlinie dieses Spekulationsverbot umgesetzt, nämlich bei den Beteiligungen des Landes.

Es gilt auch nicht für Gemeinden und Gemeindeverbände, weil das in einer eigenen Verordnung oder Richtlinie bereits vom Land verordnet wurde. Eine adäquate Vorgangsweise. Wir haben, um noch einmal diese ganzen Diskussionen um Risikogeschäfte hintanzuhalten, seit 2001 bereits sämtliche Aufnahmen unserer Darlehen über die ÖBFA - über die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur - abgewickelt. Es ist uns gelungen, sämtliches veranlagtes Geld nicht nur zu erhalten, sondern auch über die Wirtschaftskrise hinaus zu vermehren. Das hat kein anderes Bundesland zustande gebracht.

Nun zu den vorhin diskutierten Finanz- und Zinsabsicherungsgeschäften. Es war damals die richtige Entscheidung, daher hat die ÖVP auch zugestimmt. *(Abg. Manfred Kölly: Eben, zugestimmt. Vorher habt Ihr noch gesagt, Ihr hättet nicht zugestimmt.)* Auch der Herr Landesrat Petschnig war der Meinung, dass das damals richtig war. Wenn man sich jetzt herstellt, siebengescheit daherredet, weil man weiß, dass eine Wirtschaftskrise da war und noch immer ist, dann kann das jeder sagen, dass das damals so war.

Heute würden wir diese Entscheidung nicht mehr treffen. Das ist auch ganz klar. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sag ich doch!)* Damals war es die richtige Entscheidung, daher stehen wir auch dazu. Wir haben weder Aktien noch Anleihen noch Fremdwährungsdarlehen in unserem Bereich. Das Entscheidende war, und das können wir nachweisen: Haltung des Kapitals, die Erzielung langfristiger stabiler Erträge. Das haben wir sichergestellt, denn es ist gelungen, die Wirtschaft anzukurbeln, Arbeitsplätze im Land zu sichern und Geld für Förderungen im Budget zu haben. Das heißt, das burgenländische Budget ist stabil angelegt, ist langfristig sichergestellt, und daher danke ich für die konstruktive Mitarbeit und dass diesem Gesetz die Zustimmung erteilt wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke. Kurz etwas zur Klarstellung. Also, zum Ersten: Zuerst dafür zu sorgen, dass kleinere Fraktionen, die früher den Klubstatus hatten, nun keinen mehr haben, das heißt, kein Budget, kein Personal, gar nichts zu haben, und nachher zu sagen, aber ihr arbeitet chaotisch, das halte ich für zynisch.

Punkt 2: In Zeiten der elektronischen Kommunikation ist es möglich, aus Ihrem Büro an uns genauso Mails zu schicken, wie aus anderen Büros, dann ist es auch nachweisbar, ob etwas abgeschickt wurde und dann können wir das auch bekommen. Wir haben diese Einladung nicht bekommen. Ob sie wo anders hingelangt ist, weiß ich nicht, jedenfalls ist sie uns nicht zugestellt worden.

Ich bitte dies zur Kenntnis zu nehmen, denn wir haben auch nicht gesagt, bei Ihnen herrschen chaotische Zustände, bloß weil ein Kuvert von Ihnen bei uns nicht angekommen ist. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Steier das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir diskutieren zum wiederholten Male ein Kapitel des burgenländischen Wirtschaftszustandes, das mit Sicherheit heute keinen Abschluss finden wird, wo es jetzt in der Gesamtheit der Entwicklungen über den Bund Einschränkungen im Sinne des Wortes risikoaverse Veranlagungen geben soll. Allein dieses Wort macht mich schon schaudern und sollte eigentlich für alle dahingehend übersetzt werden. Jeder, der mit öffentlichem Geld zu tun, sollte es nicht nur tunlichst vermeiden, sondern absolut ausschließen, mit diesem Geld zu spekulieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das wäre eine eindeutige Regelung und wird auch jedem einleuchten, der jemals eine öffentliche Position bekleidet hat. Dann gibt es auch keine Ausreden in Richtung dessen, dass möglicherweise irgendwelche Verkäuferinnen und Verkäufer von Banken gekommen wären, die angetragen hätten, diese Geschäfte mit öffentlichen Rechtsträgern zu machen. Natürlich sind diese Herrschaften darauf aus, ein Geschäft abzuschließen. Nur, nochmals in der Betonung, ich glaube kaum, dass es sinnvoll und dass es irgendjemandem erklärbar ist, mit öffentlichem Geld spekulativ umzugehen.

Herr Kollege Molnár hat einleitend in seiner Rede auch das Wort der Transparenz gebraucht. Diese Offenlegung ist eigentlich jetzt auch im Grunde genommen mein Ansatz. Wir sollten als Landtag, als diejenigen, die vom Volk gewählt wurden, um die Bevölkerung zu vertreten, diesen Anspruch nicht nur im Sinne des ausgesprochenen Wortes leben, sondern inhaltlich von der Regierung in der Verantwortung, dass sie von uns den Auftrag bekommt, im Sinne der Budgetbeschlussfassung diese Transparenz auch einfordern.

Was passiert in Wirklichkeit in Bezug auf diese Transparenz? Also, so viele Tarnkappen, so viele Verdunkelungsgeschichten gibt es ja gar nicht mehr am Papier, gibt es gar nicht in Wirklichkeit, die sich diese Regierung einfallen lässt, um ja niemanden teilhaben zu lassen an einer öffentlichen Diskussion und schon gar nicht dem Landtag gegenüber in der Berichterstattung, die eigentlich eingefordert wird. Ich möchte nur daran erinnern, was mich absolut jetzt die letzten Wochen mehr als betroffen gemacht hat. Das Kapital, und da spreche ich auch Sie in Ihrer Vergangenheit als sogenannte Oppositionspartei an, wo Sie das immer wieder auch aufgezeigt haben.

Denken Sie jetzt nur, Herr Kollege Tschürtz, was wäre Ihnen eingefallen, wenn beim Ankauf der Bahnstrecke nach Großpetersdorf Stillschweigen vereinbart worden wäre. Was hätten Sie getrommelt, was wäre Ihnen da im Grunde genommen klar und deutlich in das Bewusstsein gerückt worden? Beim Ankauf einer Bahnstrecke mit öffentlichem Geld wird mit einem Verkäufer, der auch nur über öffentliches Geld zum größten Teil finanziert wird, Stillschweigen vereinbart.

Jetzt muss sich keiner wundern, denn das ist ja nicht das erste Mal. Wir haben auf einem anderen sogenannten Verkehrsträger das gleiche Prinzip gehabt.

Haben Sie schon gehört, was das Land in der Vereinbarung mit privaten vormals enteigneten Grundstückseigentümern auf die Umfahrung Schützen vereinbart hat? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wissen Sie, Herr Kollege Tschürtz, was die Regierung im Ankauf oder in der Umsetzung dieser Straße ausgemacht hat? Wissen Sie es? *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Ja.)*

Dann schätzen Sie sich glücklich, denn die Gesamtheit der hier anwesenden Mandatare wird es sicher nicht wissen, auch nicht Rot und Freiheitlich, weil man hat nämlich wirklich besonderes bewerkstelligt: Stillschweigen hat man vereinbart! Wo öffentliches Geld fließt, getraut sich jemand, der für den Bürger da ist, in der politischen Verantwortung Stillschweigen zu vereinbaren!

Ich frage mich, wohin führt das? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt die dritte Diskussion, direkt auf dem Standpunkt des Parlamentes, des Landtages: In Bezug auf alles, was sich im Sinne der Konstruktion Holding, und da ist ja auch der Kollege Petschnig von der Regierungsseite in der Pressekonferenz mit im Boot gewesen, alles was ausgelagerte Gesellschaften anlangt, hat man jetzt zusammengeführt, was ja auch nichts Neues ist, weil vorher hat es anders geheißen, in eine Holding.

Jede Anfrage, die von den Landtagsabgeordneten auf das Interesse der Bevölkerung des Burgenlandes in Bezug auf eine dieser Gesellschaften bezogen gestellt wird, was glauben Sie, was kommt zur Antwort: entweder flapsig „das geht dich gar nichts an“ oder es ist nicht „die Informationspflicht der ausgelagerten Gesellschaften“ und schon gar nicht „des befragten Regierungsmitgliedes“, weil das ja quasi eine Angelegenheit der ausgelagerten Gesellschaften ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur auf den Punkt gebracht: ich finde es absolut nicht nur nicht korrekt, sondern absolut bedauernswert, dass sich Leute im Verhältnis auf öffentliche Gelder dieser Tatsache befleißigen und die Leute quasi sollen sich denken, was sie wollen, aber, wir sagen ihnen nicht, was wir mit öffentlichen Geldern anfangen.

Wenn das das Prinzip des heutigen Regierungsanspruches ist, dann brauchen Sie sich auch nicht vor der Wahl jetzt hinstellen und den Leuten versuchen, reinen Wein einzuschenken, weil es weiß inzwischen ja wirklich jeder, was dahinter steht und wie das gemeint ist.

Tatsache ist, dass Transparenz - und jetzt komme ich auf diese risikoaverse Situation zurück - mehr als eingefordert wäre und dass sie angebracht wäre, auch gelebt zu werden. Das, was der Herr Landesrat, für Finanzen zuständig, jetzt über die vom Kollegen Wolf angesprochenen Swaps gesagt hat, hat er ja schon eindringlich in mehreren Erklärungen dahingehend für sich reklamiert, dass sie zum Schluss auch vergleichbar mit sogenannten Fixzinsvereinbarungen wären. Also, das muss er wirklich jemandem erklären, der unter Wasser ist, dass ein Swap, der im Grunde genommen vom Rechnungshof in der Beurteilung schon 2014 Schulden in riesengroßer Höhe beschert hat, jetzt sind wir 2016, der auf 30 Jahre abgeschlossen wurde.

Das muss man auch jetzt in der Definition sehen, wie er das versucht hat, jetzt breitzutreten, denn auf 30 Jahre eine Zinsvereinbarung zu schließen, zeugt entweder von Unwissenheit oder von vorausschauendem Wissen um die Entwicklung der Zinsen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt haben wir die letzten fünf bis acht Jahre nicht nur keine Zinsen fast mehr - und damit wird es schwer sein, die Argumentation beizubehalten, dass die Swaps ertragreich gewesen sind, weil meines Wissens nach sind sie zwischen fünf und sechs Prozent in irgendeiner Form eingehandelt und von dort her kann man jetzt bei einer Nullverzinsung nicht davon sprechen, dass für das Land ein Ertrag und eine Steigerung für eine sogenannte Entwicklung, so, wie er es versucht hat zu erklären, offengelegt werden konnte.

Meine Damen und Herren! Das Zinsrisiko zu minimieren, daraus kann man durchaus ein Geschäft machen, wenn man es so will.

Aber, das würde ich keinem Privaten empfehlen, aber schon gar nicht, wie ich eingangs gesagt habe, einem öffentlichen Rechtsträger. Heute davon zu sprechen, dass wir das schon in der burgenländischen Verfassung verankert haben, aufgrund des Aufkommens, das sich im Speziellen um die sogenannte Hypo Alpe Adria abgespielt hat, dass wir fast seit einem gewissen Zeitrahmen über die ÖBFA finanziert werden, dass alles, was die Bundesagenturen anlangen, für diese sogenannten Kreditaufnahmen bessere Konditionen im Großen aushandeln können, als jetzt ein kleines Bundesland, und wir das quasi übernehmen, empfinde ich als sehr sinnvoll und angebracht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Tatsache ist aber, dass dieser Swap im Sinne einer Minimierung des Zinsrisikos deswegen schon als leider zu bezeichnen ist, nicht aufgegangen ist, weil die Zinsentwicklung eine andere war. Dass man jetzt hofft, in die Zukunft quasi gesehen, das auszugleichen, das sei dahingestellt.

Auf jeden Fall empfinde ich es als Hohn, darüber zu reden, dass man versucht hat, etwas zu minimieren.

In Wirklichkeit hat man ein spekulatives Geschäft abgeschlossen, das auf die Zukunft bezogen, dem Land mit Sicherheit nicht dient, sondern jetzt schon einen ordentlichen Schuldenberg eingetragen hat. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Wortmeldungen liegen nun keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung, einschließlich eines Spekulationsverbotes für das Land und sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz – Bgld. FGSVG), ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung, einschließlich eines Spekulationsverbotes für das Land uns sonstige öffentliche Rechtsträger (Burgenländisches Finanzgebarungs- und Spekulationsverbotsgesetz - Bgld. FGSVG) ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1010), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 zugestimmt wird (Zahl 21 - 710) (Beilage 1030)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen zum 3. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 1010, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 zugestimmt wird, Zahl 21 - 710, Beilage 1030.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 zugestimmt wird, in ihrer 23. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Berichterstatterin. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Auf der Regierungsbank kann ich gerade niemanden begrüßen, denn es sitzt niemand da. Liebe Kolleginnen und Kollegen im Saal, liebe Zuhörer auf der Galerie und an den Bildschirmen! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben wieder einmal das Thema Bildung auf der Tagesordnung und wieder einmal eine 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern. Das ist gut.

Schauen wir einmal, was ist die Zielsetzung dieser Vereinbarung. Es geht um Personen ohne ausreichende Mindestqualifikation. *(Landesrat Mag. Norbert Darabos betritt den Landtagssitzungssaal.)* Jetzt auch willkommen dem Kollegen auf der Regierungsbank!

Jenen Personen ohne ausreichende Mindestqualifikation sollen bessere Zugangschancen zum Arbeitsmarkt eröffnet werden, deren soziale Integration soll gefördert werden, und im Speziellen geht es hier um die Förderung von Lehrgängen für

Erwachsene im Bereich der Basisbildung und der Grundkompetenzen sowie Lehrgängen zum Nachholen von Pflichtschulabschlüssen.

Dafür soll es ein österreichweit einheitliches - zwischen dem Bund und den Ländern - abgestimmtes Förderprogramm geben. Das Förderprogramm wird in den Jahren 2018 bis 2021 fortgeführt.

Wer ist nun Fördernehmer? Fördernehmer dieses Programms ist der jeweilige Bildungsträger, der die Bildungsmaßnahme durchführt. Also im Burgenland, nehme ich an, wird das vor allem die Volkshochschule sein, das Wifi, das BFI, wer es eben anbietet.

Es geht also nicht um die Individualförderung einzelner Personen, sondern um eine Maßnahmenförderung. Das ist wichtig zu unterscheiden, damit niemand auf die Idee kommt, irgendwo zu verbreiten, da bekommen schon wieder Leute etwas bar auf die Hand aus Steuergeldern. Nein, hier geht es darum, dass die Bildungsmaßnahme gefördert wird und man das Recht hat, daran teilzunehmen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Anders als in anderen Bundesländern nimmt das Burgenland in diesem Projekt keine Fördermittel aus dem ESF entgegen. Warum, wird uns vielleicht noch einmal beantwortet werden.

Was kostet das das Burgenland? In der Basisbildung wird in den Jahren 2018 bis 2021 jeweils 88.000 Euro dafür bereitgestellt. Ebenso ist die Summe, die vom Bund bereitgestellt wird und für das Nachholen des Pflichtschulabschlusses 121.170 Euro jährlich von 2018 bis 2021, ebenso der Bund.

Auch die Zielgruppe ist bei diesen Programmen ganz klar definiert. Zielgruppe des Bereichs Basisbildung sind ungeachtet ihrer Herkunft, ungeachtet ihrer Erstsprache oder eventuell vorliegender Bildungsabschlüsse, Schulabschlüsse, Personen ab dem vollendeten 15. Lebensjahr mit einem grundlegenden Bildungsbedarf in den Lernbereichen Lernkompetenz, schriftliche und mündliche Kommunikation, in der deutschen Sprache, aber auch grundlegende Kommunikationskompetenz in einer weiteren Sprache. Ebenso mathematische Kompetenzen, aber auch - und das ist sehr wichtig - digitale Kompetenzen.

Wer das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann ja bei uns in die Pflichtschule gehen. Das ist auch gut so, weil Kinder und Jugendliche lernen am besten, wenn sie mit anderen Kindern und Jugendlichen in einem Schulverband zusammen sind, möglichst durcheinander, Angebotsgemischt, damit sie möglichst viel voneinander lernen können.

Für den Bereich „Nachholen des Pflichtschulabschlusses“ legen die Vertragsparteien folgende Kriterien zur Durchführung der Angebotsförderung fest, denn auch hier geht es um Personen ab dem 15. Lebensjahr, die noch über keinen positiven Pflichtschulabschluss verfügen. Es geht also darum, Ausbildungschancen zu erhöhen, Grundbildungschancen zu erhöhen. Da schließt sich der Kreis zu einem Thema, das wir heute in der Fragestunde schon erläutert haben, nämlich die Möglichkeit und die Chancen, auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Der nächste Schritt im Burgenland muss dann sein, gute, transparente Verträge mit den Bildungsanbietern abzuschließen. Darauf hoffe ich sehr und man möchte auch meinen, dass dieses Anliegen, nämlich, dass Basisbildung und Ausbildung von Grundkompetenzen in ganz Österreich für alle ein wichtiger Wert ist. Man möchte meinen, dass sich hier alle einig sind. Nicht so im Nationalrat! Da hat nämlich die FPÖ gegen diese Vereinbarung gestimmt, und es ist mir eigentlich schleierhaft, warum.

Nur, weil man einen Blick in das Wahlprogramm der FPÖ wirft, dann verwundert es wieder weniger, denn sogar der burgenländische Spitzenkandidat und jetzige dritte Nationalratspräsident Norbert Hofer sagt, dass Flüchtlinge nicht unbedingt integriert werden sollten, weil Asyl nur Schutz auf Zeit sei. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Asylberechtigte jedenfalls sollten, wenn die Gefahr gebannt ist, sagt Nationalratspräsident Hofer, in ihr Heimatland zurückkehren, und er verstehe nicht, warum es hier Integrationsbemühungen geben solle.

Das heißt, zuerst wird immer kritisiert, dass Menschen nicht gut integriert sind, und wenn es dann Programme gibt, diese zu integrieren, kommt die FPÖ und sagt, na, ein paar Leute, da brauchen wir keine Integrationsmaßnahen, die sollen ein bisschen Deutsch lernen. Aber, Hofer sagt sogar, diese Menschen sollen keine Wertekurse besuchen. O-Ton Norbert Hofer!

Ich versuche, mich ja immer möglichst wertschätzend auszudrücken, aber das, was die FPÖ in ihrem Programm präsentiert hat, das ist nicht sehr intelligent, weil hier kommt zum Ausdruck, Flüchtlinge solle man gar nicht integrieren, denn es gäbe ja Asyl nur auf Zeit.

Das Blöde daran ist, erstens können wir alle nicht in die Zukunft schauen - auch nicht die FPÖ, auch nicht der Herr Hofer, *(Abg. Manfred Haidinger: Auch nicht die GRÜNEN.)* auch nicht die GRÜNEN, wir können alle nicht in die Zukunft schauen. Das heißt, wir wissen alle nicht, auch nicht der Kollege Haidinger, wie lange ein Mensch Flüchtling bleiben wird. Mal ändert sich die Lage im Herkunftsland nach einem Jahr, mal erst nach zehn Jahren, manchmal auch gar nicht - wir wissen es vorher nicht.

Zweitens und vor allen Dingen gilt in Österreich - auch wenn die FPÖ das gerne übersieht, das Unionsrecht. Diesem entsprechend muss Österreich Flüchtlingen mit Asyl nach fünf Jahren von Amts wegen, also sozusagen automatisch, einen Daueraufenthalt in der Europäischen Union gewähren, sollte die Flüchtlingseigenschaft wegen dauerhafter Verbesserung der Situation im Heimatland geendet haben.

Asyl selbst ist Schutz auf Zeit. Das ist bereits jetzige Rechtslage, das war es immer, aber trotzdem gilt in der gesamten EU, nach fünf Jahren sollen Menschen bleiben dürfen.

Einfach gesagt, wer nicht nach Hause kann, weil er dort noch gefährdet wäre, muss bleiben dürfen. Und jeder, der nach fünf Jahren nach Hause könnte, weil sich die Lage gebessert hat, darf trotzdem hierbleiben, und zwar auf Dauer.

Sehr viele Flüchtlinge werden also viele Jahre in Österreich verbringen müssen oder dürfen. Oft unfreiwillig, weil ihre Verfahren sehr lange dauern.

Aber diese Menschen bewusst nicht zu integrieren, wäre ja wohl das Dümmste, was eine Gesellschaft machen könnte. Unter anderem darum ist dieser Beschluss, den wir heute hier fassen, über die 15a-Vereinbarung, über die Basisbildung, so wichtig.

Was ich noch wichtig fände, und ich hoffe, das kommt dann in diesen Kursen vor, ist auch so etwas wie politische Bildung allen Menschen zuteilwerden zu lassen, die auch nur wenige Jahre bei uns im Land sind. Weil auch wenn wir damit rechnen, dass Menschen in ihr eigenes Land, in ihr Herkunftsland zurückkehren, und wir hoffen und wünschen, dass diese dort gute, demokratische Strukturen aufbauen sollen, dann brauchen sie auch dafür eine Basisbildung.

Dafür brauchen sie Kurse, wo sie das lernen, wie man damit umgeht, wie man politisch handelt. Aber sie brauchen auch die Integration in unseren Gemeinden und Vereinen, um konkretes politisches, demokratisches Handeln, Verhalten, demokratische Haltungen auch im Zusammensein zu lernen.

Wir müssen uns über die eigenen Grenzen hinweg denken. Wir sollten nicht nur in unseren eigenen persönlichen Grenzen bleiben, die sind zu eng. Ein weiter Blick bringt uns nämlich selbst auch weiter.

Deshalb möchte ich auch schon die Gelegenheit nutzen, an dieser Stelle ein großes Dankeschön auszurichten an die vielen Menschen, die sich in den letzten Jahren um die Integration von Geflüchteten bemühen, weil sie leisten einen unendlich wichtigen Beitrag für unser aller Zusammenleben. Das ist auch eine Art von Basisbildung, eine informale Basisbildung, aber sie ist ganz wichtig. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Für Österreich ist klar, es braucht klare Regelungen, wie in Österreich Integration möglichst gut gestaltet sein kann. Die Grundlage dafür ist Bildung. Es ist das Gerüst, das mit Leben gefüllt wird durch das Eingebundensein in Gemeinschaften vor Ort. Das ist die informelle Bildung, zu der wir alle aufgerufen sind.

Ich hoffe, die FPÖ zeigt in diesem Punkt, dass sie als Regierungspartei im Burgenland sich nicht einfach gegen alles stellen kann, was vernünftige Integrationspolitik ist und stimmt entgegen ihrer Bundespartei heute mit uns allen bei diesem Antrag mit. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat.)***:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes erteile ich dem Landtagsabgeordneten Mag. Richter das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte zuerst nicht auf die, ich sage einmal, etwas seltsamen Erklärungen der Kollegin eingehen, sondern einmal von den Fakten ausgehen, über diese 15a-Vereinbarung.

Bereits 2011 wurde diese Vereinbarung zwischen Bund und Ländern abgeschlossen. Worum geht es im Prinzip? Das wurde bereits gesagt. Basisbildung bedeutet Erwerb von grundlegenden Kompetenzen wie etwas lernen, lesen, schreiben, sprechen, sowohl Deutsch als auch eventuell in einer Fremdsprache, rechnen und vor allem auch den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien.

Der zweite Punkt ist der Pflichtschulabschluss, ein ganz wesentliches Kapitel. Erst im September 2012 trat das entsprechende Pflichtschulabschlussprüfungsgesetz in Kraft. Es ermöglicht die Nachholung des Pflichtschulabschlusses in, ich sage einmal, in erwachsengerechter und zeitgemäßer Form.

Es zielt praktisch auf den Erwerb grundlegenden Wissens und grundlegender Fertigkeiten ab. Es wurde auch erwähnt, die Prüfungsgebiete bestehen aus vier Pflichtfächern, Deutsch, Englisch, Mathematik, Berufsorientierung, vier Wahlfächern, von denen zwei zu wählen sind und so weiter und so fort.

Zielgruppe dieses Programmbereiches Pflichtschulabschluss sind in Österreich wohnhafte Jugendliche. Meiner Information nach, ab 16 Jahren und Erwachsene, welche keinen positiven Abschluss der achten Schulstufe nach dem Lehrplan der Hauptschule, der Neuen Mittelschule, der Polytechnischen Schule oder der vierten Klasse einer allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schule haben. Oder die achte Schulstufe in

einzelnen Gegenständen negativ abgeschlossen haben und hier jetzt die Möglichkeit bekommen, diese Gegenstände nachzuholen, um damit ein positives Gesamtzeugnis zu erhalten.

In dieser 15a-Vereinbarung sind verschiedenste Dinge geregelt. Es gibt eine sogenannte Akkreditierungsgruppe, es gibt eine Steuerungsgruppe, es werden die Aufgaben beschrieben. Diese Steuerungsgruppe ist praktisch ein Aufsichtsorgan dieser Akkreditierungsgruppe, die wiederum aus verschiedenen Experten besteht.

In der Steuerungsgruppe sind übrigens auch die Sozialpartner vertreten mit beratender Stimme, die da sind: Arbeiterkammer, Landwirtschaftskammer, Gewerkschaftsbund und Wirtschaftskammer. Maßnahmen wie Monitoring, Evaluierung, das ist alles in dieser 15a-Vereinbarung geregelt. Auch der Umfang der Unterrichtseinheiten und so weiter und so fort. Lehrinhalte, Qualitätsstandards und finanzielle Mittel sind einheitlich bundesweit geregelt. Die Sachen sind alle in Ordnung, sind passend.

Zusammenfassend möchte ich sagen, was wird gefördert? Das sind die Kurse selbst und Kursunterlagen. Ich habe gesehen, dass zum Beispiel Salzburg bis zu 6.600 Euro fördert.

Warum wird gefördert? Der nächste Punkt. Bessere Bildung heißt natürlich bessere Chancen im Leben und mehr Möglichkeiten im Beruf. Grundlegende Bildungsinhalte wie lesen, schreiben und rechnen sollen in jedem Alter kostenfrei erworben werden können. Das ist einmal ein äußerst gutes Prinzip.

Schließlich, wer wird gefördert? Wie bereits gesagt, Jugendliche ab 16 Jahren und Erwachsene. Das heißt, alle „bildungshungrigen“ Österreicher, und hier liegt bei mir die Betonung.

Ich weiß schon, dass die GRÜNEN immer mehr Augenmerk auf Asylanten, auf Asylsuchende, auf Menschen mit Migrationshintergrund legen, mir und uns als Freiheitliche ist natürlich wichtig, dass in erster Linie Österreicher davon profitieren sollen: Österreicher zuerst.

Die Sache ist natürlich gut, insgesamt. Wir werden daher unsere Zustimmung zu dieser 15a-Vereinbarung geben. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der Abgeordnete Patrick Fazekas hat sich als Nächster zu Wort gemeldet.

Sie sind am Wort, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach wie vor gibt es viele Menschen in Österreich, die über keinen Schulabschluss verfügen. In Österreich verlassen 3,5 Prozent der Pflichtschüler die Schule ohne einen positiven Abschluss.

Bei jenen Personen beziehungsweise Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist dieser Wert sogar bei knapp acht Prozent. Eine Ursache liegt meiner Meinung nach darin, dass wir in Österreich eine neunjährige Schulpflicht haben, jedoch keine Bildungspflicht besteht.

Es muss meiner Meinung nach sichergestellt *(Zwischenruf der Abgeordneten Klaudia Friedl.)* werden, dass junge Menschen heute das bekommen, was sie morgen brauchen.

Liebe Kollegin Friedl, Sie schütteln den Kopf, die Ausbildungspflicht…

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(das Glockenzeichen gebend)***:** Herr Abgeordneter! Ich möchte bitten, auf der Galerie keine Filmaufnahmen zu machen.

Bitte Herr Abgeordneter, fahren Sie fort.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP) *(fortsetzend)***:** Danke. Die Ausbildungspflicht, welche Sie meinen, die es seit 2016 gibt, die Eltern dazu verpflichtet, dass Jugendliche nach der Schulpflicht bis 18 Jahre eine weitere Ausbildung bekommen, setzt meiner Meinung nach zu spät an.

Es braucht grundlegende Reformen von der frühkindlichen Bildung bis hin zu den Universitäten und Fachhochschulen, aber auch was das lebenslange Lernen anbelangt. Die Schulpflicht in der jetzigen Form ist meiner Meinung nach ein Relikt der Vergangenheit.

Ich unterstütze deswegen den Vorschlag von Sebastian Kurz, dass niemand in Österreich die Schule verlassen soll ohne lesen, rechnen und schreiben zu können. Auch wenn das im Einzelfall bedeutet, dass die Personen über die normale Schulpflicht hinaus in den Unterricht gehen müssen.

Es braucht eine Bildungspflicht statt der neunjährigen Schulpflicht. So kann erreicht werden, dass keine Schullaufbahn ohne lernen der Grundfertigkeiten von lesen, schreiben und rechnen beendet wird.

Ich bin der Überzeugung, es ist nicht entscheidend, wie lange man das Schulsystem besucht, sondern welches Bildungsniveau erreicht wird.

Wir wissen, ein bestimmtes Maß an Mindestqualifikation ist notwendig, um am Arbeitsmarkt bestehen zu können. Deswegen braucht es klare Definitionen, was man können muss, um in der Schule zu starten, beziehungsweise, was man können muss, wenn man die Schule verlässt. Derzeit sitzt man die neun Jahre ab.

Dies gilt auch für die soziale Integration. Jemand, der verunsichert ist, weil er nicht sinnerfassend lesen, rechnen und schreiben kann, tut sich auch in der gesellschaftlichen Integration sehr schwer. Ein Bildungsdefizit ist somit ein Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben, dem müssen wir entgegenwirken, meine geschätzten Damen und Herren!

Speziell bei den Sprachkompetenzen sind wir mit großen Herausforderungen konfrontiert. Ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler im österreichischen Schulsystem spricht zu Hause nicht mehr deutsch. Wir müssen sicherstellen, dass alle Kinder, die in die Schule kommen, ausreichend gut deutsch sprechen und dem Unterricht auch dementsprechend auch folgen können.

Und auch hier sagt Sebastian Kurz ganz klar und richtig, dass Kinder, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen, in Deutschförderklassen unterrichtet werden müssen, egal wie alt sie sind. Geht der Spracherwerb nicht voran, so soll es einen verpflichtenden Nachmittagsunterricht beziehungsweise auch Sommerkurse geben.

Das ist der richtige Weg, denn wenn wir unseren Wohlstand in Österreich absichern wollen, dann brauchen wir ein gut funktionierendes Bildungssystem.

Meine geschätzten Damen und Herren! Das Förderprogramm gemäß der 15a-Vereinbarung soll Jugendlichen ohne positiven Pflichtschulabschluss beziehungsweise geringqualifizierten Erwachsenen das kostenlose Nachholen von Bildungsabschlüssen ermöglichen. Ich bin mir sicher, dass dieses Geld richtig und gut investiert ist. Es ist wichtig, Menschen Bildungschancen zu ermöglichen.

Ich darf für meine Fraktion festhalten, dass wir dieser Vereinbarung gerne unsere Zustimmung erteilen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Jetzt haben mich fragende Blicke von der Galerie erreicht. Ich darf erklären, es ist ausschließlich akkreditierten Journalisten erlaubt, hier Dokumente zu machen. Das war meine vorige Wortmeldung.

Nunmehr ist Frau Abgeordnete Doris Prohaska zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Nachdem jetzt schon drei Redner vor mir waren, ist natürlich inhaltlich so einiges bereits erledigt. Wir haben gehört, 2011 wurde diese Vereinbarung von der Bundesregierung bereits beschlossen und es wurden Gelder pro Jahr in der Höhe von 18,2 Millionen Euro vereinbart.

Wichtig ist für mich, dass dieser Abschluss, dieses Nachholen des Abschlusses und der Grundbildung kostenfrei für die Teilnehmerinnen ist und für die Teilnehmer, es gibt bundeseinheitliche Kriterien. Und vor allem, der Bund verdoppelt den finanziellen Beitrag der Länder entsprechend der Bestimmungen.

Sollte es einen vorzeitigen Abbruch der Teilnehmer geben, wird natürlich nur aliquot ausbezahlt. Wenn ein Bundesland nicht alles Geld abholt, das ihm zusteht, besteht natürlich für ein anderes Bundesland, das noch den Bedarf hat, die Möglichkeit, sich dieses Geld abzuholen.

Nachdem diese Förderperioden hintereinander gestaffelt sind, aber natürlich man als Teilnehmer immer wieder dazwischen einsteigen kann, kommt es auch vor, dass Teilnehmer von solchen Maßnahmen am Ende der Periode natürlich ihren Abschluss noch nicht erlangt haben. Die können das natürlich weiter machen in der nächsten Periode.

Es ist auch möglich, die Kosten zu verschieben, innerhalb der Maßnahmen zur Basisbildung und des Nachholens des Pflichtschulabschlusses, aber nur innerhalb eines Bundeslandes. Und das auch nur bis einer Höhe von maximal 20 Prozent der gesamten Fördersumme.

Die Länder entscheiden natürlich selbst über die Bildungsträger und da gibt es natürlich auch Kriterien.

Wichtig ist natürlich die regionale Verteilung, denn wenn alle Bildungsmaßnahmen nur in einem Teil des Bundeslandes abgehalten werden, ist das natürlich von großem Nachteil. Es ist auch wichtig, dass die Zielgruppen ausgewogen sind und dass natürlich das Budget vorhanden ist.

Jede Periode wird evaluiert und Bund und Länder haben natürlich auch übereingestimmt, dass am Ende oder ein Jahr bevor die nächste Periode ausläuft, es zu Verhandlungen kommt, dass bei weiterem Erfolg, so wie bisher, diese Maßnahmen natürlich auch in Zukunft gestaltet werden.

Wir haben es bereits gehört, wer soll von diesen Maßnahmen profitieren können? Das sind gering qualifizierte Personen, vor allem Personen mit sehr niedrigem Einkommen und sozial benachteiligte Personen. Und das Ziel dieser Maßnahmen ist natürlich der positive Effekt in der Beschäftigungspolitik, in der Standortpolitik und in der Wettbewerbspolitik.

Bei der Basisbildung ist noch etwas besonders zu erwähnen, dass es nämlich ein großer Vorteil für Frauen ist, die noch Betreuungspflichten bei Kindern haben, denn es ist ja auch eine Einberechnung der Kinderbetreuung möglich in die förderfähigen Kosten.

Es gibt eine Studie, so, wie es die PISA-Studie seit dem Jahr 2002 gibt, die für die Pflichtschüler die Erhebungen macht, hier gibt es die PIAAC-Studie, das ist dasselbe für die Erwachsenen.

Und diese Studie hat im Jahr 2012 festgestellt, dass bis zu einer Million Österreicher zu dieser Zielgruppe gehören, die nicht ausreichend lesen, schreiben, rechnen und lernen können. Dadurch können sie auch nicht angemessen am sozialen Leben in Österreich teilnehmen und schon gar nicht am Arbeitsmarkt langfristig bestehen.

Es gibt einen Unterschied in der Basisbildung und im Nachholen des Pflichtschulabschlusses, natürlich nicht nur inhaltlich, sondern auch bei den Kosten. In der Basisbildung hat das Land Burgenland insgesamt 88.000 Euro pro Jahr zur Verfügung, im Pflichtschulabschluss 121.000 Euro.

Der Gesamtrahmen für die Basisbildung beträgt mindestens 100 Unterrichtseinheiten, höchstens 400 bei Nachholen des Pflichtschulabschlusses, mindestens 1.000 Unterrichtseinheiten zu je 50 Minuten, maximal 1.180, und im Burgenland betrifft das Nachholen der Basisbildung pro Jahr zirka 37 Personen und beim Pflichtschulabschluss zirka 45 Personen.

Ich möchte jetzt sehr wohl aber noch auf meine Vorredner eingehen, zuerst einmal auf meine Kollegin Petrik.

Frau Kollegin Petrik! Sie kritisieren - ich bin jetzt nicht der Verteidiger der FPÖ -, aber Sie kritisieren das Wahlprogramm im Bereich Bildung der FPÖ. Mich wundert aber, dass Sie nicht das Programm der ÖVP kritisieren. Denn *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Warum?)* wenn Sie das nicht kritisieren, dann… *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, weil es gut ist.)*

Und es war ja auch das Bildungsprogramm der FPÖ nicht das Thema, oder? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich habe kritisiert die Aussagen zur Abstimmung.)* Also wenn Sie über das eine reden, reden Sie aber auch über das andere.

Sie haben auch, das hat bereits mein Kollege Richter angesprochen, hauptsächlich darüber geredet, dass es Flüchtlinge und Menschen mit nicht deutscher Muttersprache betrifft, auch das ist nicht der Fall. Es betrifft auch sehr, sehr viele Menschen, die Österreicher sind.

Und das Nächste, weil Sie von der politischen Bildung gesprochen haben, da hat der Herr Minister Kurz bereits im Jahr 2015 gefordert, dass es unbedingt fachpolitische Bildung als eigenständiges Fach geben soll, nämlich um zu verhindern, dass sich junge Menschen Terrororganisationen anschließen.

Damals war noch Gabriele Heinisch-Hosek Bildungsministerin. Natürlich ist so etwas, nachdem es in der Koalitions-, in der Regierungsvereinbarung nicht drinnen war, mit zusätzlichen Kosten verbunden. Es gibt politische Bildung bis heute nicht als eigenständiges Fach. Ich nehme an, es waren die Kosten. Zuständig ist natürlich das Finanzressort, zuständig ist die ÖVP. Also da kann man leicht sagen, der Herr Minister Kurz …*(Unruhe bei der ÖVP – Abg. Mag. Michaela Resetar: Wer ist denn die Unterrichtsministerin?)*

Liebe Frau Kollegin, Sie hätten mir vorher zuhören sollen. Sie hat gesagt, es war nicht in der Regierungsvereinbarung, daher entstehen zusätzliche Kosten *(Abg. Mag.*

Michaela Resetar: Meine Güte, dann hätten sie das halt zusätzlich zahlen sollen.) und für das Geld ist ja der Herr Finanzminister zuständig und nicht die Bildungsministerin.

Jetzt komme ich zum Herrn Kollegen Fazekas: Sie sagen, der Fehler, dass es überhaupt so viele Menschen gibt, Erwachsene, die nicht lesen, schreiben, rechnen sinnerfassend können, liegt in der Schulpflicht. Das ist antiquiert, ein Relikt aus der Vergangenheit, das muss Bildungspflicht heißen.

Es hat die Kollegin Friedl dann einen Einspruch erhoben, und Sie haben gesagt, nein, nein, wir meinen nicht, das seit 2016, von dem rede ich auch nicht. Aber wissen Sie, seit wann es die Bildungspflicht gibt? Nicht seit 2016. Ganz genau wurde sie unterschrieben am 6. Dezember 1774, vor fast genau 240 Jahren von Maria Theresia. *(Abg. Klaudia Friedl: Genau!)*

Das heißt, das ist keine Erfindung vom Herrn Minister Kurz. Ich denke, er war ein hervorragender Schüler, aber in Geschichte hätte er aufpassen sollen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Heiterkeit bei der SPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Selbst die Maria Theresia macht das, was der Kurz sagt.)*

Dann komme ich zu einem weiterem Punkt: Die Ausbildungspflicht bis 18, wissen wir schon lange, kein Schüler soll zurückgelassen werden. Ich habe mir nämlich jetzt das Bildungsprogramm der ÖVP angeschaut, oder besser gesagt der Partei der türkisen Farbe, was mir sehr leid tut, weil ich Türkis so gerne habe und ich das überhaupt nicht mag, wenn das mit der Partei zusammenhängt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Rot ist auch eine schöne Farbe. – Abg. Mag. Michaela Resetar: Rot ist auch eine schöne Farbe.)*

Das Nächste, was im Bildungsprogramm drinnen ist, die Schüler sollen die drei Grundkompetenzen nach dem achten oder neunten Schuljahr beherrschen. Das wissen wir schon seit der ersten PISA-Studie. Nur Tatsachen festzustellen und keine Lösungen zu bringen, das ist schon ein bisschen wenig.

Wir haben die Lösungen schon sehr lange. An wem scheitert es? An der ÖVP. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer hat sie?)* Von den 45 Ländern in Europa gibt es ganz *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer hat sie, die Prinzessin, oder wer? – Heiterkeit bei der ÖVP)* genau Österreich und Ungarn, die keine gemeinsame Schule der 10 bis 14-Jährigen haben. Hier gibt es die ganztägige Schulform in der Vollversion.

All das sind erwiesenermaßen Maßnahmen, um solche großen Zahlen von Menschen, die nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen können, als Erwachsener zu verhindern, und das ist bisher immer an Ihnen gescheitert.

Das Nächste, was in diesem Bildungsprogramm steht, Fremdsprachen im Kindergarten und in der Volksschule. Seit dem Schuljahr 1983/1984 ist gesetzlich verankert, dass ab der dritten Klasse Volksschule eine Stunde Englisch-Unterricht gemacht werden soll. Seit dem Schuljahr 1998/1999 ist im Volksschullehrplan verankert, dass seit der ersten Klasse Volksschule Englisch unterrichtet werden soll. Und im Kindergarten gibt es seit 2003 bereits englische Übungen und Spiele für die Kinder.

Die Digitalisierung haben wir schon oft besprochen, wo kleine Gemeinden weitaus mehr investiert haben in Laptopklassen, in Whiteboards an ihren Schulen, als große.

Und dann komme ich zum Thema Studiengebühren. Herr Parteivorsitzender der ÖVP, Sebastian Kurz, die türkise Partei, fordert wieder Studiengebühren für die Studenten.

Was viele nicht wissen, es gibt die Studiengebühren auch für österreichische Studenten, nämlich, wenn sie um zwei Semester mehr brauchen als die Mindestdauer

eines Studiums, das heißt ein Schuljahr. Man braucht nur erkranken, man braucht nur irgendwo bei Prüfungen keinen Termin bekommen, man braucht nur nebenbei arbeiten gehen müssen, weil es für Studenten aus den Bundesländern sehr teuer ist, zu studieren. Man braucht zusätzlich eine Wohnung, man muss essen, man muss sich Bücher kaufen. Die müssen arbeiten gehen und die haben nicht die Zeit wie ein Vollzeitstudent. Das heißt, die müssen jetzt schon studieren.

Den Herrn Minister Kurz wird das nicht berühren, der hat sein Studium 2005 begonnen, Rechtswissenschaften. Heute, 2017, zwölf Jahre später ist er noch immer nicht fertig. Ich frage mich, falls er es einmal fertig macht, ob er dann auch Studiengebühren zahlen muss oder ob er, so wie viele andere Studenten, dasselbe Studium gar nicht mehr aufnehmen darf, weil ja auch das verboten ist.

Er fordert auch Zugangsbeschränkungen. Das ist für mich ein Widerspruch sondergleichen. Die ÖVP fordert Zugangsbeschränkungen zu den Universitäten.

Auf der anderen Seite gibt es aber den lauten Aufschrei, es gibt viel zu wenige Ärzte, wir müssen den Ärzten Geld zahlen. Ich frage mich jetzt nur, zahlen wir diesen wenigen das Geld, sind das *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Norbert sagt das.)* wieder die Kinder, deren Eltern, die sich das jetzt schon leicht leisten können und denen geben wir zusätzlich noch Geld. Das kann es nicht sein. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Sie verlangen auch eine höhere Durchlässigkeit zwischen Lehrlingen, Maturanten, Studenten. Ich weiß nicht, wo der Herr Minister Kurz und auch Sie, meine Kollegen, bisher gesessen sind. Lehre mit Matura gibt es ja schon seit Jahren.

Es gibt schon lange Absolventen. Es gibt schon lange Lehre mit Matura. Wir haben zum Beispiel das Gewerbegymnasium in Güssing. All das ist bisher immer wieder an der ÖVP gescheitert.

Ich frage mich nur, ob der Herr Minister, der im Familiennamen das „Mini“ drinnen hat, ob das jetzt nur Kurzschlusshandlungen sind, oder ob die ÖVP nur mehr Ultrakurzwellenempfänger ist und ein Kurzzeitgedächtnis hat und sich die Kurzzeitbedienungsanleitung des Herrn Ministers zu Gemüte führt, denn es gibt zwei Arten von Politikern.

Die einen sind mutig und ehrlich, die anderen machen Karriere. *(Zwischenruf der Abgeordneten Mag. Michaela Resetar.)* Wir gehören zu den ersten und wir bleiben weiterhin der Bildung und der besten Ausbildung unserer Jugendlichen treu. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Von der Maria Theresia in die Jetztzeit. Der Herr Landeshauptmann Niessl von der Regierungsbank hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, man muss auch die Geschichte kennen, und da bin ich absolut bei Ihnen, Frau Abgeordnete, um die Gegenwart zu verstehen und um die Zukunft zu meistern, und deswegen ist auch der Sidestep in die Geschichte ein ganz guter.

Nur mein Zugang, den darf ich auch dazu sagen: Solange in Österreich und in Europa Konzerne keine Steuern zahlen, während jeder Arbeiternehmer, jeder Klein- und Mittelbetrieb Steuern zahlen muss, Milliarden Euro in Europa an Steuereinnahmen entgehen, weil es sich die Superkonzerne, die Superreichen, die Milliardäre gerichtet haben und auf der anderen Seite, so wie die Studenten sollen Studiengebühren zahlen, dann sage ich, da bin ich auf Seiten jener, die sagen, keine Studiengebühren.

Und es sollen einmal die Konzerne Steuern zahlen, das wäre Steuergerechtigkeit, dann könnte sich Österreich sehr, sehr vieles leisten. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Abg. Manfred Kölly: Wir können das nicht steuern, die Regierung muss das steuern, oder? Da ist Rot und Schwarz gefordert.)* Aber wir dürfen etwas fordern, was Vernünftiges. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, fordern können wir alles.)*

Das ist ein europäisches Problem. Ich nehme nicht an, Herr Abgeordneter, dass Sie ein Lobbyist der Konzerne sind, die keine Steuern zahlen, *(Abg. Manfred Kölly: Sicherlich nicht, im Gegenteil.)* denn Sie zahlen als Abgeordneter sehr viele Steuern. *(Abg. Manfred Kölly: Sie sitzen am Schalthebel.)*

Sie zahlen als Unternehmer, nehme *(Abg. Manfred Kölly: Sie sitzen am Schalthebel.)* ich an, sehr viele Steuern, und wenn Sie mit ein paar Tausend Euro bei der Gebietskrankenkasse im Minus sind, bekommen Sie einen Konkursantrag, während in Konzernen der Portier mehr Steuern zahlt als der Konzern, und das ist der falsche Weg. *(Abg. Manfred Kölly: Die Bundesregierung muss das in die Wege leiten, oder ich? – Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Punkt: Niemand weiß, wie die Zukunft ausschaut. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das habe ich auch gesagt.)* Wir wissen aber eines, und das ergänze ich jetzt auch, Sie haben mich auf die Idee gebracht, dass der Gutgebildete eine bessere Zukunft haben wird, weil auch die Arbeitslosenstatistik zeigt, je niedriger die Qualifikation ist, umso höher der Anteil an der Arbeitslosigkeit.

Wir im Burgenland und davon rede ich jetzt, sind für diese Bildung in einem großen Ausmaß verantwortlich. Ich möchte schon ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir von der Kindergartenpädagogik, von der Frühkindpädagogik bis hin zu der Fachhochschule und zu der Pädagogischen Hochschule über die Neue Mittelschule, Gymnasium, HTL und so weiter, Berufsschulen, ein hervorragendes Bildungssystem haben.

Zehn Millionen Euro Investitionen in die Berufsschulen in den letzten Jahren. Aktuell 100 Millionen Euro Investitionen in die Höheren Schulen, und die Gemeinden machen Rieseninvestitionen in die Kindergärten. Ich habe alleine in den letzten 14 Tagen fünf Kindergärten, Neue Mittelschulen und Volksschulen eröffnet. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist Wahlkampf.)* Viele Millionenbeträge, die die Gemeinden mit Unterstützung des Landes Burgenland aufbringen, um diese Bildungseinrichtungen auszubauen und moderne Bildungseinrichtungen zu haben.

Wir haben zirka 5.000 Pädagoginnen und Pädagogen, die vom Kindergarten bis zu der Pädagogischen Hochschule, bis zur Fachhochschule im Burgenland tätig sind. Und wir haben die höchste Kinderbetreuungsquote im Kindergarten, die höchste Maturantenquote und investieren sehr viel Geld in die Facharbeiterausbildung.

Und da sage ich einmal, unser Burgenland ist top aufgestellt und wir haben ein hervorragendes Bildungssystem. Ich bin den 5.000 Pädagoginnen und Pädagogen auch sehr dankbar und den Gemeinden, die das voll mittragen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Erwachsenenbildung: Man muss auch jedem Jugendlichen zugestehen, dass es auch einmal ein Problem gibt, dass es einmal eine Krise gibt und dass man eben aus dem Bildungssystem vielleicht vorübergehend aussteigt. Und genau diese Menschen haben sich auch eine zweite Chance verdient. Das ist auch eine wesentliche und wichtige Säule der Erwachsenenbildung, nämlich nicht nur zu sagen wir brauchen die Erwachsenenbildung. Das wäre eine Reduzierung der Aufgaben der Erwachsenenbildung zu sagen, ja, alle die nicht Deutsch können, oder alle, die den Asylstatus haben, dafür ist die Erwachsenenbildung da. Falsch.

Sie ist auch dafür da, und ich kann Ihnen sagen, ich war bei einigen Veranstaltungen dabei, wo der Bildungsabschluss, die Zertifikate überreicht wurden. Macht übrigens kein zweiter Landeshauptmann in Österreich. Wo einerseits solche, die Asylstatus haben, ihren Hauptschulabschluss gemacht haben, und solche mit Migrationshintergrund das gemacht haben und genau das ist der Erfolg, dass das sowohl für die Österreicher als auch natürlich für all jene, die hier leben, die Asylstatus haben, das angeboten wird.

Und dass das sehr, sehr gut gemacht wird. Wenn Sie einmal dabei sind bei so einer Veranstaltung, sowohl die Österreicherinnen und Österreicher, aber auch die mit Migrationshintergrund sind stolz darauf, weil sie wirklich etwas geleistet haben.

Dass man da einmal eine Krise hat, dass man ein Problem hat, dass man aussteigt, dass man die zweite Chance bekommt, damit eine Lehre machen kann, damit ins Berufsleben mitintegriert werden kann.

Ich glaube, das ist ganz wichtig, und ich bin sehr froh, dass über die Volkshochschulen das sehr professionell und in höchster Qualität gemacht wird, weil den Hauptschulabschluss es dann gibt, Vorsitzende, die aus dem Pflichtschulbereich kommen, das heißt, die Qualität ist eine sehr gute. Das ist nicht ein Zertifikat, du hast jetzt einen Abschluss und hast nichts geleistet, sondern das ist Qualität. Darauf kann man wirklich stolz sein.

Ich bin auch sehr dankbar, dass über die Volkshochschulen professionell für all jene, die das wollen, die einen Pflichtschulabschluss nicht haben und aus welchen Gründen auch immer nicht gemacht haben, auch durch ein persönliches Problem, es soll keinem anderen passieren, aber es passiert.

Ich habe Verständnis dafür, dass jungen Leuten auch etwas passieren kann. Deswegen unterstütze ich das auch, dass jeder Burgenländer, der hier lebt, die Chance hat, eine zweite Chance zu bekommen, einen Bildungsabschluss zu haben, Defizite abzubauen, Deutsch zu lernen und damit eine berufliche Zukunft zu haben und genau in diese Richtung geht die 15a-Vereinbarung. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich bin auch sehr froh, dass wir das, und das ist nicht einfach, im Burgenland flächendeckend machen können. Sie wissen alle, dass wir nicht nur das kleinste Land sind, sondern dass wir das ländlichste Bundesland mit den vielen kleinen Einheiten sind. Und genau das Angebot flächendeckend zu machen, kostenlos zu machen, ist auch eine Herausforderung. Geld ist ja keine unbegrenzte Größe und flächendeckend im Burgenland zu machen, von der slowenischen Grenze bis zur slowakischen Grenze, dass die Anfahrtswege möglichst kurz sind, auch das ist eine Herausforderung.

Dass das angenommen wird, zeigt natürlich auch die Statistik. Überall wo Geld hinfließt, wird das natürlich auch evaluiert und das ist gut so. Vom Jahr 2012 bis zum Jahr 2014 haben zum Beispiel 363 Personen Basisbildungskurse belegt und 216 Personen die Lehrgänge zum Nachholen des Hauptschul- beziehungsweise Pflichtschulabschlusses besucht, also in Summe 579 Personen. Ich denke, das ist eine Statistik, die durchaus herzeigbar ist, die 579 Personen eine Zukunftsperspektive gibt.

In unserem wunderbaren Land nicht nur zu leben, sondern auch eine gute wirtschaftliche Zukunftsperspektive zu haben, finde ich, ist eine große Herausforderung der Politik. Ich bin auch sehr dankbar, dass das heute diskutiert wird und dass das auch heute mit großer Wahrscheinlichkeit beschlossen wird.

Kurz der Blick auch in die Zukunft 2015 bis 2017. Zwischenstand: 464 Personen belegen Basisbildungskurse, 402 Personen Pflichtschulabschlusslehrgänge, also in

Summe 797 Personen. Das heißt, Tendenz ist steigend, das Angebot ist so attraktiv und so wohnortnah, dass es angenommen werden kann. Damit leisten die Erwachsenenbildung und unsere Volkshochschulen in unserem sehr guten Bildungssystem gute Arbeit, ich betone noch einmal, da muss man froh sein, im Burgenland das beste Bildungssystem zu haben.

Alle Statistiken sagen, im Burgenland haben wir das beste Bildungssystem. Vom Kindergarten bis zur Fachhochschule. Da brauchen wir nicht schräg schauen, sondern da müssen wir richtig stolz darauf sein. Wir stellen viel Geld zur Verfügung und das ist nachhaltig. Der Aufstieg des Burgenlandes ist unmittelbar damit verbunden, wie gut gebildet und ausgebildet unsere jungen Menschen im Land sind.

Ich bekenne mich dazu. Bin der Volkshochschule direkt sehr dankbar. Tendenz ist steigend, jungen Menschen eine zweite Chance zu geben. Die Lifelong-Learning-Strategie wurde entwickelt, von der BUKEB, von den Erwachsenenbildungseinrichtungen. Auch das ist eine Strategie, wo ein lebenslanges, oder lebensbegleitendes Lernen, wie immer man das auch sieht, angeboten wird, und eigentlich eine sehr relevante Säule.

Ich bin überzeugt, dass das auch in Zukunft angenommen wird und bin allen dankbar, die hier mitstimmen, damit wir das auch in entsprechender Qualität, in entsprechender Form umsetzen können, um vielen Menschen eine gute Zukunftsperspektive in unserem Heimatland Burgenland geben zu können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Steier das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Inhaltlich kann man dem Vortrag des Herrn Landeshauptmannes nur zustimmen. Ein Zusatz wäre angebracht gewesen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was ist da los?)* einer wäre angebracht gewesen und zwar speziell dort, wo wieder etwas quasi unter den Tisch gekehrt wird, dass meiner Ansicht nach für das Verständnis nicht nur der Österreicherinnen und Österreicher, sondern auch der Burgenländer immens wichtig ist.

Es gibt drei Finanziers, drei Instanzen, die dieses Programm, das wir heute beschließen, auch entsprechend fördern und da ist einer unter den Tisch gekehrt worden, nämlich der Europäische Sozialfonds. Diese Gelder, die auch integrierender Bestandteil... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist der österreichische Steuerzahler, der das alles finanziert und beim Europäischen Sozialfonds zahlen wir ein und wann das Geld aus dem Steuerausgleich…)*

Herr Landeshauptmann, das ist typisch im Sinne dessen, dass das Verständnis der Bürgerinnen und Bürger an den Problemen der Europäische Union zum Scheitern verurteilt ist, nämlich die Haltung, dass das alles nur quasi unsere Errungenschaften sind.

Europa ist ein Projekt der gemeinsamen Staaten, und daher ist auch das, was wir als Nettozahler dorthin liefern und über den Europäischen Sozialfonds zurückholen, im Grunde genommen nicht nur unser Steuergeld, sondern auch ein europäisches Projekt. Und das, glaube ich, ist es nicht wert oder ist es würdig, dass wir es auch so veranschlagen und nicht wert, dass wir es quasi unter den Tisch kehren. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Es ist für mich ein Selbstverständnis, eine Notwendigkeit, weil es für vieles quasi programmatisch steht. Wir sollten im Endeffekt immer auch bei jeder Form von

Kofinanzierung, die von Europa herkommt, es nicht irgendwie vernachlässigen, sondern auch immer wieder mittragen, weil sonst hebt sich diese ganze Verantwortung als Mitglied der Europäischen Gemeinschaft eigentlich auf.

Inhaltlich ist vieles gesagt worden. In der Bedeutung dieses Projektes, das eigentlich auch nicht etwas Neues ist, sondern jetzt von 2018 bis 2021 eine Fortsetzung findet.

Dieses Projekt ist eigentlich 2012 gestartet worden. Es hat laufend eine Entwicklung gegeben, die man ja nur als begrüßenswert erachten kann, weil es den fördert, der am Arbeitsmarkt quasi unter den Tisch fällt, weil er keine Chance hat, als nicht mit einem Pflichtschulabschluss Ausgestatteter, in diesen Arbeitsprozess einzutreten.

Wir haben laufend in den Statistiken diejenigen als Verlierer auf den Wegstrecken zum Arbeitsmarkt, die quasi dieses Bildungsprogramm nicht erfüllen, beziehungsweise diesen Pflichtschulabschluss nicht errungen haben. Daher ist diese kostenlose Basisbildung für tausende Erwachsene jetzt in der Fortsetzung, so wie es auch von den Zahlen her, vom Burgenland genannt worden ist etwas, das wir nur auf Zukunft bezogen als positive Erkenntnis fassen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist auch davon gesprochen worden, dass die Burgenländischen Volkshochschulen eine ganz gewichtige Rolle als Instrument dieser Basisbildung setzen.

Die Burgenländischen Volkshochschulen haben im Zusammenhang mit diesen gesamten inhaltlichen Darlegungen unter anderem auch die Alphabetisierungsposition bezogen. Wir müssen leider zur Kenntnis nehmen, neben dem Anspruch, wir leben im besten Bildungssystem in unserem Bundesland, und alle Statistiken weisen das nach, wie es der Herr Landeshauptmann gesagt hat, dass wir immer mehr Bevölkerungsanteile haben, die nicht das Alphabet kennen beziehungsweise des Lebens und Schreibens nicht mächtig sind.

Das sind die Verlierer in diesem besten System, das sind jetzt nicht Migranten ausschließlich, sondern das sind sowohl auch Burgenländerinnen und Burgenländer, die in diesem System von Anfang an nicht zu dem Erfolgserlebnis kommen und dann mit dem ausgestattet sind, dass sie in den Arbeitsprozess auch dementsprechend integriert werden können.

Daher ist alles zu begrüßen, wie gesagt, diese Initiative, gefördert mit den Ansprüchen, dass wir bis 2021 diese Situation in der Verlängerung haben. Kollegin Petrik hat davon gesprochen, es wäre schön, hat auch im Nationalrat diese Thematik angesprochen, dass es auch auf Migranten ausgedehnt werden könnte. Ich möchte einen Aspekt hier im Besonderen darstellen, der mir sehr wichtig neben den Ansätzen erscheint in der Ausführung, nämlich, dass man denjenigen, die zu uns kommen und hier bleiben wollen, es auch in kürzester Zeit möglich macht, ihre Zeugnisse zu approbieren. Das ist ein haltloser Zustand, dass oft jahrelang etwas, was schon an Schulbildung Vorort passiert ist, hier in der Möglichkeit der Nutzung nicht stattfindet, weil es einfach daran mangelt, entsprechende Zeugnisse zu evaluieren und die möglichen Approbationen auch zuzulassen.

Das ist etwas, das mir am Herzen liegt und wäre eigentlich für das, was man als Integration bezeichnet, ein ganz gewichtiger Punkt.

Bezogen auf die angeführten Studiengebühren denen eigentlich meiner Ansicht niemand das Wort reden könnte und sollte, möchte ich einen Aspekt betonen, der auch in

dem Zusammenhang mir wichtig erscheint und der etwas schon widerspiegelt, wo wir eine sehr restriktive Hochschulsituation vorfinden.

Es ist von meinem Vorredner angesprochen worden, dass man durch Verzögerungen, oder durch Krankheiten wie immer auch, im Studienfortschritt nicht schafft, die entsprechende Jahresleistung, die eingeforderte, zu erbringen. Was passiert, wenn man das ein Jahr nicht schafft? Man fällt auch um die Familienbeihilfe um.

Das ist etwas, was die meisten überhaupt nicht anerkennen können, auch Familien, die davon betroffen sind, weil es eine Situation darstellt, die auch nicht erklärbar ist. Das heißt, wir haben sehr wohl in diesem Studienpaket jetzt schon drinnen sehr restriktive Maßnahmen, die sich in der finanziellen Situation auswirken und wo es mit Studiengebühren um etliches mehr veranschlagt wird. Ein Punkt, der auch vorher angesprochen wurde, ist die Situation, dass wir einen Facharbeitermangel vorweisen.

Wer ist an dieser Entwicklung in politischer Hinsicht schuld? Das hat sich über die letzten Jahrzehnte quasi herauskristallisiert. Von Eltern wird es immer wieder an die Kinder weitergegeben, ihnen soll es besser gehen und daher gehe studieren, setze dort an, wo quasi höhere Bildung einen Aufstieg ermöglicht. Das ist einhergegangen mit dem Verlust an Facharbeitskräften, die wir heute als riesengroßes Manko nicht nur von Industrieseite, sondern auch von Gewerbeseite her quasi bekritteln.

Die Situation ist aber von der Politik geschaffen worden, weil man die Bewertung des Berufsstandes des Facharbeiters im Grunde genommen vernachlässigt hat, beziehungsweise auch in minderwertigem Sinne immer wieder vermittelt hat.

Jetzt zu bekritteln, dass wir Facharbeiter aus anderen Ländern zu uns gebeten haben, beziehungsweise, dass die zu uns kommen und das als ein Problem ausschließlich auf die sogenannten ausländischen Beschäftigten zurückzuführen, ist ein typisches Zeichen populistischer Form, wo man sich stolz darauf zurückzieht, wir sind für uns Burgenländerinnen und Burgenländer da. In Wirklichkeit, und das sage ich auch offenherzig, wenn wir nicht für die gesamte Wirtschaft, für die gesamte Dienstleistung diese Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei uns beschäftigt hätten, wäre die burgenländische Wirtschaft meiner Ansicht nach schon lange zusammengebrochen.

Aber das nur am Rande. Insgesamt einen Aspekt, der mir wichtig erscheint, auch in der sogenannten Darstellung, wir hätten das beste System in bildungsmäßiger Hinsicht. Wir haben sehr große Fortschritte erzielt und es ist laufend daran zu arbeiten, es noch weiter zu verbessern.

Einen Aspekt, aber nur zum Nachdenken für alle. Wenn wir so stolz auf dieses NMS-System in der Umsetzung sind, dann stelle ich folgende Frage: Wie verhält es sich, wenn bei 20 Abgängern einer NMS-Klasse die Hälfte der Abgänger ins Poly wechselt? Ist das quasi ein qualitativ hochwertiges Bildungssystem? Ist das quasi das, was die NMS hervorbringen soll?

Ist das das, was die NMS befördern soll? Ist das das beste System, wenn es in der Entwicklung diese Handicaps noch weiterhin gibt, dass wir eine Situation haben, dass wir quasi auch schon abschaffen wollten, im Endeffekt jeder danach trachtet, dass er seine Kinder nicht in das Poly schickt, sondern dass er sie zum Beispiel auch in Bauernschulen schickt, um ihnen einen grundsätzlichen Inhalt zu vermitteln?

Dann schaffen wir ein Bildungssystem, das im Endeffekt von der sogenannten Output-Situation wieder in die Richtung zementiert, die wir eigentlich verlassen wollten. Ich glaube, da gibt es genug Arbeit und Baustellen, da sollten wir nicht immer wieder nur in positivster Hinsicht von einem besten Bildungssystem sprechen, sondern inhaltlich dort

ansetzen, wo der einzelne Schüler, die einzelne Schülerin mit ihrem Abschluss, mit ihrem Pflichtschulgebot auch die wirkliche Qualifikation aufweist, in unserer Gesellschaft die entsprechende Rolle zu spielen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG einstimmig zugestimmt.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1016), mit dem der Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit“ für die Jahre 2017 bis 2021, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 716) (Beilage 1031)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung ist Herr Landtagsabgeordneter Kovacs. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1016, mit dem der Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit“ für die Jahre 2017 bis 2021, zur Kenntnis genommen wird, Zahl 21 - 716, Beilage 1031.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Günter Kovacs: Herzlichen Dank Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltausschuss haben den Beschlussantrag mit dem der Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit“ für die Jahre 2017 bis 2021, zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 23. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit“ für die Jahre 2017 bis 2021, wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt heute die Vereinbarung gemäß 15a L-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens sowie „Zielsteuerung-Gesundheit“ und Vereinbarungsumsetzungsgesetz 2017 vor. Ich darf mit Freude sagen, dass das jetzt in Wirklichkeit ein großer Schritt in Richtung einer gesundheitlichen Strategie ist, die wir für die Zukunft natürlich auch dementsprechend ausnutzen können.

Besonders deshalb, weil Versorgungsstrukturen, Versorgungsprozesse und Ergebnisorientierung hier als strategische Ziele festgelegt werden. Darüber hinaus freut es mich ganz besonders, dass hier auf die Menschen selber, auf die Transparenz und

damit natürlich auf diese Rückmeldungsmöglichkeiten der Menschen Rücksicht genommen wird, so ferne es dann in der dementsprechenden Art und Weise auch weiter umgesetzt wird und auch gelebt wird. Das ist uns, glaube ich, immer allen klar, dass hier Papier das eine ist und das Leben nach diesem Papier das andere ist.

Wesentlich ist aber dabei, dass ich da heraus entnehmen kann, dass die Dinge, die man in den Wohnzimmern, in den Stammtischen oder einfach nur bei irgendwelchen Bürgerversammlungen so hört, wie das mit den Zwei-, Dreiklassengesellschaften, die wir dadurch noch nicht ganz abgestellt haben.

Aber ich habe ja gesagt, es ist ein großer, beziehungsweise ein wesentlicher Schritt in diese Richtung, auch hier Grundlagen zu schaffen und nichts anderes können wir als Gesetzgeber, als die Grundlagen zu schaffen, damit das auch passieren wird. Da haben wir eben einen Partner gefunden mit dem Bund, der entsprechend auch jetzt Vorsorge trifft, dass wir auf der Landesebene genug Möglichkeiten haben.

Für unsere Burgenländerinnen und Burgenländer auch die bestmögliche Praxis anzuwenden, um auch hier nicht nur den Stellenwert des Vorzeigelandes zu haben, sondern auch nicht in der Zukunft zu verlieren. Weil eines muss uns auch klar sein, wir matchen uns in Wirklichkeit immer wieder mit den anderen acht Bundeländern. Es ist ja nicht so, weil nicht umsonst wird auch vom Herrn Landeshauptmann oder vom Herrn Landesrat immer wieder ein anders Bundesland als Benchmark herangezogen.

Wir stehen in einer Konkurrenz, keine Frage. Weil jeder, und auch wir sind hier ganz besonders verpflichtet, den Burgenländerinnen und Burgenländern die beste Örtlichkeit oder Regionalität anzubieten, um hier zu leben. Weil nur durch das, dass hier auch Menschen leben, durch das, dass hier auch in Wirklichkeit Wirtschaftswachstum dadurch passiert, können wir auch aus unserem Bundesland etwas tun. Dazu sind wir als Gesetzgeber verpflichtet.

Und mit diesem Vertrag hier, mit dieser 15a-Vereinbarung, haben wir auch die Möglichkeit als Landesgesetzgeber dann noch erstens, einen guten Vertragspartner zu finden, nämlich aufgrund der Ziele, der gemeinsamen, die hier sind und danach an die dementsprechende Umsetzung zu gehen. Wir sind natürlich mit Feuer und Flamme dabei, diese 15a-Vereinbarung zur Kenntnis zu nehmen, also dieser zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Abgeordneter Rosner ist der nächste Redner. Bitte zum Rednerpult Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Ziel einer zukunftsweisenden Gesundheitspolitik muss eine ärztliche Grundversorgung vor der Haustür sein. Zusätzlich braucht es eine Entlastung der Ambulanzen in den Krankenhäusern. Mit Primärversorgungszentren kann die ärztliche Versorgung gesichert und auch der Grad der Primärversorgung erhöht werden. Denn diese ist in Österreich im Ländervergleich sehr niedrig.

Bei den Zentren ist aber auch darauf zu achten, dass sie in privaten Händen bleiben und durch Ärzte geführt werden, um einer Kommerzialisierung entgegen zu wirken, denn die Gesundheitsversorgung darf nicht eine Frage der Gewinnerzielung werden. Für die ländlichen Regionen sind Primärversorgungszentren nicht die richtige Lösung. Wir brauchen hier geeignete Maßnahmen, um die Versorgung unserer Bürger zu gewährleisten.

Daher ist uns die Stärkung der Hausärzte ein wichtiges Anliegen. Es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die niedergelassene Ärzte und vor allem

Jungärzte unterstützen. Gelingen kann dies zum Beispiel durch Maßnahmen wie Erleichterungen von Gruppenpraxen, Ermöglichung von Arztanstellungen und Förderungen für Erstausstattungen für Jungärzte.

Vorstellbar wäre im Burgenland auch die Schaffung von Netzwerken in denen sich die Ärzte einer Region zusammenschließen und Synergien nutzen. Hier muss die entsprechende Grundlage geschaffen werden, damit für die Netzwerke keine eigenen Rechtspersönlichkeiten nötig sind und die Hausärzte ihre Einzelverträge behalten können. Das Pilotprojekt „Akutordination in Oberwart“, wir haben es heute schon einmal angesprochen, Herr Landesrat, wird gut angenommen und führt zur Entlastung der Spitalsambulanzen. Täglich von 17.00 bis 22.00 Uhr ist ein Hausarzt in der Ambulanz im Krankenhaus Oberwart anwesend. Er betreut Akutfälle und entscheidet über die Notwendigkeit einer weiteren Behandlung.

Das stellt eine klare Entlastung der Ambulanz im Krankenhaus Oberwart dar. Wir können die Effizienz steigern und Wartezeiten der Patienten drastisch kürzen. Nun geht es darum, dieses Projekt auf das ganze Burgenland auszuweiten. Ich glaube, die Pläne gehen in diese Richtung und wir können das nur begrüßen. So können wir natürlich auch die Krankenhäuser im Burgenland deutlich entlasten und auch die Hausärzte werden durch weniger Nachtdienste entlastet.

Unbequeme Arbeitsverhältnisse und regelmäßige Nacht- beziehungsweise Bereitschaftsdienste schrecken Ärzte ab, sich im Land nieder zu lassen. Dass sich das niemand so einfach antut ist verständlich. Die Volkspartei Burgenland unterstützt eine Reform der Bereitschaftsdienste, mehr als 15 Nachtdienste im Monat, nachdem der Beruf des Hausarztes unattraktiv, beziehungsweise familienunfreundlich wurde. In benachbarten Bundesländern gibt es diese hohe Anzahl der Nachtdienste nicht. Für uns ist klar, nur durch den Haus-/Landarzt kann für die Patienten eine ärztliche Erstversorgung in unmittelbarer Nähe garantiert werden.

Darauf ist auch im regionalen Strukturplan, den wir heute schon angesprochen haben bei der Fragestunde, glaube ich, zu achten. Die Volkspartei Burgenland setzt sich für den Erhalt des Hausarztes ein. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung kommt vom Landtagsabgeordneten Kovacs.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Herzlichen Dank Herr Präsident. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Gesundheitswesen ist einer der wichtigsten Bereiche für die Menschen in Österreich und in unserem Heimatland im Burgenland. Dementsprechend ist auch eine klare Kompetenzverteilung wichtig, die durch diese neue Artikel 15a-Vereinbarung zur Finanzierung des Gesundheitswesens und durch den nun zu beschließenden Vertrag auch gewährleistet wird.

Dieser Vertrag und auch die dahinter stehenden Gremien, wie die Landeszielsteuerung, die Gesundheitsplattform und viele mehr, klingen eigentlich sehr technisch, fassen aber in den diversen Sitzungen wichtige Beschlüsse für alle PatientInnen im Burgenland und natürlich auch in Österreich.

In diesem Zusammenhang ist es natürlich auch wichtig, dass hier alle Player im Gesundheitswesen gemeinsame Ziele verfolgen. Diese Ziele sind entsprechend in diesem Vertrag auch zwischen den neun Ländern der SV und dem Bundesministerium für Gesundheit vereinbart und niedergeschrieben worden. Auch diese Ziele klingen in ihrer

Formulierung sehr, sehr technisch, haben aber stets wesentliche Auswirkungen auf die PatientInnen. Lassen Sie mich nur einige Ziele exemplarisch herausgreifen.

Da wäre zum Beispiel die Schaffung von 75 PHCs in Österreich bis 2021, davon drei in Netzwerkvarianten für das Burgenland durch die Sozialversicherung. Zweitens: Die Bereitstellung eines Sondertopfes von 200 Millionen Euro österreichweit durch Bund, Länder und Sozialversicherung zur Umsetzung eben dieser Regelungen. Die Gründung einer Gesundheitsplanungs GmbH, die Kompetenz hat, Teile dessen beschlossen im ÖSG, in Bereichen wo es sinnvoll erscheint, auch verbindlich zu machen, um Verbesserungen der integrativen Versorgung durch gemeinsam abgestimmte verbindliche Planungen österreichweit auch zu erreichen.

Drittens: Die Analysen und Vergleiche der Bundesländer zum aktuellen Stand was die Hospiz- und die Palliativversorgung betrifft. Dann die Optimierung der Versorgung von Kindern und Jugendlichen in ausgewählten Bereichen durch Erhöhung der Durchimpfungsrate oder speziellen Maßnahmen zur Mundgesundheit.

Dann die Medikamentenversorgung, sektorenübergreifend gemeinsam optimieren. Oder zum Beispiel die Stärkung des Bewusstseins der Menschen für Gesundheitsprävention. Das Burgenland betreibt hier sehr fleißig federführend zum Beispiel das Projekt zur Dickdarmkrebsvorsorge. Also Sie sehen, sehr, sehr viele Ziele, sehr wichtige Ziele, die sich schon in Umsetzung befinden und natürlich laufend auch evaluiert werden. Deshalb werden wir natürlich dieser 15a-Vereinbarung zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Steier. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke vielmals. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gesundheit betrifft uns alle und sollte in der politischen Verantwortung von allen auch so geboten ernst genommen werden, wie es für jeden einzelnen Betroffenen vonnöten ist und darüber hinaus. Ich gebe Ihnen Recht, dass es in der Diskussion sehr wichtig ist, diesem Präventivcharakter entsprechend Raum zu geben. Ja, mehr Raum als bisher zu geben. Wir sollten uns nicht darauf beschränken, Gesundheitswesen in allen Bestandteilen die wir in Österreich zur Verfügung haben, wo wir uns immer wieder rühmen eines der besten Systeme weltweit aufgebaut zu haben, jetzt durch eine Erkenntnis, die eigentlich nicht kurzfristig gefasst wurde, sondern die sich schleichend über die Jahre entwickelt hat, durch finanzielle Gegebenheiten, die nicht mehr das volle Fass zur Verfügung stellen, wo wir grenzenlos in den Topf hineingreifen können und Gesundheitswesen befördern können, in irgendeiner Form schlecht zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt mit dieser 15a-Vereinbarung einen Aspekt, der mir sehr wichtig erscheint, es ist nämlich im Zusammenhang mit der gesetzlichen Werdung im Nationalrat auch gelungen, etwas - meiner Ansicht nach - sehr Wichtiges sicherzustellen, nämlich Jugendlichen und Kindern den Selbstbehalt zu streichen. Das ergibt für dieses Gesundheitssystem und für Eltern und für die Versorgung eine ganz gewichtige neuartige Einstellung und damit auch für die finanzielle Belastung etwas Positives.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben es schon öfter diskutiert, mit diesem gesamten, mit dieser Neuauflage und mit diesen Health Care Centern und mit allem drum herum, was die Palliativsituation anlangt, was die Organisation und die Steuerungsmechanismen des Bundes und die Auswirkungen auf Landesebene ergeben,

geht ja einher, dass auf die kommenden Jahre mit dem Finanzausgleich - und dieses Gesetz zielt ja auch für die Dauer des Finanzausgleiches in der Vereinbarung mit dem Bund - sogenannte Ausgabenobergrenzen festgehalten wurden.

Diese Ausgabenobergrenzen, das haben wir letztmals, Herr Landesrat, auch diskutiert, sind quasi die Höchstpunkte im Sinne des Zuschlages auf die budgetären Gegebenheiten. Die Obergrenze soll 2017 3,6 und dann fallend 2018 3,5, 2019 3,4, 2020 3,3 und 2021 3,2 Prozent Reduktion ergeben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist schon ein absolut klares Zeugnis dafür, dass man versucht, in diesem gesamten Gesundheitsorganisationssystem den Kostenfaktor nicht explodieren zu lassen. Wir kennen und diskutieren laufend die Problemstellungen, die für die Sozialversicherungen mit den sogenannten Medikamentenkosten gegeben sind.

Hier geht es um das Gesamtbild, und dieses Gesamtbild hat den Ausfluss auch in diesen sogenannten stationären Zentren, wo versucht wird - und das sollte man bei der Diskussion auch nie irgendwie vernachlässigen -, das Spitalswesen zu entlasten und gleichzeitig quasi einen Kostenfaktor wegzunehmen, damit, dass man quasi diese Health Care Center etabliert und damit auf diese niedergelassenen Ärzte - abgesetzt vom Spitalswesen - Möglichkeiten einräumt.

Hier gibt es die Diskussion, dass diese Zentren quasi nichts verdienen dürfen, dass man das mehr oder weniger kostenfrei halten soll, aber nicht darüber hinaus Erträge erwirtschaften darf. Hier gibt es die Diskussion, die politisch natürlich recht eindeutig und verschieden diskutiert wird.

Auf der anderen Seite, meine sehr geehrten Damen und Herren, das, was das Gesundheitswesen auszeichnet, sollte nie mit dem sogenannten Finger auf die Nasenspitze abgetan sein. Wir sollten endlich dazu übergehen, nicht nur lokale Situationen zu berücksichtigen, sondern regionale Möglichkeiten auszuschöpfen. Das passiert zum Teil mit Kooperationen, wir haben diese mit Niederösterreich an zwei Standorten.

In der Steiermark gibt es eine ganz andere Tendenz. Sie sind dazu übergegangen, aus Kostengründen Einschränkungen auf ihre Spitalstandorte zu setzen. Was mich dabei irgendwie irritiert, ist die Ausführung von Landesrat Drexler, dass man mit dem Burgenland nicht kooperiert. Das ist eine eigenartige Konstellation. Im Wissen darüber, dass dieses regionale Verbundsystem eigentlich die Zukunft darstellt, die abgesetzt von diesen Einheiten innerhalb der Spitäler auch einem ordinierenden Hausarzt die Möglichkeiten bietet, entsprechende finanzielle Einschränkungen zu gewährleisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben es vorher im Studiensinne in der Pflichtausbildung schon diskutiert. Wenn wir heute etwas zur Kenntnis nehmen müssen, das schwerwiegende Auswirkungen auf das Gesundheitssystem hat, dann einen besonderen Umstand, nämlich das ganz starke Lobbying der Ärztekammer.

Es gibt jetzt, man kann fahren wo man hin will, es gibt jetzt eine Plakatserie, unter anderem auch direkt neben einem großen Einkaufscenter in Niederösterreich, auf einem Büroturm, wo man sich rühmt, dass es ohne Ärzte nicht geht - no na.

Was aber gleichzeitig diskutiert wird, ist, dass Ärzte zu wenig verdienen, dass sie keine Work-Life-Balance haben, und das geht jetzt dazu über, dass man versucht, entsprechend die Politik anzubohren, was ja auch gelingen wird, wir werden es ja heute noch in Antragstellungen erleben.

Die Politik, im Speziellen jetzt das Land, und dann in der Forderung die Gemeinden, die lizitatorisch dann eingebunden werden, weil das kann es ja nicht sein, dass das Land etwas gibt und die Gemeinden nicht. Ich denke jetzt nicht an die Transparenzdatenbank. Das hat mit der nichts zu tun.

Aber Tatsache ist, es soll mir jemand erklären, wenn er einen Hausarzt in der Gemeinde als Standort haben möchte, dass das Land einen Zuschuss von 50.000 Euro gewährt und dann die Gemeinde nicht lizitatorisch das auf 100.000 erhöhen wird müssen. Das möchte ich sehen, dass dies jemand ausschließt.

Der wird ihm nämlich von Arztseite her wahrscheinlich verkünden, dann suche ich mir eine andere Gemeinde. Und das haben wir alle im Erlebnisrahmen von Amtstätigkeiten in den Gemeinden.

Wie oft ist jemand auf der Standortentscheidung bei einer Industrie- oder Gewerbeansiedlung vor Ort gewesen und hat gesagt, nachdem wir das europäische, das nationale und das landesspezifische Förderinstrument diskutiert haben, ist er sitzen geblieben, hat dich angeschaut, und du fragst ihn dann, was haben wir noch offen? Da sagt er dann, jetzt sind sie dran als Gemeinde. Als Gemeinde müssen sie jetzt quasi auch da mittun.

Fragestellung: Was meinen sie? Zieht er aus der Tasche sechs Ordner raus und sagt, na die anderen Gemeinden haben a) Kommunalsteuer nachgelassen, die haben das Grundstück umsonst gegeben, die Infrastruktur, und so weiter.

Fragestellung: Was haben sie jetzt von mir zu erwarten oder was wollen sie von mir? - Sie müssen das jetzt toppen.

Sage ich, grundsätzlich ist das durchaus in ihrem Interesse auch nachvollziehbar, aber sie können mir nicht erklären, was jetzt volkswirtschaftlich der Nutzen sein soll. Tatsache ist, der volkswirtschaftliche Nutzen wird beschrieben, sie haben die Arbeitsplätze. Sage ich, wenn die ganze Steueraufkommenssituation aber dann nicht stattfindet, was soll das sein.

Und ähnlich verhält es sich jetzt, nachdem wir vor zehn Jahren - und ich erinnere mich genau - die Diskussion geführt haben, war sogar kürzer, wir sollten den sogenannten Hausärzten, den Kassenärzten, quasi alles, was Gemeinden in der Vergangenheit nach dem Krieg zugebilligt haben, jetzt nicht mehr gewähren. Es war sogar die Diskussion auf die Pensionsbeiträge, die der Kollege Kölly angesprochen hat, wo die Gemeinden ja den Beitrag an das Land entrichten und das Land nachträglich den Kassenärzten, den Kreisärzten, die Pension auszahlt.

Tatsache ist, dass wir ein lizitatorisches Verfahren jetzt in diese Richtung in die Wege leiten, das im Endeffekt einer gesellschaftlichen Gruppe Zugeständnisse gewähren wird, die im Endeffekt die anderen natürlich nachziehend auch haben wollen.

No na, sage ich wieder. Warum soll sich jemand ausschließen von dem, wenn er etwas profitieren kann? Ich warne davor, diesen sogenannten Wettbewerb einzugehen, weil der wird schlussendlich zu Lasten derer ausgehen, die es jetzt schon sich nicht leisten können, nämlich die Gemeinden.

Diejenigen, die jetzt in der Entwicklung dort schon viel weiter sind, sind in der sogenannten Zentralisierung die Kassen. Die Kassen haben die Bezirksvororte ausgewählt, wo sie quasi Kassenärzte ausschließlich ansiedeln. Das heißt, die Entwicklung ist, weg vom Kassenarzt in das Zuerkennen des Wahlarztes.

Der Wahlarzt, der selber kassiert und damit eigentlich aufsperren kann, wann er will. Und jetzt kommt der Umkehrschluss wieder, das hört man landauf - der Kollege Kovacs hat das angesprochen -, dass sich Gemeinden jetzt nicht auf die sogenannten 75 gesamtösterreichisch zuerkannten PHCs irgendwo bewerben, sondern jede Gemeinde möchte jetzt ein Ärztezentrum.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben eine Entwicklung in der Raumordnung, wo jede Gemeinde ein Industriegebiet braucht, jede Gemeinde braucht ein Gewerbegebiet. Die Entwicklung ist eine Zersiedelung und kein funktionierendes Ganzes. Wenn das jetzt hier auch wieder Einzug hält, na dann gute Nacht, weil es so nicht finanziert werden kann.

Was bei den Ärzten korrekt ist, und das sollte jeder hinterfragen, der Landesrat Darabos wird das wissen, ist, dass sie beklagen, bezogen auf Bezahlen, das klagen sie ein. Sie klagen auch ein, dass sie bei Nachtdiensten quasi nichts verdienen, aber da sein müssen, und daraus resultierend ist dieses Gebilde. Wir brauchen ein Gesamtsystem, wo wir uns helfen können.

Dass ein Arzt einen anderen Arzt nicht beschäftigen darf, empfinde ich als einen Anachronismus. Tatsache ist, er kann sich einen als Ersatz holen, ein Kreisarzt, da gibt es ja Vereinbarungen der Gemeinden untereinander, nur ist dann wieder ein Handicap dabei. Der, der ihn vertritt, verdient mehr, als er jemals verdienen sollte und könnte in dieser Nacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da beißt sich jetzt die Katze in den Schwanz. Es ist etwas aufgebrochen, das klar und deutlich nicht nur repariert gehört, sondern, wenn wir uns zukünftig auch rühmen wollen, wir haben ein wirklich für den Patienten gegebenes System, dann darf nicht nur kosmetisch an den Rändern operiert und sichergestellt werden, dass die Optik passt, sondern dann muss auch grundsätzlich dort angegriffen werden, wo ich durch Einschnitte, durch Möglichkeiten, etwas neu aufzustellen, auch sicherstelle, dass die Zukunft dieses Systems im Sinne des österreichischen positiven Signals und des europäischen gewährleistet wird.

Ich bekenne, dass wir im Verhältnis zu anderen Staaten auch als Bundesland sehr gut aufgestellt sind. Wir haben aber das Problem, dass wir den Generationen, die nachfolgen, nicht nur finanziell dieses Pinkerl überlassen dürfen und sollten, sondern wir haben auch das Problem, dass wir sicherstellen müssen, dass die Gesundheitsversorgung für jeden und für alle ankommt, dort, wo es benötigt wird und wie es benötigt wird.

Dann gelten auch nicht solche Aussprüche, wie, wir garantieren und stellen sicher, dass alles, was quasi an onkologischen Notwendigkeiten ist, bezahlt wird. Es gibt genügend Beispiele von Bevölkerungsteilen, von Menschen, die betroffen sind, die nicht nur bei Patientenanwälten reklamieren, die nicht nur bei der Politik anklopfen und sich beschweren, dass sie nicht entsprechend die notwendige ärztliche Versorgung bekommen haben, sondern wir müssen klarstellen, dass das nicht stattfindet und dass dieses System jedem das gibt, was er braucht.

Nur braucht es dazu auch einen politischen Mut und die Kraft, entsprechende Reformen umzusetzen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Darabos.

Bitte Herr Landesrat um Ihre Ausführungen.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Hohes Haus! Es sind so viele interessante Beiträge jetzt geleistet worden, dass es gar nicht so einfach für mich ist. Ich möchte mich einmal bedanken, dass es hier offensichtlich einen einstimmigen Beschluss, so wie ich jetzt mitbekommen habe, geben wird, was diese Zielsteuerung betrifft. Das ist aus unserer Sicht wichtig.

Ich kann mich noch an die 90er Jahre erinnern, da hat es eine Gesundheitsministerin aus dem Burgenland gegeben, die Christa Krammer aus dem Burgenland, wie gesagt, *(Abg. Manfred Kölly: Deutschkreutz!)* die gesagt hat, zum Kuckuck, macht es doch einmal. Wenn Ihr Euch noch erinnern könnt, mit dem Fuß hat sie aufgestampft.

Es ist jetzt für uns auch nicht ganz einfach, weil wir haben hier eine Landeszielsteuerungskommission, eine Bundeszielsteuerungskommission, eine Gesundheitsplattform und so weiter, aber es ist doch gelungen, einigermaßen Ordnung hereinzubringen und zu versuchen, die Leistungen, die im Gesundheitsbereich da sind oder da sein sollten, auch zu bündeln.

Es wurde heute schon mehrfach in Nebensätzen angesprochen, es gibt das Krankenhaus Oberwart, es gibt das Krankenhaus Hartberg, es gibt das Krankenhaus Kittsee, es gibt das Krankenhaus Hainburg, das sind alles Krankenhäuser, die relativ nah beieinander sind und wo man dann durchaus über Synergien auch nachdenken kann, über die Bundesländergrenzen hinweg.

Diese 15a-Vereinbarung gewährleistet zumindest, dass wir auch österreichweit versuchen, auch diese Leistungen hier anbieten zu können und auch über Synergien zu reden. Aber wenn das schon angesprochen wurde, in zweierlei Hinsicht, der Herr Abgeordnete Rosner hat den PHC-Bereich oder den Primärversorgungsbereich angesprochen, natürlich das ist ein offenes Geheimnis, gibt es hier unterschiedliche Zugangsweisen.

Die Ärztekammer, die auch vom Herrn Abgeordneten Steier mehrfach erwähnt wurde, ist nicht unbedingt für diese Zentren, weil sie befürchtet, dass private Firmen dort sozusagen das Sagen haben und diese finanziell absahnen. Das muss man sich genau anschauen. Deswegen haben wir auch im Burgenland einen anderen Weg gewählt oder wollen ihn wählen, gemeinsam mit der Gebietskrankenkasse, dass diese kleineren Einheiten bestehen bleiben.

Es würde jetzt den Rahmen sprengen, aber da ist sehr viel Richtiges gesagt worden.

Wir hören dauernd von Work-Life-Balance. Journalisten fragen mich, können Sie mir das auch auf Deutsch erklären. Ich meine, wir wissen eh, was das ist. Also das heißt, die Balance zwischen der Arbeit und der Freizeit. Es ist nicht so einfach, junge Ärzte und junge Ärztinnen dazu zu bewegen, im niedergelassenen Bereich hier auch eine Praxis aufzubauen.

Ich habe gestern ein Gespräch mit Turnusärzten aus dem Spital Eisenstadt gehabt. Beide, eine junge Frau und ein junger Mann, sind bereit, das zu machen. Aber sie sagen, es gibt viele andere, die wollen lieber in den Spitalsbereich gehen, weil dort haben sie geregeltere Arbeitszeiten. Andererseits, ich habe einen Hausarzt, in meiner Heimatgemeinde, der macht neben den Nachtdiensten, die er gerne macht, und er verdient auch nicht so schlecht dabei, macht er auch noch, *(Abg. Gerhard Steier: Wir wissen aber auch, dass er eine Hausapotheke hat.)* ja, der Herr Abgeordnete Steier schaut, Ex-Bürgermeister, der sich übrigens wieder in Deiner Gemeinde ansiedeln wird.

Der auch im Burgtheater ist, im Ronacher ist, der nebenbei diese Dienste macht. *(Abg. Gerhard Steier: Und eine Hausapotheke hat.)* Ja, richtig, er hat eine eigene Hausapotheke. Richtig, das ist auch ein Kostenfaktor und auch ein Grund, warum sich dann Hausärzte auch ansiedeln wollen, wenn das möglich ist. Aber er sagt, er hat das gerne gemacht und er macht es auch gerne.

Während eben junge Ärzte eine andere geregelte Arbeitszeit haben wollen. Und deswegen ist es auch wichtig, dass wir diese Primärversorgungszentren versuchen zu etablieren. Wobei auch hier könnte man lange diskutieren, da gibt es mehrere Abstufungen.

Auf der einen Seite die Hausärztinnen und Hausärzte, die gemeinsam etwas machen. Und das andere - und das wird oft verwechselt -, das sind die Gruppenpraxen, wo du Fachärzte auch in dem Bereich hast und damit sozusagen eine höhere Qualität bieten kannst, als Orthopäde beispielsweise, oder Hautarzt, und so weiter.

Aber grundsätzlich bedanke ich mich für die Zustimmung zu diesem Punkt. Ich bedanke mich auch bei der FPÖ, weil das ist auch nicht so einfach, das ist eine Bundesgeschichte, die hier auch schlagend wird.

Ich möchte vielleicht noch einen Punkt herausstreichen - oder zwei. Auf der einen Seite bedanke ich mich auch für die Anerkennung, dass die Akutordination in Oberwart gut funktioniert. Ich habe das so in mehrfachen Gesprächen auch schon gesagt. Wir könnten vielleicht noch eine stärkere Präsenz dort entwickeln. Die Leute wissen es offensichtlich noch nicht zu 100 Prozent. Aber es entwickelt sich ganz gut. Das ist der eine Punkt.

Der zweite Punkt ist, weil die Kooperationen mit der Steiermark beispielsweise angesprochen worden sind. Ich bin für Kooperationen. Ich bin nur nicht für eine Kooperation, wenn die Steirer sagen, sie wollen sich in Oberwart einmieten, mit Gynäkologie oder was weiß ich was, aber dann müssen wir Güssing sperren. Das ist kein fairer Deal. Das hat jetzt nichts mit der politischen Farbe zu tun. Aber das ist irgendwie, das ist nicht das, was ich eigentlich will, weil wir wollen ja Güssing erhalten.

Und der letzte Punkt ist. In den letzten Wochen, das ist heute auch schon angesprochen worden und wir werden es wahrscheinlich auch dann noch am Nachmittag extra diskutieren, die Lehrpraxen. Die Lehrpraxen sind eine gute Einrichtung, die wir auch gerne mittragen werden. Nur ich bin ein bisschen skeptisch, wenn es darum geht, wenn ein junger Arzt, der sich in so eine Lehrpraxis begibt, mit 700 bis 800 Euro abgespeist wird. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: So wie die Verwaltungspraktikanten im Land.)* Na ja, das ist etwas anderes. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Auch Akademiker.)* Also das ist aus meiner Sicht kein Vergleich. Ja, das ist gut. Man kann polemisch sein wie man will, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Entschuldigung, Akademiker werden mit 800 bezahlt. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* aber es ist jedenfalls so, dass sich junge Ärzte bereiterklären möchten, als Allgemeinmediziner tätig zu werden. Und dann über einen gewissen Zeitraum mit diesem geringen Betrag abgespeist zu werden, ich sage das ganz bewusst, also die verdienen weniger als ein Mindestpensionist. Und der Primararzt, den ich brauche, oder die Primarärztin, die wir brauchen, verdient mehr als der Bundeskanzler. Da stimmt ja etwas nicht im ganzen System. Das ist etwas, was man durchaus auch berücksichtigen muss.

Aber grundsätzlich halte ich es für richtig, dass wir diese Zielsteuerung heute gemeinsam beschließen. Dass wir aufbauend auf den - wurde heute schon einmal angesprochen - Österreichischen Struktur- und Gesundheitsplan und dann heruntergebrochen auf den Regionalen Struktur- und Gesundheitsplan, diese

Zielsteuerung hier im Burgenland auch durchführen. Ein Dankeschön für die Zustimmung! Alles Gute! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Landesrat. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit“ für die Jahre 2017 bis 2021 wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1012), mit dem der 2. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 712) (Beilage 1032)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1012, mit dem der 2. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird, Zahl 21 - 712, Beilage 1032.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Drobits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der 2. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 14. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der 2. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses wird zur Kenntnis genommen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke für Ihren Bericht. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wo auch immer Sie sich gerade befinden, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Monitoringausschuss hat in der kurzen Zeit eine Menge Fragen diskutiert und Anregungen für uns hier im Landtag ausgearbeitet. Ein Dankeschön dafür an alle, die daran gearbeitet haben!

Was finden wir hier? Ich will zu drei Punkten Stellung nehmen.

Zum einen geht es um das Behindertengesetz oder wie wir dann hören werden, ein Chancengleichheitsgesetz. Der Vorsitzende des Burgenländischen Monitoringausschusses bietet der Fachabteilung zum wiederholten Male die Hilfe des Burgenländischen Monitoringausschusses bei der Konzeptionierung des geplanten Behindertengesetzes an.

Hauptreferatsleiterin Schlaffer, guten Tag, informierte, dass das neue Gesetz Burgenländisches Chancengleichheitsgesetz heißen werde und dass sich das Burgenland an Beispielen in anderen Bundesländern orientieren werde.

Der Burgenländische Monitoringausschuss empfiehlt dann, dass die Fachabteilung einen runden Tisch zum Thema veranstalten solle und dies als Startschuss für die Arbeit am neuen Gesetz fungieren könnte.

Die Mitglieder des Burgenländischen Monitoringausschusses regen an, dass im geplanten Chancengleichheitsgesetz die Leistungen für Menschen mit Behinderung als durchsetzbaren Rechtsanspruch festgehalten werden. Ich finde diesen Ansatz sehr gut und hoffe, das wird sich auch durchsetzen, weil es ist tatsächlich nötig, dass wir wegkommen von einer BittstellerInnenschaft hin zu einem Rechtsanspruch.

Das ist auch unsere Vorstellung von Sozialpolitik, und ich danke dem Monitoringausschuss für diese Klarheit. Für mich gehört zum Beispiel auch dazu, dass wir für Menschen mit Behinderungen beziehungsweise deren Familienangehörigen One-Stop-Stellen für Anträge und Ansuchen schaffen. Man sollte nicht auch noch in der Lebenssituation die Hürden der mehrfachen Behördenwege und der mehrfachen Stopps bei verschiedenen Anträgen durchwandern müssen.

Mir haben schon einige Leute erzählt, wie schwierig es ist, wenn es zum Teil um kleine Beträge geht. Wie oft sie sich hier als Bittsteller und nicht als Anspruchsberechtigte fühlen.

Es ist ja in anderen Bereichen unseres Lebens auch anders. Wenn ich jetzt denke, jemand der viel verdient, irgendwann einmal seinen Steuerausgleich macht, der würde nie auf die Idee kommen, zum Finanzamt zu gehen und zu sagen, pflichtschuldigst, untertänigst bitte ich, gebt mir einen bisschen etwas von meinem Steuergeld zurück, sondern das wird sehr wohl als Anspruch beim Steuerausgleich oder bei der ArbeitnehmerInnenveranlagung gesehen. Und auch in dem Bereich müssten wir soweit kommen.

Die traurige Nachricht aus diesem Bericht. Die im ersten Tätigkeitsbericht gemachten Empfehlungen wurden bisher nicht umgesetzt und werden daher zusätzlich zu den neu dazukommenden Empfehlungen gleichlautend wieder gemacht.

Was gibt es also für alte und neue Empfehlungen? Zunächst zur persönlichen Assistenz. Dieses Thema war im ersten Bericht des Monitoringausschusses das Hauptthema, und ich habe auch damals, wie das berichtet wurde, vor allem dazu gesprochen.

Der Monitoringausschuss empfiehlt, dass sich die derzeit von der Fachabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung zu erarbeitenden Kriterien für die persönliche Assistenz an den Kriterien der anderen österreichischen Bundesländer orientieren. Insbesondere - und das halte ich wirklich für sehr wichtig und auch für die Praxis besonders vorrangig -, insbesondere sollten die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Steiermark und Burgenland vergleichbare Leistungen gewähren.

Die burgenländischen Verantwortungsträger werden ersucht, dafür einzutreten, dass die Finanzierung der persönlichen Assistenz sichergestellt werde. An dieser Stelle erinnere ich mich an das, was ich, gestern war es oder heute im „Standard.at“ gelesen habe, es ist die Abschiedsrede von Franz-Joseph Huanigg, ÖVP-Behindertensprecher, seit 2002 war er im Parlament. *(Abg. Gerhard Steier: Gestern!)*

Gestern war es. Ich habe es heute in der Früh noch einmal gelesen, wo er auch ein Gedicht schreibt, und auch eine letzte Strophe dazu geschrieben hat. Darin spricht er auch über die Wichtigkeit der persönlichen Assistenz, der Artikel heißt: „Demokratie braucht Achtung und Wertschätzung“. Ich kann nur jedem empfehlen, das zu lesen. Ich habe mir kurz überlegt, ob ich hier eine Strophe auch vorlese, aber das geht emotional so nah zum Teil, dass ich das gerne jedem ans Herz lege, das für sich persönlich zu lesen.

Ich wiederhole mich, was ich schon öfters gesagt habe. Bei keiner Straße wird die Finanzierungsfrage so diskutiert wie bei Bildungsfragen oder hier bei der sozialen Frage. Wer also bei Fragen der persönlichen Assistenz und der Finanzierung der persönlichen Assistenz tiefseufzend sagt, das muss man halt auch alles irgendwie bezahlen können, der möge das bitte auch beim Bau der dritten Flughafenpiste oder bei anderen Bodenversiegelungsprojekten sagen und dabei tief seufzen.

Ich wiederhole nicht alle Empfehlungen des Monitoringausschusses, eben weil ich das letzte Mal schon ausführlich dazu kommentiert habe.

Heute gibt es noch einen zweiten sehr gewichtigen Schwerpunkt, den wir in dem Bericht vorfinden, nämlich die schulische Eingliederungshilfe. Kinder, die eine Unterstützung benötigen, um dem Schulunterricht folgen zu können, sollen diese bedürfnisgerecht entweder in Form einer Eingliederungsbetreuung oder durch Schulsozialarbeit oder durch andere, in einer Studie der FH vorgeschlagenen, Unterstützungsmodelle bekommen.

Das Positive, das man hierzu berichten kann, ist, dass nach den Aufregungen des letzten Sommers - einige werden sich vielleicht daran erinnern, wegen der Streichung vieler Eingliederungshilfestunde - nun die Abteilung 6 in Zusammenarbeit mit verschiedenen Stakeholdern und Betroffenen immer wieder Lösungen für einzelne Kinder finden konnte.

Aber das Schlimme ist, diese Eingliederungshilfe ist immer noch dem Sozialressort zugeordnet. Sie gehört aber meiner Auffassung nach ins Bildungsressort. Unser Bildungssystem sollte kein Kind zurücklassen. Daher muss auch das Bildungsressort die dafür nötigen Mittel zur Verfügung stellen und nicht punktuell, wie in diesem Fall, an das Sozialressort ausgliedern.

Es geht hier um eine grundlegende Frage der Bildung in unserem Land. Lernschwache Kinder, Kinder, die vielleicht emotional besonders belastet sind, Kinder, die in psychisch schwierigen Situationen leben, dürfen nicht als Sozialfälle behandelt werden. Sie sind Kinder mit ihrem Recht auf Bildung!

Meine Aufforderung an die Landesregierung: Den Monitoringausschuss nicht nur einzusetzen und nachher zu sagen, wir haben ihn, sondern diesen auch ernst zu nehmen und seine Anregungen nicht einfach in den Schubladen liegen zu lassen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Natürlich könnte ich jetzt auch aus jeder einzelnen Forderung und Empfehlung so einen Antrag formulieren, aber ich weiß, was dann damit passiert, er wird dann in irgendeinen allgemeinen Abänderungsantrag umformuliert, wo dann drunter steht, wir arbeiten so großartig, es soll so weitergehen wie bisher.

In dem Punkt hoffe ich sehr, dass wir auch als Sozialsprecher und Sozialsprecherinnen über Fraktionsgrenzen hinweg auch gemeinsam mit dem Herrn Landesrat hier wirklich einzelne Schritte gemeinsam voranbringen, um die Arbeit auch des Monitoringausschusses hier sehr ernst zu nehmen und in konkrete politische Praxis umzusetzen.

Christine Steger, Nationalratskandidatin der GRÜNEN aus Salzburg, sagt in Hinblick auf ihre eigene Behinderung, und das ist das Zitat, das ich heute einbringen möchte, „Ja, natürlich fehlt mir ein Bein. Aber die Behinderungen, die ich erlebe, erlebe ich nicht, weil mir ein Bein fehlt, sondern weil in meiner Umgebung vielleicht keine barrierefreien Vorkehrungen getroffen wurden. Oder weil es eben auch soziale Barrieren gibt. Eben Vorurteile und Stigma."

Das herauszufinden ist Aufgabe des Monitoringausschusses. Die Kompetenz des Monitoringausschusses zu nutzen, ist Aufgabe der Landesregierung und auch für uns hier im Landtag.

Natürlich stimmen wir diesem Bericht zu. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Haidinger.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Herr Landesrat! Kolleginnen und Kollegen! Dieser Monitoringausschuss - meine Vorrednerin hat schon einige Dinge daraus gebracht, ist ein wesentliches und wichtiges Element für die Landesregierung aber auch für uns als Landtag.

Wie sonst sollen wir über eine Fachexpertise zu den Problemstellungen, die sich im Bereich der Patienten und der Behinderten auch ergeben können, wirklich fundiert Unterlagen beziehungsweise Aussagen bekommen?

Und da kann ich hier von dieser Stelle, oder möchte ich hier von dieser Stelle diesem Monitoringausschuss ein herzliches Dankeschön für seine wirklich ausgezeichnete und akribische Arbeit machen, weil es für uns eine Grundlage, also sprich ein Roadmap vielleicht sogar ist, was es alles noch zu bewerkstelligen gibt.

Und da sind viele Dinge drinnen, zum Teil hat sie meine Vorrednerin schon angesprochen, die noch nicht ganz zur Zufriedenheit durch die Landesregierung und durch unseren Landtag beschlossen sind beziehungsweise in neue Gesetze, in neue Regelungen gegossen sind.

Es sind aber auch Dinge drinnen, und auch das darf man, glaube ich, hier anmerken, wo bereits Anmerkungen des Monitoringausschusses auch schon umgesetzt wurden. Und da denke ich jetzt nur an diese Rücknahme der Richtlinien für die Eingliederungshilfe, wo eben die Kostenvorschreibung der Eltern abhängig vom Haushaltsnettoeinkommen zurückgenommen wurde und die bereits eingezahlten Kostenbeiträge auch schon wieder refundiert wurden.

Das heißt also, es ist hier ein ständiges Match in Wirklichkeit zwischen den durch uns eingesetzten Kontrolleuren oder Spezialisten und dem zuständigen Landesrat, der sich das auch zu Herzen nimmt und man sieht es ja an diesem Beispiel. Es ist also ein ständiges Fortbewegen in die richtige Richtung meine ich.

Und da glaube ich schon, dass wir froh sein können, dass wir dieses tolle Instrument haben und auch hier richtig liegen damit, dass wir als Landtag und Landesregierung auch diesen Anforderungen oder Aufforderungen eigentlich entsprechen.

Nur eines muss man natürlich auch sagen, Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden und auch da dauert es etwas, bis man die eine oder andere Maßnahme umgesetzt hat.

Was mir persönlich weh tut ist, dass wir es noch nicht geschafft haben, diesen Sachverständigen bei Bauvorhaben in öffentlichen Bereichen einzusetzen. Weil hätten wir - das weiß ich jetzt aus der eigenen Gemeinde - Stubenbauvorhaben, die wir jetzt in Halbturn erledigt gehabt haben, hätten wir da nämlich schon einen gehabt, dann hätten wir jetzt in Wirklichkeit nicht den Streitfall zwischen jemandem, der behindert ist und eigentlich den Zugang zur Gemeinde erschwert hat.

Und wir würden jetzt nicht in einer Streitfunktion oder in einem Verfahren eigentlich liegen. Und das tut mir weh, weil das ist etwas, das werden wir auch wahrscheinlich in der nächsten Zeit bald einmal angehen, dass diese Dinge jetzt auch erledigt werden. Und die vielen, vielen anderen Punkte, die auch hier richtigerweise angeführt werden, sukzessive dann auch nachgezogen werden.

Bei manchen Dingen wird es halt ein bisserl länger dauern, weil die auch sehr groß budgetabhängig sind, bei anderen Dingen, die halt rein Spielregeln, also sprich Gesetzesebene sind, um etwas sicherzustellen, wird es leichter gehen.

Aber schlussendlich sind wir auf dem besten Weg, auch diesen Empfehlungen zu folgen und ich glaube an ein abschließendes nochmaliges, wiederholendes Dankeschön an diesen Monitoringausschuss, dass er uns im Prinzip diese Aufgabenlisten so wirklich Expertenmäßig auch darstellt.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ, SPÖ und den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Hirczy.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Bernhard Hirczy (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der burgenländische Monitoringausschuss setzt sich für hilfs- und unterstützungsbedürftige Menschen mit Behinderung und deren Rechte ein. Der Monitoringausschuss hat die Landesregierung im Bereich der Behindertenpolitik zu beraten sowie Stellungnahmen und Empfehlungen zu erarbeiten.

Manche Themenfelder beginnen aber abseits des Berichtes bereits im Kleinen. Für viele Menschen ist dieses Thema leider unbedeutend, für andere jedoch das größte Thema der Welt. Betroffene können davon eindrucksvoll berichten. Ich darf ja auch auf das Zitat von Regina Petrik verweisen.

Unlängst gab es bei uns in der Stadtgemeinde Jennersdorf einen Vortrag vom KOBV und dort ging es um die Themen „Was Sie schon immer über die finanzielle Unterstützung aufgrund ihrer dauernden gesundheitlichen Probleme und/oder Behinderung wissen sollten!“ Das zweite Thema: „Was Sie schon immer über Steuerersparnis bei dauernden gesundheitlichen Probleme und/oder Behinderung wissen sollten!“

Und ich bin sehr froh, dass wir diesen Vortrag organisiert haben. Ich bin sehr froh, dass hier von den Institutionen auf die Menschen offensiv zugegangen wird.

Mag. Rudolf Halbauer, Vizepräsident vom KOBV, hat diesen Abend sehr informativ gestaltet und es gab im Anschluss daran auch eine rege Diskussion. Und ich bin froh, dort dabei gewesen zu sein, denn neben diesem Bericht, den ich mir zu Gemüte geführt habe, habe ich dort wesentliche Aspekte kennengelernt, die für die Arbeit in diesem Themenbericht sehr, sehr wichtig ist.

Es war auch für mich Motivation genug, nicht nur zu lesen, sondern auch zur Tat zu schreiten. Und wir haben bereits in unserer Stadtgemeinde die ersten Akzente gesetzt. Es gibt kleine wie große Dinge, die wir verändern können.

Und oft sind es die kleinen, die bereits die ersten Maßnahmen sind, die bei den Menschen wirklich ankommen. Und ich denke hier an Bereiche wie Gehsteigkanten, die zu hoch sind und ich möchte es auch noch ergänzen. Es geht hier um Rollstuhlfahrer, es geht um den berühmten Rollator, aber auch um den Kinderwagen, der hier natürlich genannt werden darf.

Es geht um Schutzwege und oft sind es Bodenmarkierungen, die Jahr für Jahr dankenswerterweise erneuert werden, aber durch die diversen Lackschichten entstehen hier 13 bis 14 Millimeter hohe Kanten und die sind für manche Menschen bereits ein Problem.

Man muss hier jedoch aufpassen, oft ist in unserer Gedankenwelt immer nur Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrer ein Thema und, leider Gottes, vergisst man, dass es auch andere wesentliche Aspekte gibt, wenn es um den Themenbereich blinde Menschen geht.

Ich finde es, wie gesagt, sehr positiv, dass man sich hier für die Rechte dieser Menschen einsetzt. Es ist für mich ein Anliegen, dass man auch aus diesem Bericht auf einige Themen eingeht. Ich darf hier nur erwähnen, es geht um die persönliche Assistenz, es geht hier um ein neues Berufsbild.

Mir persönlich ist auch wichtig, das persönliche Budget, hier gibt es im Oktober die nächsten Verhandlungen. Hier sollte man diesen Menschen entgegenkommen, damit sie eben eine Wahlfreiheit haben.

Es geht auch um die Verpflichtung der Einbindung von Sachverständigen. Kollege Richter hat das bereits im Vorfeld erwähnt. Es ist nicht immer alles machbar, aber jeder Schritt in die richtige Richtung ist ein richtiger Schritt.

Es geht eben auch um die Novelle bezüglich Veranstaltungsgesetz. Auch hier sollte man darauf achten, dass es hier keine Einschränkungen gibt.

In diesem Sinn darf ich mich bedanken bei allen, die im Ausschuss mitgearbeitet haben und allen die am Bericht mitgearbeitet haben. Ich sehe dies als einen positiven Schritt in die richtige Richtung und wir als ÖVP-Fraktion werden diesem Bericht die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Drobits.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Am 16.11.2015 wurde die Konstituierung des ersten burgenländischen Monitoringausschusses unter dem Vorsitz von unserem Patienten- und Behindertenanwalt Dr. Josef Weiss geleitet.

Dieser Monitoringausschuss wurde auch in der Behinderten- und Patienanwaltschaft angesiedelt und entspricht eigentlich von der Grundlage her der UN-Behindertenrechtskonvention.

Es sind insgesamt sieben Mitglieder in diesem Monitoringausschuss, wobei wesentlich anzuführen ist, dass alle Einrichtungen, die sich mit Menschen mit

Behinderungen und in weiterer Folge auch um die selbstbestimmte Lebensführung kümmern, wie der Kriegsopferverband, der ÖZIV Burgenland, wie Rettet das Kind, wie pro mente Burgenland, wie SOS-Mitmensch, in diesem Ausschuss inkludiert sind.

Es ist auch wichtig, dass die Fachhochschule Burgenland vertreten ist durch ein Mitglied, damit auch eine wissenschaftliche Expertise einlangen kann. Warum ist dieser Monitoringausschuss für uns so wichtig?

Er ist das Beratungsorgan für die Behindertenpolitik des Landes und wir bekommen die Unterstützung insofern, dass wir Stellungnahmen und Empfehlungen erhalten.

Für das abgelaufene Arbeitsjahr und das war immer Juni bis Mai, Juni 2016 bis Mai 2017, liegt nunmehr der zweite Tätigkeitsbericht vor, der uns zur Kenntnisnahme vorgelegt wird.

Es wurden vier Sitzungen abgehalten, wo wesentliche Bereiche, wie bereits von meinen Vorrednern angesprochen, wie die persönliche Assistenz, die Berufsbilder, aber auch die Ausbildung von persönlichen Assistenten beleuchtet wurden.

Wesentlich waren auch kritische Argumente seitens der Mitglieder des Monitoringausschusses zu der neuen Richtlinie hinsichtlich der Eingliederungshilfe von Schulkindern.

Hervorgehoben wurde aber auch, seitens des Monitoringausschusses, die Idee unseres Landeshauptmannes an die Fachhochschule Burgenland gerichtet, eine Studie vorzubereiten, wo abgeklärt werden soll, inwieweit Bedarf nach Unterstützung und Einsatz von Schulsozialarbeit gegeben ist.

Gerade zu diesem Punkt, wo der Landeshauptmann diese Studie in Auftrag gegeben hat, hat ein Mitglied des Monitoringausschusses ergänzend vorgebracht, dass auch die Kinderpsychiatrie, insbesondere für Schulverweigerer, welche oft in der Kinderpsychiatrie landen, ergänzend mit eingebunden werden soll.

Die Mitglieder des Monitoringausschusses sind sehr weit auch in der Gesetzesfindung dabei. Zum Beispiel auch bei der Novelle zum Sachwalterschaftsrecht, das eigentlich Erwachsenenschutzgesetz heißt, wurden einige Vorbringen gestartet.

Auch die angesprochene Novelle zum burgenländischen Veranstaltungsgesetz, wo Gleichberechtigung von behinderten Menschen beim Zugang zu Veranstaltungen gewährleistet werden soll, war ein Thema im Monitoringausschuss.

Und wenn die zuständige Hauptreferatsleiterin Mag.a Nicole Schlaffer in den Zuschauerrängen ist, muss auch erwähnt werden, dass sie selbst am 22.05. dieses Jahres ein Referat hinblicklich des Burgenländischen Chancengleichheitsgesetzes abgeliefert hat. Das ist zumindest in diesem Bericht auch inkludiert.

An dieser Stelle möchte ich aber zwei Anmerkungen zu den vorangegangenen Themen in der heutigen Landtagssitzung geben. Es betrifft zwei Kollegen, den Kollegen Gerhard Steier und den Kollegen Hirczy. Übrigens beide hatten in den letzten beiden Tagen Geburtstag. Ich will an dieser Stelle eine herzliche Gratulation aussprechen. *(Beifall bei einigen Abgeordneten)*

Ich möchte anfangen mit dem Kollegen Hirczy. Kollege Hirczy hat vorhin erwähnt, dass er eine Betroffenheit hinblicklich dieser Menschen mit Beeinträchtigungen anlässlich der Referate vom Kollegen Halbauer, KÖBV, erkannt hatte und auch dies dargestellt hat.

Nun wenn wir das Chancengleichheitsgesetz besprochen haben oder angeführt haben, dann sollte man auch das erwähnen, was heute schon in der Fragestunde

angefallen ist. Ich bin der Meinung, dass gerade Menschen mit Beeinträchtigungen diejenigen sind, die größtenteils als Arbeiter fungieren. Sie bekommen keinen Angestelltenstatus, sie sind größtenteils Arbeiter.

Es gibt auch eine Studie oder ein Diagramm, wo zirka 80 Prozent dieser Gruppe nur als Arbeiter arbeiten dürfen und nicht Angestellte sind. Wenn heute angesprochen worden ist, dass bedauerlicherweise diese Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten nicht erfolgt ist, weil eine politische Gruppe oder vielleicht mehrere politische Gruppen das nicht durchgeführt haben, dann trifft dies genau diese Zielgruppe von der wir sprechen.

Und ich glaube, und auch niemand in diesem Hohen Haus, dass diese Menschen mit Beeinträchtigungen noch zusätzliche Chancenungleichheiten haben, dass sie einfach aufgrund der Arbeiter- und Angestelltentätigkeit benachteiligt werden.

Der zweite Punkt, den auch der Kollege Steier heute angesprochen hat, wo er gesagt, dass NMS Abgänger zur Hälfte in das Poly gehen. *(Abg. Gerhard Steier: In eine Klasse, habe ich gesagt.)* Ich behaupte, dass gerade Menschen mit Beeinträchtigung oft diejenigen sind, die dann auch ins Poly kommen können. Und das ist so.

Und ich glaube deshalb, dass das Polytechnikum oder die polytechnische Schule nicht abwertend beurteilt werden sollte, sondern meiner Meinung nach zukünftig auch im Hinblick auf den Facharbeiterstatus gestärkt werden soll.

Und wenn ich vorher mit meinem Kollegen Hutter gesprochen habe, der selbst Abgänger des Polytechnikums war, muss ich feststellen, dass es ganz wichtig sein wird polytechnische Schulen auch im Hinblick auf die Ausbildungspflicht zu stärken und auch weiter auszubauen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun im zweiten Tätigkeitsbericht werden auf Seite 17 und 18 Empfehlungen abgegeben. Mir ist ganz wichtig der Paradigmenwechsel, der seitens des Monitoringausschusses weitergegeben wurde.

Behinderte Menschen sollen nicht als Bittsteller, sondern als Konsumenten wahrgenommen werden. Das ist auch heute schon angesprochen worden, mir ist das ganz wichtig und weitere Themen, wie die persönliche Assistenz und die, in weiterer Folge, auch die Berührungspunkte mit der FH Burgenland. Aber auch dass eine Landtagsenquete oder eine wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema stattfinden soll, findet sicherlich die Befürwortung meinerseits, aber auch meiner Fraktion.

Nun, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, infolge der vielen konstruktiven Vorschläge und Empfehlungen, bin ich der Meinung, dass der Burgenländische Monitoringausschuss auch zukünftig bei Gesetzesnovellen, aber auch bei Themen, wie zum Beispiel der persönlichen Assistenz miteingebunden werden sollen.

Ich bin auch der Meinung, wie die Kollegin Petrik, dass auch ein Runder Tisch durchaus Platz für Beratung durch den Monitoringausschuss hätte. Und ich bin auch der Meinung, dass dieser Monitoringausschuss, mit fachkundigen Mitgliedern, durchaus auch für Menschen mit Behinderungen ein entsprechendes Sprachrohr sein kann.

Ich bedanke mich abschließend bei den Verfassern dieses zweiten Tätigkeitsberichtes, insbesondere bei Dr. Josef Weiss und seinem Team.

Ich möchte mich aber auch dafür bedanken, dass wir wirklich sehr fachkundige Ausschussmitglieder haben und diese die Menschen mit Behinderungen auch dementsprechend vertreten.

Meine Fraktion wird deshalb diesem zweiten Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses, mit einem wertschätzenden Danke, die Kenntnisnahme geben. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der zweite Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 989), betreffend Stationäre Pflege im Burgenland; Planungs- und Kostenstruktur (Zahl 21 - 698) (Beilage 1033)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Wir kommen zur Behandlung des 6. Punktes der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 989, betreffend Stationäre Pflege im Burgenland; Planungs- und Kostenstruktur, Zahl 21 - 698, Beilage 1033.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Ulram.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Markus Ulram: Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Stationäre Pflege im Burgenland; Planungs- und Kostenstruktur, in seiner 11. Sitzung am Mittwoch, dem 06. September 2017, beraten.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Stationäre Pflege im Burgenland; Planungs- und Kostenstruktur, zur Kenntnis nehmen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Herr Landtagsabgeordneter Kölly ist als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute einen Bericht diskutieren des Landes-Rechnungshofes 2010 bis 2015, wo ich immer schon darauf hinweise, der Zeitpunkt ist natürlich sehr lange, 2010 bis 2015 - jetzt haben wir fast schon 2018.

Schön und gut, das zu diskutieren, es ist erfreulich, dass der Rechnungshof diese Arbeit geleistet hat, wie immer akribisch und mit wirklich sehr viel Herz drinnen, wo er aufzeigt, welche Fehler beziehungsweise welche Möglichkeiten hier ausgelassen wurden.

Aber ich glaube, vielleicht sollten wir Stillschweigen darüber vereinbaren, wenn wir 2010 bis 2015 diskutieren sollen, weil Stillschweigen ist das Wort, das Unwort derzeit im Burgenland, meine sehr geehrten Damen und Herren, denn wenn ich mich hinstelle, sei es die Bahn im Südburgenland - Stillschweigen.

Da frage ich den Kollegen Rosner, als Abgeordneter und Bürgermeister, welche Kenntnis hat er gehabt von diesem Vertrag, von diesem Kauf? Was muss er dafür leisten

für diesen Vertrag? Wie kommt das zustande? Wo bleibt jetzt die Landesregierung, die neue, die so effizient und so flexibel ist?

Ja, sehr flexibel sind sie, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber von der Transparentheit ist nichts zu sehen. Ich glaube, heute haben wir schon einige Male von der Transparentheit gesprochen, aber hier sieht man einmal typisch wieder, mit Stillschweigen ist es abgetan.

Welche Rechte hat ein Abgeordneter oder Abgeordnete, der hier im Landtag sitzt, um dann einem Voranschlag zuzustimmen oder einem Rechnungsabschluss zuzustimmen, wenn man Projekte wie Schützen am Gebirge dann nachträglich mit Stillschweigen abtut?

Die Bahn abtut mit Stillschweigen. Oder wenn man Leute entlässt oder rausschmeißt, was für eine finanzielle Abdeckungen haben die bekommen? Na, Stillschweigen über das Ganze wurde vereinbart. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dann ist dieser Landtag eigentlich unnötig, wenn wir nicht erfahren dürfen, was die Regierung beschließt oder was sie vereinbaren.

Und heute ist schon gefallen die Frage, ob die Landesregierungsmitglieder überhaupt wissen, welche Stillschweigeabkommen getroffen wurden in Summe? Was hat das gekostet, wie ist das vereinbart? Wie schaut das aus?

Wenn wir das in einer Gemeinde machen würden, Herr Kollege Rosner, na, dann würden wir sehr nett dastehen und der Kontrollausschuss hätte uns schon beim „Ohrwaschl“ und hätte gesagt, liebe Freunde was ist da los?

Aber daher glaube ich, dass man in Zukunft - und jetzt bin ich wieder bei einer begleitenden Maßnahme vom Rechnungshof - auch solche Geschäfte begleiten sollte. Wenn man eine Bahnlinie kauft oder wenn man in Schützen Geschäfte abschließt, den Rechnungshof vielleicht dazu beiziehen, der schon im Vorfeld überwacht, was ist da geschehen.

Aber ganz besonders, dass wir zur Kenntnis bekommen, welche Geschäfte laufen hier. Ich sage bewusst "Geschäfte", weil warum darf man das nicht erfahren, wenn man hier mit öffentlichen Geldern, das hat der Kollege Steier schon gesagt, mit öffentlichen Geldern irgendwelche Transaktionen macht, die vor einer Wahl entstehen. Da müssen wir schnell die Südburgenländer beruhigen, weil wir haben ja die Bahnstrecke gekauft und dergleichen mehr.

Und daher noch einmal zum Rechnungshofbericht, weil der Direktor oben sitzt, natürlich hat er eine riesige Aufgabe, aber natürlich kann er nur prüfen 2010 bis 2015. Aber was haben wir von 2010 bis 2015? Einen Bericht vorliegen, der alle Stückeln spielt, der hervorragend aufbereitet wurde und auch ausgearbeitet wurde.

Und daher glaube ich, dass man auch in Zukunft umdenken muss in diesem Land. Umdenken muss in diesem Land insofern, weil die Gemeinden ja massiv betroffen sind, bei solchen Geheim- oder Stillschweigeabkommen.

Ich sage schon bald "Geheimabkommen" und ich will das und wir werden da auch in nächster Zeit, einen Antrag einbringen - ich hoffe, dass da alle mitstimmen, damit die Regierung uns sehr wohl bei solchen Geschäften, sehr wohl alles offenlegen muss. Weil ich bin überzeugt davon, dass wir das unbedingt in Erfahrung bringen müssen, weil öffentliche Gelder hier verwendet werden.

Kommen wir jetzt aber zu diesem Bericht, was ja sehr interessant ist: Stationäre Pflege im Burgenland. Der Rechnungshof hat die Planungs- und Kostenstruktur der

Stationären Pflege im Burgenland im Zeitraum - das habe ich schon erwähnt - 2010 bis 2015 geprüft.

Die Kosten stiegen dabei von 45,9 Millionen Euro im Jahr 2010 auf 70,9 Millionen Euro im Jahr 2015. Jetzt kann man das fortführen und sagen, wie schaut das aus 2016, 2017, 2018? Was tut sich da in Zukunft? Da sind wieder die Gemeinden natürlich dementsprechend betroffen.

Die enorme Kostensteigerung ist zum einen auf eine stark gewachsene Nachfrage zurückzuführen, zum anderen kritisierte der Rechnungshof aber auch die Mängel im Bedarfs- und Entwicklungsplan, der als Grundlage für die mittel- und langfristige Planung dienen soll.

Es wurde vor allem kritisiert, dass die Bedarfs- und Entwicklungspläne immer nur auf zwei Jahre fortgeschrieben werden, ohne dass eine fachlich gerechte, den modernen Anforderungen entsprechende Evaluierung stattfindet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist immer das gleiche Strickmuster. Wenn man sich das anhört, Rechnungshofberichte super vorbereitet, alles in Ordnung und nachher hört man, ja, das ist eigentlich Schnee von gestern, vergangen.

Das kann es aber nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, denn gerade wir in der Opposition sollten eigentlich dringlichst darauf hinweisen, dass wir nicht so lange Zeiträume haben, sondern dass wir jetzt begleitend auch dabei sein können bei gewissen Dingen.

Da muss man halt das Personal aufstocken. Da muss man eine eigene Gruppe wahrscheinlich bilden, die aber dem Rechnungshof unterstellt ist und auch finanzielle Mittel in die Hand nehmen. Ich glaube, das ist ein wichtiger Faktor.

Ja, die Berechnung des Tagsatzes von Alten-, Wohn- und Pflegeheimen passiert nach Untersuchung des Rechnungshofes auf Basis von Kalkulationen der jeweiligen Heimbetreiber, weshalb es zu Schwankungsbreiten bis zu 75 Prozent in den einzelnen Pflegestufen kommt.

Man muss sich das einmal anhorchen, 75 Prozent gibt es da an Schwankungsbreiten, das ist ja auch nicht normal - aber gut, es ist halt so.

Das Nächste ist, dass der Rechnungshof den Umstand kritisiert hat, dass mit den neuen Tagsatzmodellen in den Pflegestufen 4 und 5 Kostensteigerungen um bis zu 40 Prozent erfolgt sind, 40 Prozent!

Und jetzt kommen wir zur Abschaffung des Pflegeregresses, wo wir heute sicherlich noch einiges zu diskutieren haben - und zwar zu den Kosten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Man schafft das im Bund einfach ab, man beschließt das im Bund, ohne anscheinend die Länder zu fragen, ohne anscheinend die Beteiligten zu fragen.

Da muss ich mich schon schön langsam fragen, diese Zuckerl oder Wahlzuckerl, beziehungsweise Beschlüsse, wie weit sind die nachhaltig gedacht?

Und wenn ich jetzt hergehe und sage, 40.000 Bewohner von Pflegeheimen, und das es auf das Privatvermögen Zugriffe gegeben hat, ab 2018 soll das der Vergangenheit angehören, na ja, dann sind 75.000 Menschen in den Pflegeheimen untergebracht, Tendenz steigend, rund 455.000 Menschen beziehen in Österreich Pflegegeld.

Aus Sicht der derzeit noch im Amt befindlichen Bundesregierung sollen den für die Pflege zuständigen Bundesländern ab 2018 jedes Jahr 100 Millionen Euro zugeschossen

werden. Und es gibt einen Antrag mit dieser Situation wo das Land wahrscheinlich, ich weiß nicht ob der Soziallandesrat in den Verhandlungen beteiligt war, miteingebunden war oder nicht - weil es betrifft wirklich das Land und die Gemeinden wieder einmal.

Und das sind genau die Kosten, die für mich nicht nachvollziehbar sind, weil 100 Millionen Euro werden da nicht reichen, ich sage das jetzt auch gleich mit dieser Deutlichkeit, weil ich denke, dass da viel mehr an Kosten auf uns zukommen werden.

Aber das ist halt ein Zuckerl wieder gewesen in eine Richtung, wo das Land daher diesen Antrag einbringen hat lassen, beziehungsweise diskutieren hat lassen oder werden, wo wir uns darüber Sorgen machen, wie soll das Land das finanzieren? Wie sollen die Gemeinden das finanzieren?

Ja, und im konkreten Fall können die Länder vom Bund die Mehrausgaben doch durch die Abschaffung des Pflegeregresses einfordern und daher dieser Antrag. Wird innerhalb von 18 Monaten ab Kundmachung keine Einigung erzielt, entscheidet im Streitfall der Verfassungsgerichtshof. Das ist ja auch lustig, was brauchen wir den Verfassungsgerichtshof dazu?

Experten, darunter der Sozialforscher Bernd Marin, kritisieren die Abschaffung des Pflegeregresses als unausgegoren und halbherzig. Damit gehen einerseits Anreize für die Bevölkerung verloren, für einen Teil selbst vorzusorgen, andererseits seien die Folgen für die öffentlichen Haushalte aufgrund der Kostenexplosion im Pflegebereich derzeit überhaupt noch nicht abschätzbar.

Und ich glaube, das sind schon Dinge, wo man sich wirklich Gedanken sollte machen, wie finanziert man wirklich das Ganze? Und wenn ich denke, dass eine Hauspflege eine ganz wichtige Voraussetzung ist, wenn man das schafft, dass die Leute zu Hause bleiben können, gepflegt werden können und dergleichen mehr.

Daher machen wir ja die Pflegeschulen und dergleichen, wo wir uns massiv ja einbringen, das muss man auch sagen. Aber wie geht das wirklich weiter in diesem Land? Wie geht das im Bund weiter? Wer soll das alles finanzieren? Jetzt vor den Wahlen ist das anscheinend eh alles klar und deutlich.

Herr Landesrat, Deutschkreutz hat ein "Haus Lisa" und ich finde das für eine gute Institution. Wir müssen aber, Herr Landesrat, auch schauen, wenn der Bedarf da ist, dass man Möglichkeiten schafft, nicht nur das Haus zu erweitern, sondern auch schauen, im Bereich zu Hause die Pflege dementsprechend anzukurbeln.

Und dementsprechend auch - und Sie sind ja unterwegs in dem ganzen Bereich - auch dementsprechend Möglichkeiten schaffen, denn ansonsten werden wir das, und Sie wissen das ganz genau, finanziell nicht mehr schaffen.

Und das ist genau der Punkt, wo ich drauf bleiben will und wo ich sagen will, es ist ja leicht gesagt, wir schaffen den Regress ab, wir schaffen neue Häuser, nur wer soll das finanzieren noch? Und ich mache mir da schon große Gedanken.

Nichtsdestotrotz glaube ich, dass wir im Burgenland gut aufgestellt sind mit unseren Häusern, das muss man auch dazu sagen, nur eine komische Situation gibt es insofern, dass zum Beispiel die Caritas von der Kommunalsteuer befreit ist, das ist auch eine interessante Sache.

Andere, private Institutionen zahlen Kommunalsteuer, die Caritas muss keine Kommunalsteuer bezahlen. Jetzt frage ich mich, was ist denn das für ein Zustand? Wer ist denn da eigentlich zuständig dafür? Wer verhandelt denn das? Wie kommt eine Gemeinde dazu, dass die keine Kommunalsteuer bezahlen?

In Raiding zum Beispiel, der Herr Drescher, der das privat führt und hervorragend führt, wie Sie wissen, Herr Landesrat… *(Abg. Gerhard Steier: Weil sie keine Gemeinnützigkeit haben.)* Ja, und genau das ist das Problem.

Und auch dort müssen wir dementsprechend versuchen, den Gemeinden Möglichkeit zu geben, zu unterstützen. Denn, wenn ich 40 Beschäftigte habe in einem Heim und bekomme keine Kommunalsteuer, ist das für eine kleine Gemeinde viel Geld, auch das muss man andenken.

Und daher darf man dort nicht stehen bleiben, sondern immer wieder neue Diskussionen entfachen, wie kann man das am besten leisten? Und ich komme immer wieder am Punkt, denn eines ist klar, die Finanzierungsfrage steht wirklich fest im Raum.

Und, Herr Landesrat, ich beneide Sie da nicht, weil da gehört irgendetwas in der nächsten Zeit auch gemacht, gemeinsam! Und jetzt sage ich wieder gemeinsam, dass man sich da Gedanken macht, denn ein jeder ist betroffen von uns.

Die Alterung schreitet voran und wenn man in ein Heim geht, sieht man eigentlich was diese Leute dort leisten müssen, die Pflegerinnen und Pfleger und das Personal.

Und da muss man sich schon fragen, wenn man im Monat um die Euro 3.500 zahlen muss - und jetzt ist der Regress ja gefallen, das ist ja keine Frage - aber wenn ich das hochrechne, wie viel Geld das der öffentlichen Hand kostet, dann muss man eben andere Möglichkeiten suchen.

Das wünsche ich mir und das wäre auch ein ganz ein wichtiger Faktor, wo ich klar und deutlich sage, das sind Gelder, die in der nächsten Zeit massiv auf unser Budget drücken werden.

Daher möchte ich mich bedanken beim Rechnungshof der akribisch das alles aufgezeigt hat. Ich glaube es ist im Detail nachzulesen. Ich will mich da nicht weiter vertiefen.

Wir werden diesen Bericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen und noch einmal einen herzlichen Dank an den Rechnungshof. Danke schön. *(Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur jetzt auf einen Teil des Berichtes eingehen, der hier besonders viele Wellen schlägt.

Es gibt eine Empfehlung des Landes-Rechnungshofes, das Land solle die Tagsätze für die Pflegeheime evaluieren, weil die Kosten gestiegen sind. Nun zum einen muss man dazu festhalten, das Burgenland ist sowieso im untersten Bereich der Tagsätze für die Pflegeheime.

Die Steiermark, die jetzt auch wieder anfängt herum zu diskutieren, geht in eine falsche Richtung. Warum? Wir haben hier erstmals in der Praxis einen gemeinsamen Vertrag. Sieben Jahre lang hat die ARGE Pflegeheime mit dem Land verhandelt, immer wieder. Dann lag es wieder in der Schublade, dann wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Also da gibt es schon eine lange Geschichte. Und dann gab es endlich diesen Vertrag der ARGE Pflegeheime mit dem Land über die Tagsätze. Und das ist gut so weil, jetzt sind alle gleich behandelt.

Früher konnte sich oder musste sich jedes Pflegeheim mit dem Land extra etwas ausverhandeln oder auspackeln, wie auch immer man das sehen möchte. Aber es war auf jeden Fall sehr unterschiedlich. Es gab früher Pflegeheime, die haben einen höheren Tagsatz gehabt, und welche die haben einen sehr niedrigen Tagsatz gehabt.

Manche haben einen so niedrigen Tagsatz, dass man sich wirklich fragt, wie war den dort eine qualitätsvolle Arbeit überhaupt möglich? Und hätten die noch lange so arbeiten müssen, dann hätte der Rechnungshof vielleicht ganz andere Missstände in diesen Pflegeheimen gefunden, so wie es auch in einem anderen Bundesland der Fall gewesen ist.

Aber was ist jetzt passiert? Jetzt kriegen alle einen gleichen Tagsatz, das heißt, natürlich sind die Kosten jetzt einmal gestiegen. Das schreibt sich aber nicht automatisch in den Steigerungssätzen nieder in den nächsten Jahren, wie das der Kollege Kölly hier versucht hat zu zeigen, ganz im Gegenteil.

Genau dieser Vertrag der für alle gleich ist, lässt die Kostensteigerungen auch in den nächsten Jahren bereits transparent machen und berechenbar machen. Warum? Weil die Valorisierung ist schon drinnen. Das ist also für das Land berechenbar.

Und weil die Erhöhung an den Verbraucherindex gebunden ist und an den Kollektivvertrag Sozialarbeit Österreich, das heißt, das sind alles bekannte Kostenfaktoren. Und wie die Steigerung in den nächsten Jahren sein wird, das kann man damit berechnen.

Viel unsicherer wäre es für das Land, wenn man jedes Jahr oder auch alle zwei Jahre immer wieder neu verhandeln möchte. Also bitte, bitte diesen Vertrag nicht wieder auflösen.

Im Gegenteil, es gibt ein paar Heime die haben noch immer ihre Sonderregelungen, das sind nämlich die VAMED Heime, das sind nämlich jene Pflegeheime, die zum Unternehmen KRAGES dazu gehören. Dort gibt es irgendwelche Sondervereinbarungen, die sind nicht transparent. Also hier plädiere ich sehr dafür auch mit den VAMED Heimen transparente und vergleichbare Verträge auszuarbeiten.

Also nicht der einzelne Heimplatz ist teurer geworden, sondern diejenigen die davor benachteiligt waren, werden jetzt nicht mehr benachteiligt.

Worauf wir aber in Zukunft besondere Obacht legen sollten ist das betreute Wohnen, das betreute Einzelwohnen auch auf Vertragsbasis zu stellen, sozialpsychiatrische Wohnheime auf Vertragsbasis zu stellen, aber auch neue Betreuungsformen, für neue Indikationen anzudenken.

Wir haben, wenn man ein bisschen in den Pflegeheimen unterwegs ist, da bekommt man das mit, immer wieder neue Indikationen, zum Beispiel psychiatrischer Art, wo nicht klassische Pflegefälle in ein Pflegeheim kommen, sondern jemand mit einer ganz anderen Indikation schon in jüngeren Jahren einen Platz im Pflegeheim bekommt. Dafür sind diese Verträge noch nicht ganz geeignet. Da müsste man noch nachbessern.

Also in der Umsetzung muss jetzt geschaut werden, dass es sauber abläuft und dass es vor allem in allen Bezirkshauptmannschaften auch gleich gehandhabt wird.

Auch da möchte ich daran erinnern, an einen anderen Bericht des Landes-Rechnungshofes, damals ging es um die bedarfsorientierte Mindestsicherung, da wurde kritisiert, dass das nicht ganz durchschaubar ist, welche Bezirkshauptmannschaft da wie agiert, dass es keine gemeinsamen Standards gibt, auf das müssen wir noch ganz genau auch schauen.

Und da plädiere ich auch an den Herrn Landesrat, bitte darauf zu schauen, damit alle Bezirkshauptmannschaften hier dieses Zugestehen von Pflegegeld und die Verträge mit den Pflegeheimen gleich handhaben.

In dem Zusammenhang will ich auch darauf hinweisen, weil wir gerade beim Thema Pflege sind, dass nach jüngsten Berichten die Pflegekarenz, die man seit 1. Jänner 2014 in Anspruch nehmen kann, bei uns noch kaum genützt wird.

Viele Menschen wissen das noch gar nicht, dass es eine gute Möglichkeit ist, auch wenn man einen Monat lang jemanden pflegen muss, ein Familienmitglied zum Beispiel, dass man hier die Möglichkeit hat einen Rechtsanspruch in Anspruch zu nehmen, in Pflegekarenz zu gehen und dann natürlich wieder in den Beruf zurückzukehren. Auch da mein Aufruf, machen wir das mehr bekannt.

Wir haben vorher vereinbart, dass wir zum Tagesordnungspunkt 10 bezüglich Pflegeregress auch jetzt gleich unsere Wortmeldungen abhalten. Deswegen möchte ich jetzt auch zu diesem Thema übergehen.

Kollege Kölly hat gefragt, wer finanziert denn das alles und wie kann die Abschaffung des Pflegeregresses finanziert werden? Kollege Kölly, wir haben eine Antwort darauf. - Oje, jetzt ist er nicht da.

Es gibt dazu einen Entschließungsantrag der Regierungsfraktionen in dem aufgelistet wird, dass es grundsätzlich begrüßenswert ist, dass der Pflegeregress abgeschafft wird, auch mit der Begründung, ich nehme an das werden die anderen Kollegen auch noch zitieren, ich möchte Ihnen da gar nicht aus Ihrem Entschließungsantrag selber vorlesen.

Aber etwas was uns seitens der GRÜNEN Fraktion hier auffällt ist, dass noch nicht darauf hingewiesen wurde, dass das Burgenland wie die anderen Länder auch über den Konsultationsmechanismus sein Recht geltend machen kann und die entstehenden Mehrkosten vom Bund einfordern kann.

Also wir bräuchten gar nicht unbedingt diesen Entschließungsantrag heute, weil einfordern vom Bund kann man die Mehrkosten sowieso. Das Recht steht nämlich dem Burgenland zu, da der Bund vorab keine Einigung mit den Ländern darüber erzielt hat, wie die Mehrausgaben der Länder dann ausgeglichen werden sollen.

Die Bundesgesetzgebung hinterlässt damit, mit der Abschaffung des Pflegeregresses, eine offene Baustelle im Pflegebereich. Es ist nach wie vor nicht geklärt, wie die Abschaffung des Pflegeregresses künftig gegenfinanziert werden soll.

Eine Möglichkeit und das ist unser Vorschlag seitens der GRÜNEN, das auch gleich dingfest zu machen, eine Möglichkeit zur Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Pflegesystems ergebe sich aus dem Aufkommen einer Erbschafts- und Schenkungssteuer, zum Beispiel. Das ist ein möglicher Ansatz für die vermögensreichsten zehn Prozent der Bevölkerung. Das entspricht in etwa einem Freibetrag von Euro 500.000.

Wir wollen einfach, wie auch immer wir dann verhandeln, weil die SPÖ ja an sich auch gerne eine Erbschafts- und Schenkungssteuer haben möchte, wir wollen auf jeden Fall eine solidarische Finanzierung der Pflege und wir fordern, dass das Pflegesystem auch aus dem Aufkommen einer vermögensbezogenen Abgabe finanziert wird.

Das heißt, hier gebe es einen Ansatz die Abschaffung des Pflegeregresses gegen zu finanzieren. Man muss sich nur darauf einigen und das beschließen und dann geht es.

Den entsprechenden Abänderungsantrag der allen Fraktionen zugegangen ist, den werde ich dann unter dem Tagesordnungspunkt 10 einbringen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits*(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Auch beide Frau Landesrätinnen sind mittlerweile schon eingetroffen. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Auch ich werde jetzt gleich zum Tagesordnungspunkt 6 und 10 meine Wortmeldung abgeben, weil wir das so besprochen haben. Zum Rechnungshofbericht als solches, die Ausgaben sind gestiegen, wir haben es jetzt schon zweimal gehört, die guten Angebote, die wir haben, führen natürlich zu einer dementsprechenden Nachfrage und die dementsprechende Nachfrage, weil ja der Bedarf gegeben ist, vermehrt die Kosten. Das ist auch nicht geschickt.

So, wie es im Handel üblich ist, da wird sich der Handel freuen, weil er dadurch mehr Einnahmen hat, ist das im Sozialbereich in Wirklichkeit für die Regierung jedes Bundeslandes eigentlich für alle Regierungen sprich bis hinauf zum Bund, eine neue Herausforderung. Da werde ich auch gleich in diesem Bereich zum Tagesordnungspunkt 10, zum Pflegeregress, überleiten.

Aber, lassen Sie mich auch noch kurz auf diese Umstellungskosten, auf das neue Tagsatzmodell, eingehen. Das ist auch ein kleiner Parameter für die Erhöhungen dieser Kosten, jedoch hier, und so sagt es auch der Rechnungshof, bis Ende 2015 noch nicht eingetretene kostendämpfende Wirkungen erzielt werden konnten. Es stimmt schon, dass natürlich jetzt durch das neue Tagsatzmodell einige mehr ausgeschüttet bekommen, die anderen im Prinzip eingefroren werden.

Aber, schlussendlich kommen wir zumindest einmal dort hin, dass es transparent und fair ist, was hier vor uns steht beziehungsweise wie wir die Umsetzung handhaben wollen.

Zusammenfassend, und das möchte ich noch einmal kurz hervornehmen, erachtet der Burgenländische Landes-Rechnungshof das Angebot der stationären Pflege im Burgenland für ausreichend. Ausreichend ist noch nicht sehr gut, aber wir sind auch im nationalen Vergleich hier gut unterwegs. Die langfristige Sicherung der Versorgung sowie die Gewährleistung deren Finanzierung, aber im Spannungsfeld mit der dynamischen Kostenentwicklung der letzten Jahre. Gut, keine Frage, habe ich ja kurz erörtert. Aber, dieses Spannungsfeld verdichtet sich natürlich durch die Aufhebung des Pflegeregresses durch den Nationalrat und das haben wir auch sehr begrüßt.

Ich glaube, es ist hier im Prinzip kein einziger dabei, der diese Pflegeregressaufhebung nicht begrüßt. Die Frage ist jetzt nur, wie ist es zu finanzieren? Die Antwort hat auch schon meine Vorrednerin dem Herrn Abgeordneten Kölly gegeben, der jetzt auch nicht da ist. Es gibt hier einen selbständigen Antrag der beiden Regierungskoalitionen beziehungsweise der beiden Regierungsfraktionen dahingehend sich an den Bund zu wenden. Zu diesem Ansatz möchte ich schon auf die Wortmeldung meiner Vorrednerin replizieren. Die Finanzierung durch die Einführung einer Erbschafts- oder Schenkungssteuer würde, wenn man es durchrechnet, in Wirklichkeit vier Millionen Euro bringen. Da sind wir weit weg von dem, was wir brauchen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Nicht bei unserem Modell! Dann rechnen Sie falsch.)*

Außerdem würde das bedeuten, dass diejenigen Menschen, die sich ja schon im Prinzip wenn sie ein dementsprechendes Vermögen vererben im Zeitraum dessen, wo sie das Vermögen angespart haben, um es ihren Erben zu übergeben, ja schon genug Steuern bezahlt und auch dementsprechend genug Geld hier in diesen Sozialtopf hinein gezahlt haben damit wir das überhaupt finanzieren können.

Das liegt alles beim Bund. Jetzt geht es darum, dass wir hier jetzt nicht einen Streit beginnen ob man jetzt jemanden halb enteignen muss oder zweimal mehr oder weniger in steuertechnisch eingreifen muss, indem man ihm schon Spitzensteuersätze abnimmt, oder auf andere kleine Häuselbauer, die sich schlussendlich entwickelt haben und dazu gekauft haben, die ein Eigentum für sich geschaffen haben, weil sie gewusst haben, dass sie dementsprechende Erben haben werden, um das zu übergeben, wollen wir hier in diese Mittel nicht eingreifen und dadurch in Wirklichkeit einen Zwist in die Bevölkerung zu bringen.

Das tun Sie hier in Wirklichkeit. Sie polarisieren hier ganz besonders. Ich will ja nicht sagen, dass Sie jetzt hetzen, denn das ist ja Ihr Jargon, aber Sie polarisieren so extrem, dass man hier in Wirklichkeit wieder zwei Gesellschaftsschichten gegeneinander ausspielt. Das wollen wir nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir wollen hier im Prinzip einen seriösen Zugang zu dieser Finanzierung haben und das ist der Zugang, dass wir hier eben diesen Antrag formuliert haben, sodass die Landesregierung aufgefordert wird, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge sicherstellen, dass die Kosten der Abschaffung des Pflegeregresses dauerhaft und vollständig aus Mitteln des Bundes getragen wird.

Ich glaube schon, dass wir hier alle miteinander auch eine Einstimmigkeit zu diesem Antrag erzielen können. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Präsidenten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sind zwei Tagesordnungspunkte die wir nunmehr gemeinsam diskutieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das eine ist die Abschaffung des Pflegeregresses. Dazu möchte ich nachher Stellung nehmen. Das andere ist der Rechnungshofbericht vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof, Zahl 21 - 698. Es geht hier um den Prüfbericht „Stationäre Pflege im Burgenland, Planungs- und Kostenstruktur“. Ich gratuliere dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof, der Herr Direktor sitzt ja oben auf der Galerie, einerseits zu seinem 15-jährigen Bestandsjubiläum, aber auch zu diesem wirklich ausgezeichneten Bericht.

Nur ein Satz beruhigt uns dabei. Zusammenfassend erachtet der Burgenländische Landes-Rechnungshof das Angebot der Stationären Pflege im Burgenland für ausreichend.

Hat der Vorredner gesagt. Die langfristige Sicherung der Versorgung sowie die Gewährleistung der Finanzierung sei im Spannungsfeld mit der dynamischen Kostenentwicklung der letzten Jahre. Naja, wenn wir uns das anschauen, so ist da schon einiges passiert. Denn wenn innerhalb von fünf Jahren um 25 Millionen Euro pro Jahr mehr gebraucht werden, dann muss man sich auch die Strukturen anschauen.

Der Landes-Rechnungshof geht auch sehr genau auf diesen burgenländischen Bedarfs- und Entwicklungsplan ein. Dieser burgenländische Bedarfs- und Entwicklungsplan soll entsprechend dieses Berichtes schon neu diskutiert werden, Herr Landesrat. Da haben wir Handlungsbedarf. Da sollen wir uns nicht auf den einen Satz - zusammenfassend ist schon ausreichend - oder wie steht da? Ausreichend - ja. Ausreichend allein ist wirklich nicht gut.

Eigentlich ist das eine klare Handlungsanleitung für Sie, für Ihr Ressort, aber auch für den Landtag, hier tätig zu werden. *(Landesrat Mag. Norbert Darabos: Der überprüfte Zeitraum ist von 2010 bis 2015.)* Ja ja, 2010 bis 2015. Die Tagsatzvereinbarungen sind also angepasst worden, sagt hier der Landes-Rechnungshof. Er schreibt hier - ferner rechnet er an, sein Instrument zur Kostensteuerung wahrzunehmen, konkret im Falle einen neuen Entwicklungsplan zu erarbeiten, begleitend auf Grundlage der Ist-Situation zu evaluieren.

Wäre in Zukunft nachweislich bei der Bewilligung neuer Pflegeplätze klar zu berücksichtigen, bevor man Tagsätze anhebt auch hoch zu rechnen, ist das auch möglich? Sollen diese Dinge auch möglich sein? Ich glaube, dass hier eine klare Handlungsanleitung für den Landtag, aber vor allem für das Ressort gegeben ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ob hier ein Beamter eine Unterschriftsermächtigung gegeben hat, oder nicht, das mag dahingestellt sein. Da bin ich nicht der große Fachmann. Aber, wenn hier steht, dass zumindest in vier Fällen, derjenige, der bewilligt, auch die Betriebsbewilligung erteilt hat, dann ist das schon eine Sache, die man sich anschauen muss.

Wenn ein Mitarbeiter für zumindest 39 Monate sowohl das Verfahren betreffend Errichtungs- und Betriebsbewilligung, als auch behördliche Erledigungen über die Kontrolle wahrzunehmen hat, dann ist hier schon auch etwas zu tun, Herr Landesrat, wo man nicht zur Tagesordnung übergehen sollte.

Wenn der Rechnungshof sagt, dass in einem Jahr 44 Prozent nicht kontrolliert wurden, kann man natürlich sagen, 56 Prozent sind kontrolliert worden. Aber, da ist ein bisschen ein Handlungsbedarf meines und unseres Erachtens gegeben.

Wenn man weiß, dass 50 Prozent, der in Heimen betreuten Personen in der Pflegestufe vier und fünf sind, dann weiß man, dass bisher auch viele Personen im häuslichen Verband gepflegt wurden. Künftig wird das vielleicht nicht mehr werden, wenn ein Pflegeregress weg fällt. Eine Hemmschwelle ist dann überhaupt nicht mehr gegeben. Hier haben wir wirklich aufgrund dieses Rechnungshofberichtes eine entsprechende Handlung zu setzen.

Ich bedanke mich. Diesen Bericht werden wir selbstverständlich zur Kenntnis nehmen.

Nun zum Pflegeregress: Die Volkspartei hat sich bei der Abschaffung des Pflegeregresses hier auf Bundesebene eindeutig durchgesetzt. Dass bisher auf das Vermögen des Betroffenen und der Angehörigen zurückgegriffen wurde, war immer eine Art und Weise der Entscheidung, Heim Ja, Heim Nein, wenn gleich die Pflege für Stufe vier und fünf zu Hause kaum entsprechend gewährleistet werden kann. Es war auch Sebastian Kurz ein großes Anliegen, hier eine christlich-soziale Lösung zu finden, *(Abg. Doris Prohaska: Na, geh bitte! – Abg. Klaudia Friedl: Aber geh! - Abg. Walter Temmel. So ist es.)* Sie können sich alle zu Wort melden - und Rechtssicherheit für die Betroffenen zu schaffen. *(Abg. Walter Temmel. So ist es.)* Das war ganz einfach notwendig, um hier eine

schleichende Enteignung zu verhindern. Das ist es, was der Volkspartei am Herzen gelegen ist, das haben wir durchgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wer auf Pflege angewiesen ist, muss sich auch auf die Solidarität der Gesellschaft verlassen können. Daher ist das Aus für den Pflegeregress ein erster richtiger Schritt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Klar ist aber auch, was heute hier schon angesprochen wurde, die Gegenfinanzierung. Wenn der Bund erklärt, dass dafür den Ländern 100 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden und man weiß, dass derzeit im Burgenland durch den Regress 5,45 Millionen Euro hereinkommen und man weiß, dass wir bei 285.000 Einwohnern im Burgenland 3,3 oder 3,4 Prozent der Bevölkerung von acht Millionen Österreichern darstellen, so kann man ganz leicht rechnen, dass wir 3,35 Millionen Euro bekommen werden.

Derzeit haben wir 5,45 Millionen Euro an Aufkommen. Dass hier der Burgenländische Landtag gemeinsam mit der Regierung alles tun muss, um dieses Delta hier aufzufüllen, dafür stehen wir. Ich sage auch gleich, dass wir diesem Antrag, der heute hier eingebracht wird, als ÖVP deshalb sehr gerne zustimmen werden.

Das, was die Frau Kollegin Petrik gesagt hat, wenn sie beim Tagesordnungspunkt 10 einen Abänderungsantrag einbringen wird, ist eine ideologische Sache, sehr geehrte Frau Kollegin, wo man mit der ÖVP darüber überhaupt nicht verhandeln kann. Das mit Erbschafts-, Schenkungs- oder Vermögenssteuern ist mit uns nicht machbar. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Sehr gut! Wirklich gut!)*

Das ist eine Parteilinie, die die Österreichische Volkspartei immer und ewig verfolgt. Wir werden das auch künftig hin tun. Wir sind die Hüter derjenigen, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Zehn Prozent.)* die sich etwas geschaffen haben. Hüter von Grund und Boden, von Eigentum. Wir sind jene, die die Fleißigen *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Sie Superreichen!)* nicht bestrafen wollen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Thomas Steiner: Was ist?)*

Im Übrigen, meine sehr geehrten Damen und Herren, war die Abschaffung des Regresses eine Verfassungsbestimmung. Sie tritt mit 1. Jänner 2018 in Kraft. Alle laufenden Verfahren und Zahlungen, die bis dahin gelten, sind ab diesem Zeitpunkt einzustellen. Das heißt, das ist eine Fallfrist, 1. Jänner tritt in Kraft. Die 100 Millionen Euro sind klar.

Eine Sache, ich darf es nur ganz kurz erwähnen, weil es dazu passt und weil es auch in diesem Paket auf Bundesebene gemeinsam diskutiert wurde, ist, dass es nunmehr viel an Rechtssicherheit für die älteren Menschen gibt. Wenn man weiß, dass zwischen 2010 bis 2015 die besachwalteten Personen in Österreich von 30.000 auf 60.000 gestiegen sind, dann ist das schon eine erschreckend hohe Zahl.

Oftmals ist hier eine Sachwalterschaft eingetreten, ohne dass man mit den Personen auch insgesamt Kontakt aufgenommen hat. Nicht nur mit den betroffenen Personen, sondern auch nicht mit der Verwandtschaft. Das sind schon Vorgangsweisen, wo ich sehr froh bin, dass hier ein mit einem Gesetz, mit einem neuen Erwachsenenschutzgesetz, solchen Vorgangsweisen ein Riegel vorgeschoben wurde. Unterstützung statt Entmündigung - so lautet hier die klare Position der ÖVP.

Es wurde also beschlossen, dass es neben der bisherigen Sachwalterschaft, der sogenannten gerichtlichen Erwachsenenvertretung, drei weitere Möglichkeiten gibt. Die gesetzliche Erwachsenenvertretung wird ausgebaut, sodass es eine gewählte Erwachsenenvertretung und eine sogenannte Vorsorgevollmacht gibt. All diese Dinge kann man bei einem Rechtsanwalt, bei einem Notar, aufsetzen lassen. Die werden dann

in einem sogenannten ÖZET VV, das ist dieses Österreichische Zentrale Vertretungsverzeichnis, eingetragen. Das ist eine ganz wichtige Einrichtung für die sich die ÖVP auch stark gemacht hat. Helfen, statt entmündigen. Möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben auch im Alter führen zu können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir stimmen dem Rechnungshofbericht sehr gerne zu. Wir nehmen ihn zur Kenntnis als eine Arbeitsanleitung für alle, für Regierung, für das Ressort, aber auch für den Landtag. Wir werden diesem Antrag, den die SPÖ und ÖVP gemeinsam eingebracht haben, dem Pflegeregress, entsprechend bei der Bundesregierung wegen der Finanzierung gerne zustimmen. Dem Abänderungsantrag der GRÜNEN können wir im Interesse der Burgenländerinnen und Burgenländer nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich dem Landtagsabgeordneten Mag. Christian Drobits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Im Tagesordnungspunkt 4 der heutigen Landtagssitzung möchte ich vordergründig die Wichtigkeit des Landes-Rechnungshofes als kompetenten Partner des Landes Burgenland unterstreichen. Deshalb möchte ich genauso wie mein Vorredner anlässlich seines fünfzehnjährigen Jubiläums dem Landes-Rechnungshofdirektor Andreas Mihalits mit seinem Team zu diesem Jubiläum gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN)*

Die Wirkung der Kontrollfunktion des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes wird evident, wenn man bemerkt und erkennt, dass 70 Prozent der Empfehlungen des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes aufgegriffen und umgesetzt werden. Das ist für mich ein klares Zeichen dafür, dass Kontrolle wirkt und sich Kontrolle auch auszahlt.

Hohes Haus! Auch im gegenständlichen Prüfungsbericht wird die gründliche und transparente Prüfungsarbeit des Teams in den Seiten 1 bis 106 des Berichtes erkennbar.

Die Stationäre Pflege im Burgenland stellt zweifelsohne gesellschaftspolitisch aber auch sozialpolitisch einen wichtigen Baustein der gesamten burgenländischen Sozialpolitik dar. Da wir uns gemeinsam das Ziel gesetzt haben, dass der Mensch im Mittelpunkt des Handelns stehen soll und zwar der Mensch, der Hilfe braucht, aber auch der Mensch, der Hilfe leistet, wurde im Budget vom zuständigen Landesrat für das Jahr 2017 ein Betrag von 77 Millionen Euro für stationäre Pflege, Unterbringungen in Pflegewohn- und Einrichtungen gewährt.

Bei einem Gesamtbudget von über einer Milliarde und einem Sozialetat von 442 Millionen Euro für Soziales, Gesundheit und Wohnbauförderung ist dies ein riesiger Betrag.

In diesem Zusammenhang möchte ich erklären, dass der Prüfbericht, wie bereits erwähnt, klar feststellt, dass die Stationäre Pflege im Burgenland jedenfalls ausreichend ist. Dies wird übrigens auch in einem Bericht der Volksanwaltschaft klar dargelegt, wo wir im Verhältnis zu den anderen Bundesländern hinsichtlich der Kontrolle und Kontrollintensität im stationären Pflegebereich die besten Noten bekommen haben. Das sind Nachweise für eine verantwortungsvolle Sozialpolitik unseres Heimatlandes Burgenland.

Ich persönlich sehe, wie auch der Herr Landes-Rechnungshofdirektor beim Jubiläum angedeutet hat, in diesem Bericht die Möglichkeit eines Vergleiches zu einer medizinischen Vorsorgeuntersuchung. Die einzelnen Empfehlungen und Kritikpunkte geben Anlass, um Gesetze und Novellen durchzuführen oder Novellierungen vorzunehmen, aber auch um Prozesshandlungen zu evaluieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Überhaupt bin ich der Meinung, dass im Interesse der älteren Generation, aber auch der jungen Generation, zukünftig die Pflege neu angedacht werden muss. Dafür bietet sich dieser Prüfungsbericht als eine wesentliche Grundlage an.

Ich erlaube mir daher, einige Empfehlungen aufzugreifen:

Erstens: Weil auch der Landesamtsdirektor unter uns weilt, es wurde seitens des Landes-Rechnungshofes die Empfehlung abgegeben, dass Evaluierungen im Bereich der Unterschriftsermächtigung, aber auch der Arbeitsplatzbeschreibung des Pflegepersonals erfolgen soll. Im Zuge der Strukturreform habe ich vernommen, dass mit 1. Juli 2016 in diesem Bereich bereits Änderungen vorgenommen worden sind. Das heißt, diese Empfehlungen wurden bereits durch die Strukturreform umgesetzt. Des Weiteren kann ich im Bereich der Verwaltung auch die Trennung oder Teilung der Bewilligungen bei Errichtung und Betrieb von Altenwohn- und Pflegeheimen anführen.

Auch diese Empfehlungen werden seitens der zuständigen Abteilung 6 ernstgenommen. Das ergibt sich aus der Stellungnahme, die diesem Bericht beiliegt.

Zu einer weiteren Empfehlung, der Nummer 3, dabei geht es um die Novellierung der Burgenländischen Altenwohn- und Pflegeheimverordnung, diese gibt es übrigens seit 1998. Dabei geht es um die Mindeststandards. Es wird angeregt, dass sich diese Mindeststandards verändern sollen. Bei Durchsicht dieser Mindeststandards in der Verordnung ergibt sich zweifelsohne, dass es notwendig ist, fachliche und sachliche Rahmenbedingungen zu ändern.

Aber auch Änderungen im Bereich der Technik und der Medizin führen dazu, dass diese Anregung unbedingt erfüllt werden soll. Ich weiß auch bereits, dass eine Änderung oder eine Novellierung dieser Verordnung seitens des zuständigen Landesrates in Vorbereitung ist. Ich glaube auch, dass diese Anregungen seitens der Abteilung 6 ernstgenommen werden und im Rahmen der Novellierung eingebunden werden. Eine Anregung ist mir persönlich wichtig

Eine Anregung ist mir persönlich wichtig zu erwähnen, nämlich die Aus- und Weiterbildung des Pflegepersonals. Ich bin nämlich der Überzeugung, dass damit auch eine Qualitätssteigerung im Bereich der Pflege indirekt verbunden ist. Nur bei dieser Anregung und Empfehlung sehe ich die Thematik des Kompetenzkonfliktes, weil teilweise auch Bundeskompetenzen im Sinne des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes eventuell untergraben werden könnten.

Ein dritter Bereich der mir sehr wichtig ist, ist Kontrolle. Dabei behaupte ich, dass Kontrolle unabdingbar zur Demokratie gehört und deshalb sind sämtliche Empfehlungen, die abgegeben worden sind, um eine Steigerung der Kontrollen, aber auch die Kontrollqualität zu verbessern, sicherlich ernst zu nehmen und auch aufzunehmen sind und dies obwohl, und das möchte ich noch betonen, eigentlich 2014, wenn ich richtig gesehen habe, sämtliche Altenwohn- und Pflegeheime überprüft wurden und auch die Volksanwaltschaft in ihrem Bericht hinblicklich der Kontrollen klar ein guten Zeugnis für das Burgenland ausgestellt hat.

Ich denke mir dass es trotzdem notwendig sein wird, auch qualitative und quantitative Kontrollen durch Sachverständige für den Pflegefachdienst, aber auch durch Techniker und auch Kontrollen durch Kommissionen bei entscheidenden Punkten durchzuführen.

Die Implementierung einer mehrjährigen Planung dieser Kontrollen ist zweifelsohne auch nachvollziehbar und ich denke mir, dass auch in der vorbereitenden Novellierung zur Verordnung auch dieses Thema angedacht wird. Heute wurde bereits von meinen Vorrednern die lang- oder mittelfristige Bedarfs- und Entwicklungsplanung einschließlich Finanzplanung im Pflegebereich erwähnt.

Wir kommen um diese nicht herum, schon deshalb, weil der Pflegeregress abgeschafft worden ist. Deshalb müssen wir im Hinblick auch auf die dynamische Entwicklung von Angebot und Nachfrage in diesem Pflegebereich, auch im Hinblick auf Steigerungen der Bezieher von Pflegegeldstufen 4 bis 7, auch im Hinblick auf die Änderung des Tagsatzungstarifes, im Hinblick Valorisierung von Tagsätzen, aber auch im Hinblick auf Erhöhungen von Kollektivvertragslöhnung, BAGS-Kollektivvertrag, letztendlich eine mittel- und langfristige Bedarfsentwicklung machen, damit wir auch der nächsten Generation wirklich Rechnung tragen können.

Eines ist mir aufgefallen, dass teilweise im Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes und im Sozialbericht der Abteilung 6, wenn es um mittelfristige und langfristige Entwicklungen geht, Ist- und Sollwerte nicht unbedingt immer kongruent waren.

Deshalb bin ich auch dankbar, dass der zuständige Landesrat Mag. Darabos bereits jetzt im Vorfeld eine Studie der Fachhochschule eingeholt hat, um genau auf diesen Bereich, mittel- und langfristige Planung und Finanzplanung hinzuzielen und dabei wäre es auch wichtig, diese Werte genauer zu hinterfragen, damit wir auch da auf der richtigen Seite stehen.

Wir sind, liebe Kolleginnen und Kollegen, zweifelsohne nicht nur dieser Generation die in Würde altern soll, sondern auch der nächsten Generation schuldig, eine Pflegevorsorge zu gewährleisten und deshalb ist auch der Punkt der Abschaffung des Pflegeregresses ein wesentlicher.

Wie mit meinen Kolleginnen und Kollegen vereinbart, werde ich auch jetzt bereits zu diesem Tagesordnungspunkt sprechen. Alles klar, dass ein einstimmiger Beschluss zwecks Abschaffung des Pflegeregresses am 29.6.2017 im Nationalrat stattgefunden hat.

Ich finde das ist auch wichtig, das ist ein faires Gebot, dass im Endeffekt dieser Pflegeregress abgeschafft wurde. Es ist wichtig nämlich dafür, dass niemand der pflegebedürftig ist fürchten muss, dass er alles verliert was er angespart hat. Das ist auch unsere Handschrift, dass wir niemanden zurücklassen wollen.

Wenn Kollege Strommer vorher erwähnt hat, das ist der ÖVP sehr wichtig und hat auch den Namen Sebastian Kurz erwähnt, mich verwundert nur, dass ein Politiker der ÖVP ein paar Tage nach diesem Beschluss nachweislich gesagt hat, das war ein schwerer Fehler.

Dieser Politiker ist kein geringerer als der Finanzminister. Ich denke mir, wenn man eine Entscheidung trifft, dann sollte man Rückgrat haben und diese Entscheidung dann auch in weiterer Folge vertreten und im Endeffekt von diesem Rückgrat zurückzuweichen und zu sagen es war ein schwerer Fehler, weil er Finanzierungslücken sieht ist, glaube ich, schon ein riesiges Thema. Ich denke mir wir wollen ein verlässlicher und transparenter Partner sein und genau diese Menschen die es betrifft, diese

pflegebedürftigen Menschen haben ein Recht darauf, dass sie verlässliche Antworten erhalten und nicht einmal eine Antwort die Ja sagt und am nächsten Tag die Antwort erhalten Nein.

Ich glaube dafür müssen wir gemeinsam einstehen, wenn wir auch zu diesem Antrag stehen und sagen, Pflegeregressabschaffung ja, aber mit allen Konsequenzen. Ich bin auch der Meinung, dass wir sehr schauen müssen, wie wir zukünftig bei der Bedarfs- und Entwicklungsplanung diese Pflegegeldregressabschaffung auch finanzieren können.

Es wird meiner Meinung nach klar und eindeutig auf die Länder und Gemeinden abgewälzt. Ich betone die Gemeinden, auch der Abgeordnete Kölly weist immer darauf hin, dass Gemeinden, gerade wenn es um Sozialleistungen geht immer mehr zum Handkuss gebeten werden, wenn man jetzt denkt, dass bereits heuer, wo wir noch den Regressbetrag von 5,3 Millionen Euro erhalten, wie er geschildert worden ist und wir laut Wohnbevölkerungsschlüssel nur 3,35 Millionen Euro zurückerhalten.

Wenn wir nicht einmal für dieses Jahr kostenneutral präliminieren können, dann bedeutet das für die nächsten Jahre wahrscheinlich, und diese Hochrechnung gibt es mittlerweile pro Kalenderjahr oder pro Budgetjahr, fünf Millionen Euro. Das ist ein Betrag der nicht unwesentlich ist und bei einem Budget, das wir haben, natürlich gestemmt werden muss. Das bedeutet aber auch Steigerungen für die Gemeinden.

Das muss man auch sagen und deshalb bin ich der Meinung, dass dieser Antrag wo wir sagen, liebe Bundesregierung du bist auch verantwortlich dafür, dass durch die Pflegegeldregressabschaffung auch eine Sicherstellung für die Finanzierung zur Gänze gewährleistet wird, sicherlich der richtige, weil es können nicht wieder die kleinen Gemeindebürgerinnen und -bürger zum Handkuss gebeten werden für solche Maßnahmen.

Wir stehen zweifelsohne dafür, dass dieser Pflegeregress weg ist oder abgeschafft worden ist, genauso wie wir es damals beim Kinderpflegeregress gehabt haben im Jahr 2009. Nur wer A sagt muss auch B sagen und deshalb bin ich der Meinung, dass wir da eine einheitliche Linie fahren sollen mit einem Rückgrat das klar sagt, wir stehen dahinter und wir wollen das auch.

Letztendlich ist es mir ein Anliegen eine Botschaft weiterzugeben und diese Botschaft kann nur lauten: Wir, sprich meine Fraktion, steht dafür, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit wir der jetzigen Generation das Altern in Würde ermöglichen wollen. Dafür stehen wir ein, aber auch den jungen Menschen die Chance auf Zukunft mit Pflege gewährleisten können. Für das stehen wir ein und das wollen wir erreichen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Steier. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Dieser Rechnungshofbericht über die stationäre Pflege im Burgenland weist eigentlich nach, dass wir eine Versorgungssicherheit auf den Zeitrahmen 2010 bis 2015 in einer Durchdringung auf 1.000 Einwohner von zirka 69,5 Betten erreicht haben. Die prognostizierte Anzahl von Betten und die Durchdringung auf 1.000 Einwohner auf Bevölkerungsanteile wären eigentlich, wenn ich richtig liege, 73 Prozent gewesen. Das heißt, wir hinken in dem sogenannten Überprüfungszeitrahmen der prognostizierten oder veranschlagten Zahl um zirka vier Prozent nach, aber dies ist jetzt nur am Rande erwähnt.

Wobei diese Feststellung insofern eine Korrelation aufweist, als ja gerade in diesem Zeitrahmen, der der Überprüfung durch den Rechnungshof unterzogen wurde,

eine Einschleifmaßnahme seitens der Burgenländischen Landesregierung getroffen worden ist, was die sogenannte Belegungsmöglichkeit in den stationären Einheiten betrifft. Da hat es nämlich die Einschränkung gegeben erst ab Pflegestufe 4 darf es quasi diese Einweisung oder die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Pflegeeinrichtung geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Pflegestufe 4, Entschuldigung. Wichtig ist, dass wir in der Ausführung auf stationäre Pflege mit der jetzt schon mit meinen Vorrednern diskutierten Situation der Abschaffung des Pflegeregresses etwas zur Kenntnis nehmen, dass eine von den einzelnen Pflegegesellschaften prognostizierten Steigerung des Pflegebedarfes einhergehend von über zehn Prozent, das ist die Minimalvoraussetzung, die im Endeffekt veranschlagt wird.

Wenn diese Minimalinanspruchnahme von zehn Prozent zutrifft, sind wir quasi von Landesseite her mit Gemeinden im Einklang gefordert eine Bettensituation zu schaffen, die dem auch entspricht.

In Wirklichkeit müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass hier die Planungen sehr, sehr eingeschränkt stattfinden. Ich glaube, dass die Bereitschaft jetzt nicht darin münden kann, dass wir wieder die Pflegestufe erhöhen und dass erst ab Pflegestufe 5 der Zugang zur stationären Pflege gewährleistet wird, weil es nunmehr diesen Pflegeregress nicht mehr gibt ab 1.1.2018.

Dazu möchte ich gleich einleitend festhalten, ich finde es mehr als gerechtfertigt, dass dieser Pflegeregress abgeschafft wurde und darf in den sogenannten Darstellungen meiner Vorredner Folgendes anmerken:

Was hat es damit auf sich, wenn der Pflegeregress existiert? War das nicht auch eine Erbschafts- und Schenkungssteuer? Nämlich für die Veranschlagung des einzelnen und damit eigentlich nicht nur ein Teilbereich des Gesamtbesitzes, sondern oft das Ganze, das genommen und weggelegt wurde.

Also davon zu sprechen, dass das quasi jetzt in Zukunft keine Gegenfinanzierung braucht und die im Endeffekt nicht über Erbschaftssteuer gewährleistet werden soll, finde ich einigermaßen komisch. Auf der anderen Seite, meine sehr geehrten Damen und Herren, was wir immer wieder an der Politik als Manko festhalten und immer wieder bekritteln ist, dass Maßnahmen gesetzt werden, ohne dass dafür auf der anderen Seite gleichzeitig die entsprechenden Einnahmen diskutiert werden.

Beim Pflegeregress gibt es in politischer Anschauung verschiedene Zugänge. Nur eines möchte ich Ihnen ins Stammbuch schreiben. Es wird nicht möglich sein mit den zur Verfügung gestellten 100 Millionen Euro, die zusätzlich zum Finanzausgleich den Ländern jetzt geboten werden, die entsprechenden Leistungen zu erbringen.

Mit der Steigerung des Zuganges zur stationären Pflege, mit den sogenannten finanziellen Steigerungen braucht es hier einen Zugang, der andere Finanzierungsmöglichkeiten bietet. Ich bin schon dafür, dass der Bund sich das überlegen soll. Nur ich bin aber gleichzeitig dafür, dass dafür auch die Gewährleistung geboten sein muss, dass der einzelne auch einen Beitrag leistet, aber jetzt nicht in dem Maße, dass er nur über die Allgemeinheit in der Finanzierung dafür zuständig sein soll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir alle wissen, dass diese 100 Millionen Euro, die außerhalb des Finanzausgleichs zur Verfügung gestellt werden, ausreichen werden. Wir alle wissen es und deswegen ist es auf Schelling bezogen auch gefallen, dass er sich Sorgen macht.

Tatsache ist, die Länder sind nicht nur am Überlegen, sondern sind schon am Einschalten des Konsultationsmechanismus, der in der Folge ein Neuverhandeln dieser sogenannten Zahlungen an die Bundesländer bringen wird und dass dann im Zusammenhang mit den anfallenden Kosten mehr Leistung erbracht werden wird müssen, die wir irgendwie finanzieren werden müssen, ist klar.

In Wien soll es sich um eine Lücke, die in der Entsprechung jetzt auf die burgenländisch Genannte von zirka fünf Millionen Euro im 100prozentigen Bereich bewegen, der hier zu veranschlagen ist. Das heißt, wir haben hier bundesländermäßig, natürlich auch prozentuell auf die Einwohner bezogen, einen ganz anderen Bedarf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alles was die stationäre Pflege anlangt, ist eines der herausforderndsten Kapiteln der politischen Situation nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit. Wir haben uns im Grunde genommen über Jahre vor gewissen Entscheidungen, vor Grundlagen, die auch rechtstechnischer Art sind, in der Begründung von Pflegemaßnahmen eigentlich aus der Verantwortung gestohlen.

Tatsache ist, dass wir im Zusammenhang mit den einen der letzten Nationalratswahlkämpfe auf einen Kandidaten bezogen in der Hervorholung, dass man ihm vorgehalten hat, dass er für seine Mutter eine Pflegeperson aus der Tschechei geholt hat, dass man darüber dann in der Entwicklung eine Regelung getroffen hat, die quasi eine gewerberechtliche Anmeldung von Pflegerinnen und Pflegern bedeutet.

Diese Regelung hat natürlich etwas nach sich gebracht. Das mache ich jetzt nur als sogenannten Beisatz, ohne dass ich jetzt bei dieser Angelegenheit über dieses Thema diskutieren will. Das hat natürlich damit im Zusammenhang etwas gebracht, dass diesen sogenannten Pflegerinnen im Sinne der gewerberechtlichen Berechtigung auch gewisse Leistungen zustehen, unter anderem das Kindergeld. Aber das ist ein anderes Thema, wo man sich heute ganz besonders echauffiert, weil das quasi auch ans Ausland geht.

Diese Pflegerinnen und Pfleger, und da hat einer meiner Vorredner darauf verwiesen, sind die Grundlage und der fixe Bestandteil, dass überhaupt Heimpflege noch funktioniert. Neben den vielen, sage ich, die sich auch aus familiären Überlegungen und aus familiärer moralischer Verpflichtung ihren Eltern in der Pflege stellen. Dieses Kapitel außerhalb der stationären Pflege darf nicht vernachlässigt werden. Das muss quasi auch zukünftig gesteigert werden und dazu braucht es nicht nur dann Zahlen, wie viele PflegegeldbezieherInnen oder diesen Pflegegeldansatz im Sinne des Freiraumes in Anspruch nehmen.

Da hat es jetzt unlängst eine Statistik gegeben die österreichweit aufgelistet hat, wie viele männliche und weibliche Personen die Heimpflege im Sinne einer Urlaubsregelung oder einer Dienstnehmerregelung gewährleisten. Tatsache ist, dass wir im Verhältnis auf stationäre im Einklang mit häuslicher Pflege ein gewichtiges Wort auch dahingehend mitreden sollten von politischer Seite, den Menschen die entsprechende finanzielle Unterstützung zu gewähren und sie nicht im Regen stehen zu lassen.

Denn umgekehrt, wenn das nicht der Fall ist, dann fallen all die Kosten der Allgemeinheit wieder in die Tasche und das ist etwas, dass wir im Sinne der Ehrenamtlichkeit uns nicht als solches allein in der Umsetzung zusprechen sollten. Im Endeffekt wird sich herausstellen, wie ist das politische Bestreben stationäre Pflege zu lösen? Ich glaube, dass wir zukünftig viel mehr auch in unserem Bundesland oder gerade hier darauf achten werden müssen, aufgrund der gegebenen Situation der Alterung in der Gesellschaft, die entsprechenden Plätze zur Verfügung zu stellen. Da wird das in der Herausforderung jetzt wieder auf Land und Gemeinden ankommen die entsprechenden Angebote zu streuen.

Es hat, auf den Bericht bezogen den der Rechnungshof vorgelegt hat, eine sogenannte Kostenangleichung gegeben. Eine Gleichschaltung in der Tarifierung, die im Endeffekt sehr wichtig war, weil sie Ungleichgewichte auch in der Bezahlung auf einzelne Gesellschaften ausgeglichen hat und damit eigentlich sichergestellt hat, dass wir auf burgenländische Verhältnisse ein einheitliches Prinzip haben.

Ich mache aber darauf aufmerksam, dass es auch Einrichtungen gibt, die in der Vereinbarung von Wien her im Burgenland belegt werden und dass es dann diese stürmische Situation auch ergeben kann, dass nach einer gewissen Zeit, wenn ein Wiener bei uns in eine stationäre Pflege kommt, quasi nach einer gewissen Zeit nicht mehr von Wien aus bezahlt wird und das dann dem Burgenland anheimfällt. Aber das waren Vereinbarungen, die die Politik in der Regierungsverantwortung geschlossen hat. Als Situation zukünftig haben wir aufgrund der Abschaffung des Pflegeregresses damit zu rechnen, dass es mehr gibt.

Ich hoffe, dass rechtzeitig Zeichen der Zeit erkannt werden. Die entsprechenden Leistungen werden finanziellen Rückhalt erfordern, der im Endeffekt vom Bund her, meiner Ansicht nach, nur in Form einer Gegenfinanzierung aufgestellt werden kann. Hier stehe ich dazu, dass es zwar keine neuen Steuern geben soll, aber das Problem gehört gelöst im Sinne einer vermögensbezogenen Abgabe. Diese Leistung kann auch niemand in irgendeiner Form verwehren. Tatsache ist, diese Märchenkapitel, dass quasi dann bei Beträgen von 500 beziehungsweise einer Million Euro als Grundlage Einfamilienhäuser das Maß voll machen, das sind wirklich Märchensituationen.

Ich weiß, dass Ihr Euch politisch dagegen wehrt, die FPÖ ist eh auf Eurer Seite. Ich bin davon überzeugt, dass sich die Republik dieses Kapitel in klarer Form in der Finanzierung von einem Teil der Bevölkerung leisten kann und daher spreche ich mich eindeutig für vermögensbezogene Abgaben in diesem Fall aus. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich von der Regierungsbank Herrn Landesrat Darabos das Wort. Bitte.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Hohes Haus! Ich muss mich kurz halten aufgrund der Dringlichen. Es wurde sehr viel inhaltlich gesagt. Ich möchte vielleicht nur zwei neue Aspekte noch einbringen. Ich gebe zu, es ist sehr subjektiv was ich jetzt sage, aber ich sehe das zumindest so. Wenn ich diesen Bericht lese, der ja den Zeitraum zwischen 2010 und 2015 betrifft, dass es ein durchaus positiver Bericht ist, was die Arbeit sowohl in der Abteilung als auch die politische Arbeit in diesem Zeitraum betroffen hat.

Ich hoffe, ich schade jetzt dem Herrn Landes-Rechnungshofpräsidenten nicht, weil ich halte diesen Bericht für sehr gut aufgesetzt, aber auch mit sehr vielen positiven Aspekten was die Pflege im Burgenland betrifft. Wir haben, wie Sie wissen, fast die Hälfte des Budgets im Bereich Sozial-, Gesundheits- und Bildungspolitik verankert. Wir werden das Budget ja in den nächsten Wochen auch dann diskutieren und beschließen. Wir haben 45 Heime und ich bin nicht ganz der Meinung meines Vorredners. Ich glaube, 45 Pflegeheime im Burgenland ist von der Flächendeckung her ein Bereich, der sich österreichweit sehen lassen kann. Das ist aus meiner Sicht auch zu begrüßen.

Es wäre natürlich jetzt auch sehr interessant jetzt das lange zu diskutieren, weil natürlich wir uns in einem Bereich befinden, in einem politischen Bereich, wo es um Kosten geht. Wo es aber auch um soziale Kompetenz und Verantwortung geht. Wenn der Rechnungshof hier zurecht anmerkt, dass wir jetzt jährlich 45,9 Millionen Euro oder im Jahr 2015 für die Pflege ausgegeben haben und eine Steigerung von 55 Prozent gehabt haben, plus 25 Millionen.

Das ist ja kein kleiner Betrag, das ist ja ein sehr großer Betrag, dann sage ich ja, das ist sozial aus unserer Sicht so gewollt gewesen. Weil wir wissen, wir brauchen die Pflege und wir wissen, dass wir im Burgenland hier auch noch einmal vorbildhaft sein sollen und wollen und damit, glaube ich, laufe ich offene Türen ein.

Der Landes-Rechnungshof sagt in einem Punkt: Es ist ausreichend. Ja, es war ausreichend 2015! Aber ich glaube, es ist jetzt nicht mehr lange ausreichend, weil eben, und damit bin ich schon beim zweiten Thema, durch den Wegfall des Regresses der Druck auf uns stärker werden wird, auch Pflegeplätze zusätzlich zu schaffen. Wir rechnen damit, das ist die Berechnung unserer Abteilung - der Abteilung 6 - dass wir mindestens 250 zusätzliche Pflegeplätze brauchen werden. Deswegen ist es auch wichtig, das ist auch in diesem Bericht angesprochen, dass wir einen neuen Plan aufstellen, was den Pflegebereich betrifft.

Derzeit ist dieser Plan so ausgeformt dass man sagt, es gehen zusätzliche Plätze vor Neubauten im Pflegebereich, also neue Pflegeheime, um das so trivial zu sagen. Ich glaube, dass wir das in den nächsten Jahren so nicht durchhalten werden, sondern dass wir auch neue Pflegeheime brauchen werden. Auf der anderen Seite - und das ist ein wichtiges Thema, das schon in diesen Tagen auch diskutiert wurde - müssen wir darauf schauen, dass die 24 Stunden Pflege erstens aufrechterhalten wird und zweitens auf eine neue Qualitätsstufe gestellt werden kann.

Nämlich mit einer Zertifizierung, mit einer verbesserten Qualität, mit einer verbesserten Kontrolle von unserer Seite. Da sehe ich mich durchaus durch den Rechnungshofbericht bestärkt.

Es geht um die Pflegestufe 4, es ist eh schon dann korrigiert worden was den Pflegebereich betrifft. Das ist auch ein ganz wichtiger Satz. Grundsätzlich bin ich auch der Meinung - und das ist eine politische Diskussion, die wir heute wahrscheinlich nicht abschließend beantworten werden - die jetzige Regelung, die jetzt außer Kraft getreten ist. Jedenfalls ist es so, dass wir insgesamt jetzt beim Regress natürlich schon eine schleichende Erbschaftssteuer gehabt haben. Aber nicht wie ein Zwischenruf mir so mitgeteilt hat, ja, die Erbschaftssteuer, ihr seid ja dafür, das ist eine andere Erbschaftssteuer. Da ist es nämlich gegangen um Klein- und Mittelverdiener, die vielleicht ein paar kleine Äcker haben und ein Haus haben. Die sind jetzt sozusagen davon betroffen gewesen. Diesem zweistufigen Verfahren nämlich zuerst den Regress der Angehörigen, also Kinder in dem Fall, Kinder können ja auch über 50 schon gewesen sein, abzuschaffen. Das war der erste Schritt vor einigen Jahren 2009 und jetzt der zweite Schritt, insgesamt diesen Regress abzuschaffen, den halte ich für richtig.

Hat aber nichts mit der Erbschaftssteuer zu tun, die man aus meiner Sicht einführen könnte ab einer Million Euro. Aber grundsätzlich möchte ich sagen, dass ich diesen Rechnungshofbericht auch als Ansporn sehe, dieses System noch weiter zu verbessern und dass es ein Bericht ist, der uns durchaus ein positives Zeugnis im Burgenland ausstellt und darüber hinaus wir die Kritikpunkte sehr ernst nehmen und sie auch umsetzen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Es liegt nun keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Stationäre Pflege im Burgenland; Planungs- und Kostenstruktur, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Dringlichkeitsantrag des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherung der ärztlichen Nahversorgung im Burgenland (Zahl 21 - 735) (Beilage 1048)

Präsident Christian Illedits: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen nun zur Behandlung des Dinglichkeitsantrages des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherung der ärztlichen Nahversorgung im Burgenland, Zahl 21 - 735, Beilage 1048, da die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr zu erfolgen hat.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Wolf, M.A. das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Vielen Dank Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Unser Dringlichkeitsantrag beinhaltet den Kampf gegen den Ärztemangel. Die Diagnose im Burgenland, aber auch in Österreich, lautet "Ärztemangel". Der Status quo begründet unter anderem die Dringlichkeit und hier möchte ich auch ansetzen. Bereits jetzt fehlen Ärzte im ländlichen Bereich. Bis 2025 wird sich diese Situation leider deutlich verschärfen. Zwei von drei Kassenärzten werden in Pension gehen und drei von vier Hausärzten werden in den nächsten acht Jahren in Pension gehen. Das alleine führt schon zu einem Ärztemangel.

Derzeit verlassen zirka 50 Prozent der Medizinabsolventen nach dem Studium unser Land, sprich Österreich. Großteils handelt es sich dabei um Medizinstudenten aus Deutschland. Ein weiterer Grund sind die besseren Arbeitsbedingungen in den Nachbarländern. Unsere Spitäler und Ambulanzen, und das ist auch eine Tatsache, sind täglich voller Patienten, deren Behandlung durch Hausärzte eigentlich gewährleistet werden könnte. Es folgt aber das nächste evidente Problem, denn beim Hausarzt haben wir ebenso volle Wartezimmer, lange Wartezeiten und daher auch keine raschen Behandlungen.

Diese Quantität an Patienten ist notwendig, um eine Ordination wirtschaftlich führen zu können, denn die Bezahlung der Hausärzte ist grundsätzlich nicht die Beste. Wir sprechen hier von 150 bis 200 Patienten pro Tag und das ist leider Gottes keine Seltenheit. Ebenso ergeht es auch den Spitalsärzten, deren Grundgehalt bei 40 Wochenstunden grundsätzlich niedrig ist. Das gute Gehalt von Spitalsärzten begründet sich durch die etlichen Nachtdienste, die absolviert werden. Auch die Gehaltskurve in Hinblick auf Fachärzte und Oberärzte ist relativ flach. Ohne Sonderklassengebühren würden sich die Fach- und Oberärzte diesen Beruf wohl kaum antun. Ein Privatarzt oder ein Wahlarzt vereinbart Termine, die er auch halten kann.

Das ist Fakt. Diese Ärzte haben eine niedrigere Patientenfrequenz. Das bedeutet mehr Zeit für qualitative Medizin und dennoch einen adäquaten Verdienst mit einer besseren Selbstzufriedenheit. Das heißt wiederum, dass wir als Politiker und auch als Bürger diese quasi Zwei-Klassen-Medizin bewusst in Kauf nehmen, obwohl wir als Politiker relativ rasch gegensteuern könnten. Das ist aus unserer Sicht dringend nötig.

Es ist uns ein Anliegen, die gesundheitliche Versorgung im Burgenland sicherzustellen, denn die Lebensqualität einer Region hängt maßgeblich von der ärztlichen Versorgung ab. Im Burgenland gibt es derzeit 234 Kassenärzte und 286 Wahlärzte, wovon drei Viertel Fachärzte sind. Wir haben im Ländervergleich leider auch

die geringste Ärztedichte. Wir bekennen uns aber ganz klar zum freiberuflichen Hausarzt. Wir wollen den Hausarzt auf keinen Fall durch ein neues System wie in Holland oder England ersetzen, wo eine medizinische Versorgung durch ein neues System nur mehr in größeren Gemeinden und Städten angeboten wird.

Jeder Österreicher soll Zugang zur Hausarztversorgung haben, unabhängig vom Alter, vom Wohnort oder auch von chronischen Krankheiten. Für jede Gemeinde, und das ist für uns ganz entscheidend, soll es eine hausärztliche Betreuung geben. *(Beifall bei der ÖVP)* Um diesen Weg zu gehen, braucht es ein Bündel an Maßnahmen, das wir heute skizzieren möchten. Wir haben uns mit diesem Thema seit über einem Jahr intensiv beschäftigt.

Wir haben Ärztestammtische abgehalten. Wir waren in den Spitälern unterwegs, wir haben in den Bezirken mit betroffenen Ärzten und Patienten gesprochen und aus diesen Gesprächen nun die Gründe für den Ärztemangel gefunden. Als starke Alternative im Burgenland haben wir Ideen ausgearbeitet, diese konstruktiven Vorschläge möchte ich Ihnen präsentieren. Wir freuen uns, wenn diese Ideen übernommen werden. Deswegen nochmals ein Lob an dieser Stelle an unseren Landesrat Darabos. Als Gesundheitslandesrat übernehmen Sie unsere Ideen und gehen mit uns auch in die richtige Richtung. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* So viel Lob auf einmal.

Unser Ziel ist klar, wir wollen den Hausarzt erhalten, wir wollen eine Verbesserung für die Patienten, und wir wollen auch eine wohnortnahe ärztliche Versorgung.

Um das zu erreichen, gibt es für uns vier große Punkte, die ich nun skizzieren möchte.

Zum einen geht es um die Ausbildung. Die Medizinausbildung in Österreich ist natürlich hervorragend, deswegen ziehen wir viele Studenten aus dem Ausland nach Österreich. Es braucht aber noch einige weitere Schritte.

Zum einen brauchen wir die Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, schon allein als Aufwertung für den Hausarzt in den Regionen. *(Beifall bei der Abg. Mag.a Regina Petrik)* Es sind die Aufnahmetests zu überdenken beziehungsweise eventuell durch andere Knock-out-Prüfungen zu ersetzen, um den Einstieg in das Medizinstudium für jene Menschen zu erleichtern, die sehr wohl auch für den ärztlichen Beruf geeignet sind.

Als dritter Punkt in der Ausbildung ist für uns die flächendeckende Einführung der Lehrpraxis ganz wichtig. Dazu müssen wir aber die bestehenden Arztpraxen massiv unterstützen, damit es für junge Ärzte und für bereits niedergelassene Ärzte attraktiv ist, Lehrpraxen durchzuführen. Hier kann man Vorarlberg als Vorbild heranziehen, denn dort gibt es einen etablierten Finanzierungsschlüssel, der für alle Beteiligten adäquat und passend ist.

Ein zweiter großer Punkt ist das Stipendiensystem, und das wird jetzt im Burgenland auf unsere Initiative hin umgesetzt. Vom Land Burgenland werden 20 Stipendien für zukünftige Landärzte bezahlt, die sich im Zuge dessen verpflichten, fünf Jahre als Hausarzt in der ländlichen Region zu ordinieren. An diese Stipendien ist natürlich die Bedingung verknüpft, dass es sich um den ländlichen Raum handeln muss. Es macht ja keinen Sinn, wenn man diese Hausärzte in die Städte schickt, wo bereits Kassenverträge existieren.

Sebastian Kurz greift auch diese Landarztthematik auf, und er möchte ebenfalls diese Landarztstipendien etablieren. Deswegen sind wir sehr zuversichtlich, dass diese

Idee, also unsere Idee aus dem Burgenland, eine bundesweite Umsetzung finden wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein dritter großer Punkt sind natürlich die Rahmenbedingungen für die jungen Ärzte. Um Jungärzte für die ländlichen Regionen zu gewinnen, müssen wir die Rahmenbedingungen entsprechend verändern. Wenn sich heute ein junger Arzt in einer ländlichen Region ansiedelt, dann spielen für ihn weitere Aspekte eine große Rolle. Nicht nur das Arztsein selbst zählt, sondern auch Schulstandort, leistbarer Wohnraum, ausreichende Kinderbetreuung und ein ausgewogenes gesellschaftliches Leben, denn auch Ärzte sind am Ende des Tages Menschen, für die diese Rahmenbedingungen wichtig sind.

Hier kommt auch das Burgenland wieder unserer Forderung für eine finanzielle Unterstützung für neu eröffnete Ordinationen nach, um die Anlaufkosten ein wenig abzufedern.

Ein weiterer Punkt in Bezug auf die Rahmenbedingungen ist natürlich die Bezahlung der Ärzte. Hier muss man langfristig die Deckelungen und auch die Grundleistungsvergütungen sowie die Einzelleistungen bei den Ärzten anpassen beziehungsweise überdenken. Wir müssen mit der Gebietskrankenkasse österreichweit einen einheitlichen Weg finden. Die derzeit praktizierte Quartalsabrechnung bedeutet nämlich, dass der Patient am 2. Jänner wesentlich mehr wert ist, als der Patient am 2. April. Das kann nicht Sinn der Sache sein, dass man für einen Patienten, je öfter man ihn behandelt, weniger Abfertigung dafür bekommt. Ich glaube, hier gibt es noch einiges zu tun.

Betreffend die länderübergreifenden beziehungsweise österreichweiten Vereinheitlichungen ist zu erwähnen, dass die Kollegen aus Wien fast den doppelten Ertrag pro Patient und pro Quartal haben. Das finden wir nicht fair.

Ein wesentlicher großer Punkt ist der vierte. Es gibt im gesamten Gesundheitsbereich bei der Finanzierung eine unterschiedliche Vorgehensweise, was den extra- und intramuralen Bereich betrifft: Auf der einen Seite die Finanzierung der Krankenkassen und auf der anderen Seite die Finanzierungen der Länder. Dadurch, dass natürlich der Großteil der Kosten der Spitäler von der öffentlichen Hand getragen wird, sind die Kassen nicht sehr an der Stärkung des extramuralen Bereichs interessiert. Hier gehört eine Finanzierung aus einer Hand her, vernünftige Kostenkontrolle in allen Bereichen, in den Krankenhäusern, und auch ein bestimmter Kostendruck würde dem System nicht schaden.

Wir haben noch viele weitere Ideen, die anzudiskutieren sind. Hier geht es etwa um innovative Modelle, wie zum Beispiel den mobilen Hausarzt, oder auch, um das Beispiel Oberwart heranzunehmen, wo ja ein Vorzeigeprojekt installiert wurde: Die Akutordination an den Spitalsstandorten. Hier braucht es eine Reform der Bereitschaftsdienste, aber es braucht auch Visiten fahrende Ärzte, wie wir es im Modell Oberwart bereits haben. Das sind taugliche, zukunftsfite Möglichkeiten, um die ländliche Region und die Patienten ärztlich zu versorgen.

Entscheidend wird aber zukünftig sein, dass man die Kassenverträge für die Hausärzte oder für die Fachärzte wesentlich flexibler gestaltet und vielleicht auch mehr davon ausgibt, je nachdem, in welcher Region der Kassenvertrag zu vergeben ist.

Eine Forderung, die ja nicht nur von der Ärztekammer beziehungsweise von den Ärzten kommt, sondern auch von der Politik, ist die Möglichkeit, dass Ärzte Ärzte selbst anstellen können. Hintergrund ist jener, dass sich junge Ärzte nur dann selbständig

machen, wenn sie gemeinsam im Team arbeiten und in einer Ordination voneinander lernen können. Das ist derzeit rechtlich leider nicht möglich. Aber hier werden wir die notwendigen Schritte setzen, um es auch gesetzlich zu ermöglichen, und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir die Lösung im Jahr 2018 haben.

Aus all diesen Gründen und mit all diesen Lösungsvorschlägen begründen wir unsere Dringlichkeit, die wohl sehr evident ist, und fordern nicht nur die Burgenländische Landesregierung, sondern auch die Bundesregierung und die zuständigen Interessensvertretungen auf, all diese Punkte umzusetzen und anzudiskutieren.

Es geht hier um die Vergabe von Landarztstipendien, es geht um die langfristige Finanzierung von Lehrpraxen durch Bund, Land und Krankenkassen, aber es geht auch um die Erleichterung administrativer Tätigkeiten unserer Ärzte.

Für uns bleibt der Hausarzt das Rückgrat der medizinischen Versorgung, die wir auch massiv unterstützen möchten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Danke Herr Abgeordneter. Die Begründung der Dringlichkeit ist somit erfolgt.

Geschäftsordnungsmäßig gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein wichtiges Thema, wie ich meine, nicht nur heute, sondern schon seit langer Zeit. Ich möchte einige Dinge ausführen, und zwar, wir warnen seit Jahren vor einem Ärztemangel im Burgenland, der nicht nur Fachärzte, sondern gleichermaßen auch Allgemeinmediziner betrifft.

Bis vor kurzer Zeit wurde uns seitens der Politik Panikmache vorgeworfen, in letzter Zeit erkennen offenbar alle Verantwortlichen im Gesundheitssystem, dass diese Warnung ernst zu nehmen ist.

Ein jeder wird das kennen, oder kennt Ihr das nicht, das Schreiben von der Ärztekammer. *(Abg. Manfred Kölly zeigt ein Schreiben.)* Die Abgeordneten wahrscheinlich nicht, *(Abg. Christian Illedits: Wieso hast Du es dann?)* die Regierung, der Herr Soziallandesrat wird es kennen, und dort steht genau das drinnen, was wir heute diskutieren. Wissen Sie von wann dieses Schreiben ist? Seit die Liste Burgenland einen Antrag eingebracht hat und zwar am 20.6.2016. *(Abg. Doris Prohaska: So ein Zufall.)*

Genau mit diesen Punkten und genau wie wir es heute diskutieren und die ÖVP das einbringt. Das finde ich für eine tolle Sache. Und was hat man damals mit diesem Antrag gemacht, wenn Ihr Euch erinnern könnt? Wie mit allen Anträgen der LBL, natürlich abgeändert und in eine ganz andere Form gegossen.

Jetzt sind wir, weil wir sind ein bisschen vorausschauend, weil wir Kontakt haben mit der Bevölkerung, weil wir Kontakt haben mit den Ärzten, meine sehr geehrten Damen und Herren, *(Abg. Christian Illedits: Wir auch.)* Sie brauchen auf den Zuschauerrängen nicht lachen, das ist so. *(Heiterkeit bei der Abg. Mag. Michaela Resetar)* Das ist so, und das sage ich mit dieser Bestimmtheit, weil ich mir vorkomme in diesem Landtag, ich komme mir vor in diesem Landtag, anscheinend hat da keiner eine Ahnung und der Antrag wird einfach abgeändert. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Na, geh!)*

Ja, ganz genau, Frau Landesrätin außer Dienst, oder wie soll man Sie bezeichnen, ich weiß ja nicht, ist völlig wurscht. Aber eines ist Faktum - die Liste Burgenland hat schon damals Anträge eingebracht. Es wurde abgeändert, auch seitens der SPÖ und Ihr werdet ja den Antrag kennen, den Ihr abgeändert habt. Ich hoffe es, weil sonst wäre es sehr traurig, wenn Ihr den nicht kennen würdet.

Es ist das Lustige an der ganzen Geschichte, dass Ihr ganz etwas anderes da hineinschreibt, und das verstehe ich dann nicht. Dann stellt man sich her, einen Tag bevor die Sitzung ist, geht der Herr Landesrat her, der Soziallandesrat, und verspricht alles, was nur möglich ist. Aber wer wird es denn finanzieren, Herr Landesrat? Wie soll denn das alles funktionieren?

Das ist die nächste Frage, die ich gerne stellen will. Nicht nur, dass man jetzt im Wahlgeplänkel rasch etwas vor den Wahlen verspricht, jetzt funktioniert es auf einmal, dass man die unterstützt, dass man ihnen Möglichkeiten bietet.

Jetzt geht es, Herr Landesrat. Warum geht es jetzt? Hat der Herr Landeshauptmann gesagt, das müssen wir jetzt machen, weil sonst ist es nämlich „gföd“ in dieser Sache. Daher bin ich der festen Überzeugung, dass die Ärztekammer vollkommen Recht hat.

Wenn ich jetzt weiterlesen darf, es gibt sicherlich kein einzelnes Patentrezept zur Lösung der Problematik, nur ein Maßnahmenbündel kann Abhilfe schaffen. Maßnahmen müssen bereits an der Wurzel, sprich beim Studium, beginnen.

Das Burgenland ist und bleibt Importland von Medizinern, weil bei uns keine Ausbildung an einer Universität möglich ist, und daher jeder Mediziner zu uns (zurück)kommen muss. Daher muss das Burgenland zwangsläufig bessere Bedingungen, als zum Beispiel die Universitätsländer bieten.

Das sind die Dinge, welche jetzt dann punktuell aufgelistet werden. Ich lasse Euch das Schreiben als Kopie zukommen, werte Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, weil es wichtig ist. *(Abg. Manfred Haidinger: Brauchst ja nur die Zahl sagen.)*

Und genau diese Punkte diskutieren wir heute. Ich würde sagen, liest Euch das einmal durch! Im Vorfeld hättet Ihr das durchlesen müssen und vielleicht doch einmal die Anträge von der Opposition oder von der LBL ernst nehmen müssen.

Für den nächsten Antrag bei der Feuerwehr gilt das Gleiche. Auch dort haben wir eine Vorreiterrolle inne. Jetzt kommen immer die Anträge dann daher, weil jetzt brennt der Hut auf einmal, und das vor einer Wahl immer wieder.

Hier stehen, Herr Landesrat, genau die Punkte drinnen, die wir jetzt umsetzen wollen. Ich finde das für gut, ich finde das für sehr positiv, dass das jetzt passiert, aber ich frage noch einmal, warum diskutiert man nicht Anträge, die ja nicht unbedingt schlecht sein müssen, von einer Oppositionspartei auch im Vorfeld und sagt, schauen wir uns das an?

Jetzt sind wir gezwungen, weil es nicht mehr anders geht und weil man vor Wahlen steht und es ist halt nicht so, wie man es sich vorstellt, bei den Herrschaften, jetzt müssen wir rasch etwas unternehmen.

Die Frage stellt sich, was tut denn der Herr Finanzlandesrat, wenn wir das alles jetzt so finanzieren wollen. Und was jetzt noch auf die Gemeinden dazu kommt, denkt auch niemand, weil die Gemeinden müssen das auch mitfinanzieren. Logischerweise! Jetzt frage ich Sie, werte Kollegen als Bürgermeisterin und Bürgermeister, … *(Abg. Robert Hergovich: Aber das nicht!)*

Ich sage ja, aber es kommt immer mehr Regress, und, und, und. Das heißt, das gehört im Vorfeld meiner Meinung nach schon diskutiert, und wir haben davor genau gewarnt. Nicht nur gewarnt, sondern einen Antrag eingebracht, der, wie ich finde, sehr wichtig war. Jetzt das Ganze umzusetzen, ist eigentlich ein bisschen zu spät.

Denn ich glaube, der Ärztemangel, und die Ärztekammer hat schon lange darauf hingewiesen, es war sogar noch der Herr Landesrat Rezar zuständig, der hat ganz etwas anderes gemacht, der hat gleich einen Primar für drei Spitäler eingesetzt und dergleichen mehr. Jetzt hat der Landesrat Darabos das eh zurückgeholt, das finde ich für gut und in Ordnung, weil es wichtig ist, weil die Gesundheit eines der wichtigsten Güter ist, welches man haben kann und auch eine Versorgung das Land dementsprechend bereitstellen muss.

Er macht das meiner Meinung nach sehr gut, er bemüht sich sehr gut, ich darf ihn nicht zu viel loben, sagt er immer, weil sonst ist das auch nicht gut. Daher glaube ich, dass es entscheidend ist, Herr Landesrat Darabos, dass man den Weg weitergeht, aber gemeinsam weitergeht.

Wenn solche Anträge hereinkommen, nicht in einem Klub einfach sagen, wie ändert man den am besten ab. Das ist anscheinend das wichtigste Thema, wie ändern wir das am besten ab.

Ich glaube, dass es entscheidend wird sein, in den Klubs auch einmal eine Diskussion zu führen, wenn gute Anträge hereinkommen, wo ich glaube, diese sind nicht nur von unserer Seite, sondern es kommen gute Anträge von den GRÜNEN, von der ÖVP, von der SPÖ selbstverständlich, auch von der FPÖ. Dann sollte man diese wirklich einmal diskutieren und nicht immer abändern, weil es macht keinen Sinn, glaube ich, und immer wieder das Beispiel, und ich hoffe, dass die Medien einmal auf das aufspringen, dass sie das auch einmal schreiben, dass man solche Ideen gehabt hat.

Die Frau Landesrätin Dunst hat kein Problem, wenn Sie sagt, ich habe das als Erste eingebracht mit dem Uhudler, dass man dort etwas macht, oder mit der Stare-Bekämpfungsgeschichte. Da haben wir versucht, gemeinsam das zu schaffen.

Aber warum hat man Angst davor, wenn wer anderes das einbringt? Im Gegenteil, und ich sehe das in den Gemeinden so, ich sehe das im Land so, und ich sehe das im Bund auch so. Es sollte die zukünftige Regierung im Bund vielleicht auch doch mit den Ländern dementsprechend verhandeln, weil, wie wir vorher gesehen haben, mit dem Regress, was ist denn herausgekommen. Das Land hat nichts davon gewusst, das Land soll zahlen und die Gemeinden sollen zahlen.

Daher, noch einmal, und ich glaube, das ist ein wichtiger Faktor, dass man das Gesundheitssystem, speziell das Gesundheitssystem einer gemeinsamen Lösung zuführen muss und nicht nur jetzt sagen, wir haben das jetzt eingebracht. Herr Kollege Steiner, Ihr seid im Endeffekt uns gefolgt, und nicht, wie ich in den Medien höre, die SPÖ ist gefolgt und die FPÖ ist gefolgt. Ihr seid uns gefolgt und da bin ich recht dankbar.

Aber es ist kein Problem, ist überhaupt kein Problem, mir fällt keine Perle aus der Krone, wenn der Herr Steiner sagt, sie haben das gemacht. Na Gott sei Dank, aber ich will, dass die Medien endlich einmal munter werden und das hineinschreiben und sagen, der Antrag ist schon seit 2016 unterwegs. Das sollte man einmal klar und deutlich sagen.

Sagt einmal: Die LBL hat den eingebracht, und wir haben halt jetzt so lange gebraucht, bis wir draufgekommen sind. Es ist auch kein Problem, weil wenn die ÖVP halt ein bisschen hinten nach ist, macht ja nichts.

Aber wir wollen das umsetzen und dazu stehe ich, und das will ich, Herr Landesrat, mit der Regierung gemeinsam machen, weil es wichtig ist, unsere Gesundheit aufrecht zu erhalten und das Burgenland hat es verdient, unsere Leute, dass das auch funktioniert. Und die Ärzte haben es sich verdient, weil ich glaube, viele Dinge, viele Punkte werden andiskutiert, was zu machen sind, ich will sie jetzt nicht alle vorlesen, weil sonst rede ich noch eine Stunde hier.

Ich lasse das jedem Abgeordneten zukommen, dass Sie einmal sehen, welche Punkte aufgelistet sind und welche wir jetzt umsetzen. Das ist das Schöne. Jetzt wird das umgesetzt, was damals eigentlich schon diskutiert wurde. Nur leider, von den Fraktionen abgeändert bis zur Unkenntlichkeit.

Das darf nicht passieren, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Medien! Ich denke, dass es in vielen Bereichen so zugeht, und ich denke, dass in vielen Bereichen auch einiges mehr diskutiert gehört. In diesem Sinne werden wir diesem Antrag selbstverständlich gerne zustimmen, weil Ihr seid uns gefolgt. Ich danke. *(Beifall bei der LBL)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstem erteile ich dem Herrn Abgeordneten Haidinger das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem wir es jetzt gehört haben, wer hat es erfunden, so frei nach Ricola, nehmen wir das eben spaßhalber zur Kenntnis. *(Abg. Manfred Kölly: Du bist ein Spaßvogel.)* Auch der Herr Kölly hat einmal einen Antrag eingebracht, das haben wir heute zur Kenntnis genommen, vom Jahr 2016. *(Abg. Manfred Kölly: Den hast Du nicht einmal gekannt.)*

Bleiben wir jetzt beim Thema. Bleiben wir beim dringlichen Antrag der ÖVP, der lautet: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu setzen, beziehungsweise sich bei der Bundesregierung und den zuständigen Interessenvertretungen dafür einzusetzen, dass die Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzte verbessert und somit die ärztliche Grundversorgung vor allem im ländlichen Raum nachhaltig gesichert wird.

Na no na, kann ich da nur sagen, welche Partei kann da in Wirklichkeit nicht dafür sein. Die Frage muss man aber stellen. Was habt Ihr in den letzten zehn Jahren getan? Was habt Ihr die letzten zehn Jahre getan? Insbesondere die Ärztekammer, die ja in den Händen von Walter Dorner, Artur Wechselberger und jetzt Thomas Szekeres ist. Was habt Ihr die letzten zehn Jahre getan? Welche Verhandlungen habt Ihr denn geführt? Hat die Ärztekammer den geführt mit den Sozialversicherungen und mit den jeweiligen Bundesministern für Gesundheit? Wo sind Eure Ansätze gewesen? Nichts ist passiert! Zehn Jahre lang ist nichts passiert!

Und jetzt auf einmal im Burgenländischen Landtag herkommen und sagen, geh‘ bitte, sagt es der Bundesregierung, wir haben eine Not am Arzt. Das scheint mir schon so zu sein, als hätte ich das bewusst so herbeigeführt. Aber zusammengebracht hat die ÖVP hier - und damit sind wir ja beim Bundesthema, das muss Euch auch allen klar sein - eigentlich nichts.

Was sollten wir eigentlich tun? Rechtzeitig darauf schauen, dass man es hat, wenn man es braucht. Auch das ist Euch nicht gelungen!

Jetzt zu sagen, dass wir Euch im Burgenland das glauben, diese Strategie „Ich war nicht dabei, ich bin unschuldig“ oder die Strategie Sebastian Kurz‘ „Ich bin ja neu, es ist eine neue Partei, vormals ÖVP, ich bin ja für nichts verantwortlich, was bis jetzt gelaufen ist.“ Sieben Jahre Regierung war der Herr jetzige Außenminister Kurz und derjenige Vorsitzende der türkisen Partei oder türkisen Liste Kurz, vormalig ÖVP.

Und jetzt kommt Ihr mit dem daher und das Burgenland soll jetzt in Wirklichkeit die Misere, die Fehler ausbessern, die der Bund, in dem Fall die ÖVP, mit der Ärztekammer eigentlich verschlampt hat. Es war ja nicht so, dass wir von 2016 draufgekommen sind, wie der Herr Kölly das erste Mal draufgekommen ist, dass wir da ein Problem haben, sondern wir wissen doch rein rechnerisch, *(Abg. Manfred Kölly: Ich bin am Puls, bei den Leuten.)* wann und wie viele Ärzte in welchem Alter, insgesamt in Österreich, im ländlichen Raum sind, und wir wissen auch, wann Ärzte in Pension gehen.

Das ist doch ein normaler Zustand, dass man weiß, wann hier im Prinzip eine Knappheit auftritt. Nur es hat eben keiner etwas getan. Jetzt kommen Sie zu uns, die liebe ÖVP im Burgenland, und will uns erzählen, was wir tun sollen. Ich würde aber meinen, einen klugen Rat von Verlierern und Verhinderern brauchen wir nicht, weil die drei Punkte, die hier drinnen stehen, auf die kommen wir selber auch, und Teile davon sind auch schon mit der 15a-Vereinbarung etwas angegangen.

Also wiederhole ich mich: Wir hätten die Empfehlungen oder Vorschläge der ÖVP nicht gebraucht. Es wäre besser gewesen, Ihr hättet Euch an Eure Minister für Wissenschaft, Wirtschaft und Bildung gewendet, weil die waren auch diejenigen, die hätten das alles machen können. Alles, was Ihr jetzt schreibt, wie zum Beispiel die Geschichte mit der Ausbildung, et cetera, et cetera, liegt alles bei Euren Ministern der letzten zehn Jahre.

2007 war es noch der Johannes Hahn, den habt Ihr im Prinzip ja aufsteigen lassen. Jetzt sehen wir noch, was wir davon haben, dass wir so einen Kommissar in der EU haben. Die Beatrix Karl, die jetzt wieder lustig im Nationalrat gesessen ist. Wir wissen ja nicht, was nach dem 16. Oktober ist. In Karlheinz Töchterle, der hat jetzt noch schnell eine Auszeichnung bekommen. Der Reinhold Mitterlehner, der im Prinzip gestürzt worden ist, vom Revolutionär Sebastian Kurz. Und jetzt den Harald Mahrer, aber dem kann man am wenigsten Schuld geben, weil die paar letzten Tage, die er jetzt noch hier in Amt und Würden sein kann, kann er Euch auch nicht mehr aus dem entsprechenden Morast ziehen.

Hätten Sie sich alle miteinander rechtzeitig bei Euren Ministern darum bemüht, dass wir Studienplätze in der dementsprechenden Ausprägung bekommen, dass wir mehr Studienplätze haben und dass wir auch im Prinzip nicht immer Angst haben mussten, dass im Prinzip Studienplätze vielleicht für Österreicher zurückgestrichen werden. Dann hätten wir all diese Probleme nicht.

Was wäre gewesen, wenn Eure Ärztekammer bessere Verhandlungen mit den Krankenkassen geführt hätte? Oder wurde dieser Zustand bewusst herbeigeführt? Die Frage drängt sich natürlich bei einer allumfassenden Analyse schon auf, ob nicht manche Zustände bewusst von der ÖVP herbeigeführt wurden.

Der 12.5.2017 war für mich schon so ein interessantes Datum, weil da hat nämlich der liebe Sebastian Kurz mit seiner neuen Liste die Neuwahl provoziert. Und da kann man sich in diesem gesamten Zusammenhang schon überlegen, ob das nicht alles ein Thema war, *(Abg. Manfred Kölly: Was hat das mit dem Ärztemangel zu tun? – Abg. Mag. Michaela Resetar: Gar nichts!)* dass hier im Prinzip schon auf das hingearbeitet hat. Wenn man sich dann genau durchliest, dann könnte man eigentlich darauf kommen, dass diese

Provozierung, beziehungsweise das Ausrufen der Neuwahl, das Beenden, das vorzeitige Beenden der Regierungskoalition ja fast ein Staatsstreich nach generalstabsartigem Vorgehen war. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Was redet der? Was redest Du denn?)*

Wenn man dann jetzt im Prinzip als Zeitzeuge die letzten paar Wochen und Monate einfach so durchdenkt und auch jetzt in Verbindung mit diesen - wie heißen sie? - Sebi-Leaks oder Kurz-Leaks - *(Abg. Walter Temmel: Zur Sache!)* oder wie auch immer, diese Unterlagen, dass seit dem 2016er ja schon daran gearbeitet wurde, *(Abg. Walter Temmel: Zur Sache!)* kommt man eigentlich auf 13 unheilige Punkte des Sebastian Kurz und seiner Getreuen.

Ich darf Ihnen jetzt kurz einmal darbieten. *(Abg. Manfred Kölly: Was hat das mit dem Ärztemangel zu tun?)* Erstens, stelle das Umfeld so, dass niemand, weder der Bürger, die Medien, noch die Koalitionspartner zufrieden sein können. Passt, abgehakt, hat wunderbar funktioniert, seit Beginn 2016. Beginne mit Schuldzuweisungen gegenüber deinen Koalitionspartnern und eskaliere, dass die Medien das verstärken müssen. Auch das ist eingetreten. Wunderbar. Abgehakt.

Gehen wir zum dritten Punkt. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Was redet denn der?)* Bringe die wahrnehmbaren Zustände auf so eine Ebene, dass sich alle … *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Was redest Du bitte?)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(das Glockenzeichen gebend)***:** Ich bitte, zum Thema zu kommen. Es ist ein Dringlichkeitsantrag in Verhandlung.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ) *(fortsetzend)*: Der Dringlichkeitsantrag ist in Verhandlung zum Bereich der Ärzte, und ich erkläre jetzt, warum das bis dato noch nicht geschehen ist.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Ich habe es noch nicht gehört.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ) *(fortsetzend)*: Ach so, okay, das habe ich eingangs gesagt.

Drittens, bringe die wahrnehmbaren Zustände auf so eine Ebene, dass sich alle einen Messias wünschen und erhoffen.

Viertens, lass sie zappeln und bitten und betteln, der Messias möge doch kommen. Auch diese Punkte sind bereits abgehakt.

Fünftens, lass die Regierungskoalition platzen. Ebenfalls erfüllt. Und sieh zu, wie sich das Dilemma vergrößert. Auch das ist passiert. Wir waren alle Zeitzeugen.

Sechstens, beschädige dich nicht mit Tagesarbeit, die lass einen anderen machen. Auch das hat er erfüllt.

Siebentens, unterwirf dir deine Horde oder Truppe, je nachdem wie man es bezeichnen will, oder wie auch immer, auf Gedeih und Verderb. Auch das ist passiert. Nachdem ich hier heute Wortmeldungen von einem Rudi Strommer oder sonst wo gehört habe, der im Prinzip einen Sebastian Kurz also anhimmelt, denke ich mir, da muss irgendetwas passiert sein. Und er hat es geschafft.

Achtens, lass sie dich anflehen, bis zur Unerträglichkeit sich ihrer zu erbarmen. Auch das ist passiert. Und wir waren heute Zeitzeugen zum Teil davon.

Neuntens, erbarme dich ihrer, aber nur dann, wenn sie dich anflehen, bis zur Erbärmlichkeit, erbarme dich ihrer.

Zehntens, erscheine dann als Messias und rede in Engelszungen die Themen der FPÖ nach. Auch das ist passiert. Abgehakt.

Elftens, lass deine Horden oder Truppen oder wie auch immer man es bezeichnen soll, die schäbige Tagesarbeit …

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(das Glockenzeichen gebend)***:** Ich sage es Ihnen, das ist jetzt mein zweiter Ruf zur Sache. Ich werde Ihnen den Gefallen nicht tun, einen dritten zu tun, denn ich möchte schon haben, dass wir das alles hören.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ) *(fortsetzend)*: Okay! Lass die schäbige Tagesarbeit machen und die Eskalation weiter vorantreiben.

Zwölftens, präsentiere dich als einzig wahrer Messias und Retter Österreichs, so, wie wir es schon einmal hatten, und ich denke da an den 5. März 1933, als Dollfuß zu regieren begonnen hat. *(Abg. Walter Temmel: Das ist eine Frechheit. Das ist untergriffig.)* Jede Diktatur beginnt nämlich so, das kann man im Prinzip nachlesen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Herr Präsident, entschuldige, das ist ja wirklich abnormal.)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(das Glockenzeichen gebend)*: Herr Abgeordneter, jetzt muss ich Sie bitten, zum Thema zu kommen. Das ist mit dem Dringlichkeitsantrag in keiner Art und Weise im Einvernehmen.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ) *(fortsetzend)*: Aber das alles hat in Wirklichkeit dazu geführt, dass das Thema, zu dem wir heute hier den Dringlichkeitsantrag haben, nämlich diese Ärzteproblematik, aus meiner Sicht schon seit länger als zehn Jahren bewusst und bekannt war. Dass die ÖVP, und das war der Grund, warum ich hier auf die ÖVP etwas fokussiert habe, überhaupt keinen Grund gehabt hätte, eine Dringliche zu machen, hätte sie ihre Aufgaben seit 2007 erledigt. Also seit zehn Jahren!

Daher scheint es mir eher so zu sein, als dass diese Dringliche doch dem Wahlkampf geschuldet ist, und man hat es auch in den Einleitungen gehört, weil der Messias ist ja der, der das wieder rumreißen kann, auch wenn er es möglicherweise nicht rumreißen kann.

Was mir aber leid tut, ist, dass die ÖVP Burgenland, und da meine ich auch Dich, lieber Thomas Steiner, auf diesen Zug aufgesprungen ist. Die türkise Krawatte zeigt es ja. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das ist hellblau.)*

Es wird nicht besser werden, es wird Euer Arbeiten nicht besser werden. Darum meine ich schon, dass dieser Abänderungsantrag, den hier die Koalitionsfraktionen eingebracht haben, derjenige ist, dem heute die Zustimmung zu erteilen ist, weil er im Prinzip derjenige ist, der auch in der Gesamtheit die Seriosität in sich trägt, und nicht dieser Dringlichkeitsantragt, der eigentlich zehn Jahre zu spät kommt, um diesen beschließen zu wollen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Als Nächstem erteile ich dem Herrn Abgeordneten Kovacs das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Herzlichen Dank Herr Präsident. Ich komme jetzt gleich direkt zum Thema, zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP, von Christoph Wolf. Ich weiß aber eigentlich gar nicht, ob das eigentliche Thema jetzt nicht noch ärger ist für die ÖVP.

Ich habe mich sehr gut in den letzten Tagen mit der Entschließung befasst, und dann kommt man drauf, wenn man sich den Inhalt genau ansieht, da sind auf Papier gebrachte Fake News.

Ich fange einmal an mit dem Pilotprojekt der Akutordination in Oberwart, wo es wörtlich drinnen steht, es wird offensichtlich sehr gut angenommen und führt zu dringend nötigen Entlastungen der Spitalsambulanzen. Allgemeine Ärzte garantieren zu Tagesrandzeiten medizinische Erstversorgung im Spital, Hausbesuch oder Telefondienst. Dieses Konzept sollte umgehend evaluiert und bei den entsprechenden Ergebnissen auch an anderen Standorten im Burgenland umgesetzt werden.

So! Jetzt reden wir über Krankenhäuser. Ich will jetzt nicht wieder anfangen, weil Mag. Resetar ist schon vorbehaltlich - wahrscheinlich - jetzt rausgegangen. Aber wir wissen, wenn die ÖVP sich damals durchgesetzt hätte, mit der Krankenhausschließung, gar nicht mehr möglich. Wir werden nämlich in Zukunft das auch in fünf Krankenhäusern anbieten. Ich habe mich gestern mit Fachleuten der Gebietskrankenkasse unterhalten, die mir gesagt haben, dass das natürlich vorgesehen ist, dass man alle fünf Krankenanstalten damit jetzt versorgt, weil das gut ankommt. Mit der ÖVP wäre es eigentlich nicht mehr gegangen, weil wir wissen, wir hätten nur mehr zwei oder drei Krankenanstalten in unserem Heimatland Burgenland.

Das soll auch heute einmal die Burgenländerin, der Burgenländer einmal wissen, wer zu etwas steht, wer für die Gesundheit in diesem Land steht und wer eben nicht.

Aber es geht noch weiter. Nämlich die Beschlussformel dieses Antrages, dieser Entschließung ist hochinteressant. Da steht einmal, die Vergabe von Landarztstipendien seitens des Landes für burgenländische Medizinstudenten, die Vergabe dieser Stipendien wird an die Verpflichtung gekoppelt, nach Abschluss des Studiums für einen bestimmten Zeitraum im Burgenland als Arzt tätig zu sein.

Punkt zwei ist die langfristige Finanzierung von Lehrpraxen durch Bund, Land, Gebietskrankenkassen und Lehrpraxisinhabern.

Und der Punkt drei ist die Erleichterung administrativer Tätigkeiten durch die Digitalisierungsoffensive, wie zum Beispiel E-Medikation, elektronischer Impfpass und elektronisches Bewilligungsservice.

Alle drei Sachen sind entweder schon in Arbeit, im Laufen, in der Umsetzung. Also man hat dort etwas kundgetan, was schon in der Umsetzung ist, vor allem der letzte Punkt, den ich erwähnt habe, der schon geplant ist, im Rolling Out, in der Rolling Out-Phase von ELGA 2018 wird das Burgenland dabei sein. Es ist alles schon fix, was hier drinnen steht. Das gibt es schon alles. Das haben mir gestern auch Fachleuten der Gebietskrankenkasse gesagt.

Denn wenn man sich das Burgenland genau ansieht, was in den letzten Jahren passiert ist und wenn man sich das auf der Zunge zergehen lässt, was der Herr Wolf vorher von sich gegeben hat, nämlich, die Ärzte oder das Burgenland darzustellen, wie wenn wir einen Ärztemangel hätten, wie es ärger nicht geht. Das Burgenland hat die größte Ärztedichte von Allgemeinmedizinern nicht in der Ostregion, sondern in ganz Österreich. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*

In ganz Österreich hat das Burgenland die beste Versorgung. Jetzt darf ich ja sagen, ich war selbst 20 Jahre bei der Burgenländischen Gebietskrankenkasse, habe mit Vertragspartnern tagtäglich zu tun gehabt, kenne viele Ärzte. Das muss auch einmal

erwähnt werden, die Großes in unserem Heimatland leisten, die jeden Tag für die Patienten da sind, in jeder Kommune.

Es gibt keine Kommune, die im Burgenland nicht abgedeckt ist, wo nicht ein Arzt auch zumindest mit einer Zweitordination präsent ist. Beispiel Trausdorf, Oslip. Beispiele im Bezirk Schützen/Donnerskirchen oder auch Hornstein, weil der Herr Wolf vorher gesprochen hat, ich weiß nicht wo er jetzt ist, Hornstein und Wimpassing.

Es ist also überall dafür Sorge getragen, dass man die medizinische Betreuung gewährleistet. Was haben wir in den letzten Monaten noch gemacht?

Das Angebot in den Krankenhäusern wird mit den MR Untersuchungen erweitert. Es ist eine große Sache gewesen, denn wir haben in Oberwart in Eisenstadt bis 20 bis 22 Uhr am Abend jetzt die Möglichkeit, MR Untersuchungen durchzuführen.

In Pinkafeld hat der Kollege Maczek jetzt ein neues Ärztezentrum. Er hat sich bemüht darum. Dieses BAZ, wie vorher genannt, aber auch Ärztezentrum genannt, wurde in Pinkafeld hervorragend umgesetzt.

Lieber Herr Bürgermeister, ich danke Dir dafür und ich glaube auch, dass die Bevölkerung das sehr gerne annimmt. Eine tolle Sache.

Oder, ein weiterer großer Beweis: Ein praktischer Arzt hat in der Steiermark von Gemeinden zwei Angebote gehabt und ein Angebot im Burgenland von einer Gemeinde. Diese eine Gemeinde im Burgenland hat sich durchgesetzt. Da hat sich der Herr Bürgermeister Sodl dafür eingesetzt, dass dieser Arzt nach Olbendorf kommt. Dieser Arzt hat sich dann für das Burgenland entschieden.

Also, was heißt das? Das wahrscheinlich die Rahmenbedingungen in unserem Heimatland Burgenland bestens sind. Wir sind die Mutmacher und da drüben sitzen eben die Miesmacher. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Das muss man schon alles einmal sehen, was sich hier in den letzten Jahren getan hat. Aber, es geht natürlich noch weiter. Denn, was haben wir jetzt vor?

Wir haben diese Förderungen von Landpraxen und Stipendien für Jungmediziner im Burgenland. Das werden wir dann jetzt umsetzen und das Land Burgenland stellt hier 1,3 Millionen Euro für die landärztliche Versorgung im Burgenland sicher. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Das wird Dir nicht gelingen uns als Miesmacher darzustellen.)*

Jetzt kommt es, Herr Mag. Steindl. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Entschuldigung! Wieso bezeichnen Sie mich als Miesmacher? Das würde ich gerne von Ihnen wissen.)* Was glauben Sie, wieviel das Land Niederösterreich, das ungefähr sechs- bis siebenmal so groß ist, wie das Burgenland, insgesamt für die Ärzte ausgibt? *(Abg. Mag. Franz Steindl: Sie zählen zu diesen Typen, die die Stimmung hier im Land total vermiesen.)*

Eine Million Euro - also das kleine Burgenland hat für seine Gesundheitsversorgung 1,3 Millionen Euro über und das große Land Niederösterreich eine Million Euro. Ich glaube, da können wir stolz sein darauf. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Aber, es soll Ihnen nachher ein bisschen leichter fallen vielleicht auch unseren Abänderungsantrag, den ich dann gleich einbringen werde, zuzustimmen, denn Sie haben sicher auch schon gelesen, dass der Ärztekammerpräsident schon voll des Lobes über Herrn Landesrat Darabos ist und gesagt hat: Die Ärztekammer steht dahinter, sie steht hinter der Meinung der SPÖ hier im Burgenland.

Dass die SPÖ hier diesen Plan vorgibt, eben für diese Förderung für Landpraxen und Stipendien für Jungmediziner, was ich vorher erwähnt habe und sagt, dieser Abänderungsantrag den begrüßt nicht nur hoffentlich das Parlament hier im Hohen Landtag, sondern natürlich auch die Ärztekammer.

Also, darf ich gleich zur Beschlussformel kommen, um es ganz einfach für Sie zu machen. Meine Damen und Herren!

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, die genannten Maßnahmen im eigenen Wirkungsbereich umzusetzen sowie an den Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft heranzutreten, dieser möge zur dauerhaften Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum

- die Zugangsbeschränkungen für das Studium der Humanmedizin aufheben und zwischenzeitig die Zahl der Studienplätze deutlich anheben, um sicherzustellen dass ausreichend Mediziner sowohl für den Spitalsbereich als auch für die niedergelassenen Praxen - Allgemeinmediziner und Fachärzte - ausgebildet werden können, 75 Prozent der Studienplätze weiterhin für Inhaber österreichischer Reifezeugnisse reservieren,
- Strategien entwickeln, um alle Jungärzte, deren Ausbildung Österreich finanziert hat, in Österreich zu halten oder ansonsten ihre Ausbildungskosten einzufordern,
- die Ausbildung der Allgemeinmediziner im Vergleich zur Facharztausbildung attraktiver gestalten,
- die Ausbildung für Fachärzte dahingehend verbessern, dass vor allem die schlechten Einstiegsbedingungen (Turnus, wenig Kompetenzen, etc.) an Nachbarländer wie Deutschland und die Schweiz angeglichen werden und
- anlässlich der Evaluierung der Aufnahmeprüfungsmodi darauf hinwirken, dass der Bereich der sozialen Kompetenzen in den Aufnahmeprüfungen Berücksichtigung findet.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag. - Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt und wird entsprechend der Geschäftsordnung in die Verhandlungen mit einbezogen.

Herr Abgeordneter! Vom Rednerpult eine Gruppe als Miesmacher zu bezeichnen ist hier nicht üblich. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Das ist schon stark!)* Nehmen Sie mein Missfallen zur Kenntnis. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Als Nächster ist der Herr Abgeordnete Mag. Thomas Steiner am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Herr Präsident. *(Abg. Doris Prohaska: Miesmacher ist doch nicht schlecht. Na, geh!)* Meine Damen und Herren! Eigentlich war ich der Meinung, als ich gestern in den Medien gehört habe, was der Landesrat Darabos vorhat, das wir hier einen Konsens haben.

Ich habe mich gefreut, dass er unsere Vorschläge - ich sage jetzt einmal aufgegriffen hat, *(Abg. Doris Prohaska: Das stimmt nicht.)* insbesondere was die

Stipendien betrifft und auch die Unterstützung von Ärzten bei der Gründung einer Ordination oder bei der Errichtung einer Ordination.

Aber, wenn man dann so die Reden im Landtag hört, ist man teilweise fassungslos. Eben, wenn der Kollege Haidinger - ich nehme an, Sie waren gerade im Klub und haben sich ein bisschen in den Winkel gestellt, weil das war wirklich ein Wahnsinn, was Sie da von sich gegeben haben. Das war unglaublich wirr und abstrus ohne Ende. *(Abg. Manfred Haidinger: Die Wahrheit ist halt eine wilde Geschichte.)*

Man merkt halt, der kalte Angstschweiß steht Ihnen auf der Stirn vor dem 15.10., aber das ist eben einmal so. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Sie werden es überleben, das kann ich Ihnen sagen. Es wird aber alles besser werden. Was Sie da von sich geben, ist wirklich unter jeder Kritik und eigentlich ist es gar nicht wert, dass man darüber redet.

Ich meine, zum Kollegen Kovacs möchte ich mich auch nicht näher äußern, *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* aber es war eben wieder einmal eine sehr eigenartige Ausführung. Es war wieder einmal sehr komisch sich über die Punkte ja irgendwie zu amüsieren, die wir hier eingebracht haben. Das waren nämlich genau diese Punkte, die der Landesrat Darabos dann gestern in einem Schnellschuss, sage ich einmal, auch medial mitgeteilt hat.

Es zeigt sich unter dem Strich einfach mit dem Landesrat Darabos könnte man gut zusammenarbeiten, er kann halt nicht so, wie er offenbar wollte. Das tut mir für ihn natürlich leid, weil er auf sachlicher Ebene wirklich auch die Dinge mit anderen Parteien ausdiskutiert und er hätte es ja auch anders machen können und unsere Vorschläge eben nicht aufgreifen können.

Was den Abänderungsantrag betrifft, ich meine, der geht natürlich komplett gegen das Ziel und hat überhaupt nichts mit diesen Dingen zu tun, die der Landesrat Darabos gestern auch mitgeteilt hat. Daher können wir dem natürlich nur zustimmen, weil er auch weit genug geht. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Frau Kollegin Mag.a Regina Petrik ist die Nächste.

Bitte zum Rednerpult.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Und täglich grüßt das Murmeltier. All das, was wir heute hier diskutieren, diskutieren wir in jeder zweiten Landtagssitzung - ob jetzt über mündliche Anfragen, über Anträge, Gegenanträge, Abänderungsanträge. Ich habe mich einige Zeit lang gefragt, warum jetzt dieser Dringlichkeitsantrag eingebracht wird?

Wir könnten nämlich über einiges Neues auch noch reden. Wir könnten ernsthaft über die Zusammenlegung der Krankenkassen reden, wir könnten ernsthaft über die Ausweitung der Kontrolltätigkeit der Krankenkasse reden, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* vom niedergelassenen Bereich auf den gesamten Gesundheitsbereich. Das auch auf den stationären Bereich Pflichtversicherungsgelder hineinfließen, hier Kontrolltätigkeit ausgeweitet wird.

Wir könnten überhaupt reden über das Kontrollwesen für aus Steuermitteln bereitgestellte Mittel im Gesundheitswesen. Wir könnten reden, das wurde heute nur angedeutet, eine sehr spannende Frage, über die Ausweitung der Ausbildung der Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner.

Herr Kollege Wolf! Es gibt auch Medizinerinnen und Hausärztinnen. Zu Fachärztinnen und -ärzten der Allgemeinmedizin mit einer etwa 6-jährigen Ausbildung, um damit die Aufwertung der Funktion der Allgemeinmedizin zu einer Schlüsselposition zu machen als Dreh- und Angelscheibe im Gesundheitssystem.

Wir könnten über die Art und Weise reden, wie wir denn diese Erstversorgungszentren im Burgenland gut implementieren und Schwächen vielleicht ausgleichen können.

Wir könnten darüber reden, wie Sozialarbeit oder psychologische Beratung auch in Arzt- und Ärztinnenpraxen Niederschlag finden kann. Wir könnten über vieles diskutieren, was sehr sinnvoll ist und auch zukunftsweisend wird, aber das haben wir wiederholt hier nicht gemacht. Ich habe mich wirklich gefragt, wieso jetzt dieser Dringlichkeitsantrag, wo wir dieses Thema doch so oft diskutieren?

Zuerst habe ich mir gedacht, naja die ÖVP braucht einen Wahlkampfauftritt, jetzt denke ich mir die ÖVP wollte der FPÖ und der SPÖ oder dann noch einmal sich selber einen Wahlkampfauftritt verschaffen.

Mein Anliegen ist: Das ist so eine breite und wichtige Materie mit so vielen verschiedenen guten Vorschlägen, andere Vorschläge, die wir sachlich sehr unterschiedlich einschätzen. Ich glaube, das ist in den meisten Fällen gar nicht einmal eine ideologische Sache, sondern einfach der unterschiedliche Zugang.

Tragen wir das doch bitte wirklich einmal ernsthaft in eine Ausschusssitzung, diskutieren wir dort miteinander und schauen wir, was dann miteinander herauskommt. Dann brauchen wir uns auch nicht darüber streiten, wer hat es eigentlich zuerst eingebracht und wer ist jetzt der Sieger oder wer hat das danach oder vorher gesagt. Das würde ich für sinnvoller halten.

Wir können dem Abänderungsantrag, der von den Regierungsfraktionen hier eingebracht wurde, nicht zustimmen. Er ist uns zu eng gefasst. Er hat auch sehr enge national bezogene Züge, da fehlt ein wenig die Weite.

Also, ein Beispiel: Die Festlegung darauf, dass junge Menschen, die in Österreich die Ausbildung zum Arzt oder zur Ärztin machen, wenn sie dann einmal im Ausland arbeiten, hier etwas rückerstatten sollten, das ist auch etwas was so schnell hin geklatscht ist. Ich nehme an, das ist der FPÖ geschuldet, dass das in dem Antrag drinnen steht.

Das ist uns zu wenig klar und zu wenig wirklich neu und zielführend, deswegen werden wir diesem Abänderungsantrag nicht zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Von der Regierungsbank hat sich Landesrat Mag. Norbert Darabos zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde versuchen, das jetzt auch sehr sachlich abzuhandeln. Es geht, aus meiner Sicht, wie es auch schon von einigen Vorrednern angesprochen wurde, nicht um ein Urheberrecht oder um einen Urheberstreit.

Sondern es geht darum, dass wir die beste Lösung für das Burgenland finden und dass wir dem, was wir schon seit langer Zeit fordern, beispielsweise habe ich es vor eineinhalb Jahren gefordert, den Wegfall der Zugangsbeschränkungen beispielsweise, dass man dem auch Rechnung trägt und wir damit dafür sorgen können, dass in den

nächsten Jahren genügend Ärztinnen und Ärzte im ländlichen Bereich auch zur Verfügung stehen.

Wir hören, wir haben es in der Fragestunde schon kurz andiskutiert, dass es unterschiedliche Zugänge gibt, auch von jungen Ärztinnen und Ärzten. Dass die sogenannte Work-Life-Balance, also der Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit, immer wichtiger wird, dass diejenigen, die jetzt in Pension gehen werden und das werden 60 Prozent sein bis zum Jahr 2025 eben einen anderen Zugang gehabt haben.

Die haben durchaus auch gerne Nachtdienste gemacht, die haben auch zusätzliche Leistungen gemacht. Ich habe es schon angesprochen, wie mein Hausarzt, der auch beispielsweise als Arzt im Burgtheater oder im Ronacher tätig war. Ich habe gar nicht gewusst, dass es so etwas überhaupt gibt, aber, das ist tatsächlich so. Das ist jetzt eben anders.

Deswegen gibt es neue Zugangsformen und Zugangsweisen. Beispielsweise, auch das wurde heute schon diskutiert, bei den Primärversorgungscentren. Das ist die eine Seite. Ich bedanke mich durchaus für das Lob - ist ein bisschen verdächtig - aber gut. Es ist so, dass ich noch einmal fünf Punkte herausgreifen möchte.

Da bitte ich Sie auch um Ihre Mithilfe - vor allem beim ersten Punkt. Wir haben derzeit ungefähr 14 bis 15 000 Zugangsmöglichkeiten für angehende Mediziner bei 16.000 Bewerberinnen und Bewerbern. Das ist zu wenig, das ist ein versteckter Numerus-Klausus.

Wenn ich höre, dass junge Maturantinnen und Maturanten mit lauter Sehr gut, also mit ausgezeichneter Matura, dann diesen Test absolvieren müssen und dann bei diesem Test dann gefragt werden, wie sich das siebente Zahnrad dreht, wenn sich das erste nach rechts dreht, dann frage ich mich, ob das nun wirklich der echte Zugang ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin der Meinung, es gibt schon eine Auslese, aber die sollte dann erst beginnen, wenn man das Studium begonnen hat, wie es auch früher der Fall war, dann trennt sich ohnehin die Spreu vom Weizen, wer für den Arztberuf geeignet ist und wer nicht. Aber, die Zugangsbeschränkung, und da verstehe ich diese Sturheit des Wissenschaftsministeriums nicht, sollte, aus meiner Sicht, aufgehoben werden.

Das Zweite ist, wir werden weiter - nachdem das jetzt offensichtlich noch nicht aufgehoben wird - die Vorbereitungskurse auch von Seiten des Landes über die Fachhochschulen mitfinanzieren. Das ist eine Erweiterung, denn wir haben es früher über das Gymnasium Oberpullendorf gemacht und wir werden das jetzt auch über die Fachhochschule weiterführen und damit dafür sorgen, dass hoffentlich auch mehr Burgenländerinnen und Burgenländer diese Eintrittshürden, so lange es sie noch gibt, überwinden können.

Ich will, das sei noch einmal gesagt, dass es sie nicht mehr gibt.

Wir werden weiterhin freiwillige Zuschüsse für angehende Mediziner leisten für die Praktiken und jetzt die neuen Dinge, die ich angesprochen habe: wir haben das - jetzt ist der Herr Abgeordnete Kölly nicht da - budgetär mit 1,3 Millionen Euro auch so festgelegt, junge Ärztinnen und Ärzte oder Angehende mit einem Stipendium versorgen.

Allerdings müssen die Erstens, natürlich auch studieren, Zweitens, auch in einer gewissen Zeit fertig werden und Drittens, sich dann verpflichten, fünf Jahre im Burgenland hier auch als Landarzt oder Landärztin tätig zu sein. Das halte ich für richtig und wichtig.

Noch einmal gesagt, da geht es, aus meiner Sicht, nicht um einen Urheberstreit, das haben auch andere Parteien auch vor Jahren schon gefordert, aber es ist wichtig, dass wir versuchen, auch dem entgegen zu wirken, was die Zugangsbeschränkung von uns abverlangt, nämlich, eine Verdünnung im Angebot.

Wir sind auch bereit, von Landesseite, mit den Gemeinden gemeinsam hier auch dafür zu sorgen, dass die Infrastruktur für angehende Ärztinnen und Ärzte geschaffen werden kann. Das ist übrigens nichts Neues, denn in meiner Heimatgemeinde war es auch so, dass schon von 20 Jahren die Gemeinde für die Ordination eingesprungen ist. Teilweise auch für die Wohnung der Ärztinnen und Ärzte. Aber, es ist doch ein Anreiz, um hier auch dafür zu sorgen, dass das passt.

Ich möchte vielleicht noch einen Punkt herausgreifen, weil das auch in der Diskussion in den letzten Wochen immer wieder gekommen ist. Momentan haben wir keinen Engpass, ja.

Wenn wir in Großpetersdorf eine Stelle lange nicht besetzt haben, *(Abg. Gerhard Steier: Seit drei Jahren.)* sehr lange nicht besetzt haben, *(Abg. Doris Prohaska: Ist schon besetzt!)* dann muss man dazusagen, ja, die haben drei Ärzte. In meiner Heimatgemeinde sind 1.500 Einwohner beheimatet, wir haben einen Arzt. In Oberpetersdorf sind - Frau Abgeordnete korrigiere mich kurz, wieviel habt Ihr? 3.000 Einwohner glaube ich, ungefähr - es ist zumindest wichtig, dass der dritte Arzt da ist. *(Abg. Doris Prohaska: Bitte? Mit den Wohnsitzen 4.000 Einwohner.)*

Der ist jetzt, Gott sei Dank, ohnehin da, aber es war sozusagen nicht, dass überhaupt kein Arzt in Großpetersdorf war, wie es da und dort auch kolportiert wurde und das gleiche gilt für Jennersdorf. Was ich noch dazu sagen möchte ist, auch das ist wichtig, ich bin in Gesprächen mit den Vertretern der Jungärztinnen und Jungärzte. Das gibt es im Burgenland.

Die sind sehr engagiert, denn da gibt es auch sehr viele dabei, die durchaus persönlich bereit sind, eine hausärztliche Stelle dann auch anzustreben und auch auszufüllen. Die haben mit ja sehr viele wichtige Dinge auch auf den Weg mitgegeben. Auch, dass sie zwar bereit sind, beispielsweise Lehrpraxen zu besetzen, aber auch das wurde heute schon kurz angesprochen, mit der geringen finanziellen Entlohnung ist das etwas schwierig.

Da müssen wir auch mit der Ärztekammer, mit der Gebietskrankenkasse noch ins Gespräch kommen. Das sind Dinge, die man auch sozusagen auf sachlicher und fachlicher Ebene lösen kann.

Ich glaube, wenn man dieses 5-Punkte-Programm erfüllt, dann wird es auch möglich sein, das Ziel zu erreichen, dass wir pro Jahr zehn neue Hausärzte im Burgenland haben können, dass diejenigen die gleiche Qualität wie die jetzigen Hausärzte bieten können und dass wir dann bis 2025 keinen Ärztemangel haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Als ich vernommen habe, dass die ÖVP heute diese Initiative startet, dann habe ich mir natürlich zu Beginn gedacht, es handelt sich um ein Wahlkampfmanöver. Man versucht einen Tag vor der Gemeinderatswahl vielleicht

noch etwas für die Wahl oder für die bevorstehende Nationalratswahl zu tun. Das war mein erster Gedanke.

Mein zweiter Gedanke war dann, eigentlich nein, das glaube ich doch nicht, denn da gäbe es wahrscheinlich andere Themen, die sich dazu besser eignen würden. Daher bin ich davon ausgegangen, dass das eher eine wirklich sachliche Diskussion wird und ein wirkliches Anliegen der ÖVP vorhanden ist. Jetzt stelle ich aber fest, dass im Wesentlichen die ÖVP und auch der Abänderungsantrag der Regierungskoalition nicht so weit entfernt sind.

Wir haben das schon gesehen, das Thema Digitalisierung ist ja schon behandelt. Kollege Kovacs hat das sehr ausführlich dargelegt. Beim Stipendium sind wir uns ebenfalls einig. Sie haben zuvor den Kollegen Darabos gelobt, der die Stipendien durchführt. Er geht sogar noch einen Schritt weiter und sorgt auch dafür, dass zur Herstellung von Praxen für Allgemeinmediziner oder zur Schaffung der Einrichtung die Gemeinden 50.000 Euro an Förderung erhalten. Also eigentlich lauter gute Dinge!

Ein Punkt - da unterscheiden wir uns wirklich - die Regierungskoalition sieht in Ihrem Abänderungsantrag vor, dass sie mehr Studienplätze für künftige Mediziner benötigen. Also da, denke ich, das wäre natürlich ein Punkt, wo Sie auch mitgehen könnten.

Ich weiß schon, da ist ein ÖVP-Minister zuständig, aber das alleine kann ja nicht der Grund sein, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Haben wir schon gemeinsam beschlossen.)* dass Sie sich jetzt dieser Abstimmung hier verweigern und diesen Abänderungsantrag ablehnen.

Ich denke, wenn es Ihnen wirklich um die Sache geht und es sollte uns ja allen um die Sache gehen, dann könnten Sie diesem Abänderungsantrag wirklich zustimmen. Digitalisierung ist erledigt, Stipendien wollen Sie, die werden erfüllt, die Praxen werden mit 50.000 Euro gefördert und wir alle wollen, dass die Studienplätze für Medizinstudenten erweitert werden. Stichwort: Zugangsbeschränkung. *(Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Ihr habt nur zehn, wir haben 20. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, ich glaube, es deckt sich da wirklich alles. Im Sinne der Medizin und der Gesundheit im Burgenland wäre es schön, wenn alle im Landtag vertretenen Parteien diesem Abänderungsantrag zustimmen würden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten Günther Kovacs eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich angenommen.

Die Entschließung betreffend Sicherung der ärztlichen Nahversorgung im Burgenland ist somit mit den beantragten Abänderungen mehrheitlich angenommen.

7. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1015) betreffend Schutzwasserbau (Zahl 21 - 715) (Beilage 1034)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1015 betreffend Schutzwasserbau, Zahl 21 - 715, Beilage 1034. Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Klubobmann Géza Molnár.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Schutzwasserbau, in seiner 11. Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits sowie die Mitarbeiter des Landes-Rechnungshofes Dipl. KH-Bw. OAR Schlaffer und DI (FH) Ing. Racz an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Anschließend meldete sich Landtagsabgeordneter Spitzmüller zu Wort. Die dabei gestellte Frage wurde von Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Schutzwasserbau zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke für diesen Bericht. Landtagsabgeordneter Manfred Kölly ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Den Ärztemangel haben wir somit beseitigt. Jetzt kann man hinausgehen und sagen, wir haben das geschafft. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Spaß beiseite, da haben wir noch viel zu tun und ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir hier wirklich an einem Strang ziehen, ob der hier abgeändert worden ist oder nicht. Faktum ist, dass wir viele Punkte in Angriff müssen nehmen und es ist ja doch schon einiges in Bewegung gekommen, weil wir auch schon 2016 diesen Antrag eingebracht haben. Dadurch ist das schön langsam ins Laufen gekommen.

Aber jetzt zum Landes-Rechnungshofbericht „Schutzwasserbau“. Ich möchte mich vorweg gleich bei dieser Abteilung bedanken, weil es wirklich eine gute Zusammenarbeit ist, weil es auch funktioniert und ich weiß als Bürgermeister, wo Probleme auftauchen, wo man Fragen stellen kann und Informationen bekommt. Ich möchte mich recht herzlich bedanken, weil es zu 99,9 Prozent funktioniert, 100 Prozent ist nichts.

Aber, nichts desto trotz glaube ich, auch dort gibt es vom Rechnungshofbericht akribisch aufgearbeitete Punkte, die wir diskutieren können und die diskutiert gehören. Ich

glaube, man sollte auch hier klar und deutlich erkennen, dass wir seitens des Landtages sehr wohl interessiert sind, was ist in der Vergangenheit passiert ist.

Ich bin aber so ein Typ, der immer nach vor schaut und sagt, vielleicht können wir ein paar Dinge noch mit der Finanzierung andiskutieren, mit vielen anderen Dingen, die wir zukünftig machen werden.

Denn wir wissen eines schon, die Sicherheit ist nicht nur die Sicherheit mit der Polizei und mit den Grenzen, sondern die Sicherheit ist auch der Schutz der Bevölkerung vor Hochwasser und anderen dementsprechenden Notfällen.

Da, glaube ich, ist man auf einem richtigen Weg, auf einem guten Weg, obwohl viele sagen, dort wird ja schon wieder übertrieben, da wird ja schon wieder gebaggert, da wird ja schon wieder dementsprechend ausgehoben. Ist das überhaupt notwendig?

Ich denke schon, dass es notwendig ist, weil wir, Gott sei Dank, in einem Land leben, wo das in dieser Größenordnung, so, wie vielleicht in anderen Ländern, wie vielleicht in der Steiermark oder in Oberösterreich oder dergleichen Mehr, noch nicht eingetroffen ist.

Daher ist dieses Vorgehen vorbeugend und weitblickend. Ich glaube, das ist auch so zu akzeptieren und auch so zu nehmen. Natürlich sind in dieser Sache wieder einmal die Gemeinden betroffen, denn die müssen mitfinanzieren und teilweise vorfinanzieren. Das muss man auch einmal klar gesagt haben. Da, glaube ich, gehört der Bund einmal mehr in die Mangel genommen, dass vielleicht einmal mehr Geld einmal schneller kommt.

Ich sage das jetzt einmal mit dieser Deutlichkeit, aber noch einmal ein Dankeschön, weil es grundsätzlich funktioniert. Wenn es überall so funktionieren würde, wäre das sehr gut.

Nun aber zum Rechnungshofbericht. Ende 2011 bestanden im Burgenland 28 Gebiete mit potentiellen, signifikanten Hochwasserrisiken, mit einer Gewässerlänge von rund 132 km. Davon verfügten 16 Gebiete über keinen Hochwasserschutz gegen häufige Hochwasser. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Verkehr und die Bundesländer evaluierten die Hochwasserrisikogebiete.

Der Prozess war bis Ende der Prüfungshandlungen noch nicht abgeschlossen. Das heißt, man arbeitet immer weiter, man ist immer dran und das finde ich auch für wichtig und richtig. Eine wesentliche Aufmerksamkeit vom Rechnungshof betraf den Umstand, dass die landesinterne Förderorganisation im Schutzwasserbau von 2010 bis 2015 weder schriftlich geregelt noch dokumentiert war.

Das ist auch eine Anregung, eine Kritik. Ferner bestanden für den Gebarungsvollzug keine spezifischen Durchführungsbestimmungen des Landes Burgenland. Aber, ich denke, dass sich das jetzt auch schon inzwischen geändert hat. 2015 - jetzt bin ich wieder bei dem, denn wir diskutieren 2010/2015, auch da wird sich ja schon einiges getan haben.

Ich denke, gerade im Zusammenhang mit Straßenbauprojekten sollte man in Zukunft sehr vorsichtig umgehen. Das ist das, was ich gesagt habe, zukünftig einmal sich mehr orientieren, was sich beim Straßenbau tut, Herr Landesrat. Beim Straßenbau Schützen am Gebirge, wenn ich das jetzt wieder einmal hochziehen darf, war das nicht alles so klar, ohne Umweltverträglichkeitsprüfung und *(Landesrat Helmut Bieler:* Was soll das jetzt?) dergleichen Mehr.

Ich weiß schon, Herr Landesrat, Sie kommen ohnehin dann hin, aber ich rede jetzt insgesamt einmal von baulichen Maßnahmen, die man im Vorfeld überdenken sollte und

nicht schon vorher Spatenstich macht und nachher kommt man drauf, hoppla, geht nicht. Das haben wir bei der S7 gehabt, das haben wir bei vielen Bereichen gehabt. Macht ja nichts, also muss man Spatenstiche auch machen. Ich verstehe das ohnehin!

Daher und da komme ich wieder auf die Umfahrung Schützen und Oberwart, Herr Landesrat. Ich glaube, da sollte man nicht gleich die Leute enteignen, sondern man sollte mit den Leuten Diskussionen führen und dann hat man wieder diese Abmachung und kommt drauf, dass man wieder Stillschweigen vereinbart. Das ist das, was ich heute schon in die Höhe gezogen habe und gesagt habe: Was heißt Stillschweigen?

Das ist öffentliches Geld, Herr Landesrat! Was ist dabei, wenn man sagt, die haben vier Euro bekommen, der andere hat sieben Euro bekommen und der andere 1,50 Euro bekommen - ist ja völlig egal. Wenn Sie dazu stehen, wenn die Landesregierung das beschlossen hat, dann soll es so sein.

Dann soll der Landtag aber auch wissen, dass das Geld geflossen ist. Weil es wahrscheinlich nicht mehr anders gegangen ist. Weil in einem Verfahren das ja ganz anders schlussendlich gekommen ist.

Nun zur Umfahrung Oberwart, Herr Landesrat. Dort enteignet man auch! Ich verstehe es nicht ganz, muss ich ehrlich sagen, weil ich glaube, dass man auf einer vernünftigen Basis mit allen reden kann. Es heißt doch so schön im Burgenland: “Mit dem Reden kommen die Leut z´samm!“

Da fährt man nicht drüber, sondern redet miteinander! Wir müssen das in der Gemeinde oft tun. Das ist aber nicht so einfach, werte Kolleginnen und Kollegen, dass man mit der Bevölkerung eine Diskussion führen muss. Das dauert ein bisschen und dann wird das schon funktionieren.

Ich glaube aber, dass die Umfahrung Schützen trotzdem ein gutes Beispiel für solche Dinge ist, wo man im Vorhinein nicht irgendetwas macht ohne weiter zu denken. Bei dieser Umfahrung gibt es derzeit immer Hochwasser, da steht nämlich das Wasser!

Ich frage mich, was geschieht dort in weiterer Folge? Und das ist auch ein Thema das ich sehr gern andiskutieren will. Ich sage auch, wenn ich mir anschaue, wenn Industriegebiete oder Wirtschaftsbetriebe eröffnet werden, zum Beispiel Horitschon-Unterpetersdorf, wir diskutieren immer die Raumplanung, man diskutiert immer den Landschaftsschutz und dergleichen mehr.

Bitte schaut Euch dieses Projekt an. Für zwei Firmen machen wir dort eine Infrastruktur, eine Katastrophe. 50 Meter weiter ist ein Industriepark wo man noch genug Flächen hätte. Wie weit ist eigentlich das Land, dass es das kontrolliert? Wie weit ist das Land da, dass man dort versucht Flächen nicht zu versiegeln. Da bin ich bei den GGRÜNEN, dass man versucht Möglichkeiten zu schaffen.

Und dort komme ich noch auf einen anderen Aspekt, Herr Landesrat, die Verkehrssituation. Die Verkehrssituation ist eine fatale dort. Schauen Sie sich das an oder schicken Sie Ihre Leute dort hinaus. Dort machen wir auch drei Retentionsbecken hin für zwei "kleine Firmen". Die können sich gar nicht ausweiten. Und dort muss man den Hebel ansetzen.

Da bin ich bei den GRÜNEN, dass man sich gewisse Dinge anschaut und nicht zulässt. *(Zwischenruf der Abgeordneten Doris Prohaska.)* Ja so ist es, liebe Kollegin, also seien Sie mir bitte nicht böse. Ich weiß nicht, Du hast noch kein Bürgermeisteramt geführt. Dann wirst Du sehen was sich dort abspielt in diesem Bereich. Du kannst zwischen

Deutschkreutz und Weppersdorf keinen Traktor mehr überholen, weil man lauter Einbindungen hat, lauter Inseln hin gebaut hat. Ist das okay?

Und dann mit dem Wasserschutz muss man dazu sagen, was bringt das dort, dass ich dort eine Fläche wieder versiegle? Das macht überhaupt keinen Sinn. Und da glaube ich schon, dass man dort umdenken muss.

Und ich glaube unsere Kritik, seitens der Liste Burgenland, ist natürlich schon, dass man oft das Pferd von hinten aufzäumt in diesem Land. Man macht es ganz einfach und wartet zu, was geschieht jetzt?

Und dann geht man bis zum Verwaltungsgerichtshof und zu anderen Gerichten und dann hat man halt immer das Problem, dass man das irgendwo unter die Tuchent kehren muss und dann sagt man immer Stillschweigen vereinbaren. Das brauchen wir alle miteinander nicht.

Warum machen wir es nicht transparent? Warum hält man das nicht offen? Warum diskutiert man das nicht? Warum wird zum Beispiel nicht ein Bürgermeister gefragt in Oberwart, wenn man die Bahnstrecke kauft, was hat er dabei zu tun? Wieviel muss er zahlen? Was bekommt er? Was spielt sich ab? Nein - Stillschweigen.

Der Herr Kollege Rosner kann ein Lied davon singen. Den haben sie nicht einmal gefragt. *(Abg. Doris Prohaska: Der kann ja gar nicht singen.)* Frau Kollegin, Sie werden sicher singen wie ein Vögerl. *(Abg. Georg Rosner: Ich kann laut singen.)* Da habe ich kein Problem. Aber Sie können sich zu Wort melden, Sie haben leider keine Verantwortung in der Gemeinde und daher wissen Sie auch nicht was das heißt eigentlich, dass man vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Und das weiß auch die Dritte Frau Präsidentin, Mitreden in Oberwart, denke ich einmal, die wird ja hoffentlich wissen was geschehen ist in der Regierung, was sie getan haben. Ich würde bitten, dass Ihr Euch kurzschließt und vielleicht die Preise ausredet, weil das wichtig ist, ganz einfach.

Und wenn ich mir anschaue, dass der Hochwasserschutz, das habe ich vorher erwähnt, ein ganz ein wichtiger Faktor ist, dann sollte man aber trotzdem auch das Landschaftsbild zur Kenntnis nehmen und vielleicht die Wirtschaftsparke so ausweiten, wenn 50 Meter weiter einer ist, und der kommt jetzt daher und sagt, hörst, darf ich an dein Kanalnetz überhaupt anschließen?

Im Vorfeld hat keiner etwas gesagt. Jetzt steht der dort und hat keinen Kanalanschluss. Das muss man sich einmal vorstellen. Jetzt kommt er zu der Gemeinde Deutschkreutz und sagt, darf ich anschließen? Warum habe ich das nicht vorher erfahren? Das kann es ja bei Gott nicht sein.

Und das sind so Dinge, wo ich mich schon frage, ob wir dann nicht vom Land her sehr wohl eingreifen könnten und müssten sogar.

Und daher noch einmal, ich glaube, dass mehr Transparenz in diesem Haus einkehren muss, dass Wasserschutzbauten im Zuge von Straßenbauprojekten unter dem Titel "Hochwasserschutz" nicht laufen darf, weil viele Dinge dort versteckt werden. Ich sage das auch gleich mit der Deutlichkeit, weil ein Teil der Kosten dort hineinlaufen und ein bisschen verdeckt werden.

Ansonsten ist dem Rechnungshofbericht nur positiv anzumerken, dass er grundsätzlich, wie ich gesagt habe, zu 99,9 Prozent in Ordnung ist. Ich hoffe, dass wir in Zukunft das aufnehmen, die Anregung die ich vorher gesagt habe. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Präsident Christian Illedits: *(der den Vorsitz übernommen hat.)* Danke. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich habe jetzt schon Angst gehabt, dass mir der Kollege Kölly die meisten Inhalte vom Rechnungsbericht vorwegnimmt. Das war bei weitem nicht der Fall.

Ja, es geht um Schutzwasserbauten. Der Rechnungshofbericht ist trotz seiner 21 Empfehlungen am Ende des Berichts eigentlich im Großen und Ganzen als sehr positiv zu bewerten.

Der Landes-Rechnungshof geht auch darauf ein, dass die Qualität der Förderdokumentation besonders gut war, hebt es ausdrücklich hervor und auch die Zusammenarbeit, was auch deswegen besonders zu erwähnen ist, da die Personaldecke mehr als dünn ist. Auch darauf geht der Landes-Rechnungshof sehr detailliert ein, dazu ein bisschen später.

Kurz angerissen hat es der Kollege Kölly von den 2.000 Kilometer Gewässern, wo damals noch Abteilung 9, jetzt Abteilung 5 zuständig ist, sind 132 Kilometer als Hochwasserrisiko eingeschätzt. Und in dem Zeitraum, das war der gleiche Prüfzeitraum wie bei dem vorherigen Prüfbericht von 2010 bis 2015 sind 640 genehmigte Fördermaßnahmen bearbeitet und abgeschlossen worden.

Der Förderanteil des Landes betrug dabei 28 Millionen Euro, also man sieht, da ist doch einiges umgesetzt worden.

Was kritisiert wurde ist, dass es zwar ein Hochwasserschutzkonzept gibt, das aber a) nicht von der Landesregierung beschlossen ist, sondern das gibt es zwar, das hat sich Abteilung praktisch selbst auferlegt und dass es nicht wirklich eine Abweichanalyse gibt. Also zu schauen, was steht im Hochwasserkonzept drinnen, was ist schon geschehen - da gibt es keine direkte Gegenüberstellung.

Trotzdem hat der Landes-Rechnungshof hier eine Zahl in den Bericht hineingefügt, da die Abteilung 9 damals eben davon ausging, dass im Burgenland etwa 70 Prozent der Maßnahmen umgesetzt wurden, die im Hochwasserschutzkonzept drinnen steht. Das ist wie gesagt eine Empfehlung, dass die Landesregierung dieses Hochwasserschutzkonzept beschließt.

Auf was ich noch wesentlich eingehen will, und ich finde das sehr positiv, dass sich der Landes-Rechnungshof damit auseinandergesetzt hat, dass ist nämlich das Problem mit dem geringen Personal. Die Empfehlung lautet hier deswegen auch vom Landes-Rechnungshof, ich zitiere:

"Die personelle Ausstattung der Landesdienststellen für die Abwicklung der Schutzwasserbauaufgaben sind zu analysieren und gegebenenfalls anzupassen. Hierzu sollten Personaleffizienzanalysen auf Basis von Kennzahlen angestellt werden."

Und es ist dann auch noch kurz angeführt, wie sich der Personalstand in den Jahren 2010 bis 2015, eben in dem Prüfzeitraum, entwickelt hat. Und das sind teilweise bei den verschiedenen Baubetriebsleistungszentren ein Minus von Vollbeschäftigungsäquivalenten zwischen 20 und 40 Prozent angeführt. Das ist schon ziemlich extrem.

Und ich weiß aus einigen Kontakten mit Abteilungen und Mitarbeitern des Landes, dass das leider nicht nur in dieser Abteilung oder jetzt konkret in diesen Dienstleistungszentren ist, sondern generell ein großes Problem ist, dass immer mehr Anforderungen gestellt werden, aber das Personal nicht aufgestockt wird, oder teilweise nicht einmal gleich behalten wird.

Im Großen und Ganzen wie gesagt, ein Bericht der positiv zu sehen ist. Natürlich wäre es auch wichtig hier die restlichen 30 Prozent der Gebiete, die als Hochwasserschutzgebiete ausgewiesen sind zu erledigen, vor allem deswegen, weil wir damit rechnen müssen, dass es in den nächsten Jahren zu stärkeren Hochwasserereignissen kommen wird.

Heuer sind wir Gott sei Dank, - auf Holz klopfen, das Jahr ist noch nicht um, bisher weitgehend verschont geblieben im Burgenland. Aber da ist sicher dringend etwas zu tun, beziehungsweise das Hochwasserschutzkonzept umzusetzen.

Wir werden daher natürlich diesem Prüfbericht zustimmen. Besten Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte zunächst bei meinem Kollegen anschließen und mich für die 15-jährige hervorragende Tätigkeit des Burgenländischen Rechnungshofes bedanken. *(Beifall beim Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Es wurde ja zu diesem Jubiläum erst kürzlich ein Festakt abgehalten und dabei wurde immer wieder auch die Wichtigkeit der Kontrollfunktion hingewiesen, damit der Einsatz der öffentlichen Mittel gesetzmäßig, zweckmäßig und wirtschaftlich ist.

Heute liegt uns der Prüfbericht Schutzwasserbau vor. Wasser ist eine der wesentlichen Lebensgrundlagen der Bevölkerung. Gleichzeitig sind aber die Gewässer auch eine ständige Gefahrenquelle für die Menschen. Wir brauchen uns nur an die letzten Jahre hier zurückerinnern.

Deshalb ist die Umsetzung von vorbeugenden Schutzmaßnahmen auch ein primäres Anliegen des Landes Burgenland.

Zum Prüfbericht: Es wurden hier folgende Stellen beziehungsweise ehemalige Abteilungen des Landes überprüft. Die LAD-Raumplanung und Wohnbauförderung, die Abteilung 8 - Straßen-, Maschinen- und Hochbau, sowie die Abteilung 9 - Wasser- und Abfallwirtschaft.

Die Prüfung betraf die Förderungen auf Basis des Wasserbautenförderungsgesetzes von 1985. Der Prüfzeitraum umfasste die Zeit von 01.01.2010 bis 31.12.2015.

Hierzu gab es folgende klare Prüfungsfelder, Überprüfung der Förderstrategie und Förderziele, Überprüfung der Organisation der Förderstellen, Überprüfung der Förderprogramme, Überprüfung der Wirksamkeit der Förderungen und Überprüfung der Dokumentation der Fördermaßnahmen.

Es gab zu all diesen Prüfungszielen etliche Feststellungen im positiven Sinn. Es gab aber auch Feststellungen die eher verbesserungswürdig sind, und eher nicht so positiv bei der Überprüfung gesehen wurden.

Einige Punkte wurden im Teil 5 des Prüfungsberichts, Äußerungen der Burgenländischen Landesregierung aufgeklärt oder erklärt warum manche Dinge so sind, im Bereich der nichtverrechneten Eigenleistungen des Landes, oder im Bereich des Förderablaufes und der Förderabwicklung, oder im Bereich der Förderprogramme was die Genehmigung der Landesmittel betrifft.

Es gab hier sozusagen 21 Empfehlungen die sich eher im verwaltungstechnischen Bereich bewegen. Auf einzelne Punkte wurde ja schon bereits eingegangen. Es wurden auch zwischenzeitlich schon einige Empfehlungen umgesetzt.

Anmerken möchte ich noch, dass natürlich manche Schutzmaßnahmen dauern und Zeit in Anspruch nehmen, das liegt zum Teil bei den rechtlichen Rahmenbedingungen, weil hier verschiedene Rechtsgrundlagen und Richtlinien und Gesetze maßgebend sind, den man allen natürlich Genüge tun muss.

Wie es im Bericht angeführt betrifft das etwa die EU-Wasserrahmenrichtlinie, die EU-Hochwasserrisikorichtlinie, das Wasserrechtsgesetz, das Wasserbautenförderungsgesetz, das Forstgesetz, das Raumplanungsgesetz, und es gibt auch wasserwirtschaftliche Fragen zu klären im Grenzgebiet zwischen Österreich und Ungarn. Also man sieht, hier hat man etliches zu berücksichtigen im Schutzwasserbau.

Ein weiterer wichtiger Punkt, aber schwieriger Punkt, ist Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern zu führen, wenn es etwa um Ablösungen geht. Der Schutzwasserbau ist aber sehr, sehr wichtig für die Menschen. Es geht um den Schutz für Leib und Leben und um das Hab und Gut.

Schutzwasserbau kostet natürlich sehr, sehr viel Geld, ist aber quasi eine Versicherung für die Menschen. Schutzwasserbau trägt enorm zur Minimierung von Sachschäden bei. Hier spart man sich etliches an Wiederaufbau durch Hochwasserschäden.

Was gleichzeitig eine wichtige Rolle spielt, ist die Erhaltung und Verbesserung des ökologischen Zustandes des Gewässers und die Revitalisierungsmaßnahmen. Ich denke, dass auch hier die Zusammenarbeit sehr gut funktioniert beim Schutzwasserbau zwischen Bund, Land und den Gemeinden.

Ich möchte mich beim Herrn Landesrat Bieler dafür bedanken, für die gute Arbeit mit den Abteilungen und auch für das Bemühen im Bereich des Schutzwasserbaues.

Wir werden dem Rechnungshofbericht natürlich unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Ulram das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geschätzter Leiter der Fachgruppe Wasser, Umwelt und ländliche Struktur DI Hüller und Herr Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits!

Ja der Rechnungshof, da darf ich mich natürlich anschließen, das 15-Jahrjubiläum, ist eine wichtige Institution, ein wichtiges Korrektiv für das Land Burgenland, für die Regierung, für die Prüfung.

Und die Bilanz kann sich ja dementsprechend auch sehen lassen mit 87 Prüfungsberichten, mit über 1.000 Empfehlungen, wobei 70 Prozent davon umgesetzt worden sind.

Wobei ich da gleichzeitig auch anmerken darf, dass meistens, wenn hohe Prozentsätze umgesetzt werden und das ist natürlich irrsinnig wichtig und notwendig und auch richtig, aber man muss noch darauf schauen, dass noch die restlichen 30 Prozent auch umgesetzt werden, um auch hier das notwendige Korrektiv bei der Regierung anzulegen.

Zunächst darf ich auf den Prüfbericht dazukommen, dass die damalige Abteilung 9 eine sehr, sehr gute Arbeit geleistet hat, was der Rechnungshof auch dementsprechend bestätigt, die gute Dokumentation, eine effiziente Arbeit und klare Regelungen dazu, bei 640 Fördermaßnahmen im Schutzwasserbau, wo rund 100 Millionen Euro Fördervolumen getätigt worden sind, Aufteilung mit Bund, Land und Gemeinden. So ist es sicher eine herzeigbare Bilanz.

Es wird in diesem Rechnungshofbericht aber auch verwiesen auf das Landesentwicklungsprogramm 2011 und diese Regelung, beziehungsweise diese Bemerkungen in diesem Landesentwicklungsprogramm 2011 sind nicht sehr groß, wie ist es in anderen Bereichen immer unterschiedlich gehandelt worden ist.

Damals hat die Regierung es sich zur Aufgabe gemacht einige Dinge hier anzuführen, wie zum Beispiel wie es um den Tourismus gegangen ist. Da hat man gesagt, das ist eine ganz wichtige Sache, aber all diese Punkte im Jahre 2011 sind dann im Tourismusgesetz nicht berücksichtigt worden, beziehungsweise nicht in jeder Form.

Auf der anderen Seite, wenn es um Bauten geht in den Gemeinden, um Widmungsverfahren, wird relativ rigoros im Raumplanungsbeirat darübergefahren.

Auf der anderen Seite, das Hochwasserschutzprogramm ist ein ganz kleiner Teil in diesem Landesentwicklungsprogramm, der wirklich bald schon schwer zu finden ist. Und ich glaube dennoch, dass dieser Hochwasserschutz ein wichtiger Teil in unserem Land auch sein soll, wohlwissend, dass natürlich auch die Wetterkapriolen sich ständig verändern und stärker werden. Von 28 Gebieten mit Hochwasserrisiko sind davon 16 mit keinem Hochwasserschutz gegen häufige Hochwässer, wo zumindest HQ 30 gegeben ist, berücksichtigt worden. Und ich glaube, da ist sicherlich ein Verbesserungsbedarf auch gegeben.

Auf der anderen Seite, das wurde vorher schon angesprochen die Personalsituation mit 3,26 Vollbeschäftigtenäquivalenten, ist es sicher auch in diesem Bereich, wo man auf der einen Seite und in vielen anderen Bereichen der Landesabteilungen beziehungsweise Positionen aufbläht mit vielen Mitarbeitern und in arbeitsreichen Abteilungen und Bereichen einen anderen Weg einschlägt.

Schlussendlich sehen wir der Umsetzung der Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes zum Schutz der Burgenländerinnen und Burgenländer entgegen und hoffen natürlich, dass diese umgesetzt werden. Und mit dem Motto "Schützen durch Nützen" von diesen Bereichen kann man glaube ich, auch mit Kreativität Gemeinden dadurch auch helfen und schließlich und endlich auch vor Hochwasser schützen.

In diesem Sinne nehmen wir den Rechnungshofbericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächsten Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Rezar das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dr. Peter Rezar (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der vorliegende Bericht des Burgenländischen

Landes-Rechnungshofes im Hinblick auf den Schutzwasserbau ist im Wesentlichen ein sehr, sehr positiver Teil im Rahmen der Landesentwicklung in diesem Segment.

Dies vor allem deswegen, weil wie schon mehrfach heute betont, nicht nur 640 Projekte umgesetzt wurden, sondern weil auch rund 100 Millionen Euro für den Schutzwasserbau investiert worden sind.

Es wurden auch die Zahlen hier recht eindrucksvoll dokumentiert. 93 Prozent der Gesamtinvestitionen kommen vom Bund, 28 Prozent der Fördersummer vom Land direkt und 18 Prozent von den Fördernehmern. Das sind im Wesentlichen die burgenländischen Gemeinden und Verbände.

Als absolut positive Prüfungsergebnisse sind hervor zu streichen, dass die Qualität der Förderdokumentation eine ausgezeichnete war und das ist insbesondere deswegen von so entscheidender Bedeutung, weil genau diese Qualität auch eine wesentliche Voraussetzung für eine geeignete Planungs- und Steuerungsgrundlage, für die Umsetzung der Förderziele, sowie die Förderstrategie des Landes gewesen ist. Und auch das wurde bereits betont.

Umso beachtlicher, als es mit einer sehr, sehr geringen personellen Ressourcenstruktur erzielt werden konnte. Also eine absolute Ergebnisqualität bei sehr, sehr geringem Personaleinsatz, wofür natürlich speziell den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung 9 besonders gedankt werden muss.

Ein weiteres wesentliches Ergebnis dieser gegenständlichen Prüfung war sicherlich auch der Umstand, dass das Land Burgenland mit dem Landesentwicklungsprogramm 2011 verbindliche Regelungen für den Hochwasserschutz festgelegt hat und zudem verfügt das Land auch über ein entsprechendes Hochwasserschutzkonzept.

Das was heute teilweise in der Kritik gekommen ist, sehe ich persönlich nicht besonders dramatisch, dass es nämlich dafür keinen gesonderten Regierungsbeschluss gibt.

Ich sehe das deswegen nicht so dramatisch, weil man einen solchen ja relativ rasch und umgehend einholen könnte. Umgekehrt wäre es dramatischer, wenn es einen Regierungsbeschluss gäbe für ihr Konzept, aber kein Konzept da wäre. Also insofern glaube ich, ist das vernachlässigbar und man kann leicht darüber hinweggehen.

Was allerdings fehlt und auch das wurde im Bericht aufgezeigt, ein entsprechender Nachweis über den Umsetzungsgrad der jeweiligen Maßnahmen, wäre ergänzend natürlich sehr, sehr wichtig, damit man jeweils ganz genau sagen kann wo man in der Umsetzung steht.

Die Baumaßnahmen selbst wurden im Prinzip von Fremdfirmen oder direkt von den Bau- und Betriebsdienstleistungszentren umgesetzt und Auftraggeber waren im Wesentlichen die Gemeinden und die Verbände.

Besonders augenscheinlich im Bericht, einer der wesentlichsten Kritikpunkte, war natürlich der Umstand, dass nicht die 100 Prozent Kosten wahrheitsgemäß zugeordnet worden sind, sondern, dass hier doch einige Maßnahmen nicht verrechnet worden sind.

Die Planungsbegleitung, die Bauvorbereitung, die Bauabwicklung und die Abschlussarbeiten, hier ist anzumerken, dass es natürlich und ich weiß, ich mache mir jetzt keine Freunde bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und auch bei den Verbandsfunktionären, das ist natürlich schon nachteilig für das Land Burgenland, dass es hier nicht diese Form der Kostenwahrheit gibt.

Die 100 prozentige Aufrechnung aller geleisteten Kosten war ja immerhin eine Millionen Euro in dem gesamten Berichtszeitraum. Mit einer Million Euro könnte man eine Vielzahl sehr, sehr wichtigen Projekten umsetzen, *(Landesrat Helmut Bieler: Schulden zahlen.)* wahrscheinlich, oder vielleicht Schulden zurückzahlen.

Jetzt ist ja das wesentlich besser, seit der Herr Landesrat Bieler hier das Zepter in die Hand genommen hat. *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Mag. Thomas Steiner: Der war gut. Gratiskabarett.)*

Zusammenfassend, meine sehr geschätzten Damen und Herren, kann man sagen, dass die insgesamt 21 Empfehlungen, aus meiner Sicht, relativ leicht und vor allen Dingen relativ rasch umgesetzt werden können und damit vor allen Dingen die Transparenz unter dem Aspekt der Budget- und der Kostenwahrheit wieder hergestellt werden kann.

Das Burgenland ist, und das kann man sicherlich auch aus diesem Bericht ableiten, im Punkto Hochschwasserschutzbau und Hochwasserschutz insgesamt sicherlich sehr, sehr gut unterwegs und nach der Umsetzung der genannten Empfehlungen sicherlich wiederum ein Vorbild, wie in vielen anderen Bereichen natürlich auch.

Das ist auf Grund der Elementarereignisse die uns ständig begleiten, die uns immer heftiger begleiten wie Starkregenereignisse, Hochwässer, Überschwemmungen, Vermurungen, in Folge der sicherlich sehr, sehr dramatischen Klimaveränderungen unabdingbar, vor allen Dinge zum Schutze unserer burgenländischen Bevölkerung.

Zum Thema Klimaveränderungen gibt es ja weltweit wahrscheinlich einheitliche Meinungen, es ist ja nur einer der nicht daran glaubt. Der Kollege Steier gibt mir da wahrscheinlich Recht. Es ist nicht der Kollege Steier, der nicht daran glaubt, sondern der Präsident der Vereinigten Staaten der den Klimawandel, diese Klimaveränderungen, hartnäckig negiert.

Und ich weiß nicht wie das die Menschen in einigen Gebieten der USA, insbesondere in Florida sehen, wenn hier hunderte Milliarden Dollar an Schäden entstanden sind, wie hier Menschen zu Schaden gekommen sind, wenn es wieder zahlreiche Todesopfer gibt. Und da genügt es wahrscheinlich nicht, wenn man dann mit Gummistiefel bewaffnet in diese Katastrophengebiete reist und zu beschwichtigen versucht. Nach diesem kleinen Exkurs in die USA wieder zurück zum Burgenländischen Landes-Rechnungshof.

Selbstverständlich stehe auch ich nicht an, mich hier zu bedanken beim Herrn Direktor Mag. Andreas Mihalits und seinem gesamten Team, dass was wir hier wirklich periodisch beobachten dürfen, dass hier sehr kompakte, sehr komprimierte, sehr inhaltsklare Prüfberichte dem Hohen Landtag vorgelegt werden, die hochprofessionell in der Ausarbeitung sind, dafür möchte ich mich bedanken.

Ich darf mich natürlich auch den Glückwünschen zum 15jährigen Jubiläum anschließen und signalisieren, dass meine Fraktion diesem Bericht zustimmend zur Kenntnis nehmen wird. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und GRÜNE)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster von der Regierungsbank ist zu Wort gemeldet Herr Landesrat Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Recht herzlichen Dank an alle Redner des Hohen Hauses, die sich positiv nicht nur zum Rechnungshofbericht, sondern auch über

die zuständige Abteilung 5, Fachgruppe Wasser, Umwelt und ländliche Struktur, geäußert haben.

Das ist die Anerkennung der guten Arbeit, die geleistet wurde. Es sind in diesen zehn Jahren sehr, sehr viele Maßnahmen, wie wir schon gehört haben um die 640 Maßnahmen umgesetzt worden, die mit fast 100 Millionen Euro an Förderungen und davon mehr als 30 Millionen Euro an Landesgeldern unterstützt wurden.

Und das mit einem Minimum an Mitarbeitern. Es spricht für die Qualität der vorhandenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass diese Arbeit so großartig umgesetzt wurde, zum Schutze der Bevölkerung und das ist das Entscheidende.

Es ist zum Schutze der Menschen im Burgenland, zum Schutze der Infrastruktur und für die Sicherheit, dass man ruhig schlafen kann, weil die Bevölkerung weiß, dass sie Hochwasser, welches alle 30 bis 100 Jahre auftreten kann, unbeschadet übersteht.

Herzlichen Dank dafür, dass der Hochwasserschutz in der Form, in den letzten Jahren und auch heute noch so umgesetzt wird.

Wenn ich mir den Jahresarbeitsplan anschaue, ich werde näher noch darauf zurückkommen, dann sieht man eindrucksvoll welche Leistungen jedes Jahr hier vollbracht werden und wie mit den Geldern sehr, sehr umsichtig und wirtschaftlich umgegangen wird.

Vor einiger Zeit haben wir schon die Anregungen des Rechnungshofes gegen zu viele Zuständigkeiten umgesetzt, das heißt, wir haben die Abteilung 9 mit der Baudirektion zu einer Stelle zusammengeführt. Ich bin jetzt für alle Baumaßnahmen im Land zuständig und die Baudirektion organisiert die einzelnen Bereiche hervorragend

Das heißt, alle die im Prozess beteiligten Verwaltungseinheiten sind jetzt unter einer Führung vernetzt und das bringt natürlich viele Synergieeffekte, auch diesen, dass man nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nachbesetzen muss, sonst hätten wir die Baudirektion nicht machen müssen.

Das bietet uns Einsparungspotential, jedoch muss genau geschaut werden, dass man nicht zu sehr an der Schraube dreht, damit nicht zu wenig Mitarbeiter da sind. Aber wir haben Potentiale und das ist ganz eindeutig und wird auch hervorragend umgesetzt.

Daher bin ich dankbar dafür, dass man in diesem Umfeld die 21 Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes hier bereits in Angriff genommen hat, beziehungsweise in Angriff nehmen wird.

Ich darf hier exemplarisch einige nennen, die wirklich auch zutreffend sind und wo ich auch von der Abteilung Lösungsvorschläge einfordere. Wovon wir schon gehört haben, sind die Overheadkosten - dass diese auch weiter verrechnet werden und dass Personal- und Gerätekosten, genau definiert werden, dass die Bauzeitplanung festgelegt wird, diese kann nicht immer exakt eingehalten werden, weil das Wetter und auch andere Faktoren hier oft mitspielen.

Aber auch die Dokumentation der Eigen- und Fremdleistungen, die Prozessanalyse, da gibt es noch einiges zu tun, das wissen wir auch in den Bereichen, die den Straßenbau betreffen. Nicht was die Umsetzung betrifft, aber was hier an Dokumentation noch notwendig ist und vor allem auch eine Prozesslandkarte damit man übersichtlich sieht, was hier getan wird.

Wir haben für diese Maßnahmen, die den 100jährigen Hochwasserschutz betreffen, bereits festgelegt, in welchen Schritten das umgesetzt werden kann. Wir sind

auch dabei durch Abflussuntersuchungen bei den Bächen und Flüssen Schwachstellen zu analysieren und auch dann zu lokalisieren, beziehungsweise eben entsprechend zu beheben, auch bei bestehenden Hochwasserschutzbauten.

Was wichtig ist, und was auch für die Reihenfolge oder Prioritätenliste entscheidend ist, wie die Kosten-Nutzen-Untersuchung beurteilt und gereiht wird, aber auch - und da sind die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister gefordert, dass wir entsprechend die Grundstücksflächen zur Verfügung haben. Es macht keinen Sinn mit Grundstückseigentümern jahrelang über die Sinnhaftigkeit eines Hochwasserschutzprojektes zu streiten.

Da muss man mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die ja meistens die Grundstückseigentümer kennen, gut zusammenarbeiten, damit man rechtzeitig dann diese Maßnahme setzt und im Notfall, und dazu stehe ich auch dann, wenn sich wirklich jemand weigert, zum Schutz der Gemeinde, zum Schutz der Menschen, entsprechende Maßnahmen zu setzen.

Das heißt, es gibt hier sehr viel zu tun. Ich werde aber, was der Rechnungshof auch empfiehlt, das umfassende Hochwasserschutzprojekt mit klaren Zielvorgaben verfeinern lassen und dann auch der Regierung zum Beschluss vorlegen.

Zusammenfassend, wie alle anderen Redner, möchte ich mich beim Landes-Rechnungshof für diesen Bericht bedanken, weil wirklich sehr viele Anregungen angeführt sind, die wir umsetzen werden und auch umsetzen müssen, such bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei Dipl. Ing. Hüller, bitte das so weiter zu sagen. Da ist eine hervorragende Arbeit in den letzten Jahren passiert und durch die Baudirektion sind wir noch besser vernetzt. wie ich vorhin gesagt habe.

Zum Schluss noch zu 15 Jahre Landesrechnungshof: Gratulation an den Landes-Rechnungshof, es war eine würdige Feier und es waren auch sehr viele gute Berichte dabei. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Steier.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Zwischenruf von Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz)*

Abgeordneter Gerhard Steier: Es steht mir frei wann ich mich melden darf, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Sie werden es mir nicht verwehren und Sie werden es auch in dem Sinne nicht beeinflussen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das freie Rederecht ist Gebot des Landtages und das haben Sie auch nicht in dem Sinne zu beeinflussen und auch nicht zu bewerten.

Tatsache ist, dass wir heute einen Rechnungshofbericht oder jetzt in der Vorlage einen Rechnungshofbericht beurteilen, beziehungsweise zur Kenntnis nehmen, der eine ausgezeichnete Arbeit qualifiziert, wobei ich meinem Vorredner, dem Herrn Landesrat wünsche, dass die Periode, die er jetzt verantwortet von 2015 bis 2020 hoffentlich genauso positiv bewertet wird, wie die seines Vorgängers.

Tatsache ist, dass im Hochwasserschutz im Burgenland hervorragende Leistungen vollbracht werden und dass im Einvernehmen mit den Gemeinden hier qualifizierte Arbeit geleistet wird.

Es sind die einzelnen Kritikpunkte erwähnt worden, wobei im Speziellen einer noch hervorzuheben ist. Nämlich der, wo es darum geht, dass nicht zu 100 Prozent den Auftraggebern Leistungen des Landes verrechnet worden sind. Das ist eine Entscheidung, die wahrscheinlich einen politischen Hintergrund hat.

Tatsache ist, dass ich hoffe, wenn die Baudirektion jetzt in der Zuständigkeit ist, dass wir nicht die gleiche Diskussionsthematik aufkriegen, wie zuletzt in der Umsetzung auf die Verkehrswege, wo es speziell im Süden nachträglich die Diskussion um die Verrechnung von Mäharbeiten bei den Banketten gegeben hat.

Ich wünsche mir, dass im Auftragssinne klar und deutlich verrechnet wird, was an Leistung geboten wird und die Vorhaltung, dass die Gemeinden dafür Sorge tragen müssen, dass sie die Grundstücke als Voraussetzung für den Bau von Rückhaltebecken, Retentionsanlagen und anderen Maßnahmen zur Verfügung stellen müssen, hat ein Bekenntnis jetzt vom Herrn Landesrat geboten, das mich einigermaßen stutzig gemacht hat. Er hat gesagt, man soll nicht jahrelang mit den Grundstückseigentümern streiten. Ich glaube, da hat er eine Art Selbstbekenntnis auf den Bereich Umfahrung Schützen abgelegt.

Tatsache ist, dass ich im Zusammenhang mit den Gegebenheiten auf Raumplanung im Einklang mit den sogenannten HQ100-Gegebenheiten durchaus noch den Verweis liefern möchte, dass das eine ganz gewichtige Voraussetzung, überhaupt raumplanerische Akzente setzen zu können, ist.

Wir im Burgenland haben diese roten Zonen in dem Sinne nicht als Grundlage, wie es in anderen Bundesländern der Fall ist. Wir haben aber Vorkehrungen zu treffen, dass entsprechende Schutzgegebenheiten für die Anlage von Baugrundstücken und anderen Gegebenheiten funktionieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz möchte ich aber einen Hinweis, der in diesem gesamten Rechnungshofbericht nicht aufscheint, den aber jeder Verantwortliche in den Gemeinden mehr als geboten, ernst nehmen sollte, weil es in der Konsequenz bei Nichtbeachtung das Problem von Überschwemmungen geben kann.

Ich erinnere an die letzten Hochwässer im Burgenland, wo es nachträglich dann diesen großen Appell und den Schrei nach Schutzmaßnahmen gegeben hat, aber eine Voraussetzung damit ein gewisser Teil oder der größte Teil von Überschwemmungen hätte vermieden werden können, nicht stattgefunden hat und den möchte ich jetzt nicht nur veranschlagen sondern auch einfordern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jeder Fluss, jeder Bach hat das Problem, dass er über Jahre Verklausungen aufweist und diese Verklausungen sind Grundursache einer Entwicklung, wo dann bei starken Regenfällen das Wasser in diesen eingeschränkten Anlagen steigt.

Wenn jetzt diese Verklausungen nicht weggebracht werden, wenn sie nicht gereinigt, wenn sie nicht entfernt werden, ist das quasi eine Vorschubleistung für das Hochwasser.

Daher sollte jeder in seinem Verantwortungsbereich darauf achten, dass das im Einklang mit der Wasserabteilung jederzeit gewährleistet wird. Hier gibt es auch die Möglichkeit Projekte zu entfalten. Diese Projekte im Status bedingen auch die Mitarbeit der Gemeinde, wobei das quasi auch vorher veranschlagt werden muss, um die entsprechenden Möglichkeiten zu bieten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem alle dem Rechnungshof zum Jubiläum gratuliert haben, will ich das nicht mehr tun, weil wir es auch bei einer Veranstaltung schon tun konnten.

Es würde mich freuen, wenn dem Rechnungshof dementsprechend wo Lob und Anerkennung ausgesprochen wird, auch die entsprechenden Personalressourcen zur Verfügung gestellt werden. Es gilt das Gleiche für Vollzeitäquivalente beim Wasserschutzbau oder beim Siedlungswasserbau.

Das sind eigentlich die Handicaps, die die verantwortlichen Träger von Einrichtungen im Amt der Burgenländischen Landesregierung zum Tragen haben, weil sie die entsprechenden Vollzeitäquivalente leider entsprechend zwar von manchen Bekundungen in der Realita-Form nicht zur Verfügung gestellt bekommen.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Es liegt nun keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Schutzwasserbau, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1007) betreffend Unterstützung der Feuerwehren (Zahl 21 - 707) (Beilage 1035)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen zur Behandlung des 8. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1007, betreffend Unterstützung der Feuerwehren, Zahl 21 - 707, Beilage 1035.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Präsidentin.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Unterstützung der Feuerwehren, in ihrer 23. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Kollegen Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Unterstützung der Feuerwehren, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein!)*

Dann ist der Herr Abgeordnete Wiesler am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Sicherheit hat im Burgenland einen hohen Stellenwert. Das zeigt die Tatsache, dass es jetzt ein eigenes Ressort dafür gibt.

Ein verlässlicher Partner und starker Partner im Bereich der Sicherheit ist mit Sicherheit die Feuerwehr. Ich glaube wir sind uns hier alle einig, dass die Feuerwehren im Burgenland Großartiges leisten und die Leistungen sind unbestritten. Längst ist die Feuerwehr Nothelfer in vielen Lebenslagen geworden.

Die Aufgaben und Herausforderungen wachsen ständig. Die Freiwilligen Feuerwehren leisten unzählige freiwillige Einsatzstunden um Leib und Leben von Betroffenen zu schützen, drohende Katastrophen zu bahnen und letztlich enorme Schäden an öffentlichen und privaten Einrichtungen zu schützen. Die Feuerwehren wenden zahlreiche ehrenamtliche und freiwillige Stunden für uns auf und gehören auch deshalb dementsprechend unterstützt. Das würde von Respekt und Wertschätzung für die freiwillige Arbeit die sie leisten zeigen.

Um eben Gerätschaften finanzieren zu können und die Infrastruktur aufrechterhalten zu können, braucht es finanzielle Mittel von Seiten des Landes, die sie bekommen, aber auch der Gemeinden. Aber ohne den hohen Eigenfinanzierungsgrad der Feuerwehren wäre automatisch sowieso vieles gar nicht möglich.

Sehr geehrte Damen und Herren! Deswegen sollte auch hier der Bund endlich nachziehen mit dem Wegfall der Mehrwertsteuer beim Ankauf von Einsatzgerätschaften und Einsatzfahrzeugen. Es ist schon richtig, dass es derzeit nicht möglich ist, aber genau darum warten wir vergebens auf Lösungen des zuständigen Finanzministers. Lippenbekenntnisse sind hier zu wenig.

Ich sehe hier aber nicht ein, warum das Land hier einspringen sollte, wenn der Bund hier die Steuern kassiert. Natürlich sollte auch ein Modell angedacht werden zur Dienstfreistellung der in der Privatwirtschaft tätigen Feuerwehrleute. Hier könnten Gelder vom Katastrophenfonds des Bundes herangezogen werden, um die laufenden ausbezahlten Gehälter und Löhne dem Arbeitgeber rückerstatten zu können, wenn Großeinsätze - die Betonung liegt auf Großeinsätze - stattfinden.

Derzeit sind freiwillige Feuerwehrleute als Katastrophenhelfer die in der Privatwirtschaft tätig sind, bei längeren Einsätzen auf das Entgegenkommen ihres Arbeitgebers angewiesen. Große Katastropheneinsätze kommen der Allgemeinheit zugute, die finanzielle Last tragen aber leider die Unternehmer oder es gehen Urlaubstage der Feuerwehrleute drauf.

Es wäre daher eine generelle Absicherung des freiwilligen Hilfsdienstes oder Hilfseinsatzes, vor allem der freiwilligen Feuerwehrleute per Bundesgesetz wichtig, um die

Lohnfortzahlungen hier sicherzustellen. Noch ist die Solidarität der Arbeitgeber von Feuerwehrleuten im Katastropheneinsatz hoch, doch auch diese hat ihre spürbaren Grenzen.

Mein Dank gilt hier natürlich den Unternehmen, die hier große Nachsicht üben und die Feuerwehrleute in den Dienst fahren lassen.

Aber diese zwei Themen, Dienstfreistellung für die Feuerwehrleute in der Privatwirtschaft und die Mehrwertsteuerbefreiung für die Anschaffung von Fahrzeugen und Gerätschaften scheinen hier nicht enden wollend zu sein. Seit Jahren gibt es diese Forderungen an den Bund. Es gibt auch Beschlüsse hier im Landtag, auch in anderen Landtagen, nur bislang wurden diese Anliegen eben nicht gehört und somit auch nicht erfüllt.

Ein wichtiger Schritt ist natürlich, dass die Feuerwehrleute endlich die Aufnahme auf die Liste der infektionsgefährdenden Berufsgruppen geschafft haben und hier eine kostenlose Hepatitisimpfung erhalten.

Hier begibt man sich ja freiwillig, wenn man Leben retten will, in Ansteckungsgefahr. Es ist längst an der Zeit geworden, dass hier ein erfreulicher Schlussstrich zu dieser Sache gefunden wurde.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es kann nicht sein, dass die freiwilligen Feuerwehrleute ihr Leben für uns einsetzen, ihre Freizeit oder ihren Urlaub für Schulungen, für uns opfern, Feste organisieren, um Fahrzeuge und Gerätschaften finanzieren zu können und auf der anderen Seite lässt sie hier die Politik hängen. Hier muss die Politik Lösungen finden.

Es kann nicht sein, dass das nicht lösbar ist. Im Interesse der Allgemeinheit, im Interesse der Feuerwehrleute, um den Mitmenschen eben in Not besser und sicherer helfen zu können. Die Feuerwehrleute lassen uns nicht im Stich, also sollten wir sie auch nicht im Stich lassen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass hier im Hohen Landtag ein positives Signal draußen an die Feuerwehrleute ergeht, indem man dem Antrag zustimmt. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Herzlichen Dank. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steindl.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Wortmeldung.

Abgeordneter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Bevor ich auf den Tagesordnungspunkt eingehe, möchte ich nochmals betonen, Herr Abgeordneter Kovacs, das haben wir wirklich nicht notwendig, dass wir den einen Bereich als Mutmacher und den anderen als Miesmacher bezeichnen. Synonyme für miesmachen ist heruntersetzen, herabsetzen, heruntermachen.

Ich glaube das tun wir nicht. Sondern es geht darum, es geht darum, dass man Positionen austauscht. Ich akzeptiere jede Position, die eine andere Partei einnimmt. *(Zwischenruf des Abg. Günter Kovacs)* Es ist einmal so in der Demokratie, Gott sei Dank. Aber dann müssen Sie das genauso akzeptieren, auch wenn Gemeinderatswahlkampf ist und Nationalratswahlkampf, sollten wir halt die Landtagsrhetorik auf ein Maß reduzieren, dass wir uns auch noch nach einer Sitzung in die Augen schauen können. Das würde ich von Ihnen bitten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das war mir ein Bedürfnis, dass ich das auch sage, *(Abg. Günter Kovacs: Schau Dir einmal Eisenstadt an!)* weil es nicht notwendig ist. Denn wenn wir uns treffen, fern von einer Landtagssitzung, gibt es ein normales Gespräch. Da werden Sie mir Recht geben. Daher ist es nicht notwendig, dass hier eine Gruppe, mich eingeschlossen, als Miesmacher bezeichnet wird. *(Abg. Günter Kovacs: Ich nehme Sie aus!)* Danke.

Ich komme zum Thema Feuerwehr, Unterstützung der burgenländischen Feuerwehren. Herr Abgeordneter, Sie haben Recht. Es gibt fast jedes Jahr einen diesbezüglichen Antrag von irgendeiner Fraktion hier im Landtag. Wenn man sich die Anträge anschaut 2014, 2016, 2017.

Wir haben erst einen diesbezüglichen Antrag im Jänner 2017 von der Kölly-Fraktion gehabt, jetzt haben wir wieder einen. Jetzt haben wir wieder einen Antrag, der bezieht sich auf zwei Dinge im Konkreten: Mehrwehrsteuerbefreiung und das Zweite ist die Dienstfreistellung. Okay, gut. Jetzt haben wir einen Antrag von der SPÖ/FPÖ-Fraktion.

Dieser Antrag unterscheidet sich nicht unwesentlich von den anderen Anträgen, vielleicht in der Grammatik. Es geht immer wieder um das gleiche Thema. Irgendwie interessanterweise versuche ich darauf einzugehen, aber es werden diese Argumente, was ist möglich, was ist nicht möglich, nicht gehört.

Scheinbar ist das die Politik. Wenn man das auch mit gesetzlichen Grundlagen begründet, wird es vom Tisch gewischt und gesagt, nein, das ist völlig „wurscht“, denn wir wollen, dass der Bund das macht.

Interessanterweise habe ich immer das Gefühl, aber es kann auch vielleicht von mir zu sensibel aufgenommen werden, aber ich habe immer das Gefühl, immer wenn irgendetwas nicht geht, dann gibt es nur einen in der Bundesregierung der das Alleinsagen hat. Das ist nicht der Bundeskanzler, auch nicht der Vizekanzler, sondern der Finanzminister. Immer wenn irgendetwas ist, im Schulbereich, im Feuerwehrbereich, im Sicherheitsbereich, wenn etwas nicht geht, dann wird auf einmal behauptet der Finanzminister möchte das nicht. Ist hochinteressant, hochinteressant.

Es gibt ein Kollegialorgan, das ist die Bundesregierung, und das sind die Minister die der Bundesregierung angehören. Es gibt einen Vorsitzenden, das ist der Bundeskanzler. Die Entscheidungen fallen dort einstimmig, interessant auch, einstimmig, und dann wird immer gesagt, naja der Finanzminister. Hören wir mit diesem Geplänkel auf. Das glaubt uns doch niemand mehr in der Öffentlichkeit, wenn wir so argumentieren.

Jetzt zur Mehrwertsteuerbefreiung, es gibt einige Bewegungen. Erstens einmal seit 2012 gibt es die Möglichkeit, dass wir, wenn wir spenden, dass wir diese Spenden von der Steuer absetzen können. Eine Möglichkeit.

Die Zweite ist 2006 gekommen. Nämlich hier gibt es, das wurde damals ausverhandelt, einen Mindestbetrag aus der Feuerschutzsteuer. Die Feuerschutzsteuer wird eingehoben und dieser Mindestbetrag hat eine Höhe seit 2013 von 95 Millionen Euro. 95 Millionen Euro!

Die Feuerwehren haben dadurch, weil ein Teil dem Land für Feuerwehraktivitäten überwiesen wird, um 60 Millionen Euro seit 2006 mehr erhalten. Es geht aber immer um diese Mehrwertsteuerbefreiung.

Jetzt gibt es eine Stellungnahme des Bundeskanzleramtes. Diese Stellungnahme ist mit 29. April 2014 datiert. Das ist eine Stellungnahme, die wir auch bekommen haben. Damals war ich noch in der Regierung. Die Regierungskollegen müssten das auch

wissen, ich weiß nicht Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ob Sie das kennen, ich lasse Ihnen das gerne auch kopieren.

Da geht hervor, dass deswegen die Feuerwehren die Mehrwertsteuer sich nicht ersparen können, weil sie, wie bei der Polizei, hoheitliche Tätigkeiten ausüben. Warum? Weil sie sind nicht nach dem Vereinsgesetz organisiert, sondern nach dem Feuerwehrgesetz und sind Körperschaften öffentlichen Rechtes.

Weil sie eben keine unternehmerischen Tätigkeiten ausüben, ist auch für diese Tätigkeit keine USt zu entrichten. Daher kann auch keine Vorsteuer geltend gemacht werden. Wenn man das ändern möchte, und da kann man jetzt sagen, der Finanzminister ist schuld oder der Bundeskanzler ist schuld, dann wird das auch nicht gehen.

Denn es gibt eine Rechtshierarchie, das wissen Sie alle, und das ist die europäische Rechtsordnung, Richtlinien, die über den Bundesgesetzen stehen. Das ist einmal so.

Oder vielleicht wird man das dem Herrn Abgeordneten Schnecker dann anders erklären. Vielleicht wird er sagen, nein das stimmt nicht was der Steindl sagt. *(Abg. Ewald Schnecker: Ich habe es gar nicht gehört!)* Aber nach meinem Rechtsempfinden ist es so. Daher kann nach diesen Richtlinien Österreich alleine das nicht ändern.

Jetzt können wir nächstes Jahr zweimal, dreimal, viermal noch Anträge stellen. Solange es hier EU-weit keine einheitliche Regelung oder Vorgangsweise gibt, kann man das nicht ändern.

Dennoch, Herr Abgeordneter Schnecker, unterstützen wir das, weil es eben Politik ist. Weil halt Wahlen vor der Tür stehen, jetzt muss man halt den 17.000 Feuerwehrleutenzeigen, jawohl wir stehen zu euch. Jetzt kommt der Herr Abgeordnete Wiesler heraus… *(Abg. Ewald Schnecker: Von mir wissen Sie das eh!)* Bitte?

Naja, schauen Sie, Herr Abgeordneter Schnecker, wir können ja Schmähparaden machen oder wir können der Sache wirklich genau auf den Grund gehen. Ich versuche es. Jetzt kommt der Herr Abgeordnete Wiesler heraus und sagt zu Recht, keine Frage, naja, aber wir reden nur, wir sollten endlich etwas tun. So ungefähr war Ihr Wortlaut. Wir sollten endlich einmal handeln. Gemeint war natürlich wieder die Bundesregierung.

Nun, ich habe mir das angeschaut. Ich habe das einmal schon dargelegt. Wissen Sie, von dieser Feuerschutzsteuer, wo wir im Jahr 2017 im Landesvoranschlag zwei Millionen Euro veranschlagt haben. Das ist für die Feuerwehr gedacht. Die verwenden wir auch für die Feuerwehren. Denn das Landesfeuerwehrkommando bekommt genau 2.520.000 Euro.

Das kriegen bitte nicht die Feuerwehren, nicht die Ortsfeuerwehren. Die Ortsfeuerwehren kriegen vom Land gar nichts, aber null, aber null! Sondern die 2.520.000 bekommt der Landesfeuerwehrverband für seine Aufgaben. Und die 2.520.000 Euro werden finanziert mit zwei Millionen über die Feuerschutzsteuer. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter fragen Sie den Bieler, fragen Sie den Bieler, *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Das stimmt nicht!)* das geht dort ein. Und das ist genau gebunden. Warten Sie einmal.

Das heißt, das Land wendet für das Landesfeuerwehrkommando im Jahr nicht mehr als 520.000 Euro laut Voranschlag 2017 auf, bei den Bedarfszuweisungen, weil man immer sagt ein Drittel Gemeinden, ein Drittel Land, ein Drittel die Feuerwehren bei der Anschaffung von Feuerwehrgeräten, stimmt auch nicht. Das habe ich auch schon einmal erklärt.

Denn über die Bedarfszuweisungen, auch ich habe das so gemacht, über die Bedarfszuweisungen, die wir vom Bund für die Gemeinden bekommen, wird ein Vorwegabzug vorgenommen. Mit diesem Vorwegabzug sagt das Land, der Herr Landeshauptmann, der Feuerwehrreferent, egal, auch ich damals, das ist der Beitrag des Landes. Klingt gut und damit hat das Land quasi ein Drittel bezahlt. Stimmt aber nicht, denn de facto haben die Gemeinden zwei Drittel bezahlt und die Feuerwehren das eine Drittel.

Jetzt wäre es, Herr Kollege Wiesler, ja nur richtig, wenn das Land wirklich dann zumindest einen Teil zahlt, wenn schon die Gemeinden zwei Drittel zahlen. Mein Vorschlag: Warum machen wir das Modell oder beschließen wir das Modell von Niederösterreich nicht? In Niederösterreich geht man einen anderen Weg.

Die Niederösterreicher haben gesagt, wir jammern nicht, wir jammern nicht permanent und sagen der Bund, der Finanzminister und so weiter sollen das zahlen. Nein, die haben sich das mit den Gemeinden geteilt. In Form einer Förderung zahlen die ihnen die 20 Prozent Mehrwertsteuer.

Wenn die Gemeinden jetzt zwei Drittel schon zahlen, wären die Gemeinden ja schon außer Obligo und das Land könnte die 20 Prozent übernehmen. Wissen Sie was das für ein Betrag ist pro Jahr? Damit wir wissen ungefähr wovon wir reden. Das ist nicht einmal eine Million Euro, 20 Prozent, *(Abg. Gerhard Steier: Im Burgenland!)* im Burgenland. Vier Millionen Euro sind es in Niederösterreich. 20 Millionen Euro oder sogar mehr auf Bundesebene.

Also es geht um eine knappe Million Euro und wir haben das vom Tisch. Und wir brauchen uns nicht mehr mit Abänderungsanträgen, Initiativanträgen, Entschließungsanträgen und was weiß der Teufel darum kümmern und debattieren. Wir debattieren immer das Gleiche. Das wäre mein Vorschlag.

Herr Abgeordneter Schnecker, könnten Sie mit dem leben? Weniger als eine Million geben wir seitens des Landes. Weil ich auch solche Anträge nicht eingebracht habe, aber jetzt sehen wir, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* jetzt sehen wir uns damit konfrontiert, dass das sehr wohl ein Anliegen ist. Es ist ein Anliegen.

Jetzt bekommen wir das zum vierten oder fünften Mal schon auf den Mittagstisch des Landtages, *(Abg. Manfred Kölly: Seit ich im Landtag bin, habe ich den Antrag eingebracht!)* und so ist es. Jetzt versuchen wir eben eine Lösung zu finden. Niederösterreich hat uns das bewiesen. Wenn Sie wollen, dann könnten wir sofort dem Abänderungsantrag, den ich heute einbringe von der ÖVP, zustimmen und wir haben das Problem gelöst. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wie sagt der Landeshauptmann immer, nicht nur reden, sondern tun. Wir sollten tun. So, das ist jetzt einmal das Eine.

Das Zweite: Interessant, ich habe mir den zweiten Teil durchgelesen. Ich probiere sehr sachlich zu bleiben. Herr Klubobmann, können Sie wirklich, Klubobmann Molnár, können Sie wirklich mit dem leben, dass wir bei den Dienstfreistellungen, es ist ganz toll, dass wir vom Land zehn Tage frei geben, das ist auch in Ordnung, da war ich selbst in der Regierung wie wir das beschlossen haben. Super toll, findet meine Zustimmung.

Ich bin dafür, dass man jetzt den nächsten Schritt setzt. Da sind wir d‘accord. Nur wie man das macht, da unterscheiden wir uns. Da hätte ich geglaubt, da sind wir uns, die ÖVP mit den Freiheitlichen, aber auch mit der Bürgerliste näher, von der Ideologie her

näher. Nämlich was bedeutet das, wenn man sagt, es soll ein Finanzierungsmodell geben, wo der Dienstgeber das ganz einfach bezahlt?

Und dann über den Bundeskatastrophenfonds, der muss auch geändert werden. Wenn man etwas ändert, zurückbekommt, was bedeutet das? Versuchen wir das einmal in der Praxis durchzuspielen.

Ich bin ein Unternehmer, der Herr Tschürtz ist ein Dienstnehmer, der bei mir ein Arbeitsverhältnis beginnt und es gibt die Regelung. Ich frage, sind sie bei der Feuerwehr? Er sagt ja. Dann sage ich, na ja, dann ist es ein Problem, weil wenn Sie in den Einsatz müssen, dann muss ich Sie weiterzahlen und ich bekomme das erst wahrscheinlich nach etlichen Jahren bürokratischer Aufwand, wie wir wissen, wir Bürgermeister wissen wie das mit dem Bundeskatastrophengeldern ist, bekomme ich das zurück.

Na welchen Anreiz hat ein Unternehmer einen Arbeitnehmer aufzunehmen, der freiwillig bei der Feuerwehr ist? Herr Abgeordneter, das ist jetzt genau das Gegenteil was wir erreichen wollen. Wenn wir das wirklich wollen, dann sollten wir eher mit finanziellen Anreizen arbeiten, steuerliche Erleichterungen oder finanzielle Förderungen, wenn jemand bereit ist als Unternehmer einen oder eine einzustellen, die Dienst bei einer Freiwilligen Feuerwehr macht.

Ich glaube, das wäre doch zielführender als wieder nur bestrafen, verordnen und gemma und du musst wieder und so weiter. *(Zwischenruf von Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz)* Sind wir doch, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wir diskutieren jetzt im Landtag unsere Position und Sie werden mir ja Recht geben, geben Sie mir Recht! Geben Sie mir Recht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Dann stimmen Sie unserem Antrag auch zu, wenn Sie mir Recht geben. Ich glaube, das wäre das Richtige.

Zum Schluss, ich muss das auch sagen. Ich muss das auch sagen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wir haben voriges Jahr, ich glaube, um diese Zeit haben wir ein neues Feuerwehrgesetz diskutiert. Jetzt ist ein Jahr vergangen, niemand weiß, was jetzt los ist. Es hat eine Befragung gegeben, daran haben zwölf Prozent teilgenommen.

Es hat auch Diskussionen über die Art und Weise der Befragung gegeben, weil wenn man nicht übers Internet kommunizieren kann, war man ausgeschlossen, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly: Ich habe geglaubt, das ist längst durch.)* und dann hat es sogar eine Verlängerung des Befragungszeitraumes gegeben, und jetzt gibt es eine totale Verunsicherung.

Ich war mit dem Kollegen Haidinger *(Abg. Manfred Kölly: Bier trinken.)* bei einem Feuerwehrfest in Donnerskirchen. Beide haben wir reden dürfen, und ich war sehr erstaunt und habe das positiv aufgenommen, was der Kollege Haidinger gesagt hat, und ich hoffe, er steht noch dazu. Ich habe über das Feuerwehrgesetz einige Sätze verloren, und er hat gesagt, ja, es ist alles noch nicht gegessen, schauen wir einmal, was wirklich das Beste ist.

Man wird nicht irgendwas beschließen, was man dann vielleicht nicht umsetzen kann, schauen wir einmal. Also es waren sehr moderate Töne. Im Gegensatz zu dem, was Sie heute wieder veranstaltet haben. Aber das waren sehr moderate Töne. *(Zwischenruf des Abg. Manfred Haidinger)* Und ich habe mir gedacht, halt, der Haidinger, mit dem könnte ich vielleicht sogar auf ein Glas Wein gehen, wenn der so redet und auch tut. Heute bin ich wieder eines anderen belehrt worden.

Aber ich denke, man sollte auch einmal den Mut haben, zu sagen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, was ist jetzt mit dem? *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Sie wissen eh, wie weit wir sind. Sie sind eh dauernd in Kontakt ...)* Gibt es jetzt irgendetwas? Warum braucht man für ein Feuerwehrgesetz ein Jahr Zeit? Dann macht man eine Befragung, dann braucht man ein Jahr Zeit.

Jetzt wird wieder nichts kommen, jetzt sind die Wahlen, jetzt sind die Gemeinderatswahlen, dann sind die Nationalratswahlen. Dann wird es wieder Diskussionen geben und weitergegangen ist nicht viel. Daher hätte ich ganz gerne von Ihnen auch eine ganz klare Antwort.

Zum Schluss möchte ich den Abänderungsantrag einbringen, dem Sie ja hoffentlich auch zustimmen werden, nämlich:

„Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- die finanziellen Mittel für die Feuerwehren effektiv aufzustocken;
- beim Ankauf von Feuerwehrfahrzeugen jenen Betrag, der der Mehrwertsteuer entspricht, an die Feuerwehren auszubezahlen, bis eine bundesweite Lösung umgesetzt wird;
- die Kosten für weitere empfohlene Impfungen von gefährdeten Feuerwehrmitgliedern zu übernehmen.

Des Weiteren wird die Landesregierung aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dahingehend einzusetzen, dass

- die Feuerwehren bei Anschaffungen für Einsatzzwecke von der Mehrwertsteuer befreit werden;
- ein steuerliches Bonus-System für Unternehmer, die Einsatzkräfte beschäftigen und für den Einsatz (insbesondere im Fall von länger andauernden Katastrophenereignissen) freistellen, eingeführt wird.“

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs.3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen werden wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Schnecker.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Steindl! Sie haben gerade gesagt, wir können Schmähparaden machen oder uns bemühen, ordentliche Lösungen zustande zu bringen.

Da bin ich beim Zweiteren und Sie haben das letzte Mal schon das vom Bundeskanzleramt vorgelesen, diese Stellungnahme, und ich habe damals schon entgegnet und ich kann es heute nur wieder tun, dass eben das vom Bundeskanzleramt verschickt worden ist, aber da steht und ich zitiere:

„Kann ich Ihnen auf Grundlage der beim zuständigen Bundesministerium für Finanzen eingeholten Stellungnahme folgende Antwort übermitteln.“ Wenn Sie gestatten, gebe ich Ihnen das dann im Anschluss gerne.

Zu den jetzt diskutierten Punkten: Ja, es scheint eben breiter Konsens zu herrschen, was die Aufgaben und die Arbeit der Feuerwehr betrifft, und das ist auch gut so, geschätzte Damen und Herren. Denn eine menschliche Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, und das ist im Burgenland wirklich sehr stark ausgeprägt, durch das Miteinander, das wir leben und durch die freiwillige und gegenseitige Fürsorge und auch durch die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst - natürlich - und auch für andere zu übernehmen. Das macht eben die Feuerwehr.

Im Burgenland bezeichnen wir die Feuerwehr zu Recht als die größte Nächstenhilfeorganisation des Landes, weil wir alle wissen, und ich wiederhole es nur der Vollständigkeit halber, dass 17.000 Frauen und Männer, es wurde bereits angesprochen, in dieser Organisation freiwillig, sehr professionell, unentgeltlich, zu jeder Tages- und Nachtzeit, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr, zum Wohle aller Burgenländerinnen und Burgenländer diese Arbeit machen.

Es ist auch eine unverzichtbare Säule im Sicherheitsgefüge unseres Landes, aber - und da sind wir uns auch einig - es gibt Hürden, was die Mehrwertsteuerbefreiung betrifft, ja, weil es - und da haben wir eben die verschiedenen Zugänge -, weil es ungerecht ist, es ist ungerecht, diese Mehrwertsteuer beim Ankauf von Feuerwehrgeräten einzuheben. Ich möchte es auch erklären, warum das so ist:

Wenn die Feuerwehr als Festveranstalter auftritt und das passiert sehr häufig, und wenn sie beispielsweise einen Gewinn von 10.000 Euro erwirtschaftet, über mehrere Jahre ist das möglich, bei kleineren Festen, so, wie es in den kleineren Ortschaften ist, bei größeren ist das dann vielleicht ein bisschen mehr, und wenn sie diesen Gewinn für den Ankauf eines Feuerwehrfahrzeuges verwendet, dann sind von diesen 10.000 Euro wieder einmal 20 Prozent an den Finanzminister abzuführen.

Das, denke ich mir, ist eine Bestrafung der Feuerwehrmitglieder, denn es werden von denen nicht nur die Einsätze erledigt, die werden Tag und Nacht und immer, wenn halt der Piepser oder die Sirene oder das Handy oder irgendetwas auslöst, dann gehen diese Männer und Frauen in den Einsatz, und sie machen in ihrer Freizeit noch Feste, verdienen dort Geld, und im Endeffekt ist es dann für die Republik, für den Finanzminister dieser Republik, und das kann es ja nicht sein! Es ist dann nicht der gesamte Betrag verwendbar, weil es an den Finanzminister geht.

Der ÖVP-Vorschlag ist einer, ja, aber ich sage, es ist kein so guter, denn das Landesbudget für die Feuerwehr ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert, ja, das stimmt, und beim Budget geht es eben immer um die Verwendung von Steuermitteln.

Das wissen Sie, Sie haben das 15 Jahre lang gemacht, gespeist aus Landesmitteln, aus Bundesmitteln, die Bundesmittel setzen sich wieder zusammen aus Bedarfszuweisungen, aus der Feuerschutzsteuer, aus dem Kat-Fonds, und wenn wir, auch das ist richtig, das lässt sich nicht so genau sagen, weil es immer die Ratenzahlungen des Landes gibt, beim Ankauf, in der Mitte oder die Schlussrate, aber in Summe werden vermutlich eine Million Euro pro Jahr für Fahrzeugankäufe aufgewendet oder verwendet.

Und wenn wir diese eine Million verwenden, dann gehen davon wieder 20 Prozent an den Finanzminister. Sie fordern nun eine Rückvergütung der Mehrwertsteuer aus dem

Landesbudget und dazu, wenn es gleich bleibt, dann gibt es weniger Leistung dafür, dann gibt es eben um die 200.000 Euro weniger Ausrüstung, weniger Fahrzeug.

Weniger Ausrüstung und weniger Fahrzeug ist gleichbleibend mit weniger Sicherheit im Land, und das kann es mit uns nicht geben. Also das … *(Abg. Mag. Franz Steindl: Niederösterreich!)* Ja, dann müssten wir das Feuerwehrbudget aufstocken, auch das ist möglich, wenn man sich politisch darauf einigt, aber es ist ja bekannt, dass Sie das überall fordern, und Freibier für alle gibt es halt nicht, weil auch diese Möglichkeiten beschränkt sind.

Wir werden uns vermutlich noch einige Zeit nach der Decke strecken müssen und hier wäre es auch schon angebracht, dass - und beim Finanzminister wäre es auch am besten aufgehoben. Er ist halt einmal zuständig dafür, auch wenn Sie sagen, es wird immer alles auf den Finanzminister geschoben. Er ist zuständig, weil er auch von den Mitteln, die er für den Kat-Fonds zur Verfügung stellt, sich eh gleich wieder 20 Prozent selber nimmt, wenn ein Auto gekauft wird, wenn man es für etwas anderes verwendet, dann eben nicht, aber wenn ein Feuerwehrauto gekauft wird, dann kassiert er das gleich wieder ein.

Also wir sagen, Rückvergütung durch diese Steuerbefreiung wäre allemal der bessere Weg, um das hier zu lösen und lösen zu können. *(Abg. Manfred Kölly: Gar nicht zahlen.)* Genau, wenn man es gar nicht bezahlt, ist es am einfachsten zu administrieren. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Das geht leider nicht.)*

Zum Thema Dienstfreistellungen: Ja, und das ist fast schon ein Hohn, jedes Mal wenn ein Hochwasser ist, ein Muren-Abgang, eine Naturkatastrophe oder sonst was, wird darüber diskutiert. Und dann gibt es immer wieder die Fotos, wo man den Feuerwehrleuten auf die Schulter klopft und sagt, wie super ihr ward, aber wir tun nichts dafür.

Also die Mitglieder der Feuerwehren haben nach wie vor dieselben Probleme und da ist unser Vorschlag und der ist ganz klar, der ist wirklich ganz klar und der ist auch klar zu definieren und das gehört dann auch so gemacht, das soll im Großschadensfall und im Katastrophenfall gelten.

Im Großschadensfall und im Katastrophenfall, heißt nicht der alltägliche Feuerwehreinsatz, auch wenn er dann ein bisschen größer ist, also damit wir da nicht irgendetwas durcheinanderbringen, das impliziert aber auch wieder, dass es Gott sei Dank nicht so viele Einsätze in diesem Segment gibt, und soll auch dann gelten, wenn sie vom Arbeitgeber für den Dienst frei bekommen und wenn sie sich, wie es derzeit ist, Urlaub nehmen müssen oder mit finanziellen Einbußen zu rechnen haben.

Wir sind dafür und ganz klar dafür, dass diese Entgeltfortzahlung kommt, dass diese Mittel den Arbeitgebern aus dem Bundeskatastrophenfonds rückerstattet werden, weil es auch leicht erklärbar, leichter administrierbar und auch plausibel ist. Kat-Mittel für den Katastropheneinsatz, das liegt ja eigentlich im Sinn der Sache, Katastrophenschutzmittel für den Katastropheneinsatz, auch wenn dafür Feuerwehrmitglieder benötigt werden und letztendlich entlohnt werden.

Und wenn Sie sagen, die Unternehmer oder die Arbeitgeber hätten möglicherweise ein Problem damit, wenn jemand bei der Feuerwehr ist, oder der Arbeitnehmer hat ein Problem damit, eine Einstellung zu bekommen, ich glaube das nicht, weil die Arbeitgeber dieses Landes und in diesem Land und dieser Republik wissen, wenn sie Feuerwehrleute einstellen, dass sie gute Leute bekommen, die stressresistent sind, die auch dann, wenn

es zur Sache geht, kühlen Kopf behalten und die sehr tüchtig sind, das sehen wir tagtäglich bei unseren Feuerwehrmitgliedern.

Letztendlich, geschätzte Damen und Herren, ich bedanke mich bei allen freiwilligen Helfern, das sind wir ihnen schuldig, und bei allen Mitgliedern unserer Rettungsorganisationen, ohne dieses großartige ehrenamtliche Engagement wäre in unserem Heimatland Burgenland vieles nicht möglich.

Herzlichen Dank nochmal, und wir werden natürlich unserem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Hutter.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Sehr geehrter Herr Steindl Franz, wir sind nicht die Kölly-Fraktion, wir sind auch nicht die Bürgerliste, machen Sie es mir nicht schwerer als es ist. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Irgendetwas werdet Ihr schon sein. Habt eh schon alles probiert.)* Wir sind immer noch LBL - Liste Burgenland, also damit das auch geklärt ist.

Wir haben beim vorigen Tagesordnungspunkt gehört, den Rechnungshofprüfbericht, und haben diskutiert über den Hochwasserschutz, und es ist wieder die Feuerwehr, die dann schlussendlich zu Hilfe kommt, wenn dieser Hochwasserschutz nicht funktioniert.

Jetzt haben wir beim Tagesordnungspunkt 8 den Antrag der Kollegen Robert Hergovich und Géza Molnár auf Fassung einer Entschließung betreffend Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr. Nur damit jetzt kein Déjà-vu rauskommt, wir haben nämlich diese Anträge auch schon mehrfach eingebracht. Für mich ist es persönlich ein ganz ein wichtiger Punkt. Vor allem als Feuerwehrmann und natürlich auch als Bürgermeister einer Gemeinde ist dieser Punkt Feuerwehr ganz wichtig.

Die Liste Burgenland hat bereits einen Entschließungsantrag am 26. 1. 2016 eingebracht - mit Maßnahmen zur Unterstützung der burgenländischen Feuerwehr. Am 18. Jänner 2017 zwei Anträge, einmal Mehrwertsteuerbefreiung für Abschaffung von Einsatzgeräten … *(Der Feueralarm ertönt – Abg. Manfred Kölly: Die Feuerwehr.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Ich unterbreche die Sitzung, zumal es sich nach Feueralarm anhört.

(Die Sitzung wird um 17 Uhr 13 Minuten unterbrochen und um 17 Uhr 33 Minuten wieder aufgenommen)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf und ich bitte den Herrn Abgeordneten Gerhard Hutter mit seiner Wortmeldung fortzufahren.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Von der heißen Luft geplaudert kann es nicht sein, weil zu diesem Thema ist bis jetzt sehr sachlich argumentiert worden. Brandrede ist es bis jetzt wieder auch keine gewesen, es wird auch keine werden, also fahre ich dort fort, wo ich aufgehört habe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nämlich, beim zweiten Entschließungsantrag vom 18. Jänner 2017 und zwar zur Ausarbeitung eines Modells zur Dienstfreistellung der in der Privatwirtschaft tätigen

Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen bei vollem Ausgleich, allfällige Einkommensverluste für Groß- und Katastropheneinsätze. Daher begrüßen wir natürlich, dass es heute wieder zu dieser Thematik kommt im Hohen Haus.

Die freiwilligen Feuerwehrmitglieder haben es nicht besonders leicht, wenn man sich jetzt diese Blaulichtorganisationen anschaut, denn egal ob Rettung, Polizei, oder Rotes Kreuz, wie auch immer, da gibt es sehr wohl acht, 12, 24 Stundendienste. Aber die sind natürlich im Vorfeld eingeteilt. Das geht zwar Tag und Nacht, aber das ist organisiert, das ist eingeteilt.

Die Feuerwehrmitglieder sind hier über 24 Stunden am Tag auf Abruf bereit. 365 Tage im Jahr laufen die dort hinein, wo die anderen herauslaufen. Sie können sich sicher sein, dass die auch am 24.12. um 20.00 Uhr kommen und nach fünf bis 10 Minuten fertig sind. Diesmal hat es etwas länger gedauert. Vielleicht, Herr Bürgermeister, haben wir für dieses Haus hier nicht die Priorität, aber es hat ein bisschen länger gedauert. Das macht aber nichts, denn es ist ohnehin nichts passiert. Aber diese Feuerwehrleute, die Damen und Herren die hier im Einsatz sind, haben natürlich an 365 Tagen auch einen dementsprechenden Stress.

Ich selber bin seit 40 Jahren Feuerwehrmitglied. Es gibt hier auch einige Kollegen, die sich über viele Jahre große Verdienste im Feuerwehrwesen erworben haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Meine beiden Vorredner, zum Beispiel.

Das ist natürlich auch alles fraktionsübergreifend zu betrachten. Ich glaube, gerade als Bürgermeister und Letztverantwortlicher in einer Gemeinde weiß man natürlich ganz besonders, wie wichtig es ist, eine gut funktionierende und selbstverständlich auch gut ausgebildete und eine, auch sehr gut ausgestattete Wehr in der Gemeinde zu haben.

Daher können wir seitens der Liste Burgenland und werden wir auch dem eingebrachten Eintrag und den eingebrachten Anträgen, egal ob Antrag oder Abänderungsantrag, zustimmen, denn das ist im Prinzip in vielen Bereichen eine Wortklauberei. Wir haben hier, wie schon erwähnt, Anträge im Jahr 2016 und 2017 eingebracht. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke schön! Aufgrund der Unterbrechung jetzt in aller Kürze zum sogenannten Feuerwehrantrag. Meine Vorredner haben das ausgedrückt, was an sich in einer Regelmäßigkeit wiederkehrend fast schon in Redundanz auf das Feuerwehrwesen im Landtag passiert.

Immer wieder wird die Forderung erhoben nach neuen Möglichkeiten des Förderns des Bezuschussens beziehungsweise der Hilfestellung. Wir alle wissen, dass es durchaus angebracht ist, weil es sich nicht um Berufsfeuerwehrleute, sondern in der Regel und fast ausschließlich um Ehrenamtliche handelt.

Diese freiwillige Dienstleistung ist etwas, das jedem von uns erst unmittelbar im Zusammenhang mit den Sturmsituationen, die wir im Burgenland erleben mussten, innerhalb des letzten Monats eigentlich bewusst geworden ist.

In der Nacht, und zwar dann, wenn andere schlafen, war plötzlich Einsatzsituation und diese Einsatzsituation wurde in einer Form bewerkstelligt, die nur Respekt abringen lässt.

Sie wurde mit Einsatzmitteln bewerkstelligt, die in der Zurverfügungstellung zum größten Teil eigentlich auch in der Form in den Gemeinden passiert und, wie der Kollege Steindl ausgeführt hat, auch den Gemeinden zur Hauptlast in der Finanzierung obliegen. Wenn sich die Feuerwehren dann einen Anteil noch selbst erarbeiten ist es nur zu begrüßen.

Tatsache ist aber, dass wir hier in einer Forderung sind. Alle Ausführungen die bezogen auf Mehrwertsteuer in der sogenannten Rückerstattung, oder im Freigang möglich waren, hat der Kollege Steindl ausgeführt und da ist eigentlich dem im Prinzip überhaupt nichts hinzuzufügen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir im Feuerwehrbereich und als ich damals noch in der Verantwortung als Bürgermeister auch die Funktion hatte, wo es um den Bau eines Hauses ging, eines neuen Feuerwehrhauses, und zu diesem Zeitpunkt war es auch möglich, dass man sich quasi die Vorsteuer zurückholt in der Begründung einer eigenen Gesellschaft, die im Grunde genommen diese Feuerwehrsituation bevorteilt und wo man sich zumindest diesen Ansatz auf Baulichkeiten im 20prozentigen Sinne erspart. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auf Autos ist das in der Regel ausgeschlossen. Aber, ich möchte nochmals darauf verweisen, dass alles, was die Antragstellung der beiden Regierungsfraktionen anlangt und im Speziellen die Regierungssituation durch die Beispielhaftigkeit der Niederösterreichischen Landesregierung nicht mehr zu toppen ist.

Wenn wir uns beklagen und wir haben es in der Diskussion gehabt, dass quasi die Mehrwertsteuer der Staatsregierung zufließt, in den Bundeshaushalt einfließt, dann sollte auch das, was heute schon besprochen wurde, gewährleistet sein und dass man das, was diese Ersatzmittelleistung anlangt, über das Land budgetär zur Verfügung steht und damit eigentlich auch den Feuerwehren mehr als unter die Hand greift.

Es steht dem nichts entgegen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Sie als Feuerwehrreferent haben einzig und allein mit Ihren Regierungsmitgliedern das abzuhandeln, wobei ich Sie bitten würde, wenn Sie es tun, lassen Sie es uns auch wissen, weil das brauchen Sie dann nicht verheimlichen und Sie brauchen es auch nicht in irgendeiner Form unter den Scheffel stellen.

Das wäre eine Dienstleistung, die die Feuerwehren von Ihrer Seite her zu erwarten haben, man braucht sich im Grunde genommen um gewisse Sachen nicht zu bekümmern, aber das ist zumindest etwas, was Ihnen zusteht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jede Unterstützung, die den Freiwilligen, den Ehrenamtlichen gewährt werden kann, ist legitim und ist mehr als angebracht.

Nachdem wir gehört haben, dass die Gemeinden in ihrer Verantwortung schon einmal vom Land geschröpft werden, dann die Gemeindemittel über das Land in der Kofinanzierung diesen Anspruch heben, dass sie ein Drittel sind, in Wirklichkeit ist es das zweite Drittel der Gemeinden.

In Wirklichkeit sollte dann das letzte Drittel, oder diese 20 Prozent nicht einmal ein Drittel durchaus dem Land ein Anliegen sein und damit dem Feuerwehrwesen zum Schutze und zum Dienste in der Dienstbarkeit eine Zuordnung sein, die Ihnen etwas einbringt, aber im Speziellen der Feuerwehr zu Genüge ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren! Werte Abgeordnete! Dieser Antrag wurde wirklich schon sehr oft eingebracht. Er ist, glaube ich, definitiv sinnvoll und sinnhaftig. Ich glaube aber auch, dass alle Anregungen sehr sinnhaftig und sehr sinnvoll sind.

Welche Anregung ist die beste? Welche Anregung ist schlechter? Ich glaube, dass alle Anregungen natürlich etwas für sich haben. Ich bin auch überzeugt davon, dass auch eine Mehrwertsteuerbefreiung viele Möglichkeiten in sich birgt.

Ich gebe Ihnen recht, Herr Abgeordneter Steindl, auch in Bezug auf die Feuerschutzsteuer, in Bezug auf Körperschaftsteuer öffentlichen Rechts gibt es trotzdem hinsichtlich Ihrer Argumentation verfassungsrechtliche Bedenken.

Denn es ist so, dass die Körperschaft öffentliches Recht in der Autonomie der Nationalstaaten ist. Das heißt, der Nationalstaat selber kann schon entscheiden, wer ist bei mir in meinem Staat Körperschaft öffentliches Recht. Das müssen wir eben mit der Europäischen Union irgendwie abstimmen. Aber, wir können schon selber entscheiden. Das sieht man am Beispiel von Deutschland, wo sogar manchmal Ordnungsämter als Körperschaft öffentliches Recht eingestuft werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, ich finde es trotzdem auch sinnhaftig, das zu überlegen. Ich glaube auch, dass es sinnhaftig ist, darüber nachzudenken, wie wir wirklich an das Ziel kommen. Ich glaube, dass es die beste Möglichkeit ist, zielorientiert zu verhandeln - auch in Bezug auf das Feuerwehrgesetz oder in Bezug auf die neue Ausstattungsrichtlinie.

Es wird eine neue Ausstattungsrichtlinie kommen, das wissen sie sehr gut. Da sind wir auf einem guten Weg. Da rühme ich mich aber nicht, sondern da ist die Feuerwehr wirklich super dabei. Es gibt ein neues System, aber das möchte ich jetzt noch nicht so breittreten, weil wir noch in Diskussion sind und das hat auch der Abgeordnete Haidinger gemeint.

In Bezug auf das Feuerwehrgesetz kann man nicht sagen, „bumm“ so, jetzt sind wir draußen, *(Abg. Manfred Kölly: Das hast Du aber angekündigt. Gleich angekündigt.) und* es passt alles und es ist gut, sondern wir sind noch in den Verhandlungen.

Da gibt es, zum Beispiel, den Gemeindefeuerwehrkommandanten, der noch umstritten ist. Da gibt es noch viele Punkte. Deshalb kann ich nicht sagen, machen wir es, obwohl wir uns noch gar nicht einig sind.

Das heißt, es gibt sehr viele Punkte, da ist man sich schon einig, da sind sich die Experten schon einig, das ist mir zugetragen. Ich will mich da gar nicht rühmen, denn ich weiß ganz genau, dass das die Feuerwehr sehr gut macht. Ich bin nur derjenige gewesen, der das sozusagen forciert hat.

Deshalb muss ich dann natürlich Stärke und Rückgrat zeigen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Aber ich glaube auch, dass wir wirklich alle Möglichkeiten einbinden, berücksichtigen sollen - und auch die Situation mit der Mehrwertsteuerbefreiung nach Niederösterreichischem Modell ist sicher auch überlegenswert.

Das muss man eben auch in die Diskussion mit einbeziehen, wobei ich natürlich glaube, dass das wahrscheinlich sehr schwierig sein wird, weil es dann alle Länder machen müssen. Dann kann es nicht nur Niederösterreich sein, sondern dann sollten es

alle Länder machen, denn sonst kommt wieder so ein Konkurrenzdenken, wo ist der Schlechtere, wo ist der Bessere. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder auch wenn Sie sagen, zum Beispiel, in Bezug auf Dienstfreistellungen, es wäre besser, wenn die Unternehmer eine steuerliche Entlastung bekommen. Der Meinung bin ich auch. Das wäre sicher interessant, aber es obliegt natürlich nicht dem Land selber, zu sagen, ein Unternehmer braucht dann für eine Dienstfreistellung weniger Steuer zu zahlen.

Das heißt, das ist ein sehr komplexes Thema. Ich weiß, wir wollen alle dasselbe, wir wollen alle in die gleiche Richtung gehen, aber das ist natürlich eine Thematik die jetzt nicht links oder rechts oder irgendwie gerade zu betrachten ist, sondern das ist natürlich eine sehr umfangreiche Diskussion.

Zur Feuerwehr selbst noch ganz kurz, denn jeder führt natürlich - auch vollkommen zu Recht - aus, wie wichtig die Feuerwehr ist. Das braucht man jetzt gar nicht mehr zu unterstreichen. Denn jedes Unterstreichen ist sehr wichtig und wir wissen es alle. Aber, nur damit man auch weiß, ich möchte das noch einmal in Erinnerung holen: Bei dieser „Sturmkatastrophe“, als diese großen Sturmböen im Burgenland waren, hat es innerhalb von wenigen Stunden, zwei, drei Stunden, 900 Notrufe gegeben.

Das muss man sich einmal wirklich vorstellen - 900 Notrufe. Der Geschäftsführer der Landessicherheitszentrale hat das Personal verdoppeln müssen. Jetzt müssen wir uns das einmal mit der Feuerwehr vorstellen. Du musst einmal diese Einsätze bewerkstelligen. Was da dahinter steckt.

Deshalb ist das Anliegen eines jeden hier im Raum, ein sehr sinnhaftes, ein sinnvolles. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass man nicht genug für die Feuerwehr tun kann. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Anträge wurden genug eingebracht hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Zuständiger für das Feuerwehrwesen schon gesagt. Es wurde seit Jahren viel diskutiert, aber im Endeffekt muss ich sagen, man hat es nicht umgesetzt. Jetzt hat man die Chance es umzusetzen, und das geht nur über das Land, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn wir jetzt wieder warten, bis der Bund einmal sagt wir machen das, und wir haben ja da heute schon gehört, Rückerstattung der Mehrwertsteuer, auch mit unserer Initiative, auf Rückerstattung der Mehrwertsteuer auf Feuerwehrfahrzeuge sind wir bisher auf taube Ohren gestoßen.

Laut Information aus dem Finanzministerium sei dies aufgrund europäischer rechtlicher Steuerregeln nicht möglich. Es würde einer Rückerstattung der Mehrwertsteuer auf die, nach der Ausrüstungenverordnung der Länder beschafften Feuerwehrfahrzeuge, in Form einer Förderung überhaupt nichts im Wege stehen. Dies würde aber einen dementsprechenden politischen Willen im eigenen Lande vorsehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was wollen wir dann? Im Endeffekt müssen wir heute beschließen, dass das Land diese 300.000 bis 400.000 Euro, wahrscheinlich sind es gar nicht mehr, in die Hand nimmt. Auf der anderen Seite müssen wir ein bisschen sparen, vielleicht bei

irgendwelchen Ausgaben, Repräsentationsausgaben oder irgendwo oder man verzichtet in anderen Bereichen. *(Abg. Ewald Schnecker: Bei der Zahnfee! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Seid mir bitte nicht böse, wir können nicht jahrelang darüber reden, dann sagt der Bund wieder bei der nächsten Wahl, das machen wir auch wieder nicht, und wir haben nichts getan. Machen wir es im Land, sind wir Vorreiter in diesem Land, dann werden die anderen Bundesländer wahrscheinlich ein Signal von uns erkennen und vielleicht das auch machen. Irgendwann muss dann der Bund sagen, da können wir nicht mehr zuschauen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich würde Dich bitten, dass man Klartext spricht, dass man sagt, ja das Land wird dazu stehen. Rede mit dem Herrn Landeshauptmann, setzt Euch zusammen und sagt, ja die 300.000 bis 400.000 Euro nehmen wir in die Hand.

Wir haben heute 1,5 Millionen Euro glaube ich, für die angehenden Ärzte beschlossen, ist ja sehr wertvoll, brauchen wir, aber auch die Feuerwehr braucht das und heute ist schon so viel darüber diskutiert worden. Ein jeder lobt und tut und schön und gut, das stimmt alles, daher nehmen wir das Geld in die Hand.

Ich glaube, da hättest Du einen riesen Bonuspunkt in der gesamten Bevölkerung und nicht nur bei den Feuerwehren. Weil ich glaube, das ist ein Signal in die richtige Richtung, dass wir das machen können. *(Beifall des Abgeordneten Mag. Franz Steindl)*

Ich glaube, dass man so einen Beschluss fassen sollten, dass die Landesregierung in der nächsten Zeit so rasch als möglich darüber befindet, wo wir das Geld in der Höhe von 300.000, 400.000 oder 500.000 Euro aufstellen können und dass wir das dann auch umsetzen. Ich glaube da sind wir uns alle einig. Ansonsten geschieht auf Jahre wieder nichts.

Da können wir noch einmal zehn Anträge einbringen, und es wird sich nichts ändern. Ich halte das für vernünftig und auch für lösbar. Das ist das Entscheidende, dass wir es lösen können, sonst gar nichts.

Wir wissen alle, wie gut die Feuerwehren sind, die Freiwilligkeit und dergleichen mehr, aber es macht keinen Sinn. Auch für die Gemeinden ist es ja sehr wertvoll, wenn ich ein Feuerwehrhaus um 1,8 Millionen Euro baue, meine sehr geehrten Damen und Herren und mir die Mehrwertsteuer zurückholen kann, ist es für die Gemeinde eine Menge Geld. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder ich muss 50 Helme ankaufen, die neuen, wo einer 450 Euro kostet, das ist viel Geld, und dort muss ich die Mehrwertsteuer zahlen. Oder ein Feuerwehrauto um 480.000 oder 500.000 Euro anschaffen. Das ist wie gesagt viel Geld.

Ich muss immer „tricksen“, ich muss hier eine GmbH gründen, muss auslagern, oder irgendetwas anderes machen, „tricksen“. Ist das notwendig? Nehmen wir doch das Geld in die Hand, ich würde dafür plädieren.

Ich hoffe Ihr seid alle damit einverstanden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der LBL und ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Mag. Franz Steindl eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag der Frau Berichterstatterin abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Unterstützung der Feuerwehren ist somit mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1017) betreffend die Sicherstellung der Kinderbildung und -betreuung (Zahl 21 - 717) (Beilage 1036)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 717, betreffend die Sicherstellung der Kinderbildung und -betreuung, Zahl 21 - 717, Beilage 1036.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Edith Sack: Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherstellung der Kinderbildung und -betreuung, in Ihrer 14. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 06. September 2017, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Danach erfolgte eine Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Mag. Sagartz, BA.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherstellung der Kinderbildung und -betreuung, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Thema, das jeden etwas angeht. Familie, Kinder ist eine Zukunftsperspektive, die wir sehr wohl nicht nur im Land, sondern auch im Bund und europaweit diskutieren müssen. Nicht nur diskutieren, aber auch zu einem dementsprechenden Umsetzungsvermögen soweit sein müssem, dass man das auch macht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denn es hilft uns allen nichts, wenn wir ständig Anträge einbringen, die dann schlussendlich schubladiert werden, so wie jetzt diese Abstimmung bei der Feuerwehr. Ist ja genau das, was wir immer haben.

Warum gehen wir nicht her, und versuchen wirklich, diese Möglichkeit zu schaffen. Ich muss Euch ehrlich sagen, 300.000 oder 400.000 Euro, dann höre ich schon auf, wäre sicherlich im Bereich des Möglichen, dass das Land dann einspart.

Dann hat man halt weniger Spesen in den Landesratsbüros oder *(Abg. Doris Prohaska: Dementsprechend bei den Feuerwehren.)* irgendetwas oder irgendwo finden wir sicher einen Weg. *(Abg. Doris Prohaska: Geh, bitte schön. Das ist längst vorbei!)* Auch wir in den Gemeinden haben zu sparen, und wir bringen immer wieder…

Nein Frau Kollegin, das ist genau der Punkt, warum Ihr leider Gottes nicht vom Fleck kommt. *(Abg. Doris Prohaska: Du hast eine Leitung von da bis Paris.)* Ihr bleibt picken, das ist Euer Problem. Wir können noch 17 Anträge einbringen, und jetzt ist der gleiche Antrag da.

Frau Kollegin, passen Sie auf, dass Sie kein Burnout kriegen, die Lehrer kriegen immer gerne Burnout. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das ist leider Gottes so.

Jetzt komme ich zu einem Punkt, *(Abg. Doris Prohaska: Politik braucht…)* wo ich das für ganz wichtig empfinde. Weil ich als Bürgermeister tagtäglich am Puls von den Leuten bin, bei den Eltern bin, aber auch in der Kinderbetreuung, vier Gruppen, fünf Gruppen in einem Kindergarten haben und wo wir wahrscheinlich um sechs Uhr in der Früh am besten aufsperren sollten, oder um fünf Uhr in der Früh, und abholen um 18.00 Uhr oder später noch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das hat sich leider so entwickelt. Warum hat es sich so entwickelt, weil ich auch glaube, dass die Politik hier ein bisschen einen falschen Weg gegangen ist. Ich sage Euch das noch einmal. Weil es nicht in Ordnung ist, dass ich in eine Kinderkrippe - da steht im Gesetz übrigens nicht, ab wann ich ein Kind abgeben darf. Das steht dort nicht. Das Kind kommt auf die Welt und ich kann es schon in einer Kinderkrippe abgeben.

Frau Kollegin von den GRÜNEN, Sie sollten einmal nachdenken. Schütteln Sie nicht immer den Kopf, lesen Sie sich das Gesetz durch! Da steht keine Silbe, wann ich ein Kind in einer Kinderkrippe abgeben darf. *(Abg. Ingrid Salamon: Man betreut ein Kind und gibt es nicht ab! - Abg. Mag.a Regina Petrik: Richtig!)*

Das steht nicht. Das steht nicht, und da sollte man ein bisschen vorsichtig sein. Wenn ich heute eine Diskussion von Vereinbarung Familie und Beruf habe, kann das nur dann gelingen, wenn genügend Kinderbetreuungsangebote vorhanden sind. Eben mit

dieser Vereinbarung gemäß Artikel 15 B-VG. Aber wir haben im Land andere Dinge zu machen.

Wenn Frauen um halb sechs in der Früh zum BILLA hingehen müssen, und um elf können Sie wieder heimgehen und dann müssen sie wieder um halb fünf kommen und haben einen Teilzeitjob, dort sollte man sich etwas überlegen. *(Abg. Maga. Michaela Resetar: Pendler!)*

Die Pendler, wo man immer so groß redet, Pendlerrückholaktion, und ich weiß es, was es heißt in Deutschkreutz, Gott sei Dank haben wir noch einen Bahnhof, 660 Personen fahren da tagtäglich weg, um vier in der Früh, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie würden sich wundern, wenn Sie einen solchen Job hätten. Was würden Sie machen, wo bleibt das Familienleben? *(Abg. Klaudia Friedl: Warum schreist Du denn so mit uns?)*

Nein, weil immer der Kopf geschüttelt wird, und geredet wird, nie wissen, worum es geht. Wir sind doch die Entscheidungsträger, wir setzen Rahmenbedingungen. Regt Euch nicht so auf, Ihr seid leider Gottes … *(Abg. Ingrid Salamon: Wir sind nicht taub! - Abg. Doris Prohaska: Der Einzige, der sich hier aufregt, sind Sie, Herr Kollege!)*

Ihr habt alle ein Problem, ein Riesenproblem. Geht die Sache so an, dass es Sinn, bei Euch auch zu Hause macht. Weil ich weiß, was es heißt. Mein Sohn steht um vier Uhr in der Früh auf, muss nach Wien fahren, kommt um halb acht am Abend heim, 19.30 Uhr, ist Vater von einem Kind mit einem Jahr. *(Abg. Edith Sack: Was glaubst Du, was wir hier haben? Da war nicht einmal noch die Karenzzeit aus.)*

So, jetzt sage ich Ihnen noch etwas. Der zweite Sohn hat ein Kind bekommen, das ist fünf Wochen alt. Jetzt wollte er den Papa-Monat zuhause bleiben. Da gibt es ja diesen Papa-Monat, den berühmten, der ist bei der Polizei.

Was glaubt Ihr, was der für Geld bekommt als Papa im Monat, wenn er daheim bleibt, da kann er nicht einmal wen erhalten, das muss ich Euch auch gleich dazusagen. Das rennt ja alles in die schiefe Ebene, was Ihr hier diskutiert. *(Abg. Doris Prohaska: Nein.)*

Wer sitzt denn im Bund und wer hat denn beschlossen? Rot und Schwarz haben die ganzen Gesetze beschlossen. Sie sollten sich das einmal anschauen.

Die Mindestsicherung von unseren Ausländern, das sind 837 Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das bekommt er nicht einmal ausbezahlt, weil er als Polizist Zulagen hat, und die werden ihm nicht angerechnet. Nur, damit wir das auch wissen. Ihr regt Euch immer auf, und kennt Euch nicht aus, das ist Euer Problem. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ich mir das anschaue, in einer Diskussion Kindergarten. Das ist alles schön und gut. Welche, die Bürgermeisterin und Bürgermeister sind, wissen, was das eigentlich kostet. Mir liegt immer noch der Gratiskindergarten im Ohr. Wenn ich das höre, da kriege ich auch solche Adern, weil das sowas von falsch ist, weil das stimmt alles nicht so.

In den Gruppen brauchen wir eine Helferin, wir brauchen das und jenes. Dann heißt es, das Land sponsert ohnehin den Bau, da wird ohnehin gefördert. Aber, dass wir nachdenken, dass wir alle vier, fünf Jahre die Gruppenräume austauschen müssen und erneuern, weil die von den Kindern abgenützt werden, Gott sei Dank, haben die etwas zum Spielen. Gott sei Dank.

Dort hätte ich mir vorgestellt, dass seitens des Landes, vom Bund oder von der EU ein bisschen Unterstützung kommt. Auch das sollten wir andenken einmal.

Ich finde das schon in Ordnung, dass man solche Diskussionen da führt, wo im Endeffekt alles über den Bund läuft. Aber wir haben die Probleme in den eigenen Ortschaften. Wir sind immer gefordert, unsere Zukunft dort dementsprechend auszubilden. In einem Kindergarten mache ich die ersten Schritte, mache ich einmal den Grundstein von meiner Ausbildung.

Jetzt weiß ich schon, der, der nicht Bürgermeister ist, den wird das nicht berühren, oder ist es ihm wahrscheinlich egal. Aber mir liegt das schon am Herzen, dass ich dann sage, die müssen schon in die Schule integriert werden schön langsam, die müssen miteinander etwas machen.

Das kostet halt alles Geld. Das kostet Geld den Gemeinden und der Bevölkerung. Das muss man einmal gesagt haben und nicht immer hergehen, das kostet alles nichts. *(Abg. Klaudia Friedl: Den Eltern kostet es nichts.)*

Na den Eltern, das stimmt ja auch nicht. Vielleicht hast Du einen Kindergarten, mit lauter jungen Pädagoginnen, dann kostet es nichts. Ich habe langgediente, brave, qualifizierte Kindergärtnerinnen, da bin ich stolz darauf. Die lernen den Kindern etwas. Wenn ich nur junge Leute habe, soll auch so sein, ist ja auch in Ordnung, aber dann kosten die halt weniger. Das wissen wir, je älter, desto mehr kosten sie dich. Dazu stehen wir ja. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber dann setzt Euch nicht her, und sagt immer, Gratiskindergarten. Bei jeder Sonntagsrede da könnte ich hinausgehen und sagen, das stimmt so nicht. Ein jeder Kindergarten kostet Geld. Wo ist das Geld? Kostet aber auch der Bevölkerung Geld. Wenn es nun auch der Gemeinde Geld kostet, wen kostet sonst das Ganze?

Aber noch einmal. Ich glaube, dass man eines klar sagen muss, einmal, wir sollten auch eine andere Politik machen im Familiendasein, aber einmal andiskutieren.

Dann musst du Kinder zum Beispiel großziehen, abgeben, den ganzen Tag siehst du sie nicht. Am Abend kommt der Papa nach Hause, der isst etwas, schnell ins Bett, weil er muss ja schon um vier Uhr in der Früh weg. Da muss man sich etwas einfallen lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Da sind aber wir gefordert, aber auch die anderen im Bund, aber auch in der EU. Weil es kann nicht so weitergehen.

Wir haben ein Stammerl und zwei Stammerl Kinder und die Ausländer haben zwischen fünf und sieben Kinder. In Deutschkreutz gibt es eine Familie, die haben sieben Kinder. Was glaubt Ihr, wieviel Geld die bekommen? *(Abg. Manfred Haidinger: Aber!)* Nein, nicht aber, das ist nachweisbar.

Ich zeige Dir das, lieber Herr Kollege, na ist ja logisch, dass das so ist. Denk ein bisschen nach, wenn ich sieben Kinder habe und eine Frau habe, *(Abg. Edith Sack: Die Frau soll arbeiten gehen, dann brauchst Du sie nicht erhalten!)* die ich erhalten muss, und er geht auch nicht arbeiten. Da ist der Bürgermeister schuld, das habe ich mir gleich gedacht. Das ist auch logisch, dass der Bürgermeister schuld ist.

Nur ich setze mich mit denen auseinander und unterhalte mich. Liebe Frau Petrik, Sie bleiben bei Ihren Ausländern, nehmen Sie sich alle mit nach Hause, ich will keinen mehr sehen. Mir reicht es, dass Boot ist übervoll! Ich sage das mit dieser Deutlichkeit. Weil ich mache das nicht mehr mit, dass unsere Leute darunter leiden müssen. Im Sozialbereich, im Gesundheitsbereich, überall sind sie bevorzugt und werden bevorzugt.

Weil wir heute über die Gesundheit geredet haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, gehen Sie einmal hinein in Arztpraxen. Wer sitzt denn dort? Schaut Euch das

einmal an wer dort drinnen sitzt. Ich mache mir die Mühe und schaue mir das an, obwohl ich, Gott sei Dank, nicht krank bin. Ich wünsche mir auch nicht, dass ich krank bin.

Nur wir haben eine Vorsorge und das hat der Landesrat Rezar eingeführt, Dickdarmuntersuchung. Dann kommt eine Frau zu mir und sagt, Herr Bürgermeister, ich habe leider einen positiven Bescheid bekommen. Sage ich, was heißt einen positiven Bescheid, schaue mir den an, hat sie gesagt einen Termin in vier Monaten. Wisst Ihr was? Sie kann sich einen Grabstein gleich mitnehmen. Das ist ja ein Wahnsinn was da passiert. Wir reden immer über unsere Zwei-Klassen-Medizin, wir haben eine Vier-Klassen-Medizin.

Oder auf der anderen Seite, wenn du heute eine Hüftoperation braucht, musst du eineinhalb Jahre warten oder du hast ein Geld in der Hand und zahlst zusätzlich etwas. Das gehört angedacht. Jetzt sind wir genau bei den Kindern, bei den Familien. Genau das ist das. Von wo sollen die Leute noch ein Geld hernehmen, dass sie überhaupt einmal 10.000 oder 12.000 Euro in die Hand nehmen können, dass sie sich eine Hüft- oder Knieoperation leisten können?

Das spielt alles mit hinein in die ganze Situation in der wir derzeit sind. Ich finde das nämlich nicht in Ordnung. Wir müssen das System komplett ändern. Ich weiß schon, das interessiert Euch wenig.

Frau Kollegin Salamon, Sie interessiert mehr, dass man die Werbetafeln wegnimmt in Mattersburg. Unberechtigt die Tafel wegnimmt, unberechtigt, das verstehen Sie als Demokratie! *(Abg. Ingrid Salamon: Ich werde es Dir dann erklären, wenn ich dran bin!)* Jetzt sage ich Ihnen etwas, Frau Kollegin, Sie haben leider die ganze Partie verloren. Sie müssen die Tafeln wieder aufstellen und herrichten.

Das ist genau das. Wenn mir das passiert, sage ich nicht einmal ein Wort, da können die Freiheitlichen alles aufstellen bei mir, ich habe überhaupt kein Problem. Sie haben immer ein Problem mit Ihrem Amtmann.

Übrigens, der diktiert Sie, Sie wissen ja meistens gar nichts davon. Das finde ich nicht für in Ordnung. *(Abg. Ingrid Salamon: Ich bin so froh, Herr Kollege, dass Sie das alles wissen! – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)* Das sollten Sie auch wissen, ich weiß alles.

Wissen Sie warum? Weil mich das alles interessiert und weil ich ein Mensch bin, der mit den Leuten redet und nicht gleich alles wegräumen lässt. Warum lassen Sie das wegräumen? *(Abg. Ingrid Salamon: Ich werde es Dir erkären, wenn ich dran bin!)* Kennen Sie die Gesetze nicht? *(Abg. Ingrid Salamon: Kenne ich!)* Sie sitzen im Landtag, Sie sollten die Gesetze kennen. Genau das ist der Punkt. Das sind genau die ärgerlichen Punkte, genauso was da jetzt eingebrockt wird.

Wenn ich mir zum Schluss erlauben darf, dabei ist insbesonders sicherzustellen, keine Benachteiligung jener Bundesländer, die beim Ausbau der Kinderbetreuung waren. Super Burgenland. Zum Beispiel Anhebung der Fördersumme für räumliche Qualitätsverbesserung, dass was ich gerade gesagt habe. Jetzt auf einmal kommen Sie damit daher.

Ich habe den Antrag eingebracht, da war noch die Kollegin Resetar Landesrätin Der wurde abgeschmettert. Jetzt kommt Ihr daher mit solchen Dingen. Dann Beteiligung des Bundes an den Kosten für einen verpflichtenden Kindergartenbesuch für Vierjährige, Vorlesekindergarten für Schuleintritte. Habe ich ja gerade gesagt, das haben wir schon lange gefordert. Wir haben das schon seit Jahren gefordert. Interessant Eure Anträge wieder.

Anhebung der Zweckzuschussmittel des Bundes auch bei der Finanzierung der frühen Sprachförderung und Verringerung des Verwaltungsaufwandes bei der administrativen Abwicklung der Vereinbarung gemäß § 15a BV-G über die frühsprachliche Förderung.

Ich habe in Deutschkreutz im Kindergarten zwei Jahre lang eine Pädagogin gehabt, eine ungarische Pädagogin, das hat super funktioniert. *(Abg. Klaudia Friedl: Ich habe sie vier Jahre gehabt!)* Das Land hat uns etwas zugeschossen. Wisst Ihr wie schnell das vorbei war? Das hätte viel geholfen, weil wir im Burgenland die Mehrsprachigkeit haben.

Gott sei Dank, der Herr Landesrat kommt auch aus der Nähe meiner Gemeinde, aus Kroatisch Minihof - Nikitsch, dort spricht man kroatisch. An der Grenze liegen wir, dort sprechen sie ungarisch. Warum fördert man solche Dinge nicht? Warum macht man das nicht? Das wäre in diesem Alter leicht möglich.

Daher glaube ich, dass wir umdenken müssen und ganz andere Dinge in die Wege leiten. Das System gehört geändert und ich hoffe, dass die neue Bundesregierung, egal wie sie ausschaut, egal wie diese ausschaut, weil es wird eh ein Hickhack. Da werden ein Paar mit Tränen davon laufen, denke ich einmal, aber ich wünsche mir, dass dort ein anderes System einkehrt.

Die Familie ist eines der höchsten Güter die wir haben können, unsere Kinder erziehen und ihnen etwas lernen lassen. Heute haben wir gehört, wie wichtig es ist, dass wir alles lernen. Wie wichtig es ist, dass die eine Schulung machen können. Ich stehe dazu, ja, aber dann brauchen wir andere Möglichkeiten, glaubt mir das.

Daher bin ich auch der Meinung, wenn ich jetzt den Antrag durchlese, habe ich kein Problem damit, wir werden zustimmen, weil genau das drinnen ist, was wir schon seit Jahren verlangen, das ist ja das Interessante. Wieder einmal.

Feuerwehrwesen haben wir verlangt seit Jahren. Genauso andere Geschichten, wo wir Vorreiter sind, wo jetzt viele dort aufgesprungen sind. Soll so sein. Wir stehen dazu, wir haben da kein Problem. Wir sind der Meinung, dass das einen Sinn macht, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen und das auch umsetzen was wir sagen.

Das wird wieder an den Bund hinauf geschickt, die nehmen den ganzen - Entschuldigung, wenn ich sage Wisch - und was passiert? Na nichts, die wissen ja gar nicht, die neue Bundesregierung, dass wir das gemacht haben. Vielleicht sollten wir das gleich, wenn die neue Bundesregierung steht, gleich wieder bitten, dass sie wieder etwas annimmt. *(Abg. Edith Sack: Wir machen ja dann wieder einen Antrag!)*

Wir machen ja wieder. Aber wir sollten nicht nur Anträge machen, sondern wir sollten auch solche Dinge umsetzen, Frau Kollegin Sack. *(Abg. Edith Sack: Sag ich ja!)* Das wäre mir wichtiger, weil Anträge haben wir genug. *(Abg. Edith Sack: Ich habe das Gefühl, Sie wissen nicht wovon Sie reden!)* Abänderungsanträge noch mehr.

Daher bin ich der Überzeugung, seid mir bitte nicht böse, ich rege mich wegen so etwas auf, weil Familie mir etwas Wichtiges ist. Die Menschen in diesem Land haben es verdient, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)* dass wir Nägel mit Köpfen machen und nicht nur Schmäh führen.

Herzlichen Dank. *(Abg. Edith Sack: Du tust Schmähführen! – Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Klubobmann Molnár.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Ja, wenn ich mit dem Kollegen Kölly eines teile, dann ist es die Emotion beim Thema, die ist gerechtfertigt, auch wenn ich inhaltlich nicht alles nachvollziehen kann was Sie gesagt haben. Vor allem kann ich es nicht nachvollziehen, dass Sie die Kollegen da herinnen regelmäßig so abqualifizieren, wenn es um die Sicht der Dinge aufs alltägliche Leben geht, Herr Kollege Kölly.

So, worum geht es jetzt bei diesem Antrag eigentlich? Der Kollege hat gerade ein paar Baustellen sozusagen am Schluss noch erwähnt, die gibt es tatsächlich. Aber wir haben in diesem Antrag vom 06. Juli 2017 ganz konkrete Anliegen geäußert.

Es geht um die Sicherstellung der Kinderbildung und Kinderbetreuung. Konkret betrifft dieser Antrag drei 15a-Vereinbarungen. Einerseits die 15a-Vereinbarung über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes. Ist dringend, weil diese Vereinbarung Ende 2017 abläuft.

Zweitens die 15a-Vereinbarung über die halbtägig kostenlose und verpflichtende Frühförderung in institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, da haben wir ein Laufzeitende August 2018. Und zum selben Zeitpunkt läuft eine weitere 15a-Vereinbarung aus, über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen.

15a-Vereinbarung impliziert, dass Bund und Länder aufeinander angewiesen sind, Herr Kollege Kölly. Da geht es darum, dass das was Sie in Deutschkreutz machen aufrechterhalten werden kann, weil die Finanzierung gewährleistet werden muss.

So, was ist jetzt seit 06. Juli 2017 passiert? Wir haben, Kollege Hergovich und ich auch in einer Pressekonferenz darauf hingewiesen, dass hier Handlungsbedarf herrscht, dass die zuständigen Minister der Bundesregierung, vor allem die Familienministerin aufgefordert sind, rechtzeitig mit den Ländern in Gespräche zu treten. Über eine Verlängerung, beziehungsweise über eine Neufassung dieser drei 15a-Vereinbarungen. So geschehen ist seither nicht viel, außer die Ankündigung der Ministerin sich der Sache anzunehmen.

So, und am vergangenen Freitag, also morgen vor einer Woche, am 15. September, ist dann über die Verbindungsstelle der Bundesländer im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung ein Schreiben eingelangt, hier in Eisenstadt, wo die Ministerin die Entwürfe zweier 15a-Vereinbarungen übermittelt. Mit, und da beginnt jetzt die Frotzelei, meine Damen und Herren, mit einer Stellungnahmefrist bis Montag, 18. September, 12.00 Uhr.

So, und daher ist dieser Antrag nach wie vor brandaktuell, weil es so nicht gehen kann. Also selbst wenn wir über das Wochenende irgendwie eine Stellungnahme zu diesen zwei 15a-Vereinbarungen zusammenbasteln, ist es denkunmöglich, dass diese Stellungnahme entsprechend begutachtet eingearbeitet wird, geschweige denn, dass man noch irgendwelche Verhandlungen führen kann mit dem Bund.

Die Dinge sind ja gestern, glaube ich, sogar schon durch den Ministerrat gelangt. Es ist ja den Ministern, auch den SPÖ-Ministern, in diesem Fall auch dem Burgenländischen Minister, nichts anderes übriggeblieben als jetzt zuzustimmen, weil andernfalls es möglicherweise bedeutet hätte, dass in den Bereichen, die von diesen 15a-Vereinbarungen umfasst sind, nächstes Jahr überhaupt kein Geld fließt.

Das ist jedenfalls keine Vorgehensweise, meine Damen und Herren, das ist ein Frotzelei! Das ist der Ministerin in diesem Fall wirklich ausdrücklich auszurichten, daher ist dieser Antrag nach wie vor aufrecht.

Egal welche Bundesregierung, die alte wird es wahrscheinlich nicht mehr sein, aber die neue, wie auch immer sie aussieht, ist gut beraten, mit den Ländern da in ernsthafte Verhandlungen zu treten, damit wir das Angebot im Bereich der Kinderbildung- und -betreuung nicht nur im Jahr 2018, sondern darüber hinaus nachhaltig absichern können. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Mag. Michaela Resetar.

Bitte Frau Abgeordnete um Ihre Wortmeldung.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren des Landtages! Zunächst einmal die gute Nachricht. Es hat gestern einen Ministerrat gegeben und es wurde die 15a-Vereinbarung auf ein Jahr einmal verlängert, die Kostenbeteiligung des Bundes auch 2018 fortgesetzt.

Zusätzlich wurde dann noch im Antrag gestellt, dass es qualitätsvolle Kinderbetreuungs- und Kinderbildungseinrichtungen geben soll und bundeseinheitliche Qualitätsrahmen in Kooperation mit den Bundesländern bis längstens 31. März 2018 entwickelt werden. Dafür möchte ich ganz herzlich unserer Ministerin Karmasin Danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

In der Kinderbetreuung sind wir mit Sicherheit die Nummer eins, außer Zweifel. Und vor allem wir haben wirklich sehr viel geleistet. Wir, das sind eigentlich die Gemeinden, die 171 Gemeinden. Wir sind in vielen Bereichen nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Qualität Vorreiter. Wir sind nach wie vor die Nummer eins bei den Drei- bis Fünfjährigen und bei den unter Dreijährigen haben wir den Platz zwei abgesichert.

Also wenn die einzelnen Gemeinden sich noch ein bisschen anstrengen, dann bin ich überzeugt, dass wir auch dort die Nummer eins werden. Dafür möchte ich allen 171 Gemeinden, und viele der Landtagsabgeordneten sind ja auch Bürgermeister oder Bürgermeisterin, ganz herzlich Danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die unterschiedlichen 15a-Vereinbarungen haben naturgemäß einiges dazu beigetragen, dass die Qualität gesteigert werden konnte. 2011 bis 2014 hat das Land bei den unter Dreijährigen jährlich 432.000 Euro zur Verfügung gestellt bekommen. Von 2008 bis 2013, das war dann die vorangegangene 15a-Vereinbarung, hat der Bund insgesamt 85 Millionen Euro an die Länder investiert. 2014 bis 2017 standen 305 Millionen Euro für die Länder zur Verfügung. Das war eine Vervierfachung des Geldes.

Mit Sicherheit war dieses Geld und ist dieses Geld auch richtig angelegt. Denn ich sage es immer wieder gerne, und ich kann es nicht oft genug wiederholen, Kinder sind nicht nur unsere Zukunft, sondern sie sind auch die Gegenwart. Wir müssen natürlich den Kindern und den Eltern die bestmöglichen Betreuungsangebote schaffen.

Das Burgenland erhielt aus dieser Vereinbarung bis 2017 rund neun Millionen Euro. Wir konnten in die Quantität investieren, in die Qualität, selbstverständlich ging es um Tageseltern, um Personal und Investitionskostenzuschüsse und auch um generations- und gemeindeübergreifende Projekte.

Ja sogar um Qualitätsverbesserungen wie kleine Betreuungsschlüssel, kleinere Gruppen, aber das natürlich nicht auf Zwang, weil oft die Gemeinden an die Mindestzahl gebunden sind, weil sie einfach nicht die Gruppen haben. Dort wo es möglich ist, sind natürlich auch in manchen Gruppen weniger als die gesetzliche Anzahl.

Im Konkreten hat die 15a-Vereinbarung für die Jahre 2014 bis 2017 fünf wesentliche Punkte beinhaltet. Anstelle 25 Prozent konnten 35 Prozent der Zweckzuschüsse erreicht werden. Die Jahresöffnungszeiten von 45 Wochen im Kindergartenjahr blieben bestehen, jedoch hat man auch die Möglichkeit und man hat auch Förderungen bekommen für 47 Wochen.

50 Prozent der Finanzmittel von privaten Erhaltern wurden bei der Kofinanzierung angerechnet. Mit diesen Fördergeldern der 15a-Vereinbarung konnten die Gemeinden natürlich in die Zukunft investieren. Es freut mich, dass Ministerin Karmasin bereits eine Verlängerung der 15a-Vereinbarung zum Ausbau der Kinderbetreuungsplätze vorgelegt hat.

Natürlich ist die Kritik des Mag. Alfred Riedl, der der Gemeindebundpräsident ist, berechtigt und ich habe das aus der Gemeindezeitung, wo er sagt, es ist schade, dass die Gemeinden nicht besser eingebunden sind. Und zwar insofern, weil ja die Gemeinden die größte Last tragen. Also wir haben das immer sehr kollegial mit allen zuständigen Landesräten verhandelt, aber der Gemeindebund hat immer von außen eigentlich erfahren, was dann wirklich tatsächlich passiert.

Vorgesehen sind für die zukünftige 15a-Vereinbarung 52,5 Millionen Euro vom Bund und insgesamt 100 Millionen Euro zusammen. Es geht dabei um den Schwerpunkt der Förderung von Kleinkindern, also von null bis drei Jahren. Ein weiterer Fokus liegt natürlich auf den Öffnungszeiten, was der Herr Kollege Kölly angesprochen hat. Weiters soll auch in die Qualität der Betreuung investiert werden und selbstverständlich kann auch für bauliche Maßnahmen Geld eingesetzt werden.

Wie gesagt, diese 15a-Vereinbarung ist jetzt einmal auf ein Jahr verlängert worden. Wir haben ja damals vereinbart, dass die Länder das Geld auch für das nächste Jahr mitnehmen können. Ich muss schon eines betonen, die hohe Betreuungsquote und die Qualität ist natürlich der Verdienst, was ich eingangs gesagt habe, von 171 Gemeinden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kindergarten ist mit Sicherheit die erste Bildungs- und Betreuungseinrichtung. Es geht dann weiter in den Volksschulen, im Gymnasium oder in der Berufsschule, Neue Mittelschule.

Nachdem jetzt einige etwas erwähnt haben in Bezug auf die zukünftige Nationalratswahl, beziehungsweise auch auf die Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen. Ich bin vor kurzem mit einem Buch konfrontiert worden, das eigentlich am Anfang sehr passabel ist. Es ist ein Schülerbuch wo auch Notizen gemacht werden können.

„Fight the system“, ich weiß noch immer nicht welches System gefightet werden soll. Herausgabe war die Sozialistische Jugend Österreich. So, und da geht es einmal los: „Öffis werden billiger, wenn der Steuerbetrug endet“. Meine 15-jährige Tochter hat mich natürlich gefragt was meinen die da mit Steuerbetrug? Was heißt das? Werden die Öffis billiger?

Ich kann Ihnen nur sagen, wenn die SPÖ zum Beispiel auf Bundesebene beziehungsweise auch der Herr Häupl besser gearbeitet hätten, weil da ist mir jetzt gleich Steuerbetrug eingefallen, dann könnten vielleicht unsere Studenten sogar kostenlos fahren und müssten nicht billiger fahren. *(Abg. Klaudia Friedl: Wer ist der Finanzminister?)* Also das war einmal das Erste.

Das Nächste: „Wenn du genug von Strache und Co hast und wenn du das Gefühl hast, dass auf dieser Welt einiges anders laufen müsste, dann bist du bei uns richtig“! Da komme ich gleich zu einer Seite, ich meine die Freiheitlichen, da habe ich manchmal das

Gefühl, sie sind mittendrin und doch nicht dabei. Da gibt es nämlich auch in diesem Hefterl ein Netzwerk gegen rechts. Es steht www.gegenrechts.at.

Naja, ich habe mir gedacht, das muss ich mir einmal wirklich geben, "gegenrechts.at". Ich schaue das an und da erscheint plötzlich eine braune Seite mit allen freiheitlichen Namen was möglich ist, unter anderem der Norbert Hofer, unter anderem auch der Johann Tschürtz. *(Abg. Manfred Haidinger: Sind wir da jetzt noch bei der Sache?)*

Das ist Bildung. Ich bin schon da. Es ist Ihnen ja völlig „wurscht“, was die Sozis sagen, Sie können über sie schimpfen, Sie können sie in die braune Ecke *(Abg. Doris Prohaska: Wir haben Sie durchschaut!)* stellen. Sie sind froh, dass Sie einen blauen BMW fahren dürfen. Leider Gottes ist der Landeshauptmann-Stellvertreter nicht da. Mehr ist ja nicht drinnen.

Übrigens, auf diesen Seiten gibt es nur Rechte der Schüler und keine Pflichten. Das beste Recht das ist: "Was tut man wenn man abschreibt?", „Was kann man da machen“ beziehungsweise „Wann darf man sich vom Religionsunterricht abmelden?" Ist ja ganz wichtig, weil unter anderem steht drinnen, "Mit 15 Jahren brauchst du gar nicht mehr die Eltern fragen. Die Abmeldung muss am Anfang des Schuljahres bei der Schulleitung erfolgen. Zur Teilnahme an Schulgottesdiensten, religiösen Übungen (zum Beispiel Schulgebet und Schulveranstaltung) kann niemand gezwungen werden“.

Ich habe mir eigentlich gedacht, ein paar Sachen sind ja gut, aber ehrlich gesagt, mir hat es so sauer aufgestoßen, wie da drinnen steht *(Abg. Doris Prohaska: Die Schülerunion fordert mehr Rechte!)* "www.abtreibung.at", also das hält man ja wirklich nicht aus. Das schlägt dem Fass den Boden durch.

Dann habe ich mir gedacht, naja, die letzte Seite habe ich ziemlich gut durchgelesen. Wie verhält sich da die Sozialistische oder die Sozialdemokratische Partei, wenn da steht „unterstütze die Petition für den uneingeschränkten Arbeitszugang für AsylantInnen“, www.arbeitsmarktzugang.at. Na bumm, habe ich mir gedacht.

Ich frage mich nur wie der Herr Kilian, seines Zeichens mein Kollege Jugendvertreter dazu steht, weil ich glaube, Du bist ja irgendwie gegangen worden, Chef bist nimmer. Zuerst habe ich mir gedacht, dass ist irgendwie von der Frau Julia Herr, oder soll ich jetzt sagen Herrin, weil wenn es gegendert ist, dann wäre es ja "Herrin", aber egal, sei es drum, es ist die Permayerstraße als Adresse auch drinnen angegeben.

Also ich frage mich nur, liebe Kollegen der FPÖ, wie gehen Sie mit dem um, dass Sie in ein braunes Eck gestellt werden? Ja, die braune Seite, da ist aufgelistet: Norbert Hofer und Johann Tschürtz. Na bumm, habe ich mir gedacht. *(Abg. Doris Prohaska: Die SJ sind nicht Mitglieder der SPÖ!)*

Ich kann Ihnen nur eines sagen, ich bin weder rechts, noch links, ich bin Burgenländerin, ich bin Österreicherin und ich bin Europäerin und ich habe Rechte und ich habe auch Pflichten.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete.

Es hat sich der Herr Klubobmann Molnár zur Geschäftsordnung gemeldet.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Es ist eine Meldung zur Geschäftsordnung und auch wenn es keine wäre würde ich mich mit dem Unsinn, den die Kollegin da jetzt vom Stapel gelassen hat, nicht auseinandersetzen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Herr Präsident, jetzt an Ihre Adresse, bei allem Respekt vor dem Hohen Präsidium, aber der Herr Kollege Haidinger aus meinem Klub hat mit seinem Zwischenruf schon Recht gehabt. Wenn Sie den Kollegen Haidinger heute - und das war eine Tatsachenentscheidung - zweimal zur Sache rufen, *(Abg. Doris Prohaska: Dreimal unterbrochen!)* dann erwarte ich mir auch, dass Sie das bei Angehörigen Ihres Landtagsklubs tun. Weil wenn, dann sollte man hier objektiv den Vorsitz führen und alle gleichbehandeln. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ – Abg. Doris Prohaska: Stimmt, Bravo!)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Herr Klubobmann, das ist Ihre Sichtweise der Dinge und es ist selbstverständlich Ihr Recht sich zur Geschäftsordnung zu melden. Bei einem Dringlichkeitsantrag sehe ich das anders, als bei einem Antrag, wo bei der Berichterstattung die Frau Kollegin, die vor mir den Vorsitz geführt hat, auch klar erklärt, dass General- und Spezialdebatte unter einem geführt werden.

Bei einer General- und Spezialdebatte unter einem ist es dem Abgeordneten in der Regel relativ unbenommen, wie er seinen Redebeitrag anlegt. Nicht so bei einem Dringlichkeitsantrag, dem Dringlichkeit zuerkannt wurde, wo die Dringlichkeit begründet wurde, dort gibt es diesen Passus „General- und Spezialdebatte unter einem“ nicht. Daher habe ich so entschieden wie ich entschieden habe.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Sack. *(Beifall bei der ÖVP)*

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Viel, Frau Kollegin Resetar, haben Sie zur Kinderbildung nicht zu sagen gehabt. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Dann haben Sie nicht aufgepasst!)* Aber Sie haben sich hier köstlich amüsiert. Ich habe einen Vorschlag, vielleicht probieren Sie es einmal als Kabarettistin, vielleicht sind Sie dort erfolgreicher. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Das Burgenland, meine sehr geschätzten Damen und Herren, ist gemeinsam mit Wien Vorreiter bei der Kinderbetreuung. Diesen Erfolgsweg wollen wir natürlich gerne weitergehen und fortsetzen. Darüber sind wir uns hier im Hohen Haus eigentlich einig, außer dem Herrn Kölly. Aber bei ihm habe ich den Verdacht - jetzt ist er nicht da, - bei ihm habe ich den Verdacht, dass er absolut nicht gewusst hat, um was es da heute geht. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Die derzeit bestehende 15a-Vereinbarung zur Kinderbetreuung war in den vergangenen Jahren ein ganz wesentlicher Hebel zum Ausbau des institutionellen Kinderbildungs- und –betreuungsangebotes. Es hat einen wirklichen Schub und Erhöhung des Betreuungsangebotes gegeben.

Diese Vereinbarung, und das haben Sie haben auch nicht erwähnt, liebe Frau Kollegin Resetar, diese Finanzierung stand jetzt lange auf der Kippe, wäre diese für den Ausbau der Kinderbetreuung so wichtigen Vereinbarungen ersatzlos ausgelaufen. Das war bis gestern noch der Fall wo wir Angst haben mussten, dann hätte es einen Stillstand gegeben. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Das stimmt ja nicht!)*

Es hätte wahrscheinlich sogar einen Rückschritt gegeben *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Das stimmt ja nicht!)* und das Angebot…. Ich erzähle Ihnen jetzt etwas, wenn Sie noch etwas sagen wollen, dann melden Sie sich bitte. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Das ist ein Blödsinn!)*

Ich habe noch nie einen Blödsinn geredet! *(Allgemeine Unruhe – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die bekommt jetzt aber einen Ordnungsruf, weil ich jetzt zum Antrag rede. Das kann Sie nicht sagen. Ich habe zum Antrag gesprochen und keinen Blödsinn!

Nochmal, wären diese für den Ausbau der Kinderbetreuung so wichtigen Vereinbarung ersatzlos ausgelaufen, hätte das einen Stillstand, ja vermutlich sogar einen Rückschritt, ich wiederhole das wieder, im Angebot für Kinderbildung und -betreuung bedeutet und das mit dramatischen Konsequenzen.

Zum einen für die Integration, zum anderen für die Entwicklung unserer Kinder, aber auch für die Mütter und die Integration am Arbeitsmarkt und nicht zu vergessen auch für das Einkommen.

Dieses Geld, das vom Bund an die Länder fließt, das dann natürlich in die Gemeinden weiterfließt, dass von Gemeinden und Ländern noch einmal erhöht wird, ist nicht nur sehr wichtig für die Zukunft unserer Kinder, sondern ist auch sehr wichtig für Arbeitsplätze, für die Wirtschaft in unserem Land, aber vor allem auch für die Gemeinden selbst, weil sie ja planen müssen. Denn sie sind es, die vor Ort für die Kinderbetreuungseinrichtungen sorgen und auch dafür verantwortlich sind.

Frau Kollegin Resetar, weil von der zuständigen Ministerin Karmasin nichts gekommen ist, hat sich eine bundesländerübergreifende Front gebildet, die von der Ministerin Taten gefordert hat. Neben dem Burgenland haben sich auch die SPÖ-Familiensprecherinnen aus Salzburg, aus Oberösterreich, aus Niederösterreich, Kärnten und der Steiermark für eine Lösung eingesetzt.

Im Burgenland haben wir zusätzlich noch diesen Antrag eingebracht, um dieses wichtige Anliegen zu unterstreichen. Wir wollten von der zuständigen Ministerin Karmasin endlich Taten sehen.

Die Ministerin Karmasin hat nun endlich, ganz knapp vor der Wahl, nach massivem Druck von der SPÖ und auch von den Gemeinden, einen Antrag für eine Verlängerung der 15a-Vereinbarung „Zu- und Ausbau der Kinderbetreuung“ gestern dem Ministerrat vorgelegt. Erfreulicherweise wurde der im Nationalrat beschlossen.

Die Bundesländer, und das hat der Klubobmann Géza Molnár gesagt, konnten nicht einmal Stellungnahmen einbringen, weil das alles viel zu spät war.

Wir sind sehr froh, dass jetzt diese Finanzierung fortgesetzt wird. Aber in diesem Beschluss fehlen wesentliche Punkte wie zum Beispiel ein bundeseinheitlicher Qualitätsrahmen, sowie das zweite Gratiskindergartenjahr. Diese wurden an die künftige Regierung übertragen.

Diese wichtigen Entscheidungen sind eigentlich auf die lange Bank geschoben worden und das zeigt uns einmal mehr, welch niedrigen Stellenwert die Familien für die ÖVP tatsächlich hat. Was die türkise Partei, sprich Kurz, noch für Maßnahmen, die gegen Familien sprechen vorhat, die möchte ich auch noch sagen.

Ihr habt zwar Eure Farbe gewechselt, aber die Grundwerte sind leider die gleichen geblieben. *(Abg. Markus Ullram: Gott sei Dank!)* Dazu kann ich noch einige Beispiele bringen:

Mich erreichen wöchentlich Anrufe, Nachrichten von besorgten Handelsangestellten, die befürchten, dass zukünftig durch Sonntagsarbeit ihre Lebensqualität, ihre Freizeitqualität nachhaltig verschlechtert wird. Die Verunsicherung der Beschäftigten ist derzeit extrem groß, weil ja der Kurz im ORF-Sommergespräch

angekündigt hat, dass er Sonntagsöffnung im Handel möchte und zwar in Form von Tourismuszonen.

Wie immer er das auch gemeint hat. Wir wissen aber immer, dass… *(Abg. Markus Ullram: Das mit dem Outlet-Center…!)* Wir wollen nicht, dass die aufmachen, Kurz will das, das ist Deine Partei. *(Abg. Markus Ullram: Ihr tretet alle Woche dort auf!)* Im Handel, das wissen wir alle, sind zum Großteil Frauen beschäftigt. Dort sind Alleinerziehende beschäftigt, die haben bereits bestehende lange Öffnungszeiten, weil die haben eh schon bis 21.00 Uhr offen und so weiter. *(Abg. Markus Ullram: Wer hat das genehmigt?)* Auch das Outlet Center. *(Abg. Markus Ullram: Wer hat's genehmigt?)*

Das ist bereits eine große Belastung für die Angestellten und ihre Familien und durch die Sonntagsöffnungen werden die Probleme noch größer. Wie sollen die Frauen irgendwann wirklich Beruf und Familie unter einen Hut bringen? Wie sollen sie das vereinbaren können? Sonntags gibt es keine Kinderbetreuung, und außerdem finde ich diese Öffnung auch unsinnig, die Menschen haben nicht mehr Geld und können daher auch nicht mehr ausgeben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Eine Umfrage zeigt, dass 95 Prozent der Handelsangestellten gegen Sonntagsöffnungszeiten sind, und diese Menschen, vor allem diese Frauen, müssen gehört werden.

Wir setzen uns daher weiterhin, nicht so wie der Kurz für, sondern gegen Sonntagsöffnung ein und hoffen, dass an den bestehenden Öffnungszeiten im Interesse der Angestellten nicht gerüttelt wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Markus Ulram: Erste Reihe fußfrei.)*

Ich sage Ihnen noch einmal etwas, Herr Kollege, *(Abg. Markus Ulram: SPÖ-Mandatar. Geht schon.)* statt die Arbeitsbedingungen durch Sonntagsarbeit zu verschlechtern, fordern wir, dass Teilzeitarbeit aufgewertet wird und dass die Angestellten die Überstunden korrekt bezahlt bekommen, das wäre viel wichtiger. Und wir fordern einen Mindestlohn von 1.500 Euro. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Weil ich gerade beim Kritisieren bin, darf ich noch einen Punkt kritisieren, den der Herr Kurz im ÖVP-Wahlprogramm angekündigt hat - und zwar geht es da um den Steuerbonus für jedes Kind unter 18 Jahren. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Hat nur der Kurz ein Programm und der Kern keines?)*

Nachteile gibt es hier, der Kurz hat es vorgestellt, das Kern-Programm ist ja gut, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Die Prinzessin.)* da kann ich jetzt eine Stunde referieren, wenn Sie wollen, *(Abg. Walter Temmel: Die Prinzessin auf der Erbse.)* aber dort stört mich ja nichts, es stört mich das, was im Kurz-Programm steht.

Da gibt es auch die Nachteile für Alleinerziehende. Da diese weniger verdienen, können sie den Steuerbonus gar nicht abholen.

Vorschlag Kurz: Er will das Geld über die Väter den Frauen zukommen lassen. Wie die Väter den Bonus in der Praxis weitergeben sollen oder die umgekehrte Frage, wie die Frauen dieses Geld bekommen können oder sollen, darüber hat der Herr Kurz nichts gesagt. Das haben wir gefragt und er hat keine Antwort gegeben.

Für mich ist es skandalös, dass diese Gruppe von Menschen einfach ausgeblendet wird. Gerade jene Menschen, die Unterstützung brauchen, sind von dem Steuerbonus nicht betroffen. Ich halte es für sinnvoller, wenn die Familienbeihilfe stärker erhöht wird, da haben alle Familien etwas davon und jedes Kind ist gleich viel wert. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Und die Einführung der Studiengebühren, da haben wir ja heute schon darüber gesprochen, da hat auch meine Kollegin, die Doris Prohaska, gut darüber gesprochen und auch das zeigt, wie wenig Verständnis die ÖVP für die reale Lebenssituation von Familien hat, die jeden Euro zweimal umdrehen müssen. Ihr Zugang ist, Reiche sollen studieren können, Reiche sollen gute Berufe ausüben können, wo sie auch sehr viel Geld verdienen können. Sie wollen natürlich unter sich bleiben, und dafür ist der Herr Kurz der richtige Mann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser Zugang zur Politik ist ein ganz anderer. Die SPÖ Burgenland hat schon während der Schüssel-Regierungszeit dafür gesorgt, dass das Burgenland studiengebührenfrei bleibt. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Waren die Freiheitlichen auch dabei.)* Wir haben durchgesetzt, dass alle Bildungseinrichtungen - vom Kindergarten bis zur Hochschule - ohne finanzielle Hürden offen stehen. Damit haben wir eine Vorreiterrolle in ganz Österreich übernommen, und diesen Weg wollen wir weitergehen. Daher war es uns auch ein sehr großes Anliegen, dass dieser Bund-Länder-Vertrag verlängert wird.

Das Burgenland ist Spitzenreiter bei der Bildung vom Kleinkind bis zur Fachhochschule, allein zwischen 2006 und 2016 konnten im Burgenland auch dank der 15a-Vereinbarung über 1.600 Kinderbetreuungsplätze geschaffen werden, das ist auch das Ergebnis der konsequenten Familienpolitik im Burgenland.

Danke, Frau Landesrätin Verena Dunst, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht auf der Kippe steht. Dafür haben wir Sozialdemokratinnen und -demokraten gekämpft. Wir lassen unsere Familien nicht im Regen stehen, wir bleiben dran, und wie der Herr Klubobmann Géza gesagt hat, dieser Antrag bleibt auch für uns aufrecht.

Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Bevor ich die Frau Abgeordnete Mag.a. Regina Petrik zum Rednerpult bitte, erteile ich der Landtagsabgeordneten Mag.a Michaela Resetar einen Ordnungsruf, das Wort „Blödsinn“ ist ungebührlich.

Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ich werde aufpassen, welche Worte ich in den Mund nehme.

In der Antragsbegründung ist eine in Arbeit befindliche 15a-Vereinbarung angesprochen worden. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)* Seid Ihr fertig? In Ordnung. Ich brauche das nicht alles noch einmal aufzählen, in dem Punkt stimme ich mit Herrn Klubobmann Molnár überein, ein immer wieder Hinausschieben von der Überarbeitung und von der neuen Ausarbeitung der 15a-Vereinbarung und von denen man weiß, dass sie auslaufen, ist es höchst unverantwortlich, jetzt hat die Familienministerin Karmasin auf den letzten Metern vor der Wahl noch schnell eine neue 15a-Vereinbarung auf den Tisch gelegt, die irgendwie noch schnell durchgedrückt werden soll. Es ist ja gut, dass jetzt der Reihe nach diese neuen 15a-Vereinbarungen wieder in Gang kommen, aber es kann nicht verdecken, dass im Bereich der Elementarpädagogik die Familienministerin Karmasin viele Baustellen hinterlässt und auch Konkretisierungen von angefangenen Baustellen der nächsten Regierung überlässt. *(Beifall der Abg. Edith Sack)*

Schauen wir uns aber jetzt an, was tatsächlich in der Zielsetzung drinnen steht, in der betreffenden am 6. Juli, wie das erste Mal der Antrag eingebracht wurde für die sogenannte 15a-Vereinbarung. Die Zielsetzung ist, ich zitiere: „Die gegenständliche Vereinbarung ist durch das gemeinsame Bestreben des Bundes und der Länder getragen,

die Betreuungsquote der unter Dreijährigen zu erhöhen, wobei die mit einer Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarende Kinderbildung und -betreuung besonders zu berücksichtigen ist.“ Ich zitiere noch einen zweiten Punkt: „Für die Drei- bis Sechsjährigen soll zur Beseitigung regionaler Defizite Anreize für die qualifizierte Ganztagsbetreuung, die mit einer Vollbeschäftigung der Eltern vereinbar ist, geschaffen werden.“

Es geht hier also darum, Möglichkeiten zu schaffen, um Ansprüchen gerecht zu werden. Es geht hier nicht um eine ideologische Frage des Familienlebens. Es geht auch nicht um eine psychologische Frage, was für welches Kind gerade das Richtige als Betreuungsmodus ist, sondern es geht darum, dort, wo Bedarf an Kinderbetreuung ist, diese den Eltern bereitzustellen und das in einer Qualität, die den Kindern und deren Entwicklungsmöglichkeiten gerecht wird. Es tut mir jetzt wirklich leid, dass der Kollege Kölly nicht im Raum ist, weil das, was er hier eingebracht hat, ist ein ganz anderer Ansatz.

Er sagt uns - und hier möchte ich wirklich sagen -, einigen Frauen hier in diesem Saal ins Gesicht, dass er das Konzept hat, da steht nicht drinnen, dass man ein Kind irgendwo abgeben kann. Na Gott sei Dank steht in keiner 15a-Vereinbarung drinnen, dass man irgendwo ein Kind abgeben kann. Ich glaube, auch der Kollege Molnár möchte sein Kind nicht im Kindergarten abgeben, sondern man bringt sein Kind in die Betreuung, in die Kinderbildungsanstalt, weil es dort eine gute Zeit verbringt. Niemand von uns will sein Kind abgeben, ich hoffe, der Herr Kölly hat seine Kinder auch nie abgegeben. *(Abg. Manfred Haidinger: Jede Mutter bei uns daheim sagt „abgeben“. Ich weiß nicht. – Abg. Doris Prohaska: Wir nicht. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Kollege Haidinger, ich habe keine Ahnung, was Sie mit Ihren Kindern machen, aber ich nehme an, auch Ihnen ist die - ich glaube, sozusagen was wir bis jetzt geredet haben, nehme ich an, auch Ihnen ist die qualitätsvolle Betreuung Ihrer Kinder wichtig, und Sie würden nicht auf die Idee kommen, Ihr Kind irgendwo abzugeben, um es dann wieder abzuholen, sondern Sie wollen eine qualitätsvolle Betreuung. Das heißt, es ist dringend nötig … *(Abg. Klaudia Friedl: Nein, ich gebe mein Kind auch nicht ab. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Okay, wir haben hier einigen Diskussionsbedarf zwischen verschiedenen Abgeordneten, können wir gerne an anderer Stelle weiterführen.

Es ist dringend notwendig, dass alle Agenden der Elementarpädagogik endlich ins Bildungsministerium wandern, weil nur dort wird einer qualitätsvollen Bearbeitung Folge geleistet. Wir brauchen eine qualitätsvolle Betreuung, wir brauchen gemeinsame Standards, für ganz Österreich die gleichen Standards, deswegen bin ich auch immer wieder dafür, die Zuständigkeiten für die Kindergärten von den Gemeinden sukzessive auf Landesebene zu heben, damit auch hier Vergleichbarkeit gegeben ist, gleiche Standards und nicht die Zwickmühle für die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen zwischen der Versorgung der eigenen Bürgerinnen und Bürger gegenüber Auswärtigen zum Beispiel Entscheidungen zu treffen. Auch hier ist es klug, über Gemeindegrenzen hinaus denken zu dürfen. So gut die Kinderbetreuung vielerorts im Burgenland ist, so haben wir auch noch hier schmerzlich einige Baustellen bei uns und das ist zum Beispiel der Betreuungsschlüssel, gerade bei den unter Dreijährigen, aber auch bei den älteren.

Ich weiß, das ist auch immer eine finanzielle Sache, aber so, wie ich heute schon einmal gesagt habe, alles, was wir politisch entscheiden, ob es ein Infrastrukturprojekt ist oder ein pädagogisches Projekt ist, es ist nun einmal auch eine Frage der Finanzierung, und ich hoffe, viele hier im Saal sind sich einig, dass unsere Kinder etwas wert sein müssen, und dann müssen wir schauen, wie wir das finanzieren können.

Jedenfalls sollte unser Weg auch sein, bei den unter Dreijährigen eine höhere Qualität der Betreuung dadurch zu erreichen, dass wir die PädagogInnen entlasten und den Betreuungsschlüssel erhöhen. Es ist eben ein Unterschied, ob man Kinder wickeln muss, sie öfter in den Arm nehmen muss, sie trösten muss, weil sie noch kleiner sind oder ob sie schon viel selbständiger sind, weil sie schon älter sind. Was keinesfalls passieren darf, ist die Wiederholung so etwas wie wir kürzlich in Graz erlebt haben, wo es einer Pädagogin passiert ist, dass sie Kinder, wie es Gott sei Dank noch weitgehend der Fall ist, einfach sich bewegen lässt, dass die Kinder sich frei bewegen dürfen in einem Turnsaal und nicht sitzen müssen und warten, bis sie dran kommen und an der Hand gehalten werden, sondern die einfach herumtollen dürfen und einem Kind passiert dann etwas dabei und es verletzt sich. So etwas kann passieren, jeder und jede von uns hier im Saal, der oder die eigene Kinder hat, weiß, so etwas passiert schnell. Wenn wir kein eins zu eins Betreuungsverhältnis in Kinderbetreuungseinrichtungen haben, dann wird es nie möglich sein, immer neben jedem Kind zu sein, das sich irgendwohin bewegt.

Was ist passiert? Ich nehme an, den meisten hier im Saal ist es bekannt, der Vater dieses Kindes hat geklagt, in der ersten Instanz wurde das zurückgewiesen, im Landesgericht wurde die Klage abgewiesen, aber beim Oberlandesgericht Graz befand man dann, dass die Betreuerin ihre Aufsichtspflicht verletzt hätte. Sie hätte das Kind nicht alleine rutschen lassen dürfen. Das Urteil: 15.000 Euro Schadenersatz!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! So etwas darf nicht vorkommen. Wir müssen unseren Pädagoginnen und Pädagogen im Land, ob im Burgenland oder woanders in Österreich, die Möglichkeit geben, ihren Kindern im Kindergarten, in der Kinderbetreuung Bewegungsfreiheit zu lassen. Wir können nicht Programme starten, wo wir Kindern möglichst früh schon ganz viele Tablets und andere elektronische Geräte mitgeben und bald ist die einzige Bewegung, die sie noch können, das hier, *(Die Abgeordnete zeigt mit Ihrem Zeigefinger eine Art Fidget Spinner-Bewegung)*, weil alles andere zu gefährlich wäre.

Ich bitte sehr, auch in den Gemeinden dahingehend Stimmung zu machen, dass wir lieber riskieren, dass ein Kind sich auch einmal einen blauen Fleck holt, als dass wir Kinder nicht mehr sich bewegen lassen. Keinesfalls dürfen wir Pädagoginnen und Pädagogen in diesem Punkt alleine lassen und ihnen vorschreiben, Kinder nur mehr auf Geräte klettern zu lassen, wenn sie persönlich daneben stehen können. Das ist der Tod jeder Bewegungserziehung.

Abschließend möchte ich sagen, natürlich werden wir diesem Antrag zustimmen, und ich möchte noch einmal mit meinem Appell enden: Alle Kinder in Österreich müssen uns gleich viel wert sein. Schaffen wir gemeinsame und gleiche Standards und schauen wir, dass die Elementarpädagogik endlich einmal eine Gesamtreform bekommt und das möglichst in einem Bildungsministerium. Danke schön! *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Von der Regierungsbank hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ich bedanke mich für die Wortmeldung, ob jetzt kritisch oder zustimmend. Fakt ist, die burgenländische Kinderbetreuung steht sicher gut da. Wir sind, wie Sie alle die Zahlen und Fakten kennen, Nummer eins bei den Drei- bis Sechsjährigen. Sie dürfen nicht vergessen, 171 kleinere Gemeinden, Kleinstgemeinden, gemeindeübergreifende Kinderförderung, Krippenförderung, das waren alles wichtige Dinge. Aber das Land Burgenland nimmt auch sehr viel Geld in die Hand, das ist das Geld der Menschen, das sind Steuermittel.

Ich glaube, für die Kinderbetreuung sind sie bestens eingesetzt, das können wir mit gutem Gewissen der Steuerzahlerin und dem Steuerzahler auch sagen. 22 Millionen Euro Budget stehen aus dem Personal- beziehungsweise Ausbaubudget seitens des Herrn Landeshauptmannes zur Verfügung. 4,5 Millionen auch noch aus dem Familienbudget. Ganz wichtig - ein herzliches Dankeschön nicht nur an die Pädagoginnen und Pädagogen, vor allem auch an die Gemeinden. Ich gebe allen Rednerinnen und Rednern recht, wenn sie sagen, dass das eine Hochleistung ist. Ja, das ist wirklich sehr bedankenswert, und ich möchte das auch an die Gemeindevertreter und -vertreterinnen, die hier sind, aber auch draußen, weitergeben.

Ich möchte aber ganz klar auch sagen, Kinderbetreuung und Kinderbildung - und das gehört beides genau zusammen - sind gut, sind wichtig, die überhaupt erste Möglichkeit von Arbeitsplätzen für Väter und Mütter nachhaltig zu schaffen, weil ohne Kinderbetreuung, Kinderbildung geht das gar nicht. Dass man in die Zukunft natürlich investiert, indem man Kinder gut bildet und begleitet, wissen wir auch alle.

Ich sage aber auch gleich dazu, dass wir nicht stehen bleiben dürfen. Leicht könnten wir sagen, alle anderen Bundesländer überholt, zweiter Platz Kinderkrippe, ganz österreichweit und das im kleinstrukturierten Burgenland. Nein! Ich sage ganz klar, wir werden einen Schritt weiter gehen, ich werde das 2018 vertiefend angehen, ich habe diese Woche die Plattform wieder einmal einberufen, die Plattform der Alleinerziehenden. Wir haben 10.300 alleinerziehende Väter und Mütter, 8.500 Mütter, schon die Zahl steigend an alleinerziehenden Vätern, und natürlich kommt heraus, dass wir hier eine flexible Kinderbetreuung, da müssen wir weiterarbeiten, und ich bedanke mich jetzt schon, wenn Sie diese Initiativen auch unterstützen. Ganz wichtig, die Tagesmütter. Frau Abgeordnete und Bürgermeisterin Salamon, Du machst ehrenamtlich die Vorsitzende. Vielen Dank, nicht wegzudenken, wichtig.

Das Dritte, lassen Sie mich zur 15a-Vereinbarung noch zwei abschließende Sätze sagen. Die letzte 15a-Vereinbarung habe ich teilweise und zum Großteil selbst mitverhandelt. Sieben Runden waren notwendig. Sie sind notwendig, um mit den Ländern zu reden. Und das, was da passiert ist, ist wirklich nur ein Husch-Pfusch, weil man sich gefürchtet hat, dass sich der Wähler am 15. Oktober dann dementsprechend auch verhalten wird. Weil man nicht einmal sicher ist und hier Kinder, Eltern, Gemeinden, Pädagoginnen und Pädagogen im Regen stehen lässt.

Das, was da passiert ist, also wirklich ein Husch-Pfusch, wir haben keine Sicherheit, und die haben wir als Länder so wichtig herausverhandelt, ab Sommer, Herbst, Kindergartenjahr 2018/2019 wissen wir nicht, wie es weitergeht.

Da geht es vor allem um den Ausbau der Kinderkrippen, da geht es vor allem auch um die Ausweitung der Kindergartenplätze insgesamt, aber auch um die Qualität, die ist vorher schon gesagt worden, und ich kann mich bei den Frau Abgeordneten Sack und Petrik nur bedanken, dass sie auf das hingewiesen haben. Da müssen wir dranbleiben. Nach der Wahl, am 15. Oktober, muss das der nächste Schritt sein. Das können wir, wie gesagt, Eltern, Gemeinden, Kindern und Pädagoginnen und Pädagogen nicht antun, und das ist wirklich, und an dieser Stelle zitiere ich Sie, Frau Abgeordnete Petrik, wirklich verantwortungslos.

In dem Sinne, in Ordnung, erster Schritt geschehen, aber so kann es nicht stehen bleiben, und ich bitte den Landtag um Unterstützung nach dem 15. Oktober. Es muss ein Schritt weitergegangen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine Damen und Herren! Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Sicherstellung der Kinderbildung und -betreuung ist somit einstimmig gefasst.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1018) betreffend die Sicherstellung der Finanzierung der Pflegeregressabschaffung durch den Bund (Zahl 21 - 718) (Beilage 1037)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 10. Punkt der Tagesordnung ist Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1018, betreffend die Sicherstellung der Finanzierung der Pflegeregressabschaffung durch den Bund, Zahl 21 - 718, Beilage 1037.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Drobits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem geführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherstellung der Finanzierung der Pflegeregressabschaffung durch den Bund in Ihrer 14. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherstellung der Finanzierung der Pflegeregressabschaffung durch den Bund die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Die Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt wurde schon geführt. Die Frau Abgeordnete Frau Mag.a Regina Petrik hat angekündigt, dass Sie zu diesem Tagesordnungspunkt aber einen Abänderungsantrag einbringen möchte.

Ich bitte um Ihren Beitrag.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident! Ich muss jetzt doch noch kurz replizieren auf die vorherige Debatte über den Pflegeregress, weil da kann ich nicht alles ganz unkommentiert lassen. Zum einen zur ÖVP, die gegen den Vorschlag ist, hier auch eine Erbschaftssteuer einzuführen, weil - und ich finde die Begründung interessant -, weil sie die Hüterin oder der Kollege selber hat es als der Hüter, die ÖVP ist der Hüter immer von irgendetwas oder irgendjemandem. Zum Beispiel der Hüter der Fleißigen, also auch für mich, weil ich glaube, ich bin recht fleißig, fühle mich aber von Ihnen nicht sehr gut behütet. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir machen es trotzdem.)*

Im heutigen Fall haben Sie uns Klarheit gebracht, dafür sage ich ein Dankeschön. Sie haben uns Klarheit darüber gebracht, wessen Hüter Sie sein wollen, nämlich der Hüter jener reichsten zehn Prozent, die mit unserem Modell der Erbschaftssteuer angesprochen und betroffen wären. Also nicht die 90 Prozent, sondern die zehn Prozent, aber das nehme ich gerne auf mich, dass wir eher für die 90 Prozent schauen und Sie auf die reichsten zehn Prozent.

Eine andere Klarstellung zum Herrn Kollegen Haidinger. Sie sprechen immer wieder, das ist uns ja jetzt nicht ganz neu, wenn es um Erbschaftssteuer geht, von doppelter Besteuerung. Weil ich schon irgendwann einmal in meinem Leben für irgendetwas Steuern gezahlt habe, jetzt habe ich was, und wenn das dann jemandem vererbt wird, der dafür ja keine Leistung erbracht hat, und der dann dafür Steuern zahlen soll, dann sagen Sie, man soll nicht doppelt besteuert werden.

Nur dieser Gedankengang ist jetzt nicht sehr logisch, weil wenn ich mir zum Beispiel da im Buffet einen Kaffee kaufe, dann wurde beim Einkauf des Kaffees ja auch schon Steuer gezahlt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Kriegt man wieder zurück. Braucht nur den Vorsteuerabzug machen.)* und wenn ich jetzt den Kaffee in einer verarbeiteten Form zu mir nehme, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt überhaupt nicht. Das ist falsch. Die haben einen Vorsteuerabzug. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* dann muss ich dort auch wieder Steuer zahlen von einem Gehalt, für das ich auch schon Steuer gezahlt habe.

Also wir haben viele Vorgänge in unserem Alltagsleben, wo wir etwas tun, wo für wen einer Dienstleistung, wofür bei einem allgemeinen Geschäft, bei einem Vertrag oder sonst etwas, Steuern zahlen, *(Abg. Manfred Haidinger: Nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich.)* obwohl wir schon einmal anders Steuern gezahlt haben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt nicht. Die haben einen Vorsteuerabzug beim Kaffee. Das ist doch logisch.)*

Der Kollege Haidinger sagt jetzt, die GRÜNEN, oder wer halt auch immer diesem Vorschlag hier etwas abgewinnen kann, wäre für eine Spaltung der Gesellschaft. Ich finde diese Formulierung sehr interessant. Wie gesagt, es geht um die 90 Prozent auf der einen Seite und die zehn Prozent der Reichsten auf der anderen Seite.

Wenn Sie meinen, wir spalten hier, dann nehme ich das auf mich. Wir wollen also wirklich jetzt nicht unbedingt die Politik machen, die jetzt diesen zehn Prozent der Reichsten zuträglich ist. Damit kann ich leben. Was ich allerdings, und das muss ich schon sagen, sehr bedenklich finde, wenn ich als Abgeordnete hier sachliche Kritik äußere, an - sagen wir - Konzepten oder Äußerungen der FPÖ, dann kommen Sie sehr schnell hierher und fangen an, irgendetwas mit Verhetzung oder sowas zu sagen.

Jetzt sage ich Ihnen etwas. Ich lasse mir von der FPÖ hier sicher nicht vorwerfen, dass ich irgendwie hetzerisch tätig werde, wenn ich sachliche Argumente vorbringe. Weil wenn ich mir anschaue, welche Personen bei Ihnen auf Gemeinderatslisten stehen, die zum Teil strafrechtlich verurteilt sind, von denen man sich Facebook-Postings anschauen kann, schauen Sie mal dort hinein, Herr Kollege Kovacs, da werden Sie auch schockiert sein, was man da zum Teil sieht. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP – Abg. Günter Kovacs: Dann machen Sie das Gleiche bei der ÖVP.)* Von Kandidaten auf Gemeinderatslisten der FPÖ, ich rede da jetzt in diese Richtung.

Sie haben auch, nein, der Kollege Molnár hat auch einen Fall aufgedeckt von jemandem auf der Gemeinderatsliste der ÖVP, ich weiß, die SPÖ-Kolleginnen und Kollegen in diesem Raum sind immer sehr bedacht darauf, wenn ich bei der ÖVP

jemanden kritisiere, muss ich bei der FPÖ auch jemanden kritisieren und umgekehrt auch. *(Abg. Manfred Haidinger: Zur Sache, Herr Präsident!)*

Also, ich bitte Sie, sehr genau zu schauen, was Sie als Verhetzung ansehen und was Sie als sachlichen Beitrag vielleicht einer harten Auseinandersetzung sehen. Aber da besteht doch ein großer Unterschied. Schauen wir uns auch nur an, wie mit Facebook-Postings umgegangen wird, wie mit Kommentaren umgegangen wird, *(Abg. Manfred Kölly: Setzt Euch zusammen Ihr zwei!)* dazu gibt es sogar Untersuchungen. Nach der letzten Fernsehkonfrontation zwischen Hofer und Lunacek, auf welcher Seite verhetzerische Kommentare schnell gelöscht wurden. Das war bei den GRÜNEN so, das ist bei uns ganz klar, wir überprüfen das immer sofort, und wenn nach einer Fernsehdiskussion hier Hetzerisches und Herabwürdigendes auch über andere Leute gesagt wird, wird das sofort gelöscht. Ich würde die FPÖ bitten, hier auch so schnell zu sein, bevor Sie andere Verhetzung vorwirft.

Nun möchte ich aber noch den Kollegen Klubobmann Hergovich zitieren, *(Abg. Manfred Kölly: Also ich gehe jetzt.)* der vorhin gesagt hat, in Richtung ÖVP diesmal, wenn es Ihnen wirklich um die Sache geht, dann können Sie diesem Abänderungsantrag zustimmen.

Ich nehme an, das wird auch die SPÖ bei diesem Abänderungsantrag zur Erbschaftssteuer, in dem Fall einer Erbschaftssteuer zur Finanzierung der Abschaffung des Pflegeregresses so sehen.

Darf ich auf die Verlesung des gesamten Antrags verzichten? Er ist allen Fraktionen zugegangen. Ich lese nur die Beschlussformel vor:

„Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, auf Bundesebene eine Erbschafts- und Schenkungssteuer einzuführen und aus deren Aufkommen den Ländern den Mehraufwand durch die Abschaffung des Pflegeregresses zu ersetzen.“ *(Die Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der mir so überreichte Abänderungsantrag ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlungen nicht mit einbezogen wird.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Sicherstellung der Finanzierung der Pflegeregressabschaffung durch den Bund ist somit einstimmig gefasst.

11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Umweltausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller und Regina Petrik auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1014) betreffend Umsetzung Klimaschutzmaßnahmen (Zahl 21 - 714) (Beilage 1038)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Ich ersuche die Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon um die Berichterstattung zum 11. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Umweltausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller und Regina Petrik auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1014, betreffend Klimaschutz, Zahl 21 - 714, Beilage 1038.

General- und Spezialdebatte werden unter einem geführt.

Frau Berichterstatterin, ich bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatterin Ingrid Salamon: Danke schön. Der Umweltausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller und Regina Petrik auf Fassung einer Entschließung betreffend Umsetzung Klimaschutzmaßnahmen in Ihrer ersten gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten.

Ich habe einen Abänderungsantrag eingebracht, der mehrheitlich angenommen wurde.

Der Umweltausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller und Regina Petrik auf Fassung einer Entschließung betreffend Umsetzung Klimaschutzmaßnahmen unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön, Herr Präsident! Dringliche Anträge, eigentlich wäre das notwendig, das zu einem dringlichen Antrag zu machen. Ich glaube, es ist langsam allen klar, dass weltweit gesehen, aber auch lokal gesehen, der Klimawandel, die Klimakatastrophe eine der größten Herausforderungen ist, vor der die Bevölkerung dieses blauen Planeten jemals gestanden ist. Wir haben mit dem Jahr 2016 das wärmste Jahr seit Beginn der Messungen gehabt. Beginn der Messung war vor 140 Jahren. 2016 ist damit nach 2014, 2015, das nächste Rekordjahr in Folge. Auch die meisten anderen wärmsten Jahre in dieser 140-jährigen Geschichte fallen fast alle auf die Jahre 2000. Gleichzeitig war das Jahr 2016 nicht nur das wärmste, sondern auch das mit dem höchsten Stand des Meeresspiegels, mit dem raschesten Anstieg an CO_2-Emissionen. Ich glaube, es ist allen klar, dass wenn der Meeresspiegel steigt, was das für Auswirkungen hat für Länder, für Inseln, die sehr nahe am Meer gebaut sind.

Es gibt weltweit, ich glaube, gerade einmal eine Handvoll WissenschaftlerInnen, sogenannte, die Zweifel daran hegen, dass der Mensch den Großteil dieser Erderwärmung verursacht beziehungsweise mitverursacht. Laut dem Klimaschutzbericht des Umweltbundesamtes von heuer sind die Treibhausgas-Emissionen österreichweit 2015, im Vergleich zum Jahr davor, um 3,2 Prozent gestiegen. Wir haben uns eigentlich dazu verpflichtet, dass wir diese senken.

Hauptverantwortlich für die Zunahme war der Energiebereich, ein höherer Heizbedarf, natürlich auch aufgrund des kalten Winters, aber ganz maßgeblich auch der Verkehr. Die Chefin des Sonnblickobservatoriums auf 3.000 m Seehöhe sagte, im Standardinterview: Die Bewuchsgrenze wandert von Jahr zu Jahr nach oben. Insekten

erreichen immer größere Höhen. Es geht alles rapide in eine Richtung. Das Jahr 2017 war besonders heiß. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In Österreich haben wir, das habe ich hier schon öfter erwähnt, den doppelten Temperaturanstieg wie weltweit im Moment. Statt ein Prozent global haben wir in Österreich bereits zwei Prozent. Es gibt, Gott sei Dank, positive Schritte in Österreich, aber auch im Burgenland. Die Wind- oder insgesamt die Energieproduktion sei hier erwähnt, dass ist das große Plus. Leider gibt es ein großes Minus.

Diese positiven Schritte werden eigentlich durch Versäumnisse und völlig Fehlentscheidungen in anderen Bereichen konterkariert beziehungsweise zunichte gemacht. Das betrifft vor allem den Verkehr und die Mobilität im Burgenland, wie in Österreich, als auch die Bodenversiegelung, die teilweise ja auch wieder durch den Straßenbau passiert. Das bedeutet, mit jeder Straßen mehr CO2 Ausstoß, mehr Versiegelung mit jedem Shopping-Center, mit jedem Fachmarktzentrum mehr Bodenversiegelung und dadurch eine Erhöhung der Bodenversiegelung und der Klimakatastrophe. Manche Länder, manche Staaten haben schon begriffen was das heißt und haben die Reißleine gezogen. In Salzburg hat dank der Grünen Landesrätin Rössler unter anderem die Raumordnung komplett umgekrempelt. Dort ist es so gut wie nicht mehr möglich, Einkaufszentren auf grüner Wiese zu bauen. Supermärkte abseits von den Orten zu bauen.

Dadurch wird die Bodenversiegelung massiv reduziert. Dass sich Österreich und damit auch das Burgenland schon vor Jahren dazu verpflichtet hat, die Bodenversiegelung zu reduzieren habe ich hier auch schon oft gesagt. Es geschieht eigentlich genau das Gegenteil.

Auch die nach wie vor vorhandene Bevorzugung der Dieseltreibstoffe ist kontraproduktiv. Statt verbilligtem Diesel anzubieten sollte man lieber mehr E-Tankstellen errichten. Es geht zwar voran, aber zu langsam. Wir müssen damit rechnen, dass in den nächsten Jahren viel mehr Menschen auf E-Autos umsteigen werden. Wir sind jetzt bereits Spitzenreiter für dieses Jahr, denn europaweit steigen in Österreich die meisten Menschen auf E-Mobilität um. Im Raum Güssing/Jennersdorf zum Beispiel steht keine einzige Schnellladestation.

Auch in der Landwirtschaft, wir haben heute den Biolandbau schon besprochen, tut sich zwar ein bisschen etwas, heuer sind sehr viele Betriebe umgestiegen. Das kann aber damit zusammenhängen, dass gerade heuer die letzte Möglichkeit ist, eine Förderung für die Umstellung zu bekommen. Das wird es nächstes Jahr leider nicht mehr geben.

Der Biolandbau verursacht 50 Prozent weniger Kohlendioxid, 80 Prozent weniger Methan und 99 Prozent weniger Lachgas wie die vergleichbare konventionelle Landwirtschaft. Alle drei Gase sind natürlich extreme Treibhausgase.

Was das Burgenland schon bewiesen hat ist - Klimaschutz schafft Arbeitsplätze. Gerade durch den Ausbau der Windkraftanlagen und auch durch den Betrieb sind massiv Arbeitsplätze geschaffen worden. Wir haben vor kurzem, Gott sei Dank, noch die Novelle des Ökostromgesetzes beschlossen. Die Christiane Brunner war ja hier sehr maßgeblich beteiligt. Das heißt, viel Wertschöpfung gerade im Burgenland. Viele Arbeitskräfte dadurch. Neue Photovoltaikanlagen, hier hätte das Burgenland wirklich sehr gute Voraussetzungen, um hier noch wesentlich mehr zu machen. Auf Bundes-, wie auch auf Landesebene fehlt allerdingst eine ambitionierte Klimastrategie. Auf Bundesebene gibt es zurzeit überhaupt nichts, obwohl natürlich auch das Land Österreich dem Pariser Klimaabkommen beigetreten ist und das auch im Parlament ratifiziert hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der rasche Ausstieg aus fossilen Energieträgern wäre dringend nötig. Der Abänderungsantrag der ÖVP geht da leider nur auf Kohle und Öl ein. Wir müssen auch Gas hier mitreinnehmen. Es wäre dringendst gefordert, auch den Gasausstieg zumindest einmal vorzubereiten, zu überlegen, wie machen wir das langfristig? Es gibt gerade im Burgenland sehr viele Menschen, die mit Gas heizen. Wir haben uns verpflichtet, da auszusteigen. Passieren tut, zumindest offiziell nichts, vielleicht im Geheimen.

Die Energiewende erspart, zum Beispiel, jetzt in Oberösterreich, wo sehr viel passiert ist, in der Zeit wo es eine schwarz-grüne Regierung gab, eine Milliarde Euro pro Jahr an Kosten für einen Import fossiler Energieträger. Acht Millionen Tonnen CO2 Emissionen pro Jahr. Dort hat man massiv in erneuerbare Energie investiert. Dort haben sich massiv Betriebe angesiedelt und sind inzwischen ganz stark was zum Beispiel Brennwertkessel angeht, mit einem sehr hohen Exportanteil. In Oberösterreich werden 80 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Quellen gewonnen.

Es gibt auch ein besonders Projekt, das sich Sonnenschulen nennt. Fast die Hälfte aller oberösterreichischen Pflichtschulen hat auf ihrem Dach bereits eine Photovoltaikanlage. Natürlich wird das auch in den Unterricht eingebaut. Die Nutzung der Sonnenergie wird im Unterricht vermittelt und das kann natürlich noch besser geschehen, wenn man selber so eine Anlage auf dem Dach hat.

Ich habe es schon gesagt, die Energiewende ist in Oberösterreich ein ganz starker Antreiber für den Ausbau von Grünenjobs gewesen. Oberösterreich ist da führend. Wichtige Bereiche der grünen Technologien sind in Oberösterreich weltweit Technologieführer, vor allem was die Biokesselproduzenten angeht.

Was auch noch passiert ist - die Luft ist viel besser geworden. Jeder kennt wahrscheinlich die Geschichte, wie schlecht die Luft in Linz ist. Hier hat man durch Maßnahmen, eben auch die vorher genannten, eine massive Verringerung der Schadstoffbelastung erreicht. Das 2005 geschürte 30-Punkte-Programm gegen Feinstaub erhielt als größte Einzelreduktionsmaßnahme das Staubminderungsprogramm der Voest Alpine Linz eine Auszeichnung ist 2007 erfolgreich umgesetzt worden. So sieht Grüne Politik aus.

Was passiert jetzt in Oberösterreich? Jetzt gibt es eine schwarz-blaue Regierung. Zitat Haimbuchner, FPÖ-Chef in Oberösterreich: „Klimaschutzauflagen seien ein Wahnsinn. Ihm gehe das so auf den Keks, das halte ich nicht mehr aus“, schreibt der Standard. Durch den Lobbyismus von jenen, die die Welt retten wollen, werde es zu einer Endindustrialisierung der Welt und Oberösterreichs kommen.

Nebenbei hat der Herr Haimbuchner macht, der in Oberösterreich leider auch Wohnbaulandesrat ist, praktisch alle Förderungen für Häuselbauer, was erneuerbare Energie betrifft, gestrichen. Der Ausbau der Windkraft ist praktisch gestoppt worden. Einmal mehr zeigt sich, wo die FPÖ wütet, bleibt ein Scherbenhaufen. Die FPÖ ist aber nur das Extrembeispiel. Selbst, wenn man den Worten von der Landesrätin Eisenkopf, die jetzt leider nicht da ist, folgen wird, spricht sie beim Klimaschutz von so viel, wie verträglich ist. Solche Überlegungen hätte wir uns vor 50 Jahren erlauben können. Jetzt ist es zu spät. Was heißt so viel, wie verträglich ist?

Ich habe gerade am Beispiel Oberösterreich gezeigt, welche positiven Effekte, das sind in ganz anderen Bereichen hat, Schadstoffe zum Beispiel. Das heißt, es ist dringend notwendig. Eigentlich brauchen wir uns die Frage auch gar nicht stellen. Leider sehen wir die Antwort, denn der Klimaschutz ist im Regierungsprogramm der rot-blauen Regierung im Burgenland nicht enthalten. So ist es auch bei den Aktionen, die im Burgenland

gemacht werden. Es ist ein Randthema. Das merkt man auch jetzt, denn es ist eigentlich kaum wo vorhanden, obwohl das Thema wirklich unter den Nägeln brennt.

Zwei Beispiele, was schon passiert, um allein die Hitzebelastung der Großstädte zu reduzieren. In Los Angeles werden bereits Straßen und Gehwege weiß gestrichen, damit die Sonne stärker reflektiert und im Sommer die Erhitzung der Städte nicht so stark ist. In Wien wird überlegt, dass man vor allem bei Neubauten die Dächer nicht mehr rot oder dunkel macht, sondern weiß oder sehr helle Farben verwendet. Auch damit man hier die Hitze nicht so extrem im Sommer spürt. Diese Probleme werden uns in den nächsten Jahren - gerade in den Städten - sehr große Probleme bereiten, weil sie vor allem für ältere Menschen und für kranke Menschen natürlich eine noch extremere Belastung sind, wie ohnehin schon für Normalsterbliche.

Was würde es brauchen? Erstens kein Steuergeld mehr für Kohle, für Öl und für fossiles Gas, aber auch den Abbau von Subventionen für fossile Energie. Ein Subventionsstopp dafür, aber dafür für mehr erneuerbare Energie. Frei gewordene Mittel sollen dann gleich in die Sanierung von Gebäuden gesteckt werden.

Zweitens KlimaFair - CO2 muss eine wirklichen Preis haben. Wir wollen, dass die Arbeitsplätze, die Steuern reduziert werden, und dafür CO2 belastende Produkte stärker besteuert werden. Das Ganze soll aufkommensneutral passieren, so dass es zu einer Steuerung und einer Regelung kommt, dass mehr in die Arbeitsplätze im Arbeitsplatzsektor investiert werden kann und weniger in CO2 schädliche Maßnahmen, Produkte oder ähnliches. Wir brauchen eine Sanierungsoffensive und einen Umstieg auf erneuerbare Energie. In Gebäuden gibt es nach wie vor viele Öl- und Gasgeheizte Wohnungen und Häuser. Hier ist ein Umstieg dringend notwendig. Notwendig wäre unserer Meinung nach auch eine Solarpflicht für Neubauten. Vor allem im Genossenschaftsbau. Raus aus dem Öl und dem Gas habe ich schon gesagt.

Natürlich auch eine klimafreundliche Mobilität für alle. Wir haben nach wie vor das Problem, ich habe das eingangs erwähnt, dass wir eigentlich durch Maßnahmen neue Straßen, neue Einkaufszentren & Co mehr Verkehr schaffen. Genau das umgekehrte wäre notwendig. Es gehört endlich ein Stopp von Einkaufszentren und Supermärkten außerhalb von den Dörfern. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es wäre notwendig, so, wie wir es in Wien, Tirol und Vorarlberg bereits geschafft haben, günstigste Jahrestickets anzubieten, denn letztendlich wird öffentlicher Verkehr erst wirklich interessant, wenn er günstig ist. Natürlich ist auch der Ausbau von Radwegen notwendig. Auch bei den Buswartehäuschen beziehungsweise bei den Busstationen wären gescheite Radabstellplätze notwendig. Im Moment ist das eigentlich leider die Ausnahme und nicht die Regel. Eine Weiterentwicklung der Ökostromfinanzierung wäre auch sinnvoll. Das heißt, das Ökostromgesetz haben wir zwar jetzt novelliert, das war aber schon vor drei Jahren geplant. Jetzt heißt es Ökostromgesetz komplett neu. Spätestens jetzt nach der Wahl gehört damit sofort angefangen, so dass wir 100 Prozent Ökostrom bis 2030 schaffen können.

Das wäre auch deswegen wichtig, weil wir damit die Wertschöpfung in Österreich halten können und nicht so viel zukaufen müssten, so, wie das in den letzten beiden Jahren beim Strom leider sehr stark der Fall war. Es braucht mehr Bürgerinnensolarkraftwerke. Im Moment ist es so, dass man eigentlich, wenn man Geld auf das Konto legt, weniger Zinsen bekommt, als wie wenn man sich bei so einem Bürgerinnensolarkraftwerk mitmacht und sein Geld dort anlegt. Noch dazu hat das natürlich diesen positiven Effekt der CO2 Einsparung.

Was braucht es konkret für das Burgenland? Es bräuchte ein Klimapaket. Eine Biooffensive, wir haben es vor kurzem gefordert, Umstieg von Großküchen auf Bio. Es braucht das 365 Euroticket und eines massiven Ausbau der Öffis. Eine Änderung der Raumordnung in Anlehnung an das Salzburger Gesetz. Eine Etablierung der Umweltberatung im Burgenland mit einer Stromsparberatungsoffensive. Das, was in Niederösterreich sehr gut funktioniert, gehört auch im Burgenland umgesetzt, damit der Klimaschutz praktisch in jeden Haushalt kommt.

Interessant wäre auch zu überlegen, so, wie es in Oberösterreich passiert ist, den sogenannten Fleischfreitag einzuführen. Es geht dabei nicht darum, alle zu Vegetariern oder Veganern zu machen, aber klar zu machen, dass wir nach wie vor einen zu hohen Fleischanteil in unserer Ernährung haben und das man sehr gute Gerichte auch fleischfrei zubereiten kann. Die Sanierungsoffensive im Wohnbau habe ich bereits genannt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf landeseigenen Bauten, Schulen und ähnliches. Was in Burgenland nach wie vor komplett fehlt, ist eine Förderung von ökologischen Dämmstoffen. Das gibt es in allen Bundesländern, nur im Burgenland nicht.

Verpflichtende Rasengittersteine für Parkplätze, ich habe das hier schon mehrfach erwähnt, wären notwendig. Wir dürfen vor allem keine Großparkplätze mehr flächendeckend versiegeln. Hier gehören Böden geschaffen, die Wasser aufnehmen können und die letztendlich auch einen Austausch mit dem Erdboden ermöglichen und nicht durch Beton und Asphalt die Hitze speichern und noch mehr zu den Hitzetagen beitragen. Weg von Öl und Gas habe ich bereits gesagt und was ganz wichtig ist, wir haben zwar in allen Gemeinden verpflichtend Umweltgemeinderätinnen und Gemeinderäte, die wir jetzt wieder neu wählen werden beziehungsweise die Gemeinderäte, aber da fehlt es leider teilweise an Knowhow.

Ich war bis jetzt zweimal, glaube ich, bei einer Fortbildung seit dem ich Umweltgemeinderat bin über den Umweltanwalt. Das ist zu wenig. Wir müssen die UmweltgemeinderätInnen zu echten Klima- und Energiecoachs ausbilden, so dass wir Ansprechpartner in jeder Gemeinde vom Norden bis in den Süden haben, wo sich die Menschen mit ihren Fragen und Anliegen, um Klimaschutz auch daheim zu machen, hinwenden können.

Der Abänderungsantrag der Regierungsparteien ist der Beweis, dass das Thema leider offensichtlich noch nicht sehr ernst genommen wird. Wenn ich mir den anschaue, dann steht da: Im Bereich der Mobilität setzt das Burgenland beispielsweise auf leistungsfähige Angebote im motorisierten Individualverkehr und auch im öffentlichen Verkehr und genau das ist das Problem.

Wir setzen vor allem hauptsächlich auf den mobilisierten Individualverkehr. Genau das ist das Problem, genau das Gegenteil wäre nämlich notwendig. Wir stimmen natürlich gegen diesen Abänderungsantrag, weil er so wie viele Abänderungsanträge einmal mehr nur festschreibt, was ohnehin schon ist. Das können wir uns gerade beim Klimaschutz einfach nicht erlauben. Es ist fahrlässig und eigentlich unverantwortlich so weiterzutun. Bei aller Begeisterung über die Windräder darf man nicht vergessen, dass das einfach nicht reichen wird und es kann niemand mehr sagen wir haben das nicht gewusst.

Es gibt genug Informationen, ich kann Ihnen auch, wir haben leider nicht die Möglichkeit, ich kann sie nur bitten und ersuchen vielleicht auch eine Enquete mit Helga Kromb-Kolb anzudenken, die als die Klimaexpertin in Österreich gilt und am Klimabericht in Österreich mitgeschrieben hat. Ich glaube, es wäre längst an der Zeit, hier dringliche Anträge einzubringen und hier Maßnahmen zu setzen. Wie gesagt, es geht hier nicht darum, das Klima zu schützen, sondern wir können hier in einem Zug Arbeitsplätze

schaffen, Wertschöpfung nach Österreich holen, wir können die Luft verbessern. Es ist also eine Win-win-situation.

Selbst Parteien, wie die der FPÖ, wollen nach wie vor nicht glauben, dass die Klimakatastrophen von Menschen gemacht sind. Ich glaube, es gibt genug Argumente, dennoch hier mitzumachen und dieses Klimapaket endlich anzudenken, zu diskutieren und letztlich zu verabschieden. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Stampfl das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Gegenstand dieser Debatte ist der Klimaschutz. Ich glaube, es steht nicht zur Diskussion, dass wir uns alle Gedanken über den Klimaschutz beziehungsweise den Klimawandel machen. Wir alle wissen, dass schnellstmöglicher Handlungsbedarf besteht. Da komme ich gleich zur Frau Kollegin Petrik. Sie haben sich in Ihrem ursprünglichen Antrag selbst widersprochen. Sie sagen, dass es im Burgenland an konkreten Maßnahmen und Umsetzungen im Bereich des Klimaschutzes fehle. im darauffolgenden Satz führen Sie an, dass es gute Initiativen im Burgenland gibt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Burgenland ist eines der Vorzeigebundesländer im Bereich Klimaschutz. Im Burgenland werden, zum Beispiel, Alternativenergieanlagen und Anlagen zur Einsparung von Energie und anderen elementaren Ressourcen mit 30 Prozent der anfallenden Kosten gefördert. Hier handelt es sich, zum Beispiel, um Wärmepumpen und thermische Solaranlagen, Heizungswärmepumpen, Biomassezentralheizungen, Fernwärme-anschlüsse und mechanisch kontrollierte Wohnraumlüftungen. Obwohl die Sanierungsrate österreichweit sinkend ist, hat die Burgenländische Landesregierung, also SPÖ und FPÖ, rasch reagiert und den Handwerkerbonus ins Leben gerufen, um die Sanierung von Wohngebäuden wieder anzukurbeln. Diese Entscheidung war richtig und zu 100 Prozent zielführend.

Zum Klimaschutz gibt es aber auch im privaten Bereich viele Initiativen. Informationskampagnen, wie Filmvorführungen in Diskussionsveranstaltungen, Presseaussendungen, sowie sämtliche Aktivitäten im Rahmen der Bewusstseinsbildung zur nachhaltigen Entwicklung wie beispielsweise die europäische Mobilitätswoche, der Nachhaltigkeitspreis und die Aktionstage „Nachhaltigkeit“.

Das sind aber nicht alle Beispiele, die beweisen, dass sich im Burgenland sehr wohl einiges im Bereich Klimaschutz tut. Man sollte sich eben erst einmal schlau machen, bevor man irgendwelche Geschichten in die Welt setzt, um etwas Aufmerksamkeit zu haben. *(Beifall bei der FPÖ)*Aber, irgendwie verstehe ich Sie auch Frau Kollegin, denn wenn eine Regierung gute Arbeit leistet und eigentlich keine Angriffsfläche bietet, dann muss man halt Geschichten in die Welt setzen.

Wir, also SPÖ und FPÖ, geben auf Landesebene alles, doch sind wir nur bis zu einem gewissen Grad in der Lage, zu handeln. ÖVP-Minister Rupprechter kündigte an, dass, unter anderem, der Strom bis 2030 zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie erzeugt werden könnte und in Österreich vermehrt in Klimaschutz und in den Ausbau erneuerbarer Energien investiert wird. Bis dato hat sich einmal wieder nichts getan. Groß ankündigen und nichts einhalten. Wir begrüßen den Ausbau und die Forcierung erneuerbarer Energien. Derzeit sind wir auf Bundesebene aber meilenweit davon entfernt.

Mit Ausnahme von heißer Luft kommt von den zuständigen Ministerien nichts. Die Ökostromnovelle, welche vom Bund beschlossen wurde, reicht bei weitem nicht aus. Da komme ich schon zum nächsten ÖVP Minister, und zwar zu Herrn Minister Mahrer. Dieser hat nämlich sogar noch die Förderungen gekürzt! Wenn hier vernünftige Fördersätze und eine vernünftige Förderdauer vorgesehen wären, könnte investiert werden und es müssten keine Arbeitsplätze abgebaut werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Gegenteil. Gerade jetzt gibt es ein aktuelles trauriges Beispiel, nämlich, die Firma Enercon - und dann kommt heute noch ein Abänderungstrag der ÖVP in dem etwas gefordert wird. Richtig, wieder einmal nur mehr Geld. Als die ÖVP selbst in der Regierung war ist nichts passiert und wie soeben erwähnt tut sich auch auf Bundesebene in den zuständigen ÖVP-Ministerien nichts. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*Hätten die zuständigen Minister richtig gehandelt und aus Österreich nicht ein Schlaraffenland für Wirtschaftsflüchtlinge gemacht, so könnten wir das Geld für unsere Leute, unter anderem, auch für den Klimaschutz einsetzen.

Wir, SPÖ und FPÖ, betrachten die Querschnittsmaterie Klimaschutz weiterhin gesamtheitlich, setzen Klimaschutzmaßnahmen als integrativen Teil einer nachhaltigen Entwicklung. Wir führen unsere Arbeit für eine ökologische und nachhaltige Entwicklung für ein lebenswertes Burgenland und einen sozialverträglichen Klimaschutz weiter.

Wir, SPÖ und FPÖ, führen die umfassenden Informationskampagnen fort und wir bauen die Klimaschutzarbeit mit Hilfe wichtiger Multiplikatoren, allen voran den Gemeinden, weiter aus.

Denn wir, SPÖ und FPÖ, arbeiten für das Burgenland und unsere Bevölkerung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ – Abg. Manfred Kölly: Bravo!)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Walter Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Ich habe bereits bei der Sitzung im Juni dieses Jahres zum Thema Klimaschutzmaßnahmen im Wohnbau hingewiesen und ich glaube man kann es nicht oft genug erwähnen. Eine der größten globalen Herausforderungen für die nächsten Jahrzehnte auf dem Gebiet des Umweltschutzes ist Reduktion des Treibhauseffektes.

Ich habe damals die Bedeutung des Waldes und die Verwendung von regionalen Lebensmitteln in Landeseinrichtungen und landesnahen Betrieben hingewiesen. Unumstritten ist auch, aus der Nutzung fossiler Energieträger auszusteigen. Biomasse und Biogas sind neben Wasser, Wind und Sonne wichtig für den weiteren Ökostromausbau in Österreich.

Weil gerade in diesen Tagen die Bundestagung der Maschinenringe in Oberwart stattfindet, erwähne ich gerne auch das 2008 gegründete Tochterunternehmen Bioenergie Burgenland. Dieses Unternehmen betreibt nämlich mittlerweile neun eigene und vier für Kunden zu betreuende Hackgutheizanlagen. Lieber komfortable krisensichere Wärme aus Biomasse. Das anfeuernde Schwach- und Durchforstungsholz wird somit sinnvoll verwertet. Mit der Ende Juni im Parlament beschlossenen Ökostromnovelle können rund zwei Terrawatt Stunden Ökostrom, also das ist nicht wenig, erzeugt werden.

Bei einem gleichbleibenden Stromverbrauch könnte somit der Anteil an erneuerbaren Energien im Stromsektor von derzeit 70 auf rund 72 Prozent ansteigen. Österreich verbraucht derzeit rund 70 Terrawatt Strom und importiert netto 10 Terrawattstunden. Um 100 Prozent Ökostrom bis 2030 zu erreichen, benötigen wir jedoch eine Verdoppelung beziehungsweise eine Verdreifachung der Ausbauraten bei Ökostrom und rund drei Terrawattstunden pro Jahr.

Drei Terrawattstunden entsprechen dem Jahresbedarf für eine Million Elektroautos, die auch im Winter Ökostrom benötigen. Deshalb ist es neben den absoluten notwendigen starken Ausbau von Wasser-, Wind- und Sonnenkraftwerken auch eine Absicherung der Stromproduktion durch kontinuierlich und vor allem im Winter einspeisende Biomasse- und Biokraftwerke notwendig. Österreich importiert, zum Beispiel, heuer an vielen Tagen im Jänner fast 60 Prozent des benötigten Stroms aus Kohle- und Atomkraftwerken in Deutschland und Tschechien. Strom aus heimischen Biomasse- und Biogasanlagen reduziert diese winterliche Importabhängigkeit. In Zukunft wird auch die Einspeisung unter Strom von Biomethan in die bestehende Gasinfrastruktur notwendig sein, um die fossile Abhängigkeit zu verringern.

In den Klima- und Energiemodellregionen gibt es diesbezüglich mehrere Konzepte. Uns wäre es sehr wichtig, diese so rasch wie möglich umzusetzen. Keine Abhängigkeit von teuren Öl- und Gasimporten, stattdessen saubere Energiegewinnung aus Sonne, Wind, Wasser und Bioenergie aus der Region. Wie bereits mehrfach erwähnt, so auch bei der Sitzung im Juni, klare neue Vorschläge und Umsetzungsschritte erwarten wir uns auch von der Landesregierung zur Vermeidung beziehungsweise Verringerung von CO2.Hier ist also nicht nur der Bund gefordert, Frau Kollegin Stampfl, sondern auch das Land. Mir fehlen die Vorschläge seit der Unterzeichnung des Pariser Abkommens. Es ist wirklich einfach zu wenig, nur zu sagen, dass die umfassenden Informationskampagnen, wie Sie erwähnt haben, vorzusetzen sind.

Das ist ganz einfach zu wenig. Ich meine, wir müssen Klimaschutz leben und mehr konkrete Daten verwirklichen. Unser Ziel ist und bleibt die ökosoziale Marktwirtschaft. Die Idee gibt es seit über 30 Jahren und ist heute aktueller denn je. Das einzige Kriterium und der Maßstab jeder Entscheidung ist die Enkeltauglichkeit. Die leben nämlich auf Kosten der nächsten Generation. Unser konkreter Vorschlag ist deshalb die Förderungen für Alternativenergieanlagen zu erhöhen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist ein wesentlicher Anreiz um Bürgerinnen und Bürger zu motivieren, auf erneuerbare Energieträger umzusteigen. Die bestehenden Förderungen sind viel zu gering und müssen deutlich erhöht werden. Derzeit beträgt die Förderhöhe grundsätzlich 30 Prozent der anfallenden, anrechenbaren Kosten, wobei es noch eine Begrenzung durch Deckelungen gibt. Mit einer kräftigen Erhöhung erreicht man nämlich, dass kaum mehr Heizung in flüssigen beziehungsweise festen fossilen Brennstoffen in Neubauten verbaut werden, als auch das Bestehende durch nachhaltige Alternativenergieanlagen ersetzt wird.

Ich bringe deshalb folgenden Abänderungsantrag ein: Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- die Förderung von Alternativenergieanlagen von 30 auf 50 Prozent der anfallenden Gesamtkosten je Anlage zu erhöhen
- die maximal mögliche Förderhöhe je Alternativenergieanlage deutlich zu erhöhen und

- den Umstieg von Heizungen mit flüssigen und festen fossilen Brennstoffen auf Alternativenergieanlagen mit einem weiteren Bonus zu fördern.

(Landeshauptmann Hans Niessl: 170 Prozent, mit 70, 80 oder 100 Prozent, 120 Prozent!) 50 Prozent ist schön. *(Allgemeine Heiterkeit)* Wenn wir für Umwelt- und für Klimaschutz etwas machen wollen, müssen wir uns mehr anstrengen. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Nehmen Sie das ernst, was Sie da sagen?)* Selbstverständlich. Und Sie? *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das was Sie sagen, nehme ich nicht ernst!)*

Haben Sie für Klima und Umwelt etwas übrig? *(Landeshauptmann Hans Niessl: Entschuldigung, Ich sage heute eh nichts zur Feier des Tages. Denn sonst könnte ich einen Vortrag halten von zwei Stunden, was Sie…)* Danke, es ist die Zeit schon weit fortgeschritten. Danke Herr Landeshauptmann. *(Abg. Manfred Kölly: Zeit haben wir schon! Denn wir bekommen gut bezahlt! – Der Abgeordnete Walter Temmel übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten.)*

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird. Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Salamon das Wort.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Darf ich vielleicht dort anschließen, wo mein Kollege Temmel aufgehört hat mit seiner Rede. Ich darf zu Ihrem Abänderungsantrag, den Sie ja jetzt vorgetragen haben und wo Sie uns ja jetzt sehr gut erklärt haben, wie Sie zu Prozente gekommen sind, weil gerade 50 Prozent eine schöne Summe ist, daher nehmen wir 50 Prozent. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, wenn dieses Thema nicht so wichtig wäre, dann müsste man sich wirklich fragen, was Sie sich denken Abänderungsanträge einzubringen und sie so zu argumentieren.

Ich möchte zu dieser Förderung, die das Land Burgenland hat - ich fange jetzt meine Rede von hinten an - wirklich im Prinzip schon einiges klarstellen, weil es natürlich sehr gute Förderungsmaßnahmen im Burgenland gibt. Da gibt es den Burgenländischen Ökoenergiefonds und da denkt man sich dabei, wenn man ganz einfach Förderungen ansetzt, ob es jetzt mit Prozenten sind oder warum man das so macht, weil man in einem größeren Beirat, dem Energiebeirat, Fachkräfte zuzieht, um zu einer intelligenten Lösung zu kommen. Da sind Vertreter der Wirtschaft dabei, Vertreter der Arbeiterkammer, der Rektor der Fachhochschule, es ist der Herr Landeshauptmann, die Frau Landesrätin dabei und hier werden diese Förderungen beschlossen, hier werden diese Förderungen berechnet, damit es wirklich eine sinnvolle Förderung ist, die sich natürlich ständig ändert, weil natürlich auch Preise sich ständig ändern. Daher bin ich der Meinung, dass die Förderungen im Land ganz gut sind. Man kann Ihrem Antrag mit dieser Argumentation die Sie gebracht haben, ja gar nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Weiters ist natürlich zu Umweltschutz und zu Naturschutz zu sagen, ich glaube, dass wir gerade als kleines Land Burgenland hier wirklich das sehr ernst nehmen, wenn wir schon das Motto haben „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“, dann ist das nicht ein Lippenbekenntnis, sondern wir leben das auch danach. Es ist uns natürlich klar und ich gebe Ihnen ja Recht, Herr Spitzmüller, dass niemand mehr den Klimawandel leugnen kann, dass niemand mehr sagen kann es gibt den Klimawandel nicht, außer einzelne Personen, die heute schon genannt worden sind. Aber man muss natürlich auch sagen, dass das Land Burgenland das sehr ernst nimmt. Das hat die Frau Landesrätin im Juni 2017 vorgestellt, dass es eine Studie dazu gegeben hat, ja aber natürlich, man muss ja auch anfangen, dass man sagt, *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Maßnahmen!)* es ist ja auch

sinnvoll, dass wir wissen, dass genau im Klimaschutz etwas passieren soll. Das ist und jetzt zu beachten und dann aus dieser Erkenntnis natürlich Maßnahmen erstellt.

Da gebe ich Ihnen ja vollkommen Recht, aber diese Studie wurde im Juni 2017 vorgestellt. Ich darf Ihnen die Schlagzeilen vorlesen, was herausgekommen ist, was Tatsache ist. „Die mittleren Lufttemperaturen steigen an, das wissen wir alle, Niederschläge werden stärker, Niederschläge im Winter werden mehr, Hitzetage werden mehr, Frosttage werden weniger, Trockenperioden nehmen zu“. Das heißt, das ist eine Materie, die nicht in einem Gesetz abgetan werden kann, sondern die übergreifend sehr viele Gesetze anspricht. Es ist natürlich so, dass man das von heute auf morgen nicht verändern kann. Aber man kann auch nicht leugnen, dass das Burgenland in diese Richtung das ernst nimmt und sich sehr damit beschäftigt. Sie haben selbst gesagt die Windräder, die Energiebringung ist natürlich schon etwas wo wir Vorzeigeregion sind. Das ist überhaupt kein Problem und dazu stehen wir, glaube ich, alle und dass natürlich die weiteren Maßnahmen die das Land gemacht hat, mit den Fördermaßnahmen sehr wichtig sind, sehen wir auf Grund der Zahlen.

Es wurden 2016 für Alternativenergieanlagen 1,54 Millionen Euro ausgegeben. Das sind 1.205 Anträge. Also Sie sehen, man kann ja jetzt ganz einfach nicht sagen, dass unsere Fördermaßnahmen nicht ansprechend sind, sonst würden es die Leute nicht in Anspruch nehmen. Weiters bin ich davon überzeugt, dass es schon wichtig ist Multiplikatoren zu finden, ob es die Gemeinden sind, ob es die Schulen sind, ob es die Kindergärten sind, weil es ganz wichtig ist, dass man im Prinzip Verbündete hat, die das natürlich in der Bevölkerung weitertragen. Wir haben ja nicht von ungefähr schon sehr viele Gemeinden die das Glyphosat nicht mehr verwenden, obwohl sich der Bundesminister gestern im Ministerrat wieder dagegen ausgesprochen hat.

Es sind ja schon sehr viele Gemeinden, auch von allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die hier sind, dass sie das auch ernst nehmen. Ich bin schon davon überzeugt, dass das ein sehr wichtiger und richtiger Schritt ist, dass man ihn wohl überlegen muss, dass es Maßnahmen gibt. Wir haben im Burgenland 39 Klimabündnisgemeinden, 13 Klimabündniskindergärten und -schulen und sogar sechs Betriebe, die das sehr ernst nehmen.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Studie und die Ansätze, die wir bis jetzt gemacht haben, sehr gut sind und dass wir uns in diese Richtung natürlich weiterentwickeln müssen und natürlich weiterentwickeln werden und dass wir natürlich die richtigen Ansätze haben. Ich kann natürlich dem Abänderungsantrag der ÖVP nicht zustimmen und kann natürlich nur vorschlagen, dem Antrag, den ich vorher vorgetragen habe, zuzustimmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mir noch die Antwort, die ich dem Kollegen Kölly schuldig bin hier ganz kurz geben. Er hat vorher zitiert, dass Mattersburg, und das haben wir seit 2002, einen Gemeinderatsbeschluss hat, wo das Plakatieren innerhalb der Ortstafeln gemeinsam beschlossen worden ist. Ich muss sagen, *(Abg. Manfred Kölly: Das zählt alles nicht!)* jetzt bin ich im Wort, Sie können sich dann gerne melden und ich muss einfach sagen, ich bin stolz, dass seit 2002, und Sie alle wissen wieviel Wahlen wir gehabt haben, wir Politiker mit Handschlagqualität haben. Diejenigen, die im Gemeinderat sind, diejenigen, die in den Gemeinderat wollen.

Es haben sich bis jetzt alle daran gehalten. Ich glaube, dass gerade in Zeiten wie diesen die Bevölkerung Politiker mit Handschlagqualität will und daher bin ich wirklich auf das was in Mattersburg passiert sehr stolz. Der von Ihnen genannte Mann hat das

natürlich auch gewusst und jetzt könnte man sagen man hat Handschlagqualität oder man hat sie nicht. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Steier. Herr Kölly, warten Sie noch ein bisschen. *(Abg. Manfred Kölly: Wir können gleichzeitig reden!)*

Abgeordneter Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Klimaschutz ist nicht nur eine Herausforderung, jetzt heute von der Zeit her was die Dauer der Sitzung anlangt, sondern ist eigentlich die Zukunftsherausforderung. Daher sollte jedes Maß und jede grundlegende Diskussion zu dem Thema auch zu Resultaten führen, die uns allen im Speziellen in unserer Bevölkerung zum Vorteil gereichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Klimaschutz ist nicht nur eine Herausforderung, sondern eine der größten Chancen die wir in Bezug auf die Entwicklung unserer Wirtschaft und auch der Umwelt zuliebe vonstattengehen lassen könnten. Wenn wir alle ineinandergreifen, und ich nenne jetzt den Christian Kern, der sich hier in einer sehr offensiven Art diesem Klimaschutz nicht nur wahrscheinlich auch auf Grund seiner Gattin, die in diesem Feld sehr stark unterwegs ist, widmet, gibt es im Grunde genommen nichts dagegen einzuwenden und auch keine Kritik daran zu üben, dass vieles was in innovativer Möglichkeit für den Klimaschutz zu leisten ist, ein absolut direkter Vorteil für die Wirtschaft, für die Industrie in unserem Land darstellt. Um diesen Spagat zu schaffen, dort entsprechende Fördermaßnahmen zu setzen, diese Produktentwicklung zu forcieren, ist eigentlich die Challenge im Sinne der Umwelt und der gesamten Industrie oder der Produktion für die Zukunft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die heutige Gesellschaft und alle vernünftigen Mitglieder in der politischen Verantwortung aber auch an anderen Hebeln sind dazu heute nicht mehr zu überreden, dass wir die Dekarbonisierung in uneingeschränkter Form vorantreiben müssen. Es ist im Grunde genommen, glaube ich, eine allgemein gültige Regelung geworden, alles was fossile Brennstoffe anlangt, was die Entwicklung aus quasi Öl normierten Formen betrifft, sollte auf Zukunft bezogen nicht nur ins Hintertreffen geraten, sondern sollte aufgegeben werden und die Entwicklung schreitet ja uneingeschränkt voran.

Wir haben in Österreich produzierende Industriebetriebe im Speziellen in Oberösterreich, wie zum Beispiel jetzt unlängst, oder diese Woche die Firme Kreisel, die bezogen auf Batterieproduktion weit stärker veranschlagt sind und Vorreiter sind bezogen auf die amerikanische Industrie und auch vor dem Musk, der da mit dem Tesla quasi meint revolutionär zu sein. Das ist ein österreichischer Paradebetrieb. Das Gleiche ist mit der Produktion in Oberösterreich auf Photovoltaiksituation und auch andere Bereiche. Der Grazer Cluster hat hier eine Vorreitersituation. Wir haben im Burgenland mit der Produktion auf Windkraftanlagen ebenfalls eine Einrichtung, die mit Sicherheit weit über die burgenländischen Verhältnisse und die österreichischen Verhältnisse in andere Länder produzierend etwas liefern könnte.

Leider, und hier muss man sich quasi rund um unsere Grenzen bewegen, sind die Nachbarstaaten gegenläufig. Die Ungarn setzen uneingeschränkt mit russischer Unterstützung auf die Atomkraft, sie bauen diese Energie auf der Vergangenheit für die Zukunft aus und gleichzeitig verhindern sie innovative Energieproduktion im Sinne von zum Beispiel Windkraftanlagen. Daraus resultiert ein Problem in der Fertigung, in der Umsetzung bei der Firma ENERCON im Burgenland. Das ist ein direkt korrespondierender Ansatz und das Gleiche passiert ebenfalls zum Beispiel allenfalls in anderen Ländern. Die Situation hat sich aber auch zum Besseren entwickelt, wenn ich

davon ausgehe, dass zum Beispiel Spanien jetzt mit einer absoluten von einer Sekunde auf die andere neuartige Bewegung speziell in alternative Energien einsteigt. Deutschland hat hier das riesen Problem und Österreich hat das auch noch nicht gelöst. Das gilt für unsere E-Produktion. Wir haben leider nicht den Ringschluss in Bezug auf die Starkstromsituation und nachdem dieser Ringschluss nicht gegeben ist, ist auch diese Gesamtsituation nicht gelöst.

Deutschland hat das Problem vom Norden in den Süden wo die Produktionsstätten Gegebenheit sind den Strom nicht liefern zu können, weil es keine durchgehenden Leitungssysteme gibt, die Milliardeninvestitionen erfordern würden und die eigentlich nicht stattfinden, weil sich die Bürgerinnen und Bürger dagegen verwehren, dass sie Oberspannungsleitungen bekommen und nicht erdverkabelte Zubringen kriegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind gefordert und das gilt jetzt für ein Kapitel, das ich abschließend für heute auf den Klimaschutz diskutieren oder zumindest anregen möchte: Die Diskussion um den Diesel. Wenn das eine zukunftsreichende Diskussion ist, wo man sich quasi halb-halb verständigt mit der Autoindustrie, um ja niemandem Schaden zuzufügen, wir werden ab 2030, möglicherweise später, quasi auslaufend die Situation auf Dieselfahrzeuge und keine Neuzulassungen haben, dann ist es nicht der richtige Weg.

Wir haben in Europa mit unserer Autoindustrie mit Sicherheit schon viele Wegstrecken verloren und viele Schritte nicht gesetzt, die in die Zukunft reichen. Wir werden mit althergebrachten Methoden den Klimaschutz nicht bewältigen und auch nicht mit der Zubilligung, dass die Autoindustrie weiter in diesen alten Fahrwassern produzieren darf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist unabdingbar, dass sich hier im Bewusstsein etwas verändert, aber auch Taten folgen. Jede Einstellung, die heute in der Form passiert, es wird schon irgendwie werden, ist in der Sekunde zu spät für die ordentliche und zukunftssichere Gestaltung der Lebensverhältnisse unserer Kinder. Die haben lange und viel zu lange Zeit verstreichen lassen. Daher bitte ich und ersuche ich, die entsprechenden Schritte nicht aufzuschieben sondern zu ergreifen und die Zukunft unserer Kinder zu sichern. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Klimaschutz geht uns alle etwas an! Keine Frage, es wurde heute schon sehr viel gesagt. Das Land Burgenland hat es versucht und ist auf einem guten Weg, mit erneuerbarer Energie zu punkten. Das haben wir geschafft, Herr Landeshauptmann, da kann man nur gratulieren.

Sie haben auch den Weg, den richtigen, erkannt und eingeschlagen. Viele in Ihrer Fraktion haben das noch nicht, glaube ich, realisiert, denn in Deutschkreutz war die SPÖ voll dagegen, dass man Windenergie ausbaut, dass man Hackschnitzelanlagen baut und dergleichen mehr, Herr Landeshauptmann. Gott sei Dank ist es dann umgesetzt worden, weil wir eine Volksbefragung gemacht haben, die positiv ausgegangen ist gegen Rot und Schwarz. 63 Prozent haben gesagt, ja wir wollen diese Energie. Vielleicht weitblickend, denn wir wissen jetzt, dass wir sie unbedingt gebraucht haben. Nicht nur jetzt, sondern heute wurde vom Kollegen Steier angezogen, Elektroautos sollen ab sofort 2030 en

masse kommen und die Dieselfahrzeuge verbannt werden. Wo nehmen wir den Strom her?

Wenn ich mich erinnern kann, Ökostromgesetz im Bund, Herr Landeshauptmann, wie lange haben wir gefeilscht und gekämpft und das ist alles zu wenig, glaube mir das. Das ist genau das Problem, das wir haben. Sie sollten einmal erkennen, wir brauchen Energie, denn heute wurde diskutiert, es gibt kein 4-Jahreszeiten-System mehr. Es ist alles extrem geworden. Da sind wir uns ja, denke ich, sehr einig. Aber auch hier müssen wir Maßnahmen setzen und weitblickend agieren. Ich denke, wenn heute gesprochen wurde, ob man 50 Prozent fördert, Herr Kollege Temmel, oder 100 Prozent, dann sollte man sich überlegen, können wir das finanzieren, wie schaut das tatsächlich aus und welche Möglichkeiten haben wir selber, was in die Hand zu nehmen als Häuslbauer und dergleichen mehr, beziehungsweise viele Wohnungen entstehen, wie sanieren wir die und wie können wir das Ganze abdecken.

Denn Energie wird immer mehr gebraucht, nicht nur wegen der Elektroautos, sondern insgesamt und ich denke hier an Klimaanlagen. Im Winter haben wir noch mit dem Ofen geheizt, wie ich ein Kind war, da waren wir zu viert in einem Zimmer, jetzt bauen wir Häuser, Wohnungen, wo jeder ein Zimmer hat und große Räumlichkeiten, wird alles geheizt. Klimaanlagen brauchen wir sowieso schon, weil alles extrem ist, auch beim Arbeiten, Herr Landeshauptmann, braucht man Klimaanlagen, auch hier im Haus. Im Sommer haben die Mitarbeiter große Probleme, dass sie sich wirklich konzentrieren können auf ihre Arbeit. Auch hier sollten wir umdenken und so wie in neuen Gebäuden, vielleicht doch das eine oder andere umbauen. Weil das Entscheidende ist, dass man gute Arbeit leisten kann!

Wenn ich mir denke, es wurde vor einiger Zeit vieles gefördert oder unterstützt. Allein die Straßenbeleuchtung, LED-Beleuchtung, wo man wirklich viel Geld einsparen kann, wo man Sicherheitsmerkmale herausfinden kann, weil die Leute sicher nach Hause gehen können oder mit Fahrzeugen unterwegs sind.

Das wurde alles eingestellt, da gibt es keine Förderung mehr vom Land, wahrscheinlich auch nicht vom Bund. Oder Photovoltaik wird zwar gefördert, aber nicht in diesem Ausmaß mehr. Auch hier sollten wir wieder umdenken, weil ich der festen Überzeugung bin, dass immer mehr Energie gebraucht wird. Was wir noch gemacht haben, und an das werdet Ihr Euch erinnern, oder viele nicht, ich habe gesagt, wenn wir den Strom nicht wegbringen von den Windrädern, dann schauen wir, dass wir Wasserstoff draus erzeugen. Ich habe sogar ein Wasserstofffahrzeug von BMW bekommen.

Ich bin gefahren und nach einem Jahr war das eingestellt, warum weiß keiner, warum? Natürlich, weil die Öllobby das gemacht hat. Logischerweise. Jetzt denkt man, Diesel komplett wegzuschaffen. Ich glaube, das ist nicht der richtige Weg, sondern dass wir im Burgenland auch hier einmal Vorreiter sein werden und sind, dass wir auch hier uns Gedanken machen, aus Wasser dementsprechend etwas zu machen. Ich kann mich erinnern, die Diskussionen im Südburgenland, die Wasserkraftwerke haben, kleine oder nicht, die wir unterstützen können.

Wir werden das machen in Zukunft, weil wir das brauchen und da haben wir schon über die Fische geredet, wie wir die über die Brücke bringen, lauter solche G‘schichteln. Aber war eine gute Situation, wo wir jetzt auch nachdenken sollten. Klimaschutz ist etwas ganz Wichtiges für uns. Wenn ich denke, und jetzt komme ich zu den Bauern, auch die Bauern haben massive Probleme. Die Weinbauern mit dem Hagelschaden im Winter, auch hier müssen wir uns Gedanken machen, wie können wir das lösen? Wahrscheinlich nicht einfach! Weil gegen das Wetter können wir auch nicht zaubern, wahrscheinlich nicht

einmal der Herr Landeshauptmann. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Einen „Niesel“ kann er schon machen!)*

Daher bin ich der Überzeugung, man muss Alternativen finden. Das ist, glaube ich, das Entscheidende, dass wir auch einen Weg finden, dass wir das schaffen. Ich sage ja immer wieder - gemeinsam. Die Diskussion, liebe Frau Kollegin Salamon, die Du am Schluss gesagt hast, sonst hätte ich mich vielleicht gar nicht dazu gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt, ist eine traurige Diskussion. Eine sehr traurige!

„Wir sind die Insel der Seligen“ traut Ihr Euch in einem Kurier-Artikel zu schreiben, *(Der Abgeordnete Manfred Kölly zeigt einen Kurier-Artikel.)* Frau Kollegin Salamon, Sie sind nicht schuld, *(Abg. Ingrid Salamon: Stimmt ja auch!)* ich weiß es, der Amtmann. Viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister lassen sich von den Amtmännern leiten. Ihrer liegt komplett falsch, komplett falsch liegt er. Wenn Sie sagen, dass Sie einen Beschluss haben in der Gemeinde, Plakatierverbot, Sie sind nicht allein die Insel der Seligen. Auch in Deutschkreutz gibt es bei einer Gemeinderatswahl Plakatierverbot. *(Abg. Ingrid Salamon: Dann sind wir schon zwei auf der Insel der Seligen!)* Eines muss ich schon dazu sagen, Sie sollten die Gesetze mehr anschauen und nicht immer dem Amtmann trauen, weil wenn man dem Amtmann traut, dann hat man halt solche Hoppalas. Sie gehen her und lassen die Plakatständer wegräumen und zerstören, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben Sie das notwendig? Ich glaube nicht.

Beil aller Wertschätzung und Ehrenschätzung von Ihnen, aber das haben Sie sicher nicht notwendig. Ich glaube auch, dass es nicht notwendig ist, dass es so geht, dass die GRÜNEN aufstellen dürfen, ohne eine Diskussion, die stehen dort übrigens. *(Abg. Ingrid Salamon: Das wurde geklärt!)* Wurde geklärt, weil wir ein Tamtam gemacht haben, das darf nicht sein und dann gibt es eine klare Aufsichtsbeschwerde und Verwaltungsstrafanzeige "Plakatieren im Ortgebiet von Mattersburg, Stellungnahme der Landesverwaltung:

In der Aufsichtsbeschwerde wurde folgendes vorgebracht: Da sich Frau Bürgermeisterin Salamon oder der Amtmann nun zum wiederholten Male auf eine nicht im Gemeinderatsbeschluss, dessen Nichtigkeit sie seit 2015 auch kennen muss und kennt, beruft, und damit, dass im § 37, Abs. 2 statuierte öffentliche Recht zur Straßenbenützung zum Zwecke der politischen Werbung verstößt, ist es unabdingbar, den Beschluss aus dem Jahr 2001 sofort aufzuheben. Ich merke mir dafür eine Frist bis nächste Woche, 12. September 2017, vor.

In ähnlich gelagerten Fällen wurde bereits eine verfassungsrechtliche Begutachtung des Sachverhaltes veranlasst, welche in einer vom Verfassungsdienst der Landesamtsdirektion verfassten Stellungnahme vom 17.8.2017 erging.

Vor diesem Hintergrund teilt die hohe Behörde ausdrücklich mit, dass sich der gegenständliche Beschluss des Gemeinderates der Stadtgemeinde Mattersburg, welche ein gänzliches Plakatierverbot einer politischen Partei im Zuge von Wahlen und innerhalb des gesamten Ortsgebietes vorsieht, aus verfassungsrechtlicher Sicht unter Bedachtnahme des strengen Eingriffs Voraussetzung bezüglich politischer Meinungsäußerung und der Rechtsprechung, wonach absolute Werbeverbote meist als unverhältnismäßig geachtet werden, rechtswidrig ist und zumal auch keine ortspolizeiliche Verordnung zur Abwehr eines bestehenden Missstandes erlassen wird. Die Bezirkshauptmannschaft Mattersburg wird daher als in gegenständlicher Angelegenheit zuständige Aufsichtsbehörde aufgefordert, den gegenständlichen Beschluss unverzüglich aufzuheben, sofern der Gemeinderat der Stadtgemeinde Mattersburg nicht aus einem eigenen Beschluss diesen aufhebt. Landeswahlleiterin Mag. Brigitte Novosel.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hätte dazu gar nichts gesagt, *(Zwischenruf der Abg. Ingrid Salamon)* aber wenn Sie solche Zerstörungen mutwillig machen, wir haben angeordnet, dass wir das abholen können vom Bauhof, wir hätten es selber wieder aufgestellt.

Es war total zertrümmert und wir durften nicht einmal das tun. Wenn Sie ein großes Problem haben mit anderen wahlwerbenden Parteien, das verstehe ich nicht, weil so ein Plakat macht jetzt nicht die große Welt, und so zuwider bin ich da gar nicht drauf, dass Du mich so hasst, Frau Bürgermeisterin. Ich glaube, das ist gar nicht so ein schlechtes Foto. *(Allgemeine Heiterkeit)* Ich möchte nur eines klar legen, also wenn das mir in Deutschkreutz passiert, sage ich, weiß du was, lass das stehen und habe die Ehre, Dankeschön. *(Beifall bei der LBL)*

Präsident Christian Illedits: So jetzt liegen uns keine Wortmeldungen mehr vor. Wir haben von zwei Rednerinnen und Redner jetzt auch gesehen, wie man die Brücke versucht zu schlagen, vom Klimaschutz zur Nicht- oder Dochaufstellung von Plakatständern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Temmel eingebrachter Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag der Frau Berichterstatterin abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Klimaschutz ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 912) betreffend Internationalisierungsoffensive Burgenland Zahl (21 - 644) (Beilage 1039)

Präsident Christian Illedits: Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 912, betreffend Internationalisierungsoffensive Burgenland, Zahl 21 - 644, Beilage 1039.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A..

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf, M.A.: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Internationalisierungsoffensive Burgenland, unter Einbezug eines Abänderungsantrages, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die ÖVP fordert eine Internationalisierungsoffensive, darüber könnte man trefflich diskutieren, die Antwort darauf ist aber leider keine Diskussion. Inwiefern das gut wäre oder wo man anderer Ansicht sein könnte. Ich finde es sehr schade, ich habe es heute schon einmal gesagt, dass bei uns nicht wie in anderen Bundesländern in Ausschusssitzungen dann miteinander diskutiert wird oder vielleicht sogar einmal etwas ausgehandelt wird.

Ich finde ja den Vorschlag durchaus gut und es sind Ansätze da, um darüber zu diskutieren, auch wenn wir, aber gerade weil wir unterschiedlicher Meinung sind. Was rauskommt, wenn dann die Regierungsfraktionen keinen Diskurs über wichtige Fragen wollen, das sehen wir halt wieder einmal in dem Abänderungsantrag. Er sagt nämlich genau nichts Neues und keine Weiterentwicklung aus. Sogar so beschrieben, hier steht als Abänderungsantrag: Die Landesregierung wird aufgefordert, auch in Zukunft effiziente und umfassende Fördermaßnahmen für junge oder etablierte Unternehmen beizubehalten und mit den nötigen Finanzmitteln auszustatten, um das Burgenland auch in den kommenden Jahren zum Bundesland mit dem kräftigsten Wirtschaftswachstum zu machen.

Als Maßnahmen zur Förderung sind folgende besonders geeignet:

1. die Beibehaltung der Gewährung nicht rückzahlbarer Investitionszuschüsse,
2. die Beibehaltung der Gewährung von Bürgschaften und so weiter,
3. die Beibehaltung eines Angebotes.

Es ist nichts Neues. Wir werden hier aufgefordert etwas zu beschließen, dass eh schon ist, denk ich mir. Wenn Sie zufrieden sind mit der Arbeit der Landesregierung, dann ist es doch nicht nötig, hier in diesem Hohen Haus noch einmal einen Antrag zu stellen, in dem wir alle aufstehen und sagen, ja alles ist gut, was bis jetzt ist, behalten wir einfach bei. Das kann man ja einfach beibehalten, beschließen müssen wir die Änderungen und nicht das Beibehalten.

Es wird hier nur fortgeschrieben, was ohnehin ist und das finden wir, ich weiß nicht ob ich jetzt wieder einen Ordnungsruf bekomme, lächerlich. Ich weiß nicht, ob das Wort jetzt gilt oder nicht, ja. Ich rede jetzt nicht mehr lange über das, was nötig wäre, wie zum Beispiel eine ganz massive Orientierung an Klimaschutzmaßnahmen bei Förderungen. Darüber hat vorher der Kollege Spitzmüller gesprochen, Kollegin Stampfel hat auf mich repliziert, aber es war der Kollege, der zum Klimaschutz gesprochen hat.

Ich denke, wir sollten doch einmal überlegen, ob es sinnvoll ist, hier im Landtag immer wieder Anträge einzubringen, die nichts anderes im Sinn haben, als die Fortschreibung dessen, was sowie so ist. Wenn etwas gut ist, soll es einfach weiterlaufen.

Ich halte auch nicht viel davon, dass wir Politik daran messen, ob das Burgenland besser ist als irgendjemand anderer. Politik ist ja nicht Spitzensport, sondern Breitensport. Es geht ja darum, dass es möglichst viel am liebsten allen gut geht und nicht als Einzelner irgendwo davonrennen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Mag. Thomas Steiner: Jeder hat einen anderen Zugang.)*

Es geht darum, dass wir gut zusammenwirken mit allen anderen Bundesländern, als Österreich in Europa und als Europa in dieser Welt. Darin sollten wir uns einig sein.

Diesem Abänderungsantrag können wir nicht zustimmen, weil er einfach nur das sagt, was ohnehin schon ist. Und dafür braucht es bei weitem wirklich keinen Beschluss. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Frau Abgeordnete für Ihre Ausführungen. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Johann Richter.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Frau Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt dieser Antrag auf eine Internationalisierungsoffensive Burgenland vor. Der Antrag kommt mir, ich sage es einmal so, etwas dubios vor. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Dubios hat er gesagt.)*

Und zwar aus zwei Gründen. Der erste Grund ist, es gab bereits eine Internationalisierungsoffensive und zwar in den Jahren 2010 bis 2013. Das hatte auch einen gewissen Effekt. Das Burgenland hat entsprechend aufgeholt, und der relative Anteil am Gesamtexport Österreichs wurde um nicht sehr viel, aber doch um 0,14 Prozent gesteigert. Dann wurde diese Förderung interessanterweise wieder eingestellt. Was glauben Sie von wem? Man braucht nur zurückdenken - 2013. Jetzt wird darüber geklagt, dass es so etwas nicht gibt. Das ist ein bisschen paradox, finde ich.

Der zweite Grund. Die Ausarbeitung einer Internationalisierungsrichtlinie durch das zuständige Regierungsmitglied, Landesrat Alexander Petschnig, ist schon länger in Arbeit. Das dauert natürlich eine gewisse Zeit. Der größte Input wurde natürlich von den Unternehmen und Wirtschaftstreibenden gemacht. Ob die ÖVP jetzt in dieser Richtung etwas vermutet hat, oder ob ihnen etwa zu Ohren gekommen ist, sei dahingestellt.

Tatsache ist, es gibt eine fertige Aktionsrichtlinie „Förderung von Internationalisierungsmaßnahmen“, die gestern von Landesrat Petschnig *(Abg. Mag. Michaela Resetar: So ein Zufall.)* und dem Geschäftsführer der WiBuG, Herrn Zagiczek, vorgestellt wurde. Ich bringe einige Eckpunkte zur Kenntnis. Es werden materiell vor allem drei Module gefördert. Die Markterschließung durch Vorortmaßnahmen, die Bewerbung des Produktes oder der Dienstleistung vor Ort sowie die Einsetzung eines Internationalisierungsmanagers.

Ein weiterer wesentlicher Punkt, das einzelne Unternehmen kann in einem Ausmaß von bis zu maximal 50.000 Euro gefördert werden. Der Fördersatz ist mit 40 Prozent sehr großzügig bemessen. Die Aktion läuft bis 2018 und ist mit einem Gesamtvolumen von 500.000 Euro dotiert. Die Förderung eines Internationalisierungsmanagers mit bis zu maximal 20.000 Euro ist in Österreich einmalig.

Das heißt, der Antrag der ÖVP ist in dieser Hinsicht eigentlich hinfällig. Ich könnte sogar sagen, unnötig. Und vielleicht ein weiterer verzweifelter Versuch, über eine Hintertür, sage ich einmal, die gute Arbeit der derzeitigen Landesregierung und die guten Arbeit der Burgenländischen Wirtschaft, ich sage einmal „schlechtzureden“. Die Tatsachen sprechen jedenfalls eine ganz andere Sprache. Jeder hier Anwesende weiß und hat es oft genug gehört, wie das Burgenland wirtschaftlich gut dasteht. Wir sind Spitzenreiter in Österreich und so weiter und so fort.

Daher würde mich schon interessieren, wo der Hintergrund liegt, und ich möchte mich bei unserem Landesrat Petschnig für diese sicher ausgezeichnete und beispielhafte

Internationalisierungsrichtlinie auch auf österreichischer Ebene bedanken. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Landtagssitzungen sind manchmal schon hochinteressant, wenn man am Ende der Sitzung so ein bisschen zurückdenkt, wie sich die einzelnen Redebeiträge gestaltet haben. Es war schon sehr interessant, den Kollegen Haidinger zu hören über die 15a-Vereinbarung zur Zielsteuerung Gesundheit, oder den Kollegen Richter zur 15a-Vereinbarung im Zusammenhang mit der Basisausbildung im Pflichtschulabschluss, auch den Kollegen Klubobmann Géza, sagt man heutzutage, habe ich gehört, nein, Molnár, als er über die 15a-Vereinbarungen zur Kinderbetreuung gesprochen hat, über die drei 15a-Vereinbarungen, und da sieht man schon, wie eigenartig manchmal die Politik ist, weil es hat eine Partei im Nationalrat gegeben, die gegen all diese 15a-Vereinbarungen gestimmt hat, nämlich die FPÖ. Und irgendwie kommt da ein bisschen eine Unglaubwürdigkeit schon zutage. Mit einer Ausnahme, Géza, die eine 15a-Vereinbarung über die Kinderbetreuung, da habt Ihr zugestimmt, aber bei den zwei anderen habt Ihr dagegen gestimmt.

Irgendwie ist das ganz komisch, *(Zwischenruf des Abg. Géza Molnár)* wenn man sich da herstellt und fast überschwänglich, diese 15a-Vereinbarungen lobt, aber gleichzeitig die eigene Partei dagegen stimmt. Die Internationalisierungsoffensive ist ein wichtiges Thema. Ich werde es gleich erklären, wie man dazu gekommen ist. Wobei also Internationalisierung insgesamt oft ein Schlagwort ist. Es klingt halt gut und dann holt man sich manchmal internationale Berater als Partei zum Beispiel, so wie die SPÖ auf Bundesebene, wo man sich einen internationalen Politikberater geholt hat. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Prinzessin!)* Genau!

Damit kommen eben solche Dinge zustande, wo dann irgendwelche Papiere öffentlich werden, und wie gesagt, das größte Problem der SPÖ wäre eigentlich der Kanzler selber. Er ist eine Prinzessin, die sehr eitel ist. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Das ist aber nett.)* Und das zeigt, dass manchmal Internationalisierung auch in die Hose gehen kann. Aber das ist jetzt nur so ein kleines Beispiel, was passieren kann, wenn man es falsch macht.

Internationalisierung grundsätzlich ist ein wichtiges Thema für Wirtschaft. Und jetzt, Kollege Richter, war der Grund, warum wir das thematisiert haben. Und zwar auf Grundlage übrigens eines einstimmigen Beschlusses des Wirtschaftsparlamentes, wo ja auch die FPÖ-Vertreter oder der FPÖ-Vertreter und auch die SPÖ-Vertreter zugestimmt haben. Und wir haben das für eine vernünftige Vorgangsweise gehalten, weil wir davon überzeugt sind, dass eine Internationalisierungsförderung oder -offensive, wie immer man das nennen mag, schon auch wichtig ist.

Wenn man über internationale Konzerne redet. Das ist also oft das Schlagwort, dann glaubt man, dass der europäische Markt oder der globale Markt nur etwas für große Konzerne wäre. Das stimmt natürlich in der Form nicht. Im Gegenteil, es sind oftmals kleine Unternehmen, aber sehr flexible, sehr innovative Unternehmen, auch Familienunternehmen, die sich auf den internationalen Märkten sehr gut behaupten können. Ich möchte zwei Beispiele anführen, weil manchmal glaubt man ja das gar nicht, dass man in unmittelbarer Nähe oft Unternehmen hat, die wirklich international mithalten können. Zwei Eisenstädter Unternehmen, die ich oder wir, oder die meisten von Euch

auch persönlich kennen. Das eine ist die Firma Remedia, das ist besser bekannt unter Apotheke Müntz, der ja im Bereich der Homöopathie wirklich extrem erfolgreich ist, über 6.000 Produkte erzeugt und an die 90 Prozent nicht in Österreich verkauft, sondern im europäischen Markt.

Oder die Firma Invaris, auch ein Eisenstädter Betrieb, auch ein Familienbetrieb. Diese Firma ist ein international führender Hersteller von Textverarbeitungsprogrammen und von Plattformprodukten für Dokumentenerstellungen. Sie haben 500 Großkunden alleine in Deutschland. Und das sind keine Großkonzerne, wie man das oft im Kopf hat, sondern das sind wirklich sehr gute, sehr innovative Unternehmen und Firmen.

Diese werden wahrscheinlich einen Anstoß gar nicht mehr brauchen, weil sie seit vielen Jahren international tätig sind. Aber es gibt sicherlich viele Unternehmen im Burgenland, die ganz einfach Unterstützung und Anstoß brauchen.

Für diejenigen, die sich ganz dieser internationalen Märkte verschließen, kann es auch passieren, dass die Luft manchmal dünn wird, denn dann stellt man manchmal fest, oder ist irgendwie überrascht, dass plötzlich der kleine regionale Markt etwas eng wird. Oder umgekehrt, dass die Internationalisierung zu uns kommt und halt Anbieter aus anderen Ländern, aus anderen europäischen Ländern auch bei uns sozusagen Markterschließung betreiben.

Daher ist es, glaube ich, besser, hier offensiv zu sein und in die Offensive zu gehen. Was aber auf jeden Fall wichtig ist, dass man Internationalisierungsmaßnahmen professionell macht und dass man sich gut überlegt, wie man das als Firma angehen möchte. Wenn man nachhaltig erfolgreich sein will, dann muss man sich eben auf die jeweiligen Gegebenheiten, auf den Märkten einstellen können.

Meine Damen und Herren! Die neue Richtlinie, die vom Kollegen Richter angesprochen und gestern vom Herrn Landesrat Petschnig vorgestellt worden ist, ist aus meiner Sicht, ein guter erster Schritt. Es ist halt manchmal die zeitliche Komponente komisch, muss ich schon sagen. Und uns vorzuwerfen, wir hätten da jetzt irgendwo gehört, dass der Landesrat sozusagen eh daran arbeitet und dann stellen wir uns hin und machen schnell einen Antrag, dass wir halt auch dabei sind, also das ist wirklich eine an den Haaren herbeigezogene Argumentation, die natürlich nicht so stimmt.

Ausgangspunkt, wie gesagt, war der Beschluss der Wirtschaftskammer beziehungsweise des Wirtschaftsparlaments, den wir einfach für sinnvoll gehalten haben.

Die zeitlichen Abläufe waren schon, wie soll ich sagen, irgendwie komisch. Wir haben den Antrag eingebracht, dann hat der Ausschuss gemeint, eine Stellungnahme des Landesrates wäre angebracht, und dann ist ewig lang keine Stellungnahme gekommen, und am Tag der Ausschusssitzung ist dann eine Stellungnahme eingelangt, wo mitgeteilt wurde, so quasi, es hat eh schon einmal eine Internationalisierungsoffensive gegeben und die war irgendwie nicht so cool oder nicht so gut, und daher ist diesem Antrag, den wir gestellt haben, nicht zu folgen.

Das ist überhaupt nicht verständlich, weil sich unser Antrag sicher nicht auf die damalige Internationalisierungsoffensive bezieht, sondern wir haben in unserem Antrag drinnen stehen, dass wir die Landesregierung auffordern, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer, mit Unternehmen, eine neue Richtlinie zu erstellen.

Insofern war diese Argumentation aus meiner Sicht wirklich nicht in Ordnung. Dem Abänderungsantrag von Rot-Blau, das hat die Kollegin Petrik eigentlich auf den Punkt gebracht, kann man ja eigentlich gar nicht zustimmen, weil er sich nicht einmal mit einer Internationalisierungsoffensive beschäftigt, sondern allgemein von irgendwelchen

Wirtschaftsfördermaßnahmen, die halt bestehen, spricht. Und ist ja in sich auch schon unschlüssig. Denn wie soll man etwas beschließen, etwas beizubehalten, wenn der zuständige Landesrat am gleichen Tag sagt, wir machen etwas Neues. Also irgendwie passt das alles nicht zusammen.

Daher wird das halt zur Kenntnis genommen, dass man halt irgendeinen Antrag einbringt, damit man unserem Antrag nicht zustimmen muss. Aber das ist nicht das, was ich mir persönlich unter einer Zusammenarbeit - auch zwischen Opposition und Regierung - vorstelle. Das hätte man auch anders machen können, weil wir, so sehe ich das zumindest, inhaltlich zumindest, was die Sache betrifft, nicht so weit auseinander sind.

Wobei, ich habe dann die Presseaussendung gelesen, wo dann groß bejubelt wurde, das ist jetzt überhaupt das Beste in Europa und Umgebung, was man da … *(Abg. Géza Molnár: Der Volksweg.)* Volksweg gibt es in Eisenstadt, Kollege Molnár, das wissen Sie ganz genau.

Aber dass das überhaupt das Beste in Mitteleuropa und Umgebung wäre, sozusagen die alte oder die ehemalige Internationalisierungsoffensive ein bisschen abwertend beurteilt wurde, wenn man sich dann aber die Maßnahmen anschaut, dann weiß ich jetzt nicht genau, aber Sie werden das dann eh erklären, was jetzt die ganz großen epochalen Unterschiede sind. Bei der alten Förderung hat man bis zu 50 Prozent gefördert bekommen. Jetzt bekommt man bis zu 40 Prozent gefördert. Bei der alten Offensive sind Messeauftritte gefördert worden, jetzt nennt man es Markterschließungsmaßnahmen vor Ort. Ich nehme an, dass da auch Messeauftritte darunter fallen. Publikationsmaßnahmen hat es bei der alten Förderung gegeben, die gibt es jetzt wahrscheinlich auch. Das Einzige, was mir jetzt aufgefallen ist, was neu ist, ist diese Förderung eines sogenannten Internationalisierungsmanagers für KMUs. Dieser klingt einmal aufs Erste gut, aber da habe ich jetzt zu wenig Information, um das auch entsprechend beurteilen zu können.

Was mir ein bisschen fehlt und was vielleicht noch sicherlich gut wäre, auch Beratungsmaßnahmen für KMUs vor allem zu fördern und zu unterstützen, weil ganz einfach der Schritt in einen anderen, neuen europäischen oder globalen Markt gut überlegt sein will und wo man wirklich auch professionell auch vorbereitet sein soll.

In dem Sinn bin ich zwar, Herr Landesrat, inhaltlich relativ d‘accord mit Ihnen, aber was natürlich den Abänderungsantrag betrifft, den dürften eigentlich auch die Abgeordneten von Rot und Blau nicht beschließen, weil er einfach überhaupt nicht zum Thema passt.

Insofern tut es mir leid, dass wir hier sozusagen auch nicht formal zumindest einen gemeinsamen Beschluss machen können, weil es einfach nicht möglich ist. Inhaltlich freue ich mich schon darüber, dass wir als Volkspartei wieder einmal Schrittmacher für Rot-Blau waren. Ich habe das zu Beginn der Legislaturperiode gesagt, dass wir gerne bereit sind, Euch zu helfen, wenn es einmal eng wird. Das haben wir in vielen Bereichen gemacht - als die starke Alternative im Burgenland.

Jetzt ist es in der Wirtschaftspolitik, in der Frage der Internationalisierung wieder einmal so weit, das freut mich, und das hilft dem Burgenland sicher weiter. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Drobits.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin auf Grund der bisherigen Wortspenden zu diesem Tagesordnungspunkt ein wenig irritiert und verblüfft.

Einerseits haben wir einen Abänderungsantrag, wo in der Überschrift die Wirtschaftsförderung im Burgenland als Titel steht, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, eben.)* und nicht alleine die Offensive, die Sie angesprochen haben, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Darum geht es aber, Herr Kollege.)* die Internationalisierungsoffensive. Andererseits glaube ich auch nicht, dass wir als Land Burgenland aufgrund der letzten Jahre gerade im Wirtschaftsbereich und der Entwicklung defensiv eingestellt sein müssen, um eine Offensive starten zu müssen. Mich verwundert auch die karge Wortspende von Kollegin Mag.a Petrik, die ich eigentlich beim Tagesordnungspunkt 10 bei der Abschaffung zum Pflegeregress erwartet hätte.

In diesem Fall glaube ich nicht, dass man von einer Beibehaltung sprechen kann, sondern sehr wohl, wenn man den Gesamtkontext sieht, von einer Erweiterung, Ergänzung und Änderung sprechen kann, und das möchte ich auch mit meinen Ausführungen nunmehr klar definieren. Es ist unbestritten, dass sich das Burgenland in den letzten Jahren dynamisch und erfolgreich im Wirtschaftsbereich entwickelt hat. Wie könnte man sonst sagen, dass wir in den letzten fünf Jahren - bundesweit gesehen - Wirtschaftswachstumssieger waren? Viermal, in den letzten fünf Jahren.

Wie könnte es sein, dass wir im Jahr 2016 2,4 Prozent Wirtschaftswachstum hatten? Auch im Jahr 2017 sind wir vorne dabei. Wie kann es sonst sein, wie bereits heute in der Fragestunde angedeutet worden ist, dass wir Beschäftigungsrekorde haben mit nunmehr fast über 107.000 Beschäftigten? Wie kann es sein, dass wir die Jugendarbeitslosigkeit um 19 Prozent gesenkt haben und bei der Arbeitslosigkeit von über 50-Jährigen auch bereits auf minus vier Prozent sind? Diese rückläufige Arbeitslosenrate, die ständigen Beschäftigungsrekorde spiegeln, glaube ich, klar einen Erfolgskurs, der in unserem Heimatland Burgenland in den letzten Jahren zweifelsohne eingetroffen ist.

Ich bin überzeugt, dass dieses Wirtschaftswachstum, das wir nachweislich auch in den Statistiken nachlesen können, sehr breit aufgestellt und gesund ist. Wir haben nämlich Zweige von Industrie, über Energiewirtschaft, Bau, Handel, aber auch den Bildungs- und den Gesundheitssektor. Deshalb bin ich überzeugt, dass das Wirtschaftswachstum auch in den nächsten Jahren weiterhin so bestehen wird.

Dieser burgenländische Weg, so bezeichne ich ihn, steht in einem engen Zusammenhang mit den vorher angesprochenen grenzüberschreitenden und internationalen Aktivitäten des Landes. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass die internationalen Beziehungen gepflegt und ausgebaut wurden und diese dadurch auch den Wirtschaftsmotor angekurbelt haben. Deshalb, so glaube ich auch, ist das Tourismusland Burgenland mit mittlerweile über drei Millionen Nächtigungen auch in den internationalen Focus gerückt. Für mich ist auch ein wesentlicher Baustein, auch wenn es nicht in den bisherigen Reden so gekommen ist, dass die Exportwirtschaft zweifelsohne auch mittlerweile eine Stütze für die Konjunktur geworden ist. Die Exporte in viele Länder in der Welt nehmen nachweislich zu. Dazu möchte ich nachher auch Beispiele geben.

Ich behaupte auch, dass für dieses Wirtschaftswachstum Einführungen, wie der burgenländische Handwerkerbonus, bedeutend sind. Wenn man auf die Baumesse in Oberwart geht oder auf diverse andere Messen, hört man immer wieder von Unternehmerinnen und Unternehmern, dass dieser Handwerkerbonus gerade für die burgenländischen Betriebe ein wesentlicher Faktor ist. Ich bin auch überzeugt, dass die

Investitionspakete, geschnürt mit Bund und EU, mit 2,8 Milliarden Euro bis 2020 einen wesentlichen Beitrag für dieses Wirtschaftswachstum hatten.

Deshalb sage ich „Made in Burgenland“ wird zu einem immer besseren Qualitätsbegriff. Dabei spielen die Industriebetriebe neben den vielen bemühten Klein- und Kleinstunternehmen eine wesentliche Rolle. Diese stehen nämlich mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Innovation und Qualität. Sie sind eine wesentliche Triebfeder für die Modernisierung und den Erfolg unseres Wirtschaftsstandortes Burgenland.

Erst vor kurzem habe ich eine Presseaussendung gesehen, dass sich in Neutal ein Hightech-Unternehmen angesiedelt hat, die 3DGence R&D GmbH, ein internationaler Konzern, ein internationales Unternehmen, die sich im Forschungs- und Entwicklungsbereich im Technologiezentrum in Neutal angesiedelt haben, und genau das findet dort statt, was unsere Wirtschaft auszeichnet.

Dieser Betrieb schafft zusätzlich bis zu 100 Arbeitsplätze, dieser Betrieb ist im Spitzentechnikbereich angesiedelt, dieser Betrieb liefert in die Medizin, aber auch in die Automobilindustrie 3D-Drucker, und dieser Betrieb investiert fast 20 Millionen in den nächsten Jahren in Forschung und Entwicklung. Deshalb bin ich überzeugt, dass das der richtige Weg ist, das ist die Internationalisierung. Das ist genau dieser Motor, den wir brauchen. Wenn man auch sieht, zum Beispiel, dass dieser Betrieb - auch mit Mithilfe unseres Landeshauptmannes - in den nächsten Jahren auch mit der Fachhochschule Burgenland, aber auch mit der Technischen Universität zusammenarbeiten wird, und burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu hochqualifizierten Hightech-Arbeitnehmern ausgebildet werden, so bin ich überzeugt, das macht das Burgenland aus, und das ist dieses „Made in Burgenland“, wofür wir stehen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Unbestrittenermaßen kommen solche Betriebe nicht von alleine. Dafür bedarf es Networking und es bedarf auch Rahmenbedingungen. Im Burgenland wurden diese Rahmenbedingungen in den letzten Jahren unbürokratisch und rasch gestellt. Wenn der Unternehmer, der sich in Neutal angesiedelt hat, gefragt wurde, warum er gerade über Burgenland Mitteleuropa und südeuropäische Staaten erreichen will, dann sagt er, die waren offen und effizient, weil es um den Standort gegangen ist. Genau das ist der Punkt, und deshalb ist dieser Betrieb auch bei uns im Burgenland angesiedelt worden.

Wesentlich für mich ist auch, das ist auch nachlesbar, dass das Burgenland in der Gründungsintensität zuletzt an der Spitze gelegen ist. Und wesentlich für mich ist auch, dass Bund und EU gekoppelte Förderprogramme weiterhin, bis zumindest 2020, wirken.

Nun, heute hat mich auch überrascht, dass gesagt worden ist, diese Internationalisierungsförderung, diese Richtlinie oder Aktionsrichtlinie für Förderungen wäre 2013 eingeschlafen. Eigentlich sollte sie nicht einschlafen, aber ich glaube, Mag. Petschnig hat das einzige Richtige gemacht.

Ich habe vorher mit ihm gesprochen, er hat das gemacht, er hat versucht, kreative, innovative Ideen zu ergänzen, hinzuzufügen. Wenn ich mir den Internationalisierungsmanager anhöre, glaube ich, das ist ein wesentlicher Bereich, der ist neu, man muss sich anschauen, wie sich das entwickelt. Aber ich glaube, genau in diesem Bereich, zusätzlich zu den bisher bestehenden, die wir auch in unserem Antrag drinnen haben, wie Investitionszuschüsse, wie Beteiligung mittels Bürgschaften oder wie Eigenkapitalsteigerungen, sind wir sicherlich am richtigen Weg.

Wenn man sich die Fördervolumen der letzten Jahre anschaut, 2016 wurden über die WiBuG 11,9 Millionen Euro Fördervolumen abgewickelt. Wenn man bereits das erste Halbjahr 2017 reflektiert, sieht man 169 Förderfälle, mit 4,7 Millionen Euro Fördervolumen.

Auch die Weinwirtschaft ist ein wesentlicher Teil der Wirtschaft im Burgenland geworden. Der burgenländische Wein ist für mich ein unverzichtbarer Botschafter und auch eine Visitenkarte für das Wirtschaftswachstum im Burgenland geworden.

Ich habe mit meinem Kollegen vorhin gesprochen, es gibt in Gols Weinbauern, die mittlerweile in 60 verschiedene Länder der Welt exportieren. Das sind Ergebnisse, das ist die Internationalisierung, das ist die Modernisierung, und diese müssen wir fortschreiten.

Deshalb, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, der Zukunftsweg liegt zweifelsohne in einer wissensbasierten Wirtschaft, mit einer innovativen und kreativen Internationalisierung. Dabei wird es natürlich auch wichtig sein, ein Bildungssystem, das schnell reagiert und diese Wissensvermittlung weitergibt. Das Beispiel Neutal zeigt es. Dort sind wir ja schnell und rasch auch in der Bildung.

Und die burgenländische Wirtschaft braucht ja diese hochqualifizierten, hochmotivierten Mitarbeiter. Die waren auch diejenigen, die Unternehmerinnen und Unternehmer, die in der Wirtschaftskrise das Burgenland auch drübergebracht haben und das Wirtschaftswachstum auch in diesem hohen Ausmaß erreicht haben. Damit können wir auch dann hochqualitative und hochwertige Produkte im Burgenland schaffen.

Wir vertrauen diesen Unternehmerinnen und Unternehmern, und wir vertrauen diesen vielen motivierten MitarbeiterInnen. Wir werden die Rahmenbedingungen schaffen, damit auch zukünftig verstärkte Internationalisierung und auch verstärkte Exportquote entsteht. Das ist der burgenländische Weg. „Made in Burgenland“ ist unser Ziel. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Kollege Drobits, nur ganz kurz. Das mag alles stimmen, was Sie gesagt haben, aber all das hat jetzt nichts unmittelbar mit der Internationalisierungsmaßnahme und mit der -offensive zu tun. Das ist ja der Punkt, warum dieser Antrag, dieser Abänderungsantrag mit der Sache nichts zu tun hat. Ich will das jetzt gar nicht bestreiten, wie super alles ist und wie klasse alles ist, aber das hat eben nichts mit dieser Aktion zu tun, die der Landesrat jetzt vorgestellt hat.

Genau das Beispiel, das Sie gebracht haben, nämlich in Neutal, dass sich diese Firma angesiedelt hat, was eh okay ist, aber das ist eben der umgekehrte Weg der Internationalisierung und da geht es ja vor allem darum, dass wir burgenländische Unternehmen in die globalen und europäischen Märkte bringen. Aber es ist ja an sich kein Problem. Deswegen, und darum habe ich mich jetzt nochmal zu Wort gemeldet, möchte ich einen Abänderungsantrag einbringen, um Ihnen auch die Chance zu geben, ganz einfach uns zuzustimmen und einfach diesen Fehler, den Sie einfach gemacht haben, diesen handwerklichen Fehler, einfach zu korrigieren. Das ist ja kein Problem.

Daher möchte ich die Beschlussformel vorlesen: „Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer ein Maßnahmenpaket „Internationalisierungsoffensive“ im Sinne der Antragsbegründung auszuarbeiten und ehestmöglich umzusetzen.“ *(Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag – Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen werden wird.

Als nächster Redner von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich einerseits bei allen zu bedanken, die an der Entwicklung dieser - das freut mich, dass es natürlich weitgehend konsensual jetzt bedacht wurde -, bei allen bedanken, die hier mitgearbeitet haben, das zu entwickeln, aber natürlich auch stellvertretend für alle, die davon Nutzen tragen werden. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass wir hier bezugnehmend auf das, was jetzt von den Unternehmen gefordert wird, nämlich was sie brauchen, was sie wirklich für ihren Schritt über die Grenzen in die Internationalität brauchen, dass das entsprechend seinen Niederschlag gefunden hat.

In gewissem Sinne, glaube ich, haben wir das Bestmögliche entwickelt, und ich finde, es ist sehr positiv auch zu bemerken, dass die politische Landschaft, auch der Hohe Landtag zumindest weitestgehend, hinter dieser Maßnahme steht.

Vielleicht ein wenig zur Aufklärung, als es geheißen hat, das sind zeitliche Komponenten, sind ein bisschen komisch oder so. Nach der Einstellung Ende des Jahres 2013, was der Abgeordnete Richter bereits erwähnt hat, schwelte diese Debatte um eine Internationalisierungsförderung ja bereits seit unserem Amtsantritt im Jahr 2015. Also das ist nicht sowas Neues, es hat immer wieder Vorstöße gegeben, immer wieder Ideen gegeben, natürlich gehört das einmal abgeklärt, ob das auch stimmt.

Abgeordneter Richter hat auch gewisse Effekte erwähnt, die man statistisch nachweisen kann, dass Internationalisierungsmaßnahmen etwas bringen.

In diesem Sinne haben wir natürlich positiv darauf reagiert, und die Frage war dann eben, wie setzt man das um. Zwischendurch ist einmal dieser einstimmige Beschluss - zu Recht einstimmiger Beschluss - von Seiten des Wirtschaftsparlaments gekommen. Aber die Frage war halt, nehmen wir sozusagen eins zu eins das auf und es wurde von der Wirtschaftskammer ausdrücklich von ihnen halt nur schlüssig gefordert, indem man zum Beispiel hier sagt, Maßnahmen, wie zum Beispiel Förderung von Beratungsleistungen, Messeteilnahmen im Ausland, Marketingaktivität in den Zielmärkten, das ist halt eins zu eins das, was in der alten Initiative … *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was ist jetzt der große Unterschied? Außer der Manager?)*

schlüssig gefordert, indem man, zum Beispiel, gesagt hat, Maßnahmen wie, zum Beispiel, Förderung von Beratungsleistungen, Messeteilnahmen im Ausland, Marketingaktivitäten in Zielmärkten, das ist eben eins zu eins etwas, was in der alten Initiative als förderwürdig steht. *(Abg. Mag. Thomas Steiner*: *Was ist nun der große Unterschied außer Manager?)*

Ist nichts Dramatisches. Ist ja auch positiv. Aber, ich sage ja nur, mir persönlich war es zu wenig, einfach herzugehen, und das, was hier vielleicht zu einem anderen Zeitpunkt gut und richtig gewesen sein mag, eins zu eins in das Hier und Heute zu transferieren.

Gleichzeitig sind über viele Monate relativ wenig neue Inputs gekommen. Leider auch von der Wirtschaftskammer, wobei grundsätzlich diese Idee ja völlig richtig war, ventiliert worden ist. Unser Zugang war es daher, herzugehen und direkt bei den Unternehmern nachzufragen. Wir haben mit Unternehmen, die in erster Linie schon an

den Zielmärkten sind, aber vielleicht weitere Zielmärkte erschließen wollen, ungefähr zwei Dutzend Gespräche geführt.

Auch Kleinunternehmer, die den Schritt über die Grenzen wagen wollen. Einen davon haben Sie sogar schon hier am Rednerpult erwähnt. Der Succus aus all diesen Gespräche war, dass ja alles recht und schön ist, und keiner, jeder nimmt einmal ein paar Tausend Euro Förderung für eine Messe mit.

Aber das, was die Unternehmer in den neuen Zielmärkten wirklich brauchen ist, Absatz. Sie wollen ihre Produkte, ihre Dienstleistungen dort verkaufen. Alles, was dazu notwendig ist, hilft. Was einhellig eben mir gesagt worden ist, ein Messeauftritt ist recht und schön, aber er hilft mir nicht.

Weil das jemand zufälligerweise einmal an einem Messestand in Budapest oder Prag oder wo auch immer vorbeikommt, ist halt eher ein Zufallsprodukt. Daher wurde hier sehr wenig Wert darauf gelegt, sondern sehr viel Wert darauf, dass man eben Personal fördert, das sich spezielle mit entsprechenden Zielmärkten oder generell mit der Internationalisierung auseinandersetzt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Genau das haben wir eben zu Papier gebracht. Jetzt kann man wie auch immer über Formulierungen streiten, aber genau das haben wir versucht zu Papier zu bringen. Das ist ja das Neue und von der Wirtschaft geforderte innovative, nämlich dieser Internationalisierungsbeauftragte.

Das heißt, jemand, der sich tatsächlich mit einem oder zumindest auch mit einem ganzen Bündel von Zielmärkten auseinandersetzt, Marktkenntnisse besitzt, dort vor Ort unterwegs ist, die möglichen Abnehmer, den möglichen Konkurrenten oder was man halt alles so weiter braucht für die entsprechenden Analysen kennt und dies Knowhow in einem Unternehmen bündelt. Weil ein Unternehmen ist ja nicht wie das andere.

Es gibt völlig unterschiedliche Herausforderungen und ich glaube, dass ist auch der richtige Weg. Wie gesagt, es wurde von vielen Unternehmen gefordert, nahezu einhellig gefordert. Also, der Ansatz war immer, es ist ein weißes Blatt Papier und jetzt zeichnet die Internationalisierungsoffensive, so, wie ihr sie machen würdet. Es ist eigentlich ein einheitliches Bild herausgekommen. Das haben wir natürlich sehr gerne übernommen. Noch dazu, dass es ja, das muss man ja auch festhalten, die alte Initiative eigentlich war, die es in den meisten anderen Bundesländern gibt. Diese Form der Internationalisierungsförderung gibt es noch nirgends. Insofern ist es natürlich innovativ. Die Begrenzung auf 2018 liegt darin begründet, weil man erstens einmal sehen kann, ob das wirklich jetzt die Herausforderung trifft, ob das auch wirklich genutzt wird, beziehungsweise, zweitens natürlich, die Abschätzung von budgetären Notwendigkeiten sind bei neuen Maßnahmen mit einer gewissen Unsicherheit verbunden.

Also, insofern glaube ich, ist das recht und billig, dass wir begrenzt haben. Soll aber nicht heißen, dass es natürlich abgebrochen wird, sondern es soll natürlich seine Fortsetzung finden.

Vielleicht noch einige ergänzende Wortmeldungen dazu. Ja, der Antragsinhalt 2013, wie schon gesagt, das mit der Förderquoten von 50 Prozent, das ist ja so zu sagen kumulativ gewesen. Da gibt es ja unterschiedliche Abstufungen. Man muss natürlich auch sagen, 50 Prozent das 40 Prozent wovon. Also, es kommt natürlich auf die Bemessungsgrundlage an, das wissen wir, ja, aber die ist etwas breiter gefasst. Also, insofern glaube ich, dass man so nicht unbedingt in die Quere kommen muss.

Ja, die Neuigkeiten haben wir bereits besprochen. Vielleicht noch zum Abschluss zur zeitlichen Komponente. Weil es als komisch bezeichnet worden ist. Mir ist ehrlich

gesagt in der ganzen Debatte ein einziger Aspekt aufgefallen, der komisch ist, und zwar die Pressekonferenz. Die war gestern um 11.00 Uhr, ich war ja selbst dabei, ist ja auch im Internet nachzusehen. Die hat ungefähr, mit den Gesprächen, die man nachher mit den Journalisten so führt bis 11.50 Uhr oder 12.00 Uhr gedauert. Um 12.09 Uhr war von der Wirtschaftskammer bereits die entsprechende Wortmeldung mit Layout, mit allem heraußen.

Also, dass hier keine Vorbereitung oder Vorinformation stattgefunden hat, kann so sicherlich nicht gehalten werden. Das hat es definitiv gegeben, aber, wie gesagt, *(Abg. Manfred Kölly: Systemelastisch.)* es geht hier nicht darum, dass was als erster oder zweiter oder sonst irgend Etwas, darüber kann man jetzt natürlich debattieren.

Aber, noch einmal, es geht mir nicht darum, hier sozusagen den ersten, zweiten oder sonst irgendeinen Platz zu beanspruchen. Es freut mich, dass wir hier weitestgehend einhellig hinter dieser Maßnahme stehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dass wir weitestgehend einhellig das sehen, dass Internationalisierung und zwar der Export vom Burgenland nach draußen etwas Positives ist. Hoffentlich trifft das genauso die Herausforderungen, die die Unternehmer sich gegenüber sehen. In diesem Sinne hoffe ich hier dementsprechend dem Vorschub geleistet zu haben. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Landesrat für die Ausführungen. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten… *(Allgemeine Unruhe)* Ich ersuche höflich beim Abstimmungsvorgang um etwas mehr Ruhe, herzlichen Dank.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner eingebrachter Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag des Herrn Berichterstatters abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Wirtschaftsförderung im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1004) betreffend Verkehrssicherheit im Südburgenland (Zahl 21 - 704) (Beilage 1040)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Die Berichterstattung zum 13. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1004, betreffend Verkehrssicherheit im Südburgenland, Zahl 21 - 704, Beilage 1040, wird Herr Landtagsabgeordneter Georg Rosner vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Georg Rosner: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Verkehrssicherheit im Südburgenland,, in ihrer 23. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 6. September 2017, beraten. Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Molnár stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Molnár gestellte Abänderungsabtrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Verkehrssicherheit im Südburgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Molnár beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Gerhard Steier: Wolfgang, drei Minuten! – Abg. Manfred Kölly: Zwei Minuten! Besser eine Minute!)*

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Sonst geht es Euch eh gut, aber, versprochen, ich mache es kurz. Für uns ist die wesentlichste Investition in die Verkehrssicherheit, dass wir jene von den Straßen holen, die nicht unbedingt mit dem eigenen Auto fahren müssen. *(Abg. Manfred Haidinger: Bravo!)*

Das heißt, bessere öffentliche Verkehrsmittel anbieten. Damit werden diese entlastet und können sicherer fahren, als diejenigen, die unbedingt mit dem Auto fahren müssen, weil sie unregelmäßige Arbeitszeiten haben oder einfach in Gebieten wohnen, wo noch kein öffentlicher Verkehr gegeben ist. Beziehungsweise gibt es natürlich, das wissen wir alle, Bereiche, wo sich öffentlicher Verkehr nie wirklich rentieren wird, kein Busanschluss hingehen wird.

Das wären die wesentlichsten Punkte, wie man mit relativ einfachen Mitteln wieder einmal mehrere Fliegen mit einer Klappe lösen könnte. Was die Bahn angeht. Hinsichtlich dieser langen und leidvollen Geschichte des Anschlusses nach Oberwart und weiter sind wir natürlich froh, dass das Land jetzt diesen Schritt gesetzt hat.

Erstens einmal für die Wirtschaftsbetriebe, die damit Sicherheit haben. Wir hoffen auch, dass der eine oder andere Betrieb durch diese Sicherheit jetzt auch den Schritt setzen wird und auch auf die Bahn vermehrt setzen wird. Es sind ja nicht alle Betriebe, die in der Nähe der Bahn liegen, jetzt regelmäßige Bahnkunden.

Was natürlich jetzt wesentlich fehlt und ich hoffe, dass es da Gespräche gibt, ist die Ausweitung Richtung Großpetersdorf und im Idealfall noch wesentlich weiter. Der erste

Schritt wäre einmal, dass man zumindest, ich weiß, dass ich bei der Wortmeldung da einen Fan habe, nämlich den Schwerverkehr aus Oberwart heraus zu bekommen. Das ist einfach irre, wenn du dort stehst und die riesigen Holztransporter mitten durch die Ortschaft fahren.

Die Bahngasse, so wie so sehr klein, die Kreuzung ist sehr belebt. Dieser Schwerverkehr gehört einfach aus dem Ort heraus. Auch als Vorteil für den Wirtschaftsbetrieb, aber natürlich auch als Erhöhung der Lebensqualität im Ort selber. Ich habe selber vor kurzem mit jemandem gesprochen, der an der Strecke liegt. Es gibt ja eigentlich ein LKW-Fahrverbot in Oberwart, aber natürlich der darf hereinfahren und das sind nicht so wenig LKW, die da täglich fahren.

Was leider ein bisschen ins Hintertreffen gekommen ist, ist eigentlich, es war ja langfristig mit Ungarn geplant hier wieder einen Anschluss zu machen, der nach Ungarn hinübergeht und auch Personenverkehr. Davon hört man leider jetzt relativ wenig. Nachdem da sogar in Ungarn ein großes Treffen war mit namhaften Personen aus Ungarn, aus der EU aus Österreich beziehungsweise dem Burgenland.

Ich glaube, das wäre wirklich wichtig, vor allem auch weil, bei allem Lob für die Busführung der Linie G1, die kostet sehr viel Geld. Nicht nur dem Land Burgenland, sondern auch denen, die den Bus nutzen. Ich kann mit der Bahn wesentlich günstiger fahren. Vor allem hält die Bahn die Zeiten besser ein. Die Busse sind wirklich extrem knapp getaktet. Wenn da irgendwo jemand ein bisschen länger braucht mit dem Einsteigen, 30-er Zone kennen die Busfahrer leider ohnehin nicht.

Das heißt, es wäre wirklich wichtig, den Bus eher als Zubringer zum Zug zu verwenden und die Linie möglichst von Großpetersdorf oder gleich von Rechnitz aus bis nach Wien durchzuführen, langfristig natürlich elektrisch, weil wir wollen ja bei der Mobilität auf E-Mobilität setzen. Ich hoffe, dass dieser Wunsch nicht nur ein Wunsch von mir ist, sondern, so nehme ich an, auch vom Kollegen Rosner und dass das auch in der Landesregierung weiter verfolgt wird. Grenzüberschreitende Projekte sind ja sehr beliebt und leichter förderbar in der Europäischen Union.

Ich glaube, dass das eine wesentliche Erleichterung wäre, erstens für die Straße und zweitens für die, die mit dem Auto fahren müssen, drittens für das Klima und viertens für die Leute, die dann hier diesen Zug oder diese Bus- und Zugkombination nutzen können. Was die Verkehrssicherheit angeht. Es gibt leider an der Strecke, die im Antrag beschrieben ist, einige Kreuzungen. Ich muss ehrlich sagen, manchmal wundert es mich, dass zum Glück noch nicht mehr passiert. Weil auch die Kreuzung, die vom Industriezentrum oder vom Einkaufszentrum Unterschützen hinaus auf die Bundesstraße geht, ist nicht ohne. Auch da passieren bis jetzt Gott sei Dank in letzter Zeit weniger tödliche Unfälle. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, wenn man am Straßenrand schaut, es stehen genug Gedenksteine immer wieder Kerzen, die brennen und Kreuze. Warum dort noch keine 70-er Beschränkung ist, ist mir ohnehin ein Rätsel. Weil vorne beim Kreisverkehr ist ohnehin eine. *(Abg. Manfred Kölly: Wir können aber irgendwann das Auto über die Kreuzung auch tragen! Machen wir gleich eine 30er Beschränkung. Da hört sich dann der Spaß auf.)*

Da geht es um, lieber Kollege Kölly, Menschenleben. Wenn ich eine Kreuzung habe, dann ist eigentlich überall üblich, dass ich eine Geschwindigkeitsbegrenzung habe. Das wäre ein paar Meter mehr vom Kreisverkehr hinaufgezogen. Ich weiß schon, wer schnelle, große Autos fährt, will sie auch ausfahren. *(Abg. Manfred Kölly: Genau!)*

Wir haben die Todesfälle im Verkehr in den letzten Jahren maßgeblich gesenkt. Da waren ganz maßgeblich auch solche Temporeduktionen und natürlich auch die Sicherheit in der Autoindustrie ein wesentlicher Punkt. Aber, es sind immer noch fast 400 Menschen, die im Jahr auf Österreichs Straßen zu Tode kommen. Das ist jeder einzelne Mensch natürlich zu viel. Jede Maßnahme, die hier hilft, ist natürlich zu begrüßen.

Deswegen werden wir diesem Antrag zustimmen. Also dem U-Antrag.

Dem Abänderungsantrag, der in manchen Bereichen sogar weiter geht, was ich sehr begrüße, werden wir auch zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Die ÖVP Fraktion verlangt mehr Verkehrssicherheit im Südburgenland. Verkehrssicherheit ist im Land Burgenland sehr wichtig, aber nicht nur eben für das Südburgenland, wie etwa für die ÖVP, sondern eben für das gesamte Burgenland. Der Anlass oder die Aufhänger des Entschließungsantrages der ÖVP sind, leider Gottes, die schweren Verkehrsunfälle, die es eben bei der Kreuzung in Großpetersdorf gegeben hat. Diese Kreuzung wird jetzt sogar durch einen Kreisverkehr ersetzt werden und der wird zur Sicherheit beitragen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich muss dazu sagen, dass es sich hier die ÖVP relativ leicht macht. Also, wenn ein Unfall passiert ist, zu sagen, hier gehört etwas gemacht. Zu behaupten, es ist ein Versäumnis des Landes Burgenland, weil dieser oder jener Unfall passiert ist, denke ich, ist nicht in Ordnung. Die Äußerungen finde ich absolut nicht fair und in Ordnung, wenn man hier mit persönlichen Schicksalsschlägen Politik macht und hier wieder das Südburgenland in Verruf bringt.

Es wird sozusagen nicht auf Euch oder Eure Verkehrssicherheit geschaut, diese Argumentation ist absolut nicht in Ordnung. Sie wissen doch genau, dass keine Straße zu 100 Prozent sicher sein kann.

Ich darf hierzu die traurige Unfallbilanz von 2016 näher bringen. Insgesamt waren es 19 Verkehrstote im Burgenland. Mit jeweils sechs Toten verzeichneten die Bezirke Neusiedl am See und Oberpullendorf die meisten Todesopfer im Vorjahr.

Unfallgründe mit tödlichem Ausgang waren ein 20jähriger touchierte ein Hinweisschild auf der A 6 und überschlug sich, ein Wildunfall, ein Reh wurde auf das entgegenkommende Auto geschleudert. Ein Radfahrer prallte bei einem Radauflug gegen einen Metallsteher, eine Pensionistin wurde vom Zug erfasst. Hier sieht man, welche unterschiedlichen und unvorhersehbaren Unfälle mit tödlichem Ausgang es im Straßenverkehr geben kann. Allein die ÖVP hätte wahrscheinlich diese Unfälle mit hellseherischen Fähigkeiten verhindern können. So könnte man den Antrag, leider Gottes, verstehen.

Wir alle wissen natürlich, was der Hauptgrund dieses Antrages ist. Ein Wahltag, der schon wem im Südburgenland einpacken oder einlullen zu wollen. In Wahrheit liegt der ÖVP, das muss man vielleicht auch sagen, nichts an der Sicherheit, sondern mehr an den Wählerstimmen, denn sonst hätte der Antrag heißen müssen, mehr Verkehrssicherheit im Nordburgenland, also im Bezirk Neusiedl am See. Oder sind Ihnen die Leute dort egal? Denn in den vergangenen viereinhalb Jahren sind auf Burgenlands Straßen 98 Menschen

bei Verkehrsunfällen gestorben. Die meisten dieser Unfälle passierten im Bezirk Neusiedl am See. Das geht aus einer Verkehrsclub Österreich Analyse hervor. Jeder dritte tödliche Verkehrsunfall, der sich in den vergangenen viereinhalb Jahren im Burgenland ereignete, passierte im Bezirk Neusiedl am See, also 34 Verkehrstote.

Im Österreichvergleich ist dieser hohe Anteil eines einzelnen Bezirkes gemessen an der Einwohnerzahl und Größe einzigartig, so der VCÖ. Zum Vergleich in den Bezirken Oberpullendorf und Oberwart waren es im selben Zeitraum jeweils 15 Verkehrstote, in Güssing und Jennersdorf jeweils 11 Tote. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

So viel zum Thema Verkehrssicherheit - eben im Südburgenland. Man könnte das jetzt drehen und wenden wie man will. Uns ist jeder Tote auf den Burgenlandstraßen zu viel, egal ob im Norden oder im Süden. Uns ist jeder Mensch hier wichtig. Sehr geehrte Damen und Herren! Als Hauptursache bei den tödlichen Verkehrsunfällen wird Unachtsamkeit und überhöhte Geschwindigkeit angegeben, gefolgt vom Alkohol am Steuer.

Es ist daher dem Landeshauptmann-Stellvertreter ein großes Anliegen, ein Bewusstsein für Verkehrssicherheit zu schaffen. Unter dem Motto „Jung und Alt, aber sicher“ hat im Burgenland der erste Verkehrssicherheitstag stattgefunden. Bei verschiedenen Stationen konnten Schüler und Senioren verschiedene Aspekte der Verkehrssicherheit live miterleben. Präventive Maßnahmen und die Einbindung von Schulen sind hier von großer Bedeutung, um im Bereich der Verkehrssicherheit vorbeugend zu wirken. Mit dieser Aktion „Jung und Alt, aber sicher“ macht das Land Burgenland und das Kuratorium für Verkehrssicherheit auf das Thema generationenübergreifend aufmerksam und erlebbar.

Bewusstseinsbildung ist ein wichtiger Schwerpunkt. Ziel ist es, die Eigenverantwortung zu fördern und die gegenseitige Rücksichtnahme von Jung und Alt im Straßenverkehr zu stärken. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Das ist echt ein Witz!)*

Beide Seiten profitieren dadurch und es können somit Leben gerettet werden. Die Kampagne spannt bewusst einen Bogen zwischen unterschiedlichen Generationen, weil dort das Unfallrisiko am größten ist. Junge Verkehrsteilnehmer, jetzt erst wieder kürzlich durch den Schulstart oder Kindergartenstart, haben im Umgang mit dem Verkehr noch keine Routine und sind oft durch viele Einflüsse abgelenkt.

Bei den älteren Verkehrsteilnehmern überwiegt die Routine und somit nimmt die Gelassenheit im Verkehr wieder zu und das Risiko nimmt überhand. Ich denke, alle Verkehrsteilnehmer, Jung und Alt, können zur Verkehrssicherheit aktiv beitragen und Tragödien verhindern. Natürlich tragen auch verkehrstechnische Maßnahmen zur Verkehrssicherheit bei. Dennoch ist wachsame Eigenverantwortung die beste Verkehrssicherheit.

Sehr geehrte Damen und Herren! Dem Land Burgenland ist es natürlich ein Anliegen, die besten Voraussetzungen für das moderne Mobilitätsbedürfnis der Bevölkerung und der Wirtschaft nachzukommen. Zusammengefasst, Mobilität für alle Burgenländer. Vor allem auch für die Wirtschaft in Verbindung mit den Arbeitsplätzen, nachhaltig, innovativ und sicher zu gestalten. Der Fokus liegt also auf effiziente, leistbare, nachhaltige und komfortable öffentliche Verkehrsverbindungen für die Burgenländer in die Zentren zu schaffen. Aber wir werden nicht den ganzen Verkehr auf Bus und Bahn verlagern können. Die ÖVP kann beruhigt sein, die Bahnstrecke Großpetersdorf - Oberwart - Friedberg wird in allen Überlegungen miteinbezogen und ist im Gedanken sicher bei der Landesregierung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es laufen Gespräche mit Ungarn, um diese Strecke zu revitalisieren und es sind viele Gespräche zu führen. Dafür sind etwa 130 Millionen Euro notwendig. Das ist eine Menge Geld. Ziel ist es, dieses Projekt auf europäischer Ebene als Förderprojekt umzusetzen. Durch den Kauf der Bahnstrecke Oberwart - Friedberg durch das Land ist der Weiterbestand dieser Bahnverbindung gesichert. *(Abg. Manfred Kölly: Stillschweigen!)*

Der Erhalt der Bahnstrecke ist für die wirtschaftliche Entwicklung des Südburgenlandes von großer Bedeutung und ist der Landesregierung sehr wichtig, wie man eben mit dem Kauf erkennen kann. Hier schlägt die ÖVP Luftlöcher.

Mit der Bahn werden die Gemeinden entlang der Bahn entlastet, weil Güter von der Straße auf die Bahn gebracht werden. Auch an Lösungsvarianten zur angesprochenen Holzverladung Oberwart wird gearbeitet, damit auch hier der Schwerverkehr von Oberwart heraus kommt. Aber, gut Ding braucht eben Weile. Auch dadurch wird die Verkehrssicherheit gesteigert. *(Abg. Manfred Kölly: Stillschweigen.)*

Auch der Bau der S7 ist ein wichtiger Faktor zur Gesamtverkehrsstrategie. Auch der Erhalt der wohnortnahen Krankenhäuser und Bezirkshauptmannschaften, könnte man sagen, trägt zur Verkehrssicherheit bei, damit man nicht viele Kilometer und lange Anfahrtszeiten in Anspruch nehmen muss. So gesehen passiert einiges, was zur Verkehrssicherheit beiträgt. Dem Land Burgenland ist natürlich die Verkehrssicherheit, wie schon erwähnt, im ganzen Land ein Anliegen. Nicht nur im Südburgenland. Der Mensch im Norden ist uns ebenso wichtig, wie der Mensch im Süden und umgekehrt. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Georg Rosner.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Markus! Ich meine, ich will gewisse Punkte deiner Wortmeldung nicht kommentieren. Aber, eines kannst du dir sicher sein, dass wir natürlich auch für die Verkehrssicherheit von ganz Burgenland ein Herz haben und nicht nur für das Südburgenland. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin den südburgenländischen Menschen verpflichtet, *(Abg. Manfred Kölly: Für das ganze Land.)* weil ich bin ein Mandatar des Südburgenlandes und ich bin die Stimme dieser Menschen und das möchte ich da schon auch kundtun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Vorweg, wir werden mit notwendigen Verkehrssicherheitsmaßnahmen mit Sicherheit nicht erreichen, dass es keine Verkehrsunfälle mehr gibt. Aber, wir können durch richtige Maßnahmen die Unfallhäufigkeit deutlich reduzieren. Die zahlreichen Unfälle, die Du angesprochen hast, der vergangenen Woche, zeigen einmal mehr, dass die Verkehrssicherheit bei vielen Kreuzungen im Raum Oberwart und Großpetersdorf erhöht werden muss. Es gibt unzählige Beispiele von gefährlichen Kreuzungen. Die Folge sind schwere Verkehrsunfälle und zahlreiche Verletzte.

Im Raum Oberwart betrifft das vor allem die Kreuzung bei der B63a, beim Farbenpartner in beide Richtungen. Leider wurde diese Kreuzung bereits vielen Menschen zum Verhängnis.

Hier braucht es eine dringende Entschärfung, beginnend durch eine Geschwindigkeitsbeschränkung. Auch die wichtigste Anbindung an das Krankenhaus Oberwart und das Messegelände, an die Umfahrung B63a war leider, das muss man so

sagen, eine Fehlplanung. Bereits wenige Jahre nach der Eröffnung der Umfahrung wurde diese Abfahrt ersatzlos gestrichen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn man bedenkt, dass Oberwart ein neues, modernes Krankenhaus bekommt, muss auch ein umfassendes Verkehrskonzept für die Zu- und Abfahrt beim Krankenhaus miteingeplant werden. Als Bürgermeister der Stadt Oberwart ist mir die Verkehrssicherheit auch hier ein großes Anliegen.

Gemeinsam mit der Krages, dem Land, der Belig und der Stadt Oberwart muss beim Neubau des Krankenhauses Oberwart auf eine umfassende Verkehrsanbindung an die Umfahrungsstraße B63a miteingeplant werden. Nur so kann für ein modernes Krankenhaus auch eine ausreichende Verkehrsanbindung geschaffen werden.

Nun zur Kreuzung Großpetersdorf. Die Großpetersdorfer Umfahrung B63 war eine der wichtigsten Schritte, das muss man auch lobend erwähnen, Herr Landesrat, um die Verkehrsbelastung in und um Großpetersdorf zu verringern. Im Kreuzungsbereich B63a und L272 zwischen Großpetersdorf und Jabing kam es in den letzten Monaten immer wieder zu schweren Verkehrsunfällen. Alle erinnern sich an den folgeschweren Busunfall. Ich bin froh und dankbar, dass dieser Bereich durch die Errichtung eines Kreisverkehrs nun entschärft werden soll.

Wir haben schon vor mehreren Monaten einen Kreisverkehr in diesem Kreuzungsbereich gefordert und ich hoffe, dass die medialen Ankündigungen sehr rasch in die Realität umgesetzt werden. Auch die Abfahrt beim ehemaligen Katzenberger Werk im Nordosten von Großpetersdorf in die B63 wird von vielen Autofahrern aufgrund der gefährlichen Kreuzungssituation gemieden. Viele Schwerverletzte und sogar Tote hat es bereits in diesem Bereich gegeben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In unserem Antrag fordern wir jedoch nicht nur Einzelmaßnahmen, sondern ein komplettes Verkehrssicherheitsprojekt für die Umfahrung Großpetersdorf und Oberwart. Auch die Einbindung Jabing von der Jabingerstraße in die Umfahrung B63 wurde nach drei Änderungen und viel Geld erst vor drei Jahren fertig gestellt. Trotz fehlender Beschleunigungsspur ist diese Kreuzung derzeit übersichtlich, aber bei weitem nicht so stark frequentiert, wie die Großpetersdorfer Auf- und Abfahrten. Auch hier sollte sich Zug um Zug ein umfassendes Verkehrsprojekt überlegt werden, den Kreuzungsbereich sicherer zu gestalten.

Auch auf Unterwarter Gemeindegebiet befindet sich eine gefährliche Kreuzung. Die Anbindung Kreuzung Eisenzicken zur B63 an die Umfahrungsstraße hat schon zahlreiche Unfälle verursacht. Die Kreuzung Unterwart Umfahrung Industriegebiet Oberwart - Unterwart wurde vor einigen Jahren durch einen Kreisverkehr ersetzt. Nun ist es an der Zeit, auch die anderen Kreuzungsbereiche zu entschärfen und die Umfahrung Großpetersdorf - Oberwart für die zahlreichen Autofahrerinnen und Autofahrer sicherer zu machen. Diese vielen Beispiele zeigen, dass wir hier keine Einzelmaßnahmen sondern ein umfassendes Verkehrssicherheitsprojekt brauchen. In dieses Verkehrssicherheitsprojekt sollen auch unbedingt die Bahnstrecke, die ist ja auch erwähnt worden, Großpetersdorf - Oberwart - Friedberg, mit einbezogen werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Immerhin ist das Land jetzt ja Eigentümer. Über den Kauf und das Stillschweigen über die Kaufsumme haben ja schon der Kollege Kölly und der Kollege Steier sehr ausführlich berichtet. Ich kann mich diesen Wortmeldungen nur anschließen. Seit 2011 ist der Personenverkehr auf dieser Strecke eingestellt worden.

Für mich wurde damals das Südburgenland im Stich gelassen und eigentlich nichts gegen die Einstellung des Personenverkehrs unternommen oder gegengesteuert. Als Bürgermeister von Oberwart habe ich stets Interesse an der Erhaltung und der Weiterführung der Bahnstrecke Friedberg - Großpetersdorf bekundet. Ich und auch wir, meine Fraktion, unterstützen die Bemühungen den Bahnverkehr im Südburgenland aufrecht zu erhalten beziehungsweise sogar noch weiter auszubauen und hoffen, dass das im Sinne einer gemeinschaftliche, überregionalen und sachorientierten Arbeit für unsere Betriebe und Mitbürgerinnen und Mitbürger gelingt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Gemeinden Pinkafeld, Riedlingsdorf und Oberwart sollen ja beim Erhalt der Bahnstrecke jährlich bei den Betriebskosten mitfinanzieren. Ich - und da spreche ich jetzt für die Stadtgemeinde Oberwart - kann mir das durchaus vorstellen. Aber, natürlich haben wir einige Fragen, die wir auch gerne beantwortet hätten. Und zwar: Wie hoch sind die tatsächlichen Kosten für den Streckenkauf? Gibt es Beteiligungen vom Land Steiermark? Es ist ja nicht die ganze Strecke im Bereich des Landes Burgenlandes. Welche Investitionen stehen in den kommenden zehn Jahren an? Wie sieht die Kostentragung aus?

Gibt es Beteiligungen durch das Land Steiermark am Betrieb? Wer kommt als Betreiber in Frage? Zu welchen Konditionen wird die Strecke betrieben? Weil da gibt es ja auch Einnahmen. Jede Tonnage muss ich ja zahlen. Gibt es vergleichbare Verträge oder Projekte im Burgenland oder Steiermark, wo betroffene Gemeinden ihren Beitrag zur Bahnstrecke leisten? Weil es ja da auch Einnahmen gibt, jede Tonnage muss ich ja zahlen. Gibt es da vergleichbare Verträge oder Projekte im Burgenland oder Steiermark, wo betroffene Gemeinden ihren Beitrag zur Bahnstrecke leisten? Wenn ja, wie hoch sind diese Pro-Kopf-Kosten? Das ist auch schon angesprochen worden von meinen zwei Vorrednern, wie geht es mit der unendlichen Geschichte der Verlegung der Holztransporte im Herzen unserer Stadt weiter?

Ja, schlussendlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, glaube ich, Stillschweigen und Geheimhaltung sind nicht die Politik der Gegenwart und auch nicht die Politik der Zukunft. Sie haben es in Ihrem Werbeslogan ja so gehalten, indem Sie sagen "Hol dir, was dir zusteht":

Wir und ich, wir wollen nur für unsere Region, für das Südburgenland das, was uns zusteht. *(Beifall bei der ÖVP)* Wir werden dem Abänderungsantrag der SPÖ-FPÖ-Landesregierung nicht zustimmen und bringen erneut unseren Antrag als Abänderungsantrag ein. Die Beschlussformel lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, im Zuge eines Verkehrssicherheitsprojektes,

- die Bahnstrecke Großpetersdorf/Oberwart/Friedberg in allen Überlegungen miteinzubinden und
- die Kreuzungen entlang der Umfahrung Oberwart/Großpetersdorf nachhaltig zu entschärfen.

Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abg. Georg Rosner übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Der mit soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61, Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen miteinbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl. Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke. Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren, die via Livestream, die Landtagssitzung noch verfolgen - Verkehr, Verkehrssicherheit, öffentlicher Verkehr, ein Thema, ein wichtiges Thema. Meine Vorredner haben es in dieser Form angesprochen, natürlich es betrifft alle Menschen im Lande, aber vor allem auch in unseren Gemeinden, in unseren Städten.

Betrifft aber auch jene Menschen, die zu uns kommen - Gäste, die Urlaub machen, drei Millionen Nächtigungen im Jahr in unserem Land. Aber vor allem wenn wir darüber sprechen, in unseren Gemeinden, so betrifft es unsere Kinder. Beginnend von der Kinderbetreuungseinrichtung, wo die Kinder in den Kindergarten befördert werden, über die Volksschule, über die NMS, über Höhere Schulen, bis hin zu den Studenten und natürlich auch die ältere Generation. Wir tragen Verantwortung, wir tragen hier politische Verantwortung auf verschiedenen Ebenen, wie hier im Landtag, aber auch in unseren Gemeinden.

Viele der Abgeordneten sind auch Vertreter in unseren Kommunen und wissen natürlich auch die Probleme, die wir in den Gemeinden haben. Sie wurden auch angesprochen in vielen Bereichen. Wie gehen wir mit diesen Problemen um? Viele dieser Probleme sind der Verkehr in jener Richtung, dass hier zu schnell gefahren wird, dass Schwerverkehr durch die Gemeinde gefahren wird. Wie können wir dagegen und mit diesen Problemen auch umgehen? Die größte Aufgabe und in der Priorität muss es natürlich sein, dass wir hier die Wegstrecken zur Arbeit so gering wie möglich machen.

Hier hat die Politik sich auch zur Aufgabe gemacht, und es ist ihr auch gelungen, noch nie in der Geschichte hat es so viele Arbeitsplätze wie jetzt gegeben. Über 100.000 sprich über 104.000 Menschen haben in unserem Land, im Burgenland, hier Arbeit. Hier sind wir natürlich gefordert, die Arbeitsplätze zu erhalten und weiter auszubauen, dass es natürlich kurze Wegstrecken für unsere Pendlerinnen und Pendler gibt.

In weiterer Folge natürlich den öffentlichen Verkehr so attraktiv zu machen, dass die Menschen auf den öffentlichen Verkehr umsteigen können. Das Land Burgenland hat noch nie so viel Geld in die Hand genommen wie jetzt für den Verkehr, für den öffentlichen Verkehr. 17,5 Millionen Euro im Budget 2017. Wenn wir uns das Budget 2000 ansehen, so waren es noch fünf Millionen Euro, die hier seitens des Landes Burgenland für den öffentlichen Verkehr ausgegeben wurden.

In vielen Bereichen, ob das in der Schiene ist, ÖBB; die Betreiber der Bahn, der Straße, des Busses - und ich würde hier auch keinen Unterschied machen und das Land teilen zwischen Nord, Mitte oder Süd - aber auch natürlich im Bereich des Straßenbaues, des Ausbaues in der Sanierung der Brücken, in der Elektrifizierung der Bahn, im Bereich der Bahnhöfe, aber auch in dem Bereich der WiPARK-Garagen in Wien oder der Fahrtkostenzuschuss. Aber natürlich auch mit der Unterstützung seitens des VOR. Wir wissen, dass die Karten für Bahn oder Bus das Doppelte kosten würden, würde das Land Burgenland hier nicht Geld in die Hand nehmen und hier auch über den VOR mitfinanzieren.

Natürlich ist es sehr tragisch, wenn es hier im Straßenverkehr, aber auch im öffentlichen Verkehr zu Verletzten und natürlich auch tödliche Unfälle gibt, wie in diesem Fall, über diesen Antrag, den wir heute sprechen. Bei der B 63 Jabing/Großpetersdorf im Kreuzungsbereich der Landesstraße 272. Ich möchte aber hier schon ganz klar festhalten, dass hier sofort nach den Unfällen Experten von der Baudirektion beauftragt wurden, hier

Varianten für eine Entschärfung des Kreuzungsbereiches auszuarbeiten. Seitens unseres Herrn Landesrates Bieler wurden hier Initiativen gesetzt und sofort eine Studie veranlasst.

Es wurden Sofortmaßnahmen gesetzt mit einer Verkehrsbeschränkung von 70 km/h. Dieser Bereich dieser Straße wurde 1996 errichtet. Unmittelbar ist in diesem Kreuzungsbereich auch eine Park&Ride-Anlage sowie eine Tankstelle. Der Leistungsfähigkeitsnachweis zeigt, vor allem beim Frühverkehr eine massive Verkehrsüberlastung. Von der Baudirektion wurden verschiedene Möglichkeiten einer baulichen Umgestaltung untersucht. Nach Abwägung der Vor- und Nachteile der Varianten wurde die Entscheidung zugunsten der Kreisverkehrsvariante getroffen.

Die Baukosten des Kreisverkehrs werden voraussichtlich mit 655.000 Euro beziffert. Im Bauprogramm 2018 der Landesstraßenverwaltung wird dieser Kreisverkehr auch aufgenommen und nach Vorliegen der rechtlichen sowie auch der technischen Voraussetzungen wird im Frühjahr 2018 dieses Projekt realisiert und umgesetzt.

Mit diesem Umbau wird ein weiterer Schritt zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf den burgenländischen Straßen, auf den burgenländischen Landesstraßen, hier auch gesetzt. Jährlich werden für Verkehrssicherheitsmaßnahmen im Burgenland mehr als fünf Millionen Euro aufgewendet. Bis dato wurden im Burgenland insgesamt 90 Kreisverkehre realisiert. Ich bin davon überzeugt, dass hier sowohl eine sehr gute und ausgezeichnete Arbeit seitens der politisch Verantwortlichen, aber auch seitens der Baudirektion und hier mit DI Wolfgang Heckenast und natürlich auch politisch verantwortlich hier der Landeshauptmann und unser Landesrat Bieler eine hervorragende Arbeit leisten. Dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Georg Rosner eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Abänderungsantrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag des Herrn Berichterstatters abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Verkehrssicherheit und Verbesserung des öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 804) betreffend Landesbeihilfe zu den Prämienkosten für die Rinderversicherung (Zahl 21 - 562) (Beilage 1041)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 14. und letzte Tagesordnungspunkt ist der Bericht und Abänderungsantrag des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 804, betreffend

Landesbeihilfe zu den Prämienkosten für die Rinderversicherung, Zahl 21 - 562, Beilage 1041.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnet Mag. Michaela Resetar.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin um Ihren Bericht.

Berichterstatterin Mag. Michaela Resetar: Der Agrarausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellten daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Landesbeihilfe zu den Prämienkosten für die Rinderversicherung, unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Sodl beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nun Frau Landtagsabgeordneter Karin Stampfel als erster Rednerin das Wort. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Danke sehr. *(Allgemeine Unruhe – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren! Ja, liebe Kollegen, ich habe es heute schon einmal gesagt und muss mich leider wiederholen: Der ursprüngliche Antrag zu diesem Thema kam von der ÖVP. Um was geht es wieder? Genau - um mehr Geld.

Die Antwort, wo das Geld herkommen soll, kann die ÖVP wieder einmal nicht liefern. Als die ÖVP in der Regierung war und dieses Ressort innehatte, gab es ja anscheinend noch keine Seuchen und somit auch keinen Bedarf einer Rinderversicherung. Genau! Den Handlungsbedarf gibt es ja erst, seit Rot-Blau in der Regierung ist.

Davor, also vor zwei Jahren, gab es im ganzen Burgenland anscheinend auch keine Tierkrankheiten mit Todesfolge. Eigentlich fühlt man sich von solchen Anträgen schon gefrotzelt. Die ÖVP war es, die jahrelang untätig war und nicht einmal den eigenen zurechenbaren Institutionen geholfen hat. Wir sollen jetzt schnell Wunder bewirken und die erfolgten Verfehlungen ausmerzen.

Aber ich kann hier beruhigen. Seit 2015 haben wir endlich eine kompetente Landesrätin, die die Probleme in Angriff nimmt und auch löst.

Schade ist es nur um jede Stimme für die ÖVP, die Euch wieder einzelne Landwirte und jede einzelne Landwirtin gegeben hat, denn sie war umsonst und hat sie nur länger darauf warten lassen, dass endlich zwei Parteien in die Regierung kommen, die auch etwas für die Landwirte tun. Wir, SPÖ und FPÖ, werden auf Landesebene alle Möglichkeiten zur Unterstützung der burgenländischen Nutztierhalter bei der Absicherung ihrer Existenz gegen Schäden in Folge von Tierseuchen im Rahmen der vorhandenen Mittel prüfen und versuchen, unsere Bauern, so gut wie es nur geht, zu unterstützen.

Der ÖVP-Landwirtschaftsminister sollte auch endlich einmal eine Leistung erbringen und etwas für die Bauern und Bäuerinnen tun. Wir werden natürlich auch an ihn herantreten, damit hier endlich etwas weitergeht und die Kofinanzierung sichergestellt werden kann. Wir, SPÖ und FPÖ, arbeiten für unsere Bauern, für unsere Bäuerinnen und für das Burgenland. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Walter Temmel das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Ergebnisse einer Studie unter der Leitung von Univ.-Prof. DDr. Friedrich Schneider zeigen deutlich die positiven Effekte und Aktivitäten der österreichischen Rinderbauern. Die Wertschöpfung der Rinderwirtschaft beträgt aktuell rund 2,2 Milliarden Euro pro Jahr. Damit schafft, beziehungsweise sichert sie mehr als 21.000 Arbeitsplätze. Gleichzeitig stellen die Rinderbauern täglich von Montag bis Sonntag Weltklasseprodukte her und garantieren eine gepflegte Kulturlandschaft für die Tourismuswirtschaft.

Deshalb gilt mein Dank an alle Rinderbäuerinnen und -bauern für ihre wertvolle Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP und des Abg. Gerhard Steier)* Auch der Staat profitiert, höhere Wertschöpfung bedeutet höhere Einnahmen für Mehrwert- und Einkommenssteuer sowie Sozialversicherung.

Neben Absicherung gegen Unwetterschäden und Ernteausfälle ist es auch wichtig, sich gegen Risiken auf Grund diverser Tierkrankheiten abzusichern. Die Österreichische Hagelversicherung bietet eine Rinderversicherung an, da kann man sich gegen Ausfälle in der Rinderhaltung schützen.

Salzburg, Niederösterreich und Oberösterreich, die weitaus mehr Rinderzüchter aufweisen, Frau Kollegin Stampfel, haben es vorgemacht und ihren Bäuerinnen und Bauern einen Zuschuss zu den Prämienkosten gesichert. Zunehmende Seuchengeschehen weltweit, und das ist nicht von heute auf morgen, sondern weltweit zum Beispiel durch die afrikanische Schweinepest und Lumpy-skin eine Hautknotenkrankheit, bedrohen die österreichischen Tierbestände.

Im Burgenland trifft dies vor allem auf Geflügel, Rinder und Schweine zu. Die Blauzungenkrankheit und die Geflügelpest sind bereits in Österreich aufgetreten. Fragen Sie einmal Rinderhalter wegen der Blauzungenkrankheit, die werden das Gegenteil sagen, was sie heute hier behauptet haben. Im Seuchenfall erhalten Betriebe, deren Tierbestand gekeult werden muss eine Entschädigung für den Tierwert. Alle sonstigen anfallenden Kosten, wie Reinigung, Desinfektion, Tötung, Folgeschäden und Ertragsausfälle sind nicht abgedeckt und vom Tierhalter selbst zu tragen. Deshalb ist unser Antrag, genau deshalb. Wir wollen nämlich den Bäuerinnen und Bauern im Unterschied zu Ihnen helfen. *(Beifall bei der ÖVP und des Abg. Gerhard Steier)*

Das Land Burgenland ist zuständig für Tiergesundheit und Seuchenprävention und muss sich für eine umfassende Versicherungslösung einsetzen. Ziel dieser Maßnahme soll eine Absicherung aller produzierenden Tierhaltungsbetriebe im Seuchenfall gegen Schäden jeglicher Art sein. Im Burgenland sind derzeit vorwiegend Geflügelbetriebe versichert, Schweinehalter nur zum Teil und bei den Rinderhaltern sind erst wenige Betriebe versichert. Deshalb unser Vorschlag: Durch eine gezielte Förderung könnten mehr Betriebe dazu bewegt werden eine umfassende Versicherung abzuschließen.

Es gibt bereits mehrere Versicherungsmodelle. Das Land Burgenland soll die Versicherungsprämie dieser Tierversicherung in einer angemessenen Höhe fördern, *(Abg. Manfred Kölly: 50 Prozent oder 70 Prozent?)* damit sie für alle Betriebe leistbar wird. Durch diese Maßnahmen könnten sich die burgenländischen tierhaltungsbetriebe umfassend gegen jede Art von Tierkrankheiten versichern und vor existenzieller Bedrohung schützen.

Dadurch können natürlich auch im Katastrophenfall Entschädigungszahlungen eingespart werden, da die Betriebe umfassend versichert wären. Deshalb bringe ich folgenden Abänderungsantrag ein:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, die Versicherungsprämien für Tierversicherungen in angemessener Höhe zu fördern.

Im Namen aller Tierzuchthalter ersuche ich Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, unserem Antrag die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abg. Walter Temmel übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen werden wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Sodl. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Frau Kollegin Stampfel, Herr Kollege Temmel, haben ja schon vieles gesagt. *(Abg. Manfred Kölly: Alles gesagt!)* Die Frau Kollegin Stampfel hat auch den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich möchte doch noch auf einige Punkte eingehen. Viele Diskussionen hat es im Bereich der Landwirtschaft auch in diesem Hohen Haus schon gegeben und wir kennen die Situation.

Die Situation der Landwirtschaft. Wir kennen die Situation letztendlich bis hin zum Bauernsterben. Wir wissen aber auch wie wichtig die Landwirtschaft in unserem Land ist und welche Rolle sie spielt. Von der Erzeugung von Lebensmitteln bis hin, dass sie Landschaftspfleger in unserem Land und in unserer Gemeinde sind. Ich werde auch nicht müde das zu sagen. Könnten wir uns vorstellen, wenn hier die Landwirtschaft nicht diesen wichtigen Part übernehmen würde und auch gleichzeitig unsere Gemeinden in dieser Form pflegen würde?

Wir kennen aber auch in unserem Land Burgenland die Entwicklung gerade im Bereich der Biolandwirtschaft. Hier sind wir sicherlich bundesweit Vorreiter und ich darf in meiner fraktionellen Funktion als Bereichssprecher der Landwirtschaft dieses in dieser Periode auch begleiten. Viele wichtige Beschlüsse sind im Bereich der Landwirtschaft in diesem Hohen Haus gefallen. Viele Beschlüsse, die Jahre und Jahrzehnte in dieser Form nicht angegriffen wurden seitens der Verantwortlichen.

Wenn ich hier nur das Jagdgesetz, den Uhudler oder auch die Frostschäden anspreche. Ich darf jetzt noch einige Worte zur Rinderzucht verwenden. Die Rinderzucht nimmt im Rahmen der burgenländischen Landwirtschaft einen wichtigen Stellenwert ein. Mit dem Rinderzuchtverband Burgenland gibt es eine starke Interessensvertretung und diese wird auch seitens des Landes Burgenland jährlich mit 100.000 Euro aus dem ordentlichen Haushalt des Landes unterstützt.

Der Rinderzuchtverband betreut alle im Land angesiedelten Rinderbauern und Rassen. Derzeit 119 Rinderzuchtbetriebe mit 4.039 Herdbuchkühen. Das Agrarbudget beträgt rund zehn Millionen Euro im Jahr. Darüber hinaus wird der Bereich der Landwirtschaft noch über das ELER-Programm finanziert. Vier Millionen Euro, 40 Prozent, des gesamten Jahresbudgets gehen in die Bezuschussung der Hagelversicherung. Wenn wir hier die Zahlen sehen aus dem Jahre 2016, so wurden diese mit 2,4 Millionen Euro unterstützt. Im Jahr 2017 bereits mit 3,8 Millionen Euro und im Jahr 2018 sind vier

Millionen Euro vorgesehen. Sprich um 1,6 Millionen Euro zwischen dem Jahr 2016 und dem Jahr 2018.

Es ist richtig, dass was Sie hier, Kollege Temmel, auch angesprochen haben, dass es eine Bezuschussung in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg gibt. Grundsätzlich spricht nichts dagegen, dass andere Länder irgendwelche Versicherungsprämien auch unterstützen. Allerdings bin ich dafür, dass das Land Burgenland, bevor es einen solchen Schritt setzt, mit allen anderen Bundesländern und auch mit dem Bund im Rahmen einer der nächsten LAGs Gespräche führt, wie und in welcher Form solche freiwilligen Ertragsversicherungsmodelle im Nutztierbereich bezuschusst werden sollen.

Ich bin überzeugt, dass sich hier die Verantwortlichen in der Landesregierung, an der Spitze die Frau Landesrätin Dunst, in weiterer Folge für die heimischen Agrarproduzentinnen und -produzenten einsetzen wird und damit auch versuchen wird, für den Rindersektor und alle anderen Nutztierrassen eine optimale Lösung zu erarbeiten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Temmel eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag der Frau Berichterstatterin abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Nutztierhaltung und Tierseuchen im Burgenland ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine geschätzten Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 19. Oktober 2017, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 21 Uhr 40 Minuten statt. Danke.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 21 Uhr 24 Minuten